This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

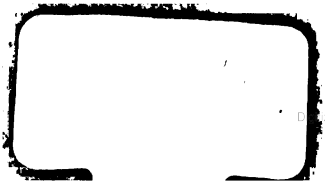
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`


Digitized by Google

Eichhorn
BFF
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BNF

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

der

drey letzten Jahrhunderte.

Von

Johann Gottfried Eichhorn.

PUBLIC LIBRARY

Fünfter Band.

Zweyte unveränderte Auflage.

Göttingen,

bey Vandenhoeck und Ruprecht

1806.

Digitized by Google

Despotismus seiner Beherrscher zu den unglücklichsten Ländern der Erde gemacht. Nirgends, wo man hinblickt, Sicherheit der Personen und des Eigenthums, nirgends bürgerliche Freyheit und ungestöhrter Genuß seines Erwerbs, unter dem Schutz der Gesetze, sondern allerwärts Willkühr in der Regierung, Unterdrückung und Sklaverey, Grausamkeit und Erpressung, Erschöpfung und Erniedrigung der Menschennatur, daß sich der unglücklichen Schlachtopfer solcher despotischen Reiche, wenn sie sich bis zu dem Gefühl der Menschenwürde, in gut organisirten Staaten erheben könnten, eine Verzweiflung über ihr hartes Schicksal bemächtigen müßte, die sich mit einer Verfluchung ihres unglücklichen Daseyns endigen würde.

Der Regent auf dem Thron und die Machthaber, welche ihm als Gehülfen seiner Tyranney zur Seite stehen, wetteifern mit einander, dieses Unglück zu begründen.

Der Regel nach, sitzen träge Wollüstlinge und elende Weichlinge auf den asiatischen Thronen, mit unbegränzten Ansprüchen an die Welt um ihnen; oder Ungeheuer mit einem unersättlichen Blutdurst: denn die Ausnahme kraftvol-

Digitized by Google

ler

ler asiatischer Regenten, die das Gefühl ihrer Energie blos auf eine weise und milde Beherrschung des Reichs einschränken, für das sie das Glück hat gebohren werden lassen, sind so selten, daß man sie für moralische Anomalien in dem Stande der asiatischen Regenten ansehen möchte.

Der Regel nach, wächst der asiatische Sultan im Harem, und im Umgang mit Verschnittenen, fast immer den verworfensten Menschen, auf, ohne Erziehung, ohne Bildung, ohne Erweckung und Entwickelung edler Empfindungen, und wenn nicht die Natur ihn mit ausserordentlichen Anlagen ausgerüstet hat, die keine menschliche Gewalt leicht vertilgen kann, so ist in ihm bis zum erwachsenen Alter jeder edle Sinn, ja jeder bessere Keim erstickt, und er ist in Denkart und Character wenig von den Weibern und Verschnittenen verschieden, in deren Umgang er bisher gelebt hat. Wird er endlich auf den Thron erhoben, so bleibt er noch immer in den Kerker begraben, welcher ihn gebohren und erzogen hat; nur der Kreis seiner Bekannten wird durch nichtswürdige Schmeichler erweitert, die sich seiner als Regenten zu bemächtigen suchen, oder die der Zu-

Digitized by Google

fall als Gehülfen der Regierung ihm zuführet. Ohne alle Kenntniß der Welt und der Menschen, ohne Kenntniß der Verfassung, der Stärke und Schwäche seines Staats, der Geschichte, der Sitten und der Gewohnheiten der Nation, die er regieren soll, ohne Kenntniß der Pflichten eines Landesherrn und seiner Unterthanen, überläßt er sich blindlings der Leitung der Lieblinge, die ihm Ehrgeiz, Wahl oder Zufall gegeben haben. Ihm selbst ist nun die Welt geworden, die für ihn und für seine unumschränkte Machtgebote geschaffen ist. Er selbst lebt von nun an im Genuß aller denkbaren Wollüste, bis er für sie stumpf wird, und wenn er einmahl aus dem Taumel derselben erwacht, so geschieht es, um andere Leidenschaften auf Kosten der Welt, die er für sein Eigenthum ansieht, auf Kosten der Freyheit, des Leibes, Lebens und des Vermögens seiner Unterthanen zu befriedigen. Denn Wüstlinge und Grausame wachsen immer auf einem und demselben Stamme.

Hat inzwischen Zufall, und eine Mutter von edlem Blute Kraft und Energie in den Character eines Sultans gelegt, so wird er freylich kein Sklave der Verschnittenen und der

Wei

Digitized by Google

Weiber bleiben; aber höchst selten wird er ein Vater seines Volks, sondern ein wilder Eroberer werden, dessen Ehrgeiz mehrere Länder zu unterjochen sucht, als menschliche Kraft zu übersehen und zu regieren im Stande ist. Er badet sich mit gräßlicher Wollust in dem Blute seiner nahen und entfernten Nachbaren, zwischen das Ströhme von dem Blut seiner Unterthanen geflossen sind, die seine Eroberungssucht in Massen auf das Schlachtfeld geführt hat; erst plündert er die eroberten Länder aus und lößt darauf die schwere Aufgabe, die eroberten Reiche zusammenzuhalten und zu beherrschen, auf die höchst rohe Weise, durch die Einsetzung allmächtiger Statthalter, die mit allen Schrecken des Despoten selbst gewapnet sind, und durch Blutgesetze, unter die er sie und ihre Untergebene stellt. Ein asiatischer Regent von Kraft, ist daher der Regel nach ein eben so großes Unglück seiner Länder, als die gewöhnlichen Nominalkayser.

Je allmächtiger nun auch die letztern ihren Unterthanen scheinen, desto ohnmächtiger sind sie in dem Harem, das sie umschließt, und in den Provinzen gegen die Diener ihrer Allmacht; dort sind sie das Spiel der Ver-

Digitized by Google

schnittenen, der täglichen Zeugen ihrer Schwäche, und hier das Opfer jedes emporstrebenden Ehrgeitzes.

Noch nie haben sich Verschnittene an dem Hof eines asiatischen Sultans eingeschlichen, ohne daß sie über kurz oder lang, so bald sie einen Schwächling die Krone tragen sahen, die Gränzen ihrer Bestimmung, für die Ergötzungen des Müssigängers auf den Thron zu sorgen, überschritten, und sich zu Herrschern aufgeworfen hätten. Erst greifen sie nach der Verwaltung des Schatzes, und machen sich durch Ausspendung der Gnadenbezeugungen ihres Sultans wichtig und mächtig; nach dem Schatze bemächtigen sie sich schnell, entweder der übrigen Staatsämter selbst, oder sie machen ihre Verrichtungen von ihrem Einfluß abhängig. Alle Staatsbeamte zittern vor ihnen, weil sie mit dem Donner ihres Grosherrn jeden Ungehorsamen niederschmettern können; der verächtlichste Stand im Staate ist nun der geehrteste; und je verworfener er selbst ist, desto Gränzenloser ist seine Tyranney. Keiner zärtlichen Verbindungen fähig, und durch sie zu keinen zarten Empfindungen gestimmt, und mit ihnen völlig unbekannt, sind durch ihren Einfluß auf

die

Digitized by Google

die Regierung alle Beschlüsse, Verordnungen und Gesetze mit Blut geschrieben; ob gleich ihne Erben, für die sie sammeln könnten, beherrscht sie doch der unersättlichste Geitz, den sie durch die unbarmherzigsten Expressungen oben von dem ersten Staatsbeamten an, bis zu dem ärmsten Tagelöhner herab zu befriedigen suchen. Sie leben und weben in Ränken und Intriguen, sie verwirren Hof und Reich, und stiften Factionen in der Hauptstadt und in den Provinzen: wo dieses Gesindel noch zu Einfluß gekommen ist, zu Ispahan und Constantinopel, zu Delhi und Canton, hat es blutige Orgien gefeyert, innerliche Kriege angezündet und Thronen umgestürzt.

Hält sich aber auch ein asiatisches Reich von diesem Ungeziefer rein, so sind doch immer ihm, und dem Weichling, Müssigänger und Tyrannen auf seinem Thron, die Statthalter in den Provinzen furchtbar. Ist auch der Regent kein bloser Schattenkayser und hält er die Verwalter seiner Provinzen in Unterwürfigkeit, und bey den Pflichten des Gehorsams, so muß wenigstens das Reich bluten. Die Gnade des Kayfers muß der Statthalter durch die richtige Einsendung des Tributs seiner Provinz auf-

Digitized by Google

aufrecht zu erhalten, und durch reiche Geschenke von seinem Antheil an den Einkünften, womit er ihn vergrößert, zu befestigen suchen; er muß sie mit reichen Geschenken an die Lieblinge des Kayſers, in der Hauptstadt und im Harem, deren Habsucht keine Gränzen kennt, begleiten, um der Fortdauer seiner Statthalterschaft gewiß zu seyn. Aus Amt und Pflicht und seiner Erhaltung wegen, ist daher jeder Statthalter der Regel nach, der erste Räuber in seiner Provinz; er erpreßt, was die schmachtende Armuth irgend entbehren kann oder entbehren zu können scheint, und bleibt ungerührt, wenn Bürger und Landmann in Hunger und Verzweiflung vor ihm ringen. Mit den Straßenräubern, welche in ganzen Banden die Provinzen durchziehen, steht er im Bunde und theilt mit ihnen ihren Raub; und will der Kaufmann, dessen Karavanen selbst die stärkste Bedeckung nicht sichern kann, nicht so gar unter der Autorität der Obrigkeit ausgeplündert seyn, so muß er seinen Gewinn mit dem Statthalter und dessen Creaturen theilen.

Und dränge auch das Wehklagen des Hungers und Kummers bis in die Mauern des Heiligthums, in dem der Sultan wie ein

höhe-

Digitized by Google

höheres Wesen in Verborgenheit lebt, so müßte er dennoch taub gegen sein Winseln und Flehen bleiben: er muß die Tyrannen der Provinzen Nachsichtsvoll behandeln, wenn er nicht seinen Thron erschüttert sehen will. Zwar sind Blutgesetze vorhanden, welche jeder Untreue des Statthalters Zermalmung und Tod drohen: aber wie oft gelingt es einem asiatischen Sultan, daß er sie vollstrecken lassen kann? Die meisten Empörungen werden, wie die Erfahrung lehrt, mit einem glücklichen Ausgang gekrönt, weil der Bösewicht oder der Mann von Kraft mit der Kriegsmacht, mit welcher er in der Provinz bekleidet ist, dem schwachen Alleinherrscher so leicht zuvorkommen kann; und hat er erst die Waffen ergriffen, dann kämpft er unerschütterlich bis zu einem glücklichen Ausgang der Empörung fort, weil er wohl weiß, daß ihn bey ihrem Mislingen der grausamste Tod erwartet.

Ueber die Macht der Statthalter geht noch die der Leibwachen und ihrer Anführer: sie sind die allgewaltigsten Tyrannen in dem ganzen Reich, vor welchen selbst der Sultan zittern muß. Voll der Ueberzeugung, daß er ihnen nichts verweigern darf, weil er keinen

Aus-

Digitized by Google

Augenblick länger, als sie wollen, auf dem Thron sitzen, Augen und Leben behalten kann, sind von jeher alle Leibgarden in Asien, die Türken im Chalifat, die Kurchi in Persien, die Janitscharen zu Constantinopel, unersättlich in ihren Forderungen gewesen, und haben ungestraft den Bürger in den Städten, und den Bauern auf dem Lande den härtesten Exactionen unterworfen. Selbst gegen den Sultan, seine Lieblinge und nächsten Diener ist immer ihr Schwerdt gezückt. Wird ihnen nicht ihr Sold mit voller Hand, und werden ihnen nicht Lebensmittel im Ueberfluß gereicht, so heult so gleich der furchtbarste Aufruhr durch alle Straßen der Residenz; und werden nicht alle ihre Wünsche auf der Stelle befriediget, so büßt der Sultan mit seiner Freyheit oder seinem Leben; und die Folgen des Misvergnügens, treffen nicht selten zugleich sein ganzes Haus, seine Lieblinge und Minister.

Desto weniger furchtbar ist die bewaffnete Macht der Despotien von Asien, gegen äußere Feinde, ob gleich ihre Sicherheit und Fortdauer bey dem Mangel aller übrigen Vertheidigungsanstalten auf sie allein gebaut ist. Denn Gränzfestungen fehlen entweder gänzlich, oder sind ver-

fal-

Digitized by Google

fallen, da die Erpressungen in den Provinzen, kaum für die Habsucht der Regenten und ihrer Lieblinge, und die Pracht und Schwelgerey, in denen auch ihre Statthater leben wollen, hinreichen und den letztern, die auch die Unterhaltung der Sicherheitsanstalten der Provinzen, von ihren Einkünften zu bestreiten haben, zu diesem Zwecke wenig übrig bleibt. Unermäßliche Kriegsheere sollen daher ihren Abgang ersetzen, und sie werden auch in fürchterlichen Massen den äußern Feinden entgegengestellt; aber in unregelmäßigen Haufen, ohne Uebung, ohne Disciplin, meist sogar entblößt selbst von den dringendsten Bedürfnissen. Ganze Völkerschaften sind nach einem alten Herkommen in die asiatischen Reiche aufgenommen, mit der Verpflichtung, gegen jeden Feind in Masse aufzustehen und die Waffen zu ergreifen. Zu ihrem Unterhalt, ihrer Rüstung und zur Anschaffung ihrer Kriegsbedürfnisse, sind ihnen große Ländereyen angewiesen, auf denen sie mit ihren Familien leben. Erschallt das Aufgebot, so ist der Ertrag ihrer Lehen längst zu andern Bedürfnissen verwandt, und niemand ist gerüstet; ehe Pferde, Waffen, Munition und Lebensmittel herbeygeschafft sind, hat schon der Feind

das

Digitized by Google

das Land, das sie vertheidigen sollten, überschwemmt, und es bleibt entweder ohne alle, oder doch ohne schnell geleistete Hülfe.

Von allen diesen Uebeln wird das Volk das Opfer. Der Regent betrachtet es als eine Heerde, die auf seinem Eigenthum weidet, die er einsperren und zerfleischen kann, wie es ihm beliebt; der Statthalter betrachtet sich als ihren Hirten, dem sie zum Scheeren übergeben ist; der Soldat als seine Beute. Mit thierischer Gleichgültigkeit legt sich das Volk unter den zermalmenden Fuß seines Despoten, und krümmt sich unter seinen Martern, bis es ein Bösewicht oder kühner Staatsbedienter einmahl zur Empörung ruft; so gleich springt es wie ein grimmiger Tiger gegen seinen Tyrannen auf, und hilft dem Rebellen ihn zerreissen, um sich wieder nach gesättigter Blutgier mit ähnlicher thierischer Gleichgültigkeit, unter den Fuß dieses neuen Machthabers niederzulegen. Auch dessen Wille gilt ihm nur so lange für sein einziges Gesetz, bis ihn wieder ein neuer Aufruf eines kühnen Anführers aus seiner Schlafsucht weckt; so gleich ist er aufs neue bewaffnet, den neuen Machthaber von seinem Thron zu werfen, und ihn und seine Familie grausam hin-

Digitized by Google zu-

zurichten, weil sein Gehorsam nie auf die unerschütterlichen Grundsäulen der Liebe und des Vertrauens, sondern auf die morschen Stützen grausamer Gewalt und fürchterlicher Blutgesetze, welche nur Herkommen und Gewohnheit geheiliget haben, gebaut ist; weil seine Energie nie eine Folge entwickelter und reifer Geisteskräfte, sondern, nur ein schnell auflodernder Feuer ist, das wieder verlischt, so bald es nicht durch eine äußere Macht sorgfältig unterhalten wird. Unter einem heißen Himmel, der zur Trägheit einlädt, auf einem fruchtbaren Boden, der den Bedürfnissen mit den reichsten Gaben zuvorkommt, und nie zur Anstrengung gewöhnt, und unter einer Staatsverfassuug, die dem angestrengten Fleiße keinen Genuß seines Erwerbes läßt, erschlafft in ihm alle Schnellkraft: jede Anlage zum Forschen und Nachdenken erstirbt; er selbst ist nicht fähig, seine natürlichen Rechte zu erforschen, ja, wenn sie ein anderer ihm bekannt machen würde, nicht einmahl fähig, an sie zu glauben, weil sie nie in seiner Hütte wohnten; und würden sie ihm endlich auch begreiflich, so würde es ihm doch an der nöthigen Energie fehlen, sie zu erkämpfen und zu behaupten. Er verlebt daher ein

träs-

Digitized by Google

träges und unthätiges Sklavenleben; Flü
und Meere, die ihn zur Schifffahrt und Han
lung einladen, veröden um und neben ihm
Gewerbe, Ackerbau und Künste sind ihm u
bekannt, und wo glückliche Dörfer und Städ
liegen könnten, da dehnen sich jetzt dicht ve
wachsene Wildnisse, blose Wohnsitze der Tige
Elephanten und anderer reißenden Thiere, au

Unter diesen Unglücklichen haben sich s
dreyhundert Jahren Europäer in Menge n
dergelassen: könnte man doch sagen, daß
durch diese Fremdlinge glücklicher geword
wären! Leider! wurden sie durch ihre Ankur
nicht selten noch unglücklicher!

Durst nach Reichthümern und Herrschsuch
hat die Europäer unter die Asiaten gefüh
Wie alle Verkündiger einer neuen Ordnun
wurden sie Anfangs von denen mit Jubel a
genommen, welchen sie sich zu Beschützern u
Befreyern aus ihrer Unterdrückung antrug
Sie verhalfen ihnen auch zum Sieg. D
aber verwandelte sich schnell der allgem
Jubel in eine allgemeine Trauer, weil
Ankömmlinge für geleistete Dienste gleich
unbedingte Unterwerfung verlangten. Wo
verweigert wurde, zerstöhrten sie Städte,

sch

Digitized by Google

schlossen sie Häfen, nahmen sie Schiffe weg, und mishandelten dabey Könige und Unterthanen mit dem empörendsten Stolze.

Doch waren ihre Forderungen nicht in allen Gegenden dieselben: bald ließen sie sich unter den Landeseingebohrnen blos in festen Plätzen nieder, um Handel zu treiben, bald suchten sie in den Ländern, in denen sie festen Fuß faßten, als Herren zu herrschen. Wo man sie noch nicht kannte, gab ihnen ihre europäische Cultur und Kraft ein ehrwürdiges, Ehrfurchtgebietendes Ansehen. Man öffnete ihnen Häfen, man lud sie zur Handlung ein, und trug ihnen sichere Plätze zur Niederlassung an. Sie kamen und nahmen Besitz. Die unterdrückten Partheyen andrer Länder in der Nachbarschaft, sahen sie wie vom Himmel in ihre Gegend gesendete Retter an, und ersuchten sie um Schutz und Beystand. Willig nahmen sie die Aufforderung an; und wenn der Kampf geendiget war, nahmen sie von den Sicherheitsplätzen, welche die Parthey, der sie zum Sieg verholfen hatten, häufig anzubieten pflegte, um sie ferner zu ihrem Schutz in der Nähe zu haben, in Besitz, oder sie forderten, wenn sie ihnen nicht von selbst an-

Digitized by Google

getragen wurden, solche Plätze zur Belohnung: in jedem Fall misbrauchten sie ihren neuen Wohnsitz, zu einem Waffenplatz, um von da aus den Krieg gegen ihre Freunde und Bundesgenossen zu ihrer Unterjochung zu betreiben. Sie vergaben von dieser Zeit an Kronen, zwangen Könige und Nationen, ihren europäischen Monarchen zu huldigen und behandelten die einheimischen Könige wie Vasallen und Unterkönige der Mächte, in deren Diensten sie standen.

Der Schrecken gieng von nun an vor ihnen in die Länder her, denen sie sich näherten. Die erschrockenen Könige und Fürsten eilten in eigener Person oder in Gesandtschaften zu ihnen, wenn sie sich in ihrer Nachbarschaft zeigten, um ihre Freundschaft und ihre Bündnisse zu suchen; die Portugiesen, wie ihre Nachfolger, die Holländer, waren, aller Ostentation ihrer Größe ohnerachtet, bey solchen Gelegenheiten die Milde und Freundlichkeit selbst; so bald sie aber nur erst ihren Sitz in den Ländern solcher freywilligen Bundesgenossen eingenommen hatten, verwandelte sich ihre Lammes-Milde plötzlich in die Gierigkeit ausgehungerter Wölfe. Sie rissen die Reichthümer und

die

Digitized by Google

die Handlung der asiatischen Reiche an sich, und verschlossen andern Nationen ihre Häfen; sie mischten sich in die Streitigkeiten benachbarter Fürsten, und machten die Schiedsrichter; sie entzweieten, wo Friede war, benachbarte Könige und wiegelten sie gegen einander auf, um auf diesem Wege als Kampfgehülfen oder Vermittler zur Uebermacht und Herrschaft zu gelangen. Sie mischten sich in die innere Regierung der Reiche; sie hoben und stürzten Minister; sie wiegelten Unterthanen gegen ihre Beherrscher auf und veranlaßten einheimische Kriege; sie setzten Könige auf ihre Thronen und stürzten sie, so bald ihr Geitz dabey gewann. Seitdem gar mehrere Nationen von Europa den Portugiesen um Afrika herum nach Indien gefolgt waren, fieng der Kampf der Eifersucht unter den Europäern selbst auf dem asiatischen Boden an: sie verwickelten die Völker, unter denen sie sich niedergelassen hatten, in ihre Kriege, und machten sie dabey zum Opfer. Auf dem festen Lande von Asien, auf seinen Inseln und seinen Meeren, floß das Blut der Landeseingebohrnen in Ströhmen: der Name der Europäer ward zuletzt gefürchteter und gehaßter als der ihrer einheimischen

Digitized by Google

Tyranneyen: nicht selten bemächtigte sich der mishandelten und gedrückten Völker der Unmuth; sie standen gegen ihre neue Tyrannen in Masse auf, und erwürgten oder vertrieben sie, und verschlossen ihnen, wo sie Macht genug hatten, ihre Häfen.

Indessen gelang den Eingebohrnen die gänzliche Vertreibung der Europäer nur selten; vielmehr siegten sie der Regel nach bey ihrer Ueberlegenheit durch europäische Cultur und behaupteten sich. In diesem Fall verfiel durch sie in Kurzem aller Wohlstand, und in den Landeseingebohrnen starb nach und nach die wenige Thätigkeit, welche ihnen das heiße und erschlaffende Klima noch gelassen hatte. Die Europäer richteten in Kurzem ihren bisherigen Handel zu Grunde, um auf dessen Trümmern den ihrigen zu gründen; und rissen mit allen Künsten einer habsüchtigen Kaufmannspolitik in den fruchtbarsten asiatischen Reichen und Inseln den Alleinhandel an sich. Hätten diese die Natur- und Kunstproducte ihres Landes bisher selbst verfahren, so nahmen sie dieselben ihnen auf der Stelle für solche Preise ab, daß sie sich gern der Mühe überheben ließen, die Märkte von Asien ferner zu besuchen;

Digitized by Google

suchen; hatten sie sich aber nur erst von dem Meere entwöhnt, und die vortheilhaftesten Märkte von Asien vergessen, dann fiengen sie so gleich an, die Landeseingebohrnen durch eigennützige Preise zu drücken: waren aber ihre Producte durch die thätigern Völker Asiens, durch Türken, Araber und Hindu, bisher vertrieben worden, so hielten sie diese Nationen mit Gewalt von ihren Häfen ab, und drangen sich zu ihren einzigen Abnehmern auf, um ihnen ohne fremde Concurrenz die Preise eigenmächtig zu setzen. In jedem Fall entwöhnten sie die Nationen, die Naturschätze ihres Landes aufzusuchen, und tödteten durch ihren harten Kaufmannsdruck jeden Kunst- und Ackerfleiß; die Bergwerke verfielen, der Boden verwilderte, Flüsse und Meere verödeten. Jede Klage und Beschwerde gegen ihre Anmaßung bestraften sie mit unerbittlicher Strenge, durch Krieg, durch Hinrichtung, durch Verbannung der Beschwerde führenden Könige; und umgaben ihre Nachfolger mit gedungenen Leibwachen, damit sie desto geduldigere Sklaven übermüthiger Kaufmannsgilden bleiben möchten.

Seit drey Jahrhunderten haben die Europäer alle Winkel Asiens, in die sie Eingang

Digitized by Google

finden konnten, durchlaufen, nicht um bessere Meynungen und Gesetze, bessere Sitten, Gewohnheiten und Gebräuche, sondern um ihre Untugenden und Laster, ihre Krankheiten und Uebel dahin zu tragen; nicht um das Joch der Unglücklichen zu lüften, sondern ihnen ihr altes Joch durch ein neues drückender zu machen; nicht um ihnen durch Bildung und Erleuchtung des Verstandes zu einem vernünftigen Genuß des Lebens zu verhelfen, sondern um ihre Menschennatur noch mehr zu erniedrigen, sie auszusaugen und zu plündern, sie zu unterdrücken und zu morden. Viele Gegenden von Asien, liegen seit der Ankunft der Europäer bey ihnen in einer dreyfachen Knechtschaft: unter dem Despotismus ihrer einheimischen Könige und Fürsten, unter dem Druck ihrer europäischen Oberherrn, und unter den Erpressungen habsüchtiger Diener europäischer Kaufmannsgilden. Göttingen im Februar 1803.

J. G. Eichhorn.

Digitized by Google

Inhalt.

Asien.

I. Asien der Europäer. S. 3–87

1. Asien der Russen. 6–22
Umfang der dazu gehörigen Länder. 6
Verschiedenheit ihrer Abhängigkeit. 7
Verschiedenheit ihrer Einwohner. 8–10
Kasan, Astrachan und Orenburg. 11
Sibirien, seine allmählige Entdeckung, Eroberung und Cultivirung. 12–15. 19–21
Kamtschatka, seine Entdeckung und Eroberung. 16. 17
Die Inseln des östlichen Oceans, die aleutischen-, Andreas- und Fuchsinseln und die Kurilen. 18
Die Kuban. 21
Georgien. 22

2. Asien der Türken. 23–27
Allmählige Ausbreitung der türkischen Herrschaft in Asien. 23–27
Schicksale dieser Länder B. IV. S. 454–525 und B. V. bey Persien. 122–183

Digitized by Google

Versuche gegen Jemen S. 96. 97. Besitz von Lachsa oder Hadschar S. 108. Abhängigkeit der Provinz Hedschas S. 110 und des großen Grosemirs der Wüste S. 115 und anderer Beduinen. = = S. 116

3. Asien der Portugiesen. = = 28
Vom Anfang ihrer Niederlassungen in Ostindien bis zu ihrer größten Ausdehnung, von 1505=1542. = = 28=33
Blüthe ihres indischen Reichs, bis 1602. 34=37
Verfall desselben. = = 37=40
Die Portugiesen zu Mascat in Oman 102. im Persischen Meerbusen 107. in Hindostan 192. und im Staat der Punah=Marratten 232. im jenseitigen Indien 281. in Pegu 291. 295. Ava 302. 304. Siam 315. Malacca 329. Tonkin 337. Cambodia 341. auf den ostindischen Inseln 351. 355. in Japan. = = = = 294

4. Asien der Spanier = = 41=44
Besitznehmung der Manilen oder Philippinen, der Marianen, Latronen und Carolinen 41. 44. = = = 354

5. Asien der Holländer. = = 44=55
Anfang ihrer Schifffahrten nach Indien. 44=46
Kampf mit den Portugiesen. = 47=51
Tyrannische Beherrschung der in Besitz genommenen Inseln. = = 51=55
Die Holländer auf der Insel Charedsch im Persischen Meerbusen 107. in Hinterindien 282. in Pegu 296. Ava 304. Siam 322. Malacca 331. Tonkin 337. Cachinsina 339. Cambodia 341. auf den ostindischen Inseln 352. 354. in Sina 365. in Japan 397

6. Asien der Dänen. = = 55=59
Erste Niederlassung auf der Küste Coromandel = = = 55=57
Ihre nachmaligen Schicksale. = 57=59. 355

Digitized by Google

7. Asien der Franzosen. S. 60–72
Erste Versuche zur Handlung nach Ostindien. 60
Erste Handlungsetablissements und ihr geringer Fortgang. 61–64
Ihre neue Belebung und Ausbreitung von 1735–1765. 65–68. vergl. B. I. 411. 412
Ihr Verfall in dem siebenjährigen Krieg von 1755–1763. 69–71. vergl. B. I. 418. 425
Nachherige Schicksale 71. 72. 247. vergl. B. I. 459. 484.
Die Franzosen im jenseitigen Indien 283. in Pegu 297. Siam 318. Tonkin 337

8. Asien der Britten. 72–87
Anfang ihrer Schifffahrten nach Indien und ihre ersten Niederlassungen. 72–78
Erwerbung eines großen Reichs in Indien. 78–83
Schwere Kriege zur Behauptung und Erweiterung desselben. 83–87. 247. 251–276
Die Britten im jenseitigen Indien 283. in Pegu 296. 300. Ava 304. 309. Siam 322. Cochinsina 339. ostindische Inseln 354. in Sina 388. 390. in Japan 399
Neuholland in Südindien S. 437.

II. Arabien. 88–166

Im Allgemeinen. 88–94
Nach seinen Hauptlandschaften.

1. Jemen. 95–100
Seine verschiedene Gebiete. 95
Versuche der Pforte, es zu unterjochen. 96. 97
Wiederherstellung der völligen Freyheit. 98–100

2. Hadramaut. 101

3. Oman. 102–105
Dessen Fürstenthümer. 102
Herrschaft der Portugiesen zu Mascat von 1508–1659. 102
Versuche der Imame von Oman gegen Indien 1670. 1695. 103

Digitized by Google

Eroberungen derselben auf der afrikanischen Küste. = = S. 10
Kriege mit den Persischen Kayserm. 103 = 10
4. Unabhängige Herrschaften in und an dem Persischen Meerbusen. = 106. 10
5. Lachsa oder Hadschar. = 10
6. Nedschd. = = . = 10
7. Hedschas. = = = 11
Abhängigkeit von der Pforte. = 110. 11
Scherife von Mecca und Medina. 112 = 11
8. Beduinen in den großen Wüsten. 114 = 116

III. Persien. = = 117 = 18

Gründung der Dynastie der Sophi. = 118 = 12

1. Persien durch die Türken und Usbeken eingeschränkt, von Ismael Sophi I bis Ismael III, von 1508 = 1587.
Ismael Sophi, der Sohn Haidar's starb in seinem 38 Jahr A. Heg. 930, reg. 24 Jahre, von 1508 = 1524. = 12
Schah Thamasp, des vorigen Sohn, reg. 54 Jahre, von (A. Heg. 930 = 984) Chr. 1524 = 1575. = = 12
Schah Ismael II, des vorigen Sohn, reg. vom Monath Sepher (A. H. 984) Chr. 1576 bis 13 Ramadan (A. H. 985) Chr. 1577. = = = 124
Der Mönch Mohammed (Chodabend), des vorigen Bruder, Thamasp's Sohn, reg. von (A. H. 985 = 993.) Chr. 1577 = 1585. 124
Emir Hamzah, des vorigen Sohn, nach einigen Monathen ermordet von Ismael III, seinem Bruder; und ihn ermordete wieder sein jüngerer Bruder } reg. (A. H. 993.) Chr. 1586. 1587.
Schah Abbas I, des Mönchs Mohammed's (Chodabend) Sohn.

Digitized by Google

2. Persien in seiner ausgedehntesten Macht von Schah Abbas I bis Hussein von 1587-1722.
Schah Abbas I, des Mönchs Mohammed Sohn, reg. 45 Jahre, von (A. Heg. 993=1039) Chr. 1587 = 1629. = S. 125
Schah Sephi, oder Sain Mirza, Enkel des Schah Abbas I, von (A. Heg. 1039=1052) Chr. 1629 = 1642. = = 134
Schah Abbas II, des vorigen Sohn (starb A. H. 1077. am 25. Sept. 1666) reg. (A. Heg. 1052=1077) Chr. 1642=1666. 135
Schah Soliman (sonst Sophi Mirza), Abbas II Sohn (st. im Julius 1694) reg. (A. Heg. 1077=1105) Chr. 1666=1694. 136
Schah Hussein, des vorigen Sohn ward 1722 abgesetzt, reg. von 1694 = 1722.
die Afganen aus Candahar im Kampf gegen Persien unter Mir Weis bis 1715. = = 141=144
unter seinem Bruder Abdollah 145
unter Mir Weis Sohn, Mahmud, bis 1722. = = 145=148
Abbas Mirza, Hussein's ältester Sohn, erhält die Regierung von seinem Vater übertragen; weil er ihn aber dazu untauglich findet, setzt er ihn so gleich wieder ab und erhebt
Sophi Mirza, seinen zweyten Sohn, auf den Thron; setzt aber auch diesen wieder ab und erhebt
Thamasp Mirza, seinen vierten Sohn, auf denselben; dieser ergreift aber die Flucht; die Afganen erobern Ispahan; lassen aber dem alten Hussein das Leben.

3. Persien in lauter Unruhen und Zerstöhrungen, von 1722=1801. = 148=183

1. Herrschaft der Afganen, von 1722=1730. = = 148=152

Mah-

Digitized by Google

Mahmud, Mir Weis Sohn, vom 28. Octob. 1722 = 1725. = S. 1
Aschraf, Sohn Abdallah's, eines Oheims von Mahmud, von 1725 = 1730. = = 1
verläßt Persien und zieht mit seinen Afganen nach Candahar zurück A. 1730. = 1

2. Herrschaft des Hauses Sophi zum zweitenmahl, von 1730 = 1736.
Schah Thamasp Mirza zum zweytenmahl 1730, abgesetzt 1732. = 15
Abbas III, des vorigen Sohn, ein Kind, unter Thamasp Kuli = Chan's Reichsverweſung, von 1732 = 1736. 15

3. Schah Nadir (Thamasp Kuli = Chan) und seine Nachkommen seit 1736.
Schah Nadir, von 1736 = 1747. 156 = 16
Nach seinem Tod zerfällt das Reich in vier Hauptheile.

1. Chorasan und Sedschestan. 162 = 16
Ali Schah (oder Adil Schah, vorher Ali Kuli Chan), ein Neffe Schah Nadirs. = 162. 16
Ibrahim Chan, des vorigen Bruder. = = 161
Schahrock Schah, Schah Nadir's Enkel, (seit 20 Sept. 1748 gekrönt) bis 1749, wo er ins Gefängniß gesteckt und geblendet wurde. = = 164
Soleiman Schah, aus dem Hause Sophi von mütterlicher Seite, durch die Schwester des Schah Hussein, 1749 einige Monathe. = = 165
Der blinde Schahrock Schah zum zweytenmahl, unter der Reichsverweſung seines Generals, Jusuph Ali Chan; aber nach kur-

zer

Digitized by Google

zer Zeit mußte er wieder in sein Gefängniß wandern. = S. 166
Mir Alim Chan, Befehlshaber der Araber; nachdem er erschlagen war, kam
der blinde Schahrock Schah zum drittenmahl auf den Thron; blieb auch Schattenkayser, bis 1765 sein Sohn die Regierung antrat.
Nadir, Schahrock Schah's ältester Prinz, seit 1765; beym Antritt seiner Regierung 18 Jahre alt. 167

2. Candahar, oder die östlichen Provinzen. = = 167
Ahmed Abdallah oder Ahmed Schah, ein Afgane, aus dem Stamm der Duranier, vormahls Schah Nadirs Schatzmeister, seit 1747. 167 = 169

3. Fars, oder die westlichen Provinzen. = = 169
Neben einander herrschten Anfangs
Hassan Chan in Astrabad,
Assad Chan in der Gegend von Tauris,
Ali Merdan Chan und Mohammed Kerim Chan — als Verfechter der Rechte Ismaels, aus dem Hause Sophi, eines Enkels des Schah Hussein, durch seine Mutter.

Alle diese werden nach und nach verdrängt, und es herrscht
Kerim Chan als Vakihl (Regent) im Namen seines Schattenkaysers, Ismael, von 1749 = 11. Febr. 1779. 169

Abul

Abul Futtah Chan, Kerim's ältester Sohn. = = S. 173 = 17
Sein Gegner war Zikih Chan, der ihn ins Gefängniß steckte; den aber
Ali Murad Chan besiegte, und Abul Futtah Chan wieder aus dem Gefängniß auf den Thron führte.
Endlich ward Abul Futtah Chan von seinem eigenen Oheim wieder ins Gefängniß gebracht und geblendet.
Mohammed Zadik Chan, Oheim des Abul Futtah Chan bis 1780, wo er von seinem Nachfolger ins Gefängniß geworfen und geblendet worden. Er tödtete sich endlich selbst. = 175
Ali Murad Chan; stürzte vom Pferd und starb 11 Febr. 1785. = 176
Akau Mohammed Chan muß mit seinem Gegner theilen:
Akau Mohammed Chan regiert in Mazanderan u. s. w. st. 1789.
Dschaafar Chan, sein Gegner, in Schiras u. s. w.; ermordet 1789. 177
Luft Ali Chan, Dschaafar's Sohn, vereinigt wieder das ganze Reich von 1789 an. = = 177
Ali Mehemmed Chan vertreibt den vorigen Kayser 1795. 177. 178

4. Georgien (Grusinien).
Imerette unter der Lehnherrschaft der Pforte;
Kardueli und Kaketi unter der der Perser, vor und seit Abbas I.
Taymuras (Timuras), Schah Nadir's Schwiegersohn, vereinigte Kardueli und Kaketi mit einander, nachdem ihm sein Schwiegervater Kardueli geschenkt hatte;

Digitized by Google

te; und war Unterkönig (Statthalter) über einige an sein Fürstenthum gränzende Persische Provinzen. Regierte bis 1755. 179
Heraklius, des vorigen Sohn, von 1755 = 1783 als freyer Fürst; seit 24. Jul. 1783 unter russischer Oberhoheit.
Verschiedene Prätendenten nach seinem Tod = = 182
Einverleibung in das Russische Reich am 24 Sept. 1801. 183

VI. Indien. = = 184 = 355

A Indien disseits des Ganges. = 184

1. Hindostan, oder Reich des großen Moguls. = = 184 = 219
Mirza Baber, von 1525 = 1530. = 185 = 186
Mirza Humaiun Mohammed, des vorigen Sohn, von 1530 = 1542. = 187
Patanen, von 1542 = 1554. = 188
Schir Chan, von 1542 = 1545.
Selim, von 1545 = 1552.
Mahomed VI } von 1552 = 1554.
Ibrahim III }
Mirza Humaiun zum zweytenmahl, von 1554 = 1555. = = 188
Acbar, oder Abulfetah Dschelaleddin Mohammed Acbar, Humaiun's Sohn, von 1555 = 1605. = 189. 190
Dschehan (Jehan) Kir (Ghir) (oder Schah Selim Nureddin Mohammed Dschehan Kir), von 1605 = 1628. = = 191
Schah Dschehan (Jehan) oder Sultan Corum Schah Dschehan) des vorigen Sohn, von 1628 = 1659. = 192
Aurengzeb (oder Mohammed Aurengzeb), des vorigen Sohn, von 1659 = 1707. 193

Baha-

Digitized by Google

Bahader Schah oder Schah Allum, des vorigen Sohn, von 1707=1712. = S. 1
Jehaunder (Jehaunder Schah), des vorigen zweyter Sohn, von 1712=1713. 2
Furokfir, des vorigen Neffe, Sohn von Azim al Schaun, von 1713=1717.. = 2
Raffjah=al=Dirjat.
Raffjah=al Dowlah, des vorigen Bruder. } von 1717=1718. 2
Mahomed Schah, von 1718=1748. = 2
Ahmed Schah von 1748=1753. = 2
Allum Ghir (Kir) II. Enkel des Bahadar Schah, von 1753=1760. = 2
Schah Allum, des vorigen Sohn, von 1760 an. = = 212= 2
2. Staat der Maratten. = 2
Sewagi, Stifter des Marattenstaats geb. 1628 gest. 5 Apr. 1680. = 2
Sambagi, des vorigen Sohn, von 1680=1689 = = 224
der Marattenstaat verfällt und wird wieder hergestellt von
Sahu, des vorigen Sohn, von 1707=1740. = = = 22
Ram Rajah, des vorigen Sohn, von 1740 an; wird aber in eine Festung gesteckt, wo er 1777 starb, und seine Minister Bajirow und Ragogi theilen den Staat 22
Die beyden Marattenstaaten:
a. Punah=Maratten = 232 = 23
Bajirow, von 1740=1759. = 23
Ballagi, des vorigen Sohn, von 1759=bald nach 1761. = 23
Maderow, des vorigen Sohn, von c. 1761=1772. = 23
Narain Row, des vorigen Sohn, ermordet 1773. = = 23
Ragobah, des vorigen Oheim, von 1773. an. = 23

Ma=

Digitized by Google

Maderow II, Sohn von Narain Row, nach seines Vaters Tod A. 1774 gebohren. = S. 237
b. Berar = Maratten. = 239 = 241
Ragogi, Stifter dieses Marattenstaats. = 239 = 240
Janogi, des vorigen ältester Sohn. = = 241
Modagi, des vorigen Bruder. = 241
3. Decan. = = = 242
a. Subabie Decan oder Staat des Nizam. 242
Nizam al Muluk riß die Subabie vom Reich des großen Moguls ab c. 1740 und vereinigte Decan und Carnatik; st. 1748. = = 242
Trennungen.
a. Decan.
1. Decan, noch mit einigen Oberhoheitsrechten über Arcot oder Carnatik, von 1748 = 1765.
Nazir Jung (Nasar Dschong) des Nizam al Muluk zweyter Sohn, warf sich zum Subah in Decan auf. = 245
Gazieddin, des vorigen ältester Bruder, ward 1751 mit der Subabie Decan von Ahmed Schah in Delhi belehnt, aber von seiner Schwester vergiftet A. 1752. = 246
Salabid Jung (Dschong) reg. von 1752 = 1761; er ward mit Hülfe der Franzosen Subah von Decan und trat ihnen dafür 1753 die nördlichen Circars ab. = 247

Digitized by Google

Nizam Ally Chan, des vorigen jüngster Bruder, und dessen Mörder, reg. seit 1761. = S. 248

a. Decan verliehrt 1765 alle Oberhoheitsrechte über Carnatik oder Arcot. = 248
1766 gehen die nördlichen Circars an die Engländer über. = 249
Um dieselbe Zeit fallen die Nabobien Cauul und Cudaph an Hyder Ally ab. = = 249
Gegenwärtiger Umfang der Subbahie Decan. 249

β. Carnatik, oder Nobahie Arcot.

1. Carnatik noch in einiger Abhängigkeit von Decan, v. 1748 = 1765. = = 248
Prätendenten nach Nizam's Tod, Anwareddin und Chundasaheb; der leztere siegt. = = 247
Chundasaheb (Dschonda Saheb) unter französischem Schutz wird von Mahommed Ally, des in der Schlacht gebliebenen Anwareddin's Sohn, der unter englischem Schutze stand, gefangen und hingerichtet. 247

2. Carnatik wird vom großen Mogol, Schah Allum, unter dem Namen der Nobahie Arcot, für völlig unabhängig erklärt A. 1765. = 248
Die Engländer nehmen dieses Land in ihren Schutz gegen einen gro

Digitized by Google

groſsen Theil ſeiner jährlichen Einkünfte A. 1765. = S. 248
Der Neffe des am 3. Jul. 1800 verſtorbenen Mahomed Ally wird zwar Erbe der Nobabie; aber Civil- und Militairregierung von Carnatik wird auf immer von der engliſch-oſtindiſchen Compagnie übernommen, 31. Jul. 1800. = 250
b. Der Staat Myſore im ſüdlichen Decan. = = = 251-279
Hyder Ally, Stifter des Staats, reg. von 1760-1782. = = = 251-265
Tippo Saheb, deſſen Sohn, von 1782-1799. = = 265-276
Theilung des Reichs. = 276-279
B. Indien jenſeits des Ganges. = 280-342
Im Allgemeinen. = = 281-285
Nach ſeinen beſondern Staaten. = 286-342
1. Aſcham (Acham, Achem, Aſſem). 286-288
2. Timpra (Tipra, Tipora, Tipura, Tripura). = = 288
3. Das birmaniſche Kayſerthum, Pegu, Ava und Arracan. = = 300
a. Pegu. = = 289
Urſprung eines Königreichs Pegu A. 1100. = = 290
Unterjochung durch die Mongolen und Zinsbarkeit an dieſelben A. 1183. = 290
Ankunft der Portugieſen in Pegu 1519. = = 291
Herrſchaft der Birmanen daſelbſt bis 1520. = = 292

Herr-

Digitized by Google

Herrschaft der Könige von Ava über Pegu 1540-1740. = S. 293
Pegu's Aufstand gegen Ava und Unterjochung seines bisherigen Beherrschers von 1740-1754. 287
Gründung des Birmanischen Kayserthums, Pegu, Ava und Arracan, 1754. = 298

b. Ava (Miamma, oder Birma). 301-311
Birmanen, sein mächtigster Stamm. = = 292-302
Unterjochte von Pegu bis 1740. = 303
Portugiesen, Holländer und Engländer daselbst. = 304
Gründung des birmanischen Kayserthums, oder Herrschaft Ava's über Pegu. = 305
Kayser:
Alompra, von 1754-15. May 1760. 305-306
Namdagi-Pra, des vorigen Sohn, von 1760-1764. = 307
Schembuan, des vorigen Bruder, von 1764-1776 306
Chenzuga, des vorigen Sohn, reg. kurze Zeit. 307
Mömien, des vorigen Vaters-Bruders-Sohn, reg. nur 11 Tage = 307
Minderagi, Alompra's Sohn, = 308-311
erobert Arracan.

c. Arracan. = 311

4. Siam. = = = 318 = 326
Ankunft der Portugiesen. = 314
Geschichte seit 1547. = = 315
Kriege mit den Birmanen in Ava. = 317
Siam, den Birmanen zinsbar. = 317

An

Digitized by Google

Ankunft der Franzosen und Vertreibung derselben. = = S. 318
Pitra Scha's Erwerbung des Throns von Siam 1689. = = 321
Seiner und seiner Nachkommen Herrschaft von 1689 = 1767. 323
Anfang der Eroberung Siam's durch die Birmanen 1760. = = 325
Fortsetzung derselben durch den Birmanen = Kayser Schembuan bis 1767. = 326
Ende des Haus Pitra Scha's.
Phaia = Thae, ein Siamese, gründet einen neuen Regentenstamm. = 326
Siam wird getheilt; das Land jenseits des Siamflusses kommt an die Birmanen, das Land diesseits behält das neue regierende Haus.

5. Jangoma. = = 327

6 Malacca. = = 327
Malayer, = = 328
vor der Ankunft der Portugiesen; seit ihrer Ankunft 1509; = 330
seit der Ankunft der Holländer 1606. 331

7. Laos. = = 333

8. Tonkin; = = 334 = 337
unter Sina, = = 334
unter eignen Königen. = 334
Einfälle der Mongolen von Sina aus, = = 335
unter der Familie Li, neben der ein major domus steht, seit 1596.
Mislungene Niederlassungen der Portugiesen, Holländer und Franzosen in Tonkin = 337

9. Cochinsina. = = 338

10. Cambodia. = = 340

Digitized by Google

II. Ponthiamas. = = 342
C. Ostindische Inseln. = 342 = 356
Namen und Bekanntwerdung dieser Inseln. 343
Ihre Bevölkerung. = = 346
Ehemalige Macht von Sumatra, Java, Borneo und den Molukken. = = 349
Niederlassungen der Europäer auf den ostindischen Inseln. = = 351 = 355

V. Sina. = = = 359 = 391
Allmählige Eroberung dieses Reichs, durch die Mandschu oder Zing, während der Regierung der letzten Ming. = 356 = 362
Schin-tsong (oder Van-lie), Mo-tsong's Sohn, von 1572-1620.
Kuam-tsong (oder Taitschang), des vorigen Sohn, wenige Tage.
Hi-tsong (oder Tienki), des vorigen Sohn, von 1620-1627.
Hoai-tsong (oder Tsong-schin), Kuam-tsong's Sohn, von 1627-1644.
Dynastie der Mandschu oder Zing, von 1644-1801. = = = 362
Tai-tsu oder Ta-sche, sonst Tien-mim, seit 1616 auf dem Schauplatz, st. 1626. = = S. 359
Tai-tsong, sonst Tien-tsong oder Tsong-te, auch Mir-ha-sche oder Nolha-sche, Sohn Tai-tsu's, st. 1636. = = 360
Schün-tschi oder Schi-tsu), Taitsong's Neffe, reg. 18 Jahre, der erste Kayser dieser Dynastie; seit 1636 auf dem Schauplatz: reg. von 1644-1661. 362
Kang-hi, des vorigen Sohn, reg. 61 Jahre, st. 20. Dec. 1722; reg. von 1661-1722. = = 365
Jong-tscheng, des vorigen Sohn, st. 58 J. alt; reg. 13 Jahre; vom 20. Dec. 1722-17. Octob. 1735. = 373

Kien

Digitized by Google

Kien-long, des vorigen Sohn, reg. von 17. Oct. 1735-11. Febr. 1799. 375
Ka-hing, des vorigen funfzehnter, jüngster Sohn, reg. seit 11. Febr. 1799. S. 388

VI. Japan. 391-407
1. Ein souveränes Kayserthum bis 1191. 392
2. Ein durch einen Reichsgeneral eingeschränktes Kayserthum von 1193-1586. 392
3. Ein Kayserthum, mit einem doppelten Oberhaupt, einem unumschränkten weltlichen, und einem ohnmächtigen geistlichen, seit 1586. 396

VII. Thibet oder Tangut. 407-421
Umfang und Namen des Landes. 408
Einfluß der Indier auf dasselbe. 410
Herrschaft oder Lehnherrlichkeit von Sina darüber. 412
Ursprung der Würde eines Dalai-Lama A. 1426.
Herrschaft der Soongaren über Thibet. 416
Rükkehr unter die Oberhoheit der Sineſen. 417
Einverleibung des nordöstlichen Thibet in das sineſische Reich. 417
Angesponnenes nnd wieder unterbrochenes Verkehr mit den Engländern in Indien. 418

VIII. Tatarey. 421-433
Mongolen und Kalmücken.
1. Mongolen, in der östlichen Hälfte der Tartarey:
a. In den östlichen Gegenden dieser Hälfte, Mandschuren. 422
b. in den westlichen Gegenden derselben. Kalkas-Mongolen, im Norden der Wüste Chamo. 423

Gel-

Digitized by Google

Gelbe oder Scharra-Mongolen, im Süden der Wüste Chamo. = = 4

2. Kalmücken.
Soongaren. = = 4
Staat der Kontaischa;
Batur, sein Stifter, Characulla's Sohn, von 1635-1655. = 4
Galdan Kontaischa, des vorigen Sohn, von 1655-1697. = 4
Zagan Araptan, des vorigen Sohn, von 1697-1727. = 4
Galdan Zerem, des vorigen Sohn, von 1727-1745. = 4
Adschan Chan (Bajan Zapan), des vorigen Sohn. = 4
Lama Dardscha (oder Erdeni Lama Batur Kontaischa), Galdan Zerem's natürlicher Sohn. = 4
Dawadschi, ein soongarischer Chan aus einer andern Familie, bis 1755. 4
Amur-sanan, ein soongarisches Hordenhaupt aus einer andern Familie, bis 1758. = = 4
Auflösung des Soongarenstaats 1758. 430-4
Choschoten. = = 4
Torgauthen. = = 3

IX. Südindien. = - = - 433-4

Digitized by Google

Asien.

Digitized by Google

Betrachtungen über die Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit, über den vormahligen und gegenwärtigen Zustand der vornehmsten Länder in Asien von C. Meiners. Lübeck und Leipzig 1795. 1796. 2 Bände 8.

Deguignes histoire générale des Huns, des Turcs, des Mogols etc. à Paris 1756. 5 Voll. 4. Deutsch von J. C. Dähnert. Greifswald 1768. 1771. 5 B. 4.

Introduction à l'histoire de l'Asie, de l'Afrique et de l'Amerique par Mr. *Bruzen Martiniere*, Géographe de S. M. Catholique. Tome premier. à Amsterdam 1735. 8.

L. A. Baumann's Abriß der Staatsverfassung der vornehmsten Reiche und Länder in Asien. Brandenburg 1775. 8.

O. Dapper's Asien. Nürnberg 1671. Amsterd. 1681. Nürnb. 1681. 3 Th. Fol.

Salmon und van Goch Historie, oder gegenwärtiger Staat von allen Nationen. Altona 1732. 4 Th. 4.

Digitized by Google

I. Asien der Europäer.

Um die Zeit der Umschiffung des Vorgebirgs der guten Hoffnung, hatte sich Asien in die Ruhe der Ermattung und Erschöpfung niedergesenkt. Durch die Jahrhunderte des Mittelalters war es fortgehend der Schauplatz eines zerstöhrenden Völkergetümmels gewesen: erst hatte die unbesiegbare Tapferkeit der Araber die reichen und fruchtbaren Länder vom mittländischen Meer bis an die Gränze der Tatarey und Indiens unterjocht; darauf hatte jene große Werkstätte der Völker zwischen dem kaspischen und kamtschatkischen Meer wiederhohlt ihre Menschenfülle über den größten Theil von Asien ausgeschüttet, die Tataren oder Türken über die Provinzen des Chalifats, die Kitaner und Rudschen über Nordsina, und über diese und andere bis dahin noch verschont gebliebene Länder die Mongolen; wobey die Striche des Erdbodens, welche die Natur zu den glücklich-

Digitized by Google

sten bestimmt zu haben schien, zu den unglücklich-
4 sten gemacht wurden. Nachdem erst Timur noch einmahl die mongolische Macht hergestellt und vom Archipelagus bis zum Ganges und an die Gränze von Sina, und vom Persischen Meere an bis nach Sibirien und tief nach Rußland hinein aufs neue Ströhme von Menschenblut hatte fließen lassen, stand endlich (seit 1449) kein asiatischer Weltstürmer mehr auf, der ganz Asien umzukehren gesucht hätte; die Tatarey und Mongoley waren nun von Menschen so ausgeleert, daß kein Gefühl der Ueberfüllung mehr die Horden reitzen konnte, sich an einen kühnen Anführer anzuschließen, um in entfernten Ländern ihr Glück zu versuchen: und wenn auch einzelne Horden zu einem solchen Abentheuer geneigt gewesen wären, so hielt sie leicht die neuere Kriegskunst mit ihren Feuerschlünden, die sich auch nach Asien ausgebreitet hatte, davon ab, oder die Wirkungen ihrer kriegerischen Tapferkeit blieben nur auf eine Gegend eingeschränkt und wurden nicht mehr allgemein.

Die Hauptveränderungen, welche Asien in den letzten drey Jahrhunderten trafen, kamen über diesen Welttheil von Europa, nachdem es auf ihn von drey Seiten her seinen Einfluß äußern konnte: von seinem vordern Theil her durch die alten Verbindungen, die auch durch das Mittelalter nie unterbrochen worden waren; von seinem obern und untern Theil her durch Verbindungen, die erst in diesem Zeitraum ihren Anfang nahmen. Als eben Vasco de Gama A. 1498 nach vielen mislungenen Versuchen den Weg nach Ostindien um
5 Afrika herum gefunden hatte, so wurde A. 1499 von

Digitized by Google

von Rußland aus der erste Schritt zur Entdeckung von Sibirien gethan. Die politischen und moralischen Umkehrungen von Asien durch Europäer waren dadurch vorbereitet a: doch waren die Einwirkungen vom vordern und untern Theil von Asien schon längst im Gange, als sie erst von oben herab schwach und langsam ihren Anfang nahmen.

a Von den Niederlassungen der Europäer in Asien (der Russen ausgenommen): Allgemeine Welt-Historie. Halle 1763. 4. Th. XXV. XXVI.

Histoire philosophique et politique des établissements et du commerce des Européens dans les deux Indes (par *Guil. Tho. Raynal*) à Amst. (Paris) 1770. 7 Voll. 8. öfters gedruckt: vollständig à Geneve 1781. 10 Voll. 8. Deutsch: von Joh. Mauvillon. Hannover 1774-1778. 4. B. 8. eine andere Uebers. Kopenhagen und Leipzig 1774-1778. 7 B. 8.; beyde Uebers. nach den ältern Ausgaben.

Digitized by Google

1. Asien der Russen.

Allgemeiner Abriß des Asiatischen Nordens, in Schlözers Fortsetzung der Allg. Welthistorie B. XXXI. S. 391–436. Halle 1771. 4.

Nicol. Witsen (st. 10. Aug. 1717), Noord - en Oost Tartarye. T'Amsterdam 1692. fol. Ebendas. 1705. fol. Seit 1785 nicht mehr selten.

Philipp Johann von Strahlenberg, das Nord- und Oestliche Theil von Europa und Asia, in so weit solches das ganze Russische Reich mit Sibirien und der großen Tatarey in sich begreifet. — Stockholm (Leipzig) 1730. 4. engl. Lond. 1738. 4. französ. von Gottfr. Selle. Amst. (Paris) 1757. 2. Voll. 12.

J. Lepechin's Reisen durch verschiedene Theile des Russischen Reichs. Altenburg 1783. 3 B. 4.

Joh. Gottl. Georgi's Bemerkungen (auf) einer Reise im Russischen Reich im Jahre 1772. Petersb. 1775. 2 B. 4.

Pet. Sim. Pallas Reisen durch verschiedene Provinzen des Russischen Reichs. Petersburg 1771. ff. 3 B. 4.

P. S. Pallas neue nordische Beyträge. Petersburg 1781. ff. 6. B. 8.

Zwischen dem europäischen Rußland, America, der sinesischen und freyen Tatarey, dem Persischen Reich und dem Osmanischen Gebiete beherrschen die Russen ein Land, das größer ist als ganz Europa, das auf 240,000 Quadratmeilen geschätzt wird, und über zwey Fünftheile von Asien befaßt, Sibirien (im weitläuftigen Sinn, in welchem es den

Digitized by Google

den ganzen nördlichen zum Russischen Reich gehörigen Theil von Asien bedeutet). Nach und nach ward dieses Asiatische Reich von Rußland erworben: das tatarische Reich Kasan ward ihm A. 1552 einverleibt; Astrachan erst A. 1554; Sibirien (im engern Sinn oder der südliche Theil der jetzigen Provinz Tobolsk) fieng seit 1578 an, eine Russische Provinz zu werden; Kamtschatka ward von 1697 - 1706 bis an seine äußerste südliche Landspitze erobert. Nun begannen die Entdeckungsreisen der Russen auf dem östlichen Ocean, um zu erforschen, ob etwa Asien in dieser Gegend mit America zusammenhänge? wobey die Inseln entdeckt wurden, die blos eine Fortsetzung der Kamtschadalischen Gebirge scheinen: die Aleutischen Inseln (A. 1741 von Bering), die Andreasinseln (A. 1750 von Andreas Tolstych), die Fuchsinseln (Kawalang) und die Kurilen, welche 185 Meilen von der südlichen Landspitze der Halbinsel Kamtschatka bis gegen Japan hinanliegen. A. 1784 ward noch die Kuban, und A. 1801 Georgien dem Russischen Reiche einverleibt. So bilden gegenwärtig neun große Länder das Asiatische Rußland: 1) Kasan, 2) Astrachan, 3) Orenburg; die drey sibirischen Statthalterschaften, nemlich 4) Tobolsk, 5) Irkutzk, und 6) Catharinenburg; 7) Kamtschatka, 8) die Kuban oder Kaukasien, und 9) Georgien. 8

Doch sind nicht alle diese Länder auf gleiche Weise von Rußland abhängig. Manche der darin wohnenden Völkerschaften sind förmliche Unterthanen; manche nur Schutzverwandte; manche erlegen blos einen Tribut und haben entweder ihre

Digitized by Google

8 eigene Nationalverfassung beybehalten, oder genießen doch große Privilegien, wie die mohammedanischen Tataren.

Außer den Europäern, die sich einzeln und in Haufen in dem Asiatischen Rußland angesiedelt haben, den Russen, Polen, Schweden, Deutschen und Franzosen, und den Asiaten, den Persern und Indern, die erst später der Zufall oder die Handlung dahin geführt hat, wohnen hier, als Nachkommen der Ureinwohner, mehrere, durch Abstammung, Sprachen, Sitten und Physiognomie von einander völlig verschiedene Völkerschaften neben und durcheinander: Mongolen, Tataren, Finnen und Stämme unbekannten Ursprungs.

Mongolischer oder Kalmückischer Abstammung sind: 1) die Tunguſen 2) Burätен, 3) Köräken, 4) Tschuktschen, 5) Kamtschadalen, 6) Samojeden, 7) Ostiaken, 8) Woguken 9) und die kleinen Völker am Sajanischen Gebirge in Sibirien, deren Sprache und Lebensart ganz Samojedisch sind b.

Tatarischer Abkunft sind: 1) die Kirgisen c, 2) Turalinzen, 3) die Kundurowsche Horde in Si-

b Beschreibungen dieser Völkerschaften finden sich in den im Folgenden angeführten Schriften von Gmelin, Steller, Pallas, Georgi, Isbrand, Müller, Fischer, Rytschkow, und besonders in Pallas Nachrichten über die mongolischen Völkerschaften.

c P. Rytschkow's Reise, aus d. Russ. von C. H. Hase. Riga 1774. 8; auch in A. F. Büsching's Magazin Th. VII. S. 417-474.

Digitized by Google

Sibirien, 4) die Truchmenen, 5) Baschkiren, 6) Barabinzen, 7) Tschetschengen, 8) Abinzen 9) Jacuten, 10) die Tobolskischen, 11) und Tomskischen Tataren in Sibirien, 12) die Nogaischen am Asowschen Meer, 13) die Astrachanischen, 14) die Terekschen, 15) die Kubanischen, 16) die Kaukasischen Tataren, und 17) die aus der kleinen Bucharey ausgewanderten und in Sibirien und anderen Statthalterschaften zerstreut wohnenden Bucharen.

Finnischen Ursprungs sind d: 1) die Wotjaken, 2) Tscheremissen, 3) Tschuwaschen, 4) Mordwinen, 5) Permeken, 6) Sirjänen, 7) Ostiaken e, 8) Wogulen, und 9) Teptjärei.

(Nach manchen Geschichtforschern sind unter diesen Völkerschaften 1) Tunguſen, 2) Samojeden, 3) Jukagiri, 4) Koräken, und 5) Kamtschadalen unbekannten und zweifelhaften Ursprungs).

In Kasan finden sich wie ehedem, so auch jetzt noch, nur wenige Einwohner mongolischer

d Von den Tscheremissen, Tschuwaschen, und Wotjaken, in Müller's Samml. Russ. Geschichte B. III. St. 4. S. 305-412.

e Johann Bernh. Müller's (königl. schwed. Dragoner-Capit.) Leben und Gewohnheiten der Ostiaken. Berlin 1720. 8. und in Fr. Christi. Weber's verändertem Rußland Th. I. S. 169-214.

Digitized by Google

Abkunft; in Astrachan waren sie bis zum Jah
1771 ein starker Stamm, ehe die Torgauten nach
Sina ausgewandert sind; in Orenburg wohnen
sie noch in einer beträchtlichen Zahl, die auf 14,000
geschätzt wird; im nördlichen Sibirien befinde
sich die größte Menge derselben. Es wird daher
mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthet, daß de
größte Theil des Russischen Asiens, wenigsten
Sibirien, in Rücksicht auf seine frühesten Be
wohner nur ein Anhang oder eine Fortsetzung de
Mongoley gewesen, und von kalmückischen Hir
ten- Jäger- und Fischervölkern durchstreift worde
sey, die sich zwischen die dort schon befindliche
wenigen finnischen Stämme eingedrängt hätten
Die Tataren zogen wahrscheinlich hinter den Mon
golen oder Kalmücken nach und drängten die let
tern aus den angenehmern und fruchtbaren Gegen
den des südlichen Sibiriens in die Wildnisse un
Sümpfe des nördlichen, wahrscheinlich in sehr a
ten Zeiten, noch ehe die mohammedanische Rel
gion bis in die große und kleine Bucharey (ode
in das alte Kaptschak) gedrungen war, weil noc
mehrere der tatarischen Stämme in Sibirien bi
auf die neuesten Zeiten dem Götzendienst zugetha
geblieben sind. So wird auch wahrscheinlich ve
muthet, daß vor undenklichen Zeiten tatarisch
Abentheuerer (wie im letzten Jahrhundert Russisch
und Kosackische) den Amur hinuntergefahren un
von der Mündung des Amur bis an die Kuril
schen Inseln verschlagen worden, weil sich son
der Ursprung der bärtigen und haarigen Kurilen
die von den zunächst wohnenden Völkern völlig ve
schieden sind, durchaus nicht erklären ließe, wen

Digitized by Google

sie nicht von Tataren die zufällig auf die Kuriliſchen Inſeln verſetzt worden, abgeleitet würden f. 11

Die Schickſale von Kaſan g, Aſtrachan h, und Orenburg i in den mittlern Jahrhunderten haben ſich in den Jahrbüchern von Aſien und Europa erhalten; ja die Trümmer von Städten und großen Gebäuden und die übrigen in ein ſehr hohes Alterthum hinauf gehörenden Denkmähler, die man in den unfruchtbaren Steppen zwiſchen dem Don und Irtyſch angetroffen hat, beweiſen, daß auch in dieſen Gegenden, in Zeiten, die wir nicht mehr kennen, einige Cultur war. Nur Sibirien und Kamtſchatka haben vor der Eroberung durch die Ruſſen keine Geſchichte; ja das ſüdliche Sibirien hat nicht einmahl Denkmähler, wel-

f Ch. Meiners Betrachtungen über die Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit — der vornehmſten Länder in Aſien. Band II. Lübeck 1796. 8. S. 98 ff.

g Pet. Rytſchkow's Geſchichte von Caſan, aus dem Ruſſiſchen, von Jac. Rodde. Riga 1772. 8.

h Neueſter Staat von Caſan, Aſtrachan, Georgien und vieler andern dem Czaren, Sultan und Schach zinsbaren und unterthanen Tataren, Landſchaften und Provinzen. Nürnb. 1723. 8.

G. F. Müller's Samml. Ruſſ. Geſch. B. III. S. 305 ff.

P. Rytſchkow's Einleitung in die Geſchichte von Aſtrachan. Ruſſiſch. Petersb. 1774. 8. S. Bakmeiſter's Ruſſiſche Biblioth. Th. V. S. 142 ff.

i Pet. Rytſchkow's Orenburgiſche Topographie, aus dem Ruſſiſchen überſ. von Chriſt. Hein. Haſe, in Büſching's Magaz. B. V. VI. VII. Eine andere Ueberſ. von Jacob. Rodde. Riga 1772. 2 Th. 8.

Digitized by Google

12 welche auf Einwohner führten, die mehr als blos Nomaden gewesen wären [k].

A. 1499 geschahen unter der Regierung Iwan's Wassiljewitsch I die ersten Schritte zur Entdeckung von Sibirien [l]. Anika Stroganow, der Stammvater des gräflichen und freyherrlichen Geschlechtes dieses Namens, der sich in Permien nie

k *C. Meiners* de antiquis monumentis in Sibiria australi repertis, in den Commentationibus Societatis Gotting. ad a. 1795-1798. Vol. V. Gotting. 1799. p. 53-96. Ebendess. Beschreib. alter Denkmäler in allen Theilen der Erde. Nürnberg 1786. 8.

l Beschreibung von Sibirien, in Büsching's Magazin B. XVIII. S. 83-110. Aus dem 17ten Jahrhundert.

J. G. Gmelin's Reisen durch Sibirien von dem Jahr 1733-1743. Göttingen 1751-1752. 4. B. 8. in der Göttingischen Samml. von Reisen B. IV-VII. Holländisch von Elverfelt. Harlem. 1753. Im Auszug in Prevost's Samml. B. XIX. in der Berlinischen B. III. in schlechtem franz. Auszug von *de Keralio*. Paris 1767. 2 Voll. 12.

Jo. Georg. Gmelin Flora Siberica. T. I. Petropol. 1747. 4. Voraus geht eine Beschreib. von Sibirien.

Gerh. Fried. Müller's Sammlung Russischer Geschichte B. VI-VIII. 1762-1764; eine unvollendete sibirische Geschichte.

Sibirische Geschichte von der Entdeckung Sibiriens bis auf die Eroberung dieses Landes durch Russische Waffen, von Joh. Eberh. Fischer. Petersb. 1768. 2 Th. 8. Geht bis 1660.

Gerh. Fr. Müller's Nachrichten von der Handlung in Sibirien — in der Sammlung Russ. Gesch. B. III. St. 5. 6.

Digitized by Google

niedergelassen und daselbst wichtige Salzwerke angelegt hatte, ward in seinem neuen Wohnsitz jährlich von unbekannten durch ihre eigene Farbe und Gesichtsbildung ausgezeichneten Menschen besucht, die ihm kostbare Pelze und andere unbekannte Waaren zum Verkauf brachten. Die Einträglichkeit des Handels machte ihn nach ihrem Vaterlande, das sie ihm nur dunkel beschrieben, so neugierig, daß er einstens einige seiner Leute mit ihnen zurückreisen ließ, durch die er nun die Gegenden jenseits des Uralschen Gebirges kennen lernte. Er theilte seine Entdeckungen dem Hof zu Moskau mit, und erhielt zur Belohnung dafür für sich und seine Söhne die bis dahin von den Russen noch nicht bewohnte Gegenden zwischen der Kama und Tschussowaia und zuletzt die ganze Gegend am Flusse Tobol als Geschenk. An die Benutzung dieser Nachrichten zur Vergrößerung des Russischen Staats ward aber vom Hof zu Moskau vor der Hand noch nicht gedacht. 13

Als im letzten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts Iwan II den ehemaligen russischen Handel nach Persien wieder einzurichten suchte, fand er in den Plünderungen der donischen Kosacken ein großes Hinderniß seiner Handelsplane. Um ihren Streifereyen und Zerstörungen ein Ende zu machen, sandte er A. 1577 ein russisches Heer gegen sie auf, das einer dieser an der Wolga und dem kaspischen See streifenden Horden von 6000 Man unter ihrem Ataman, Jermak Timofiejev, den Rückzug zu den Kosacken abschnitt und sie in unbekannte Gegenden zu entfliehen nöthigte. Der Zufall führte sie an die Kama, in den Theil der Strogano- 14

wischen

Digitized by Google

wischen Güter, welche der Enkel Anika's, Maxi
Stroganow, besaß. Um ihrer Ausplünderung
entgehen, nahm er sie gastfreundlich auf und e
nährte er sie den ganzen Winter 1577 über; i
folgenden Frühling beschloß Jermak nach Sib
rien einzubrechen, um den Kutschum-Chan
züchtigen, von dem er während seines Winte
aufenthalts gehört hatte, daß er die Baschkire
Woten, Ostiaken und Tscheremissen an der Kam
welche die Russischen Unterthanen bedrängten, u
terstütze. So zufällig fing die Eroberung vo
Sibirien durch die Kosaken an.

Maxim Stroganow rüstete die Abentheuer
mit den nöthigen Bedürfnissen zu ihrem Streifzu
aus, den sie A. 1578 auf den Flüssen, aufwär
gehend, antraten. Jermak kam (von 1578-158
glücklich in den Tura, aus dem Tura in den T
bol, aus dem Tobol in den Irtysch. Aber no
ehe er den Irtysch erreicht hatte, waren seine Abe
theuerer durch Krankheit, Desertion und die Wa
fen der Tataren bis auf 1636 Mann herabg
sunken; im Jahr 1581 bestanden sie nur noch a
1060 Mann: mit dieser Hand voll Helden schl
er den vornehmsten tatarischen Chan, Kutschu
(A. 1581), eroberte seinen Wohnsitz, Sibi
am Irtysch; und Ostiaken und Wogulen, des
schlagenen Kutschum's bisherige Unterthanen, nel
vielen Tataren unterwarfen sich ihm, als ihre
neuen Oberherrn. Um sich leichter in seiner
oberung zu behaupten, bewarb er sich um Rus
schen Beystand; er schickte dem Zar einen T
15 but von schönem Pelzwerk, und bat um einen Na
folger. Der Zar erwiederte die Geschenke z

Digitized by Google

Zeichen seiner Aussöhnung mit ihm, und schickte A. 1583 ein Corps Truppen von einigen hundert Mann mit einem Befehlshaber. Hiermit war der Grund zur Eroberung von Sibirien gelegt.

Aber noch in jenem Jahr kam Jermark auf einem Streifzug am Irtysch um, und der größte Theil seiner Truppen starb Hungers, da für keinen Vorrath von Lebensmitteln für sie gesorgt war. Durch beyde Unfälle giengen die Russischen Besitzungen in Sibirien wieder verlohren und die dasigen Tataren wurden auf kurze Zeit noch einmahl frey.

A. 1586 erneuerten die Russischen Zare die Eroberung von Sibirien, und seitdem gingen ihre Siege unaufhaltbar von einem Flusse und einem nomadischen Volke zum andern fort: die Landeseingebohrnen hatten (die Tunguſen ausgenommen) schon nach den ersten Angriffen allen Muth zum Widerstand verlohren und Haufen von einigen hundert, oft nur von sechszig bis achtzig Kosaken der Russen reichten hin, die übrigen sibirischen Völkerschaften zum Gehorsam oder zur Bezahlung des Tributs zu zwingen. A. 1639 hatte Dimitri Kopilow die östliche Küste Asiens, ohnweit dem jetzigen Ochotsk erreicht und innerhalb 59 Jahren der dem Russischen Reiche ein Strich Landes einverleibt worden, der über 80 Grade der Länge und [illegible] im Norden gar bis zum 185 Grad der östlichen Länge (von der Insel Ferro), folglich weit über 16
[illegible] vierten Theil des Erdballs, und über 25 Grade der Breite, vom 75:50 Grad der N. B., sich erstreckt. Die Tschuktschen sind das einzige nicht unterjochte sibirische Volk geblieben, weil

ihr

Digitized by Google

ihr unwirthbares und entlegenes Land durch ke
Schätze zur Eroberung reizt.

Kamtschatka ward erst A. 1690 den R
sen durch dunkle Gerüchte bekannt m. Ein
Jahre später bekam Wladimer Atlassow, Befeh
haber auf der nach der Zeit eingegangenen Anai
skoi Ostrog, den Auftrag, die Eroberung
17 Halbinsel zu versuchen: er, wie seine Nach
ger, fanden zwar wenig Widerstand: doch w
die Eroberung mit der Besitznehmung der äuß
s

m *Stephan Kraſcheninnikov* Opisanie Ze
Kamtschatki Sotschinennoje. Petersb. 1752
B. 4. Engl. (fehler- und mangelhaft) von *J*
Grieve. Lond. 1764. 8. Aus dem Englisch
Deutsch (hie und da mit Berichtigungen) von
T. Köhler. Lemgo 1766. 4. und franz.
M. A. Eidous. a Leide 1767. 2 Voll. 12.
ist daher die vollständige Uebersetzung vorzuzieh
Voyage en Sibérie, contenant la descripti
du Kamtchatka — par M. *Krachenninik*
als 3ter Band von Abbé *Chappe d' Autero*
(† 1769 in Californien) Voyage de Sibérie.
Paris 1768. 3 Voll. 4. (Die Beschreibung
vom Jahr 1736-1741).

Journal historique du voyage de Mr. *Laſſe*
à Paris 1790. 2 Voll. 8. Deutsch von P
Willaume. Riga 1791. 2 Th. 8; auch von
N. Forster im Magazin von merkwürdigen n
en Reisebeschreibungen B. IV. 1791. engl. Lo
1791. 2 Voll. 8. holländ. Utrecht 1791-17
2 B. 8.

Sam. Oedmann Beskrifning om Kamtschatka,
Invånare och physiska märkvärdigheter.
sala 1787. 12. (aus Kraschenninikov, Steller, M
ler, Pallas, Pennant u. a. zusammengesetzt).

Digitized by Google

sten südlichen Landspitze erst A. 1706 erreicht. So wenig die Geschichte das Betragen der Russen und Kosaken bey der Eroberung von Sibirien aufbehalten hat; so reich ist sie an Nachrichten von der Grausamkeit der Russischen Befehlshaber gegen die Kamtschadalen, von der Härte der Dienstbarkeit, welche sie den Ueberwundenen auflegten, und den Erpressungen der gemeinen Krieger, daß selbst die schwachen, feigen und beschränkten Insulaner, ihrer Furcht vor dem Muth, dem Geist und den Waffen der Europäer ohnerachtet, wiederhohlt zu Empörungen gegen ihre harten Herren schritten, die sie jedesmahl Haufenweise mit ihrem Blute büßen mußten n. Als endlich solche Versuche aufhörten, stürzte die Lustseuche und das Pockengift so viele von den Kamtschadalen in das Grab, daß die Zeit bis jetzt den ehemaligen Menschenverlust nicht hat ersetzen können, und die Insel kaum 4000 Nationalen zählen soll o.

Durch die Entdeckung von Kamtschatka waren die Russen bis an den östlichen Ocean gedrungen; den nun Peter der Große sogleich zu Entdek- 18
kungs-

n Georg Wilh. Steller's Beschreibung von dem Lande Kamtschatka u. s. w. herausgegeben von J. B. S. (Scherer) Frankf. u. Leipz. 1774. 8. (ist von 1741-1746).

o Timoth. Schmalev's Nachricht von dem durch die geringe Zahl der Einwohner gesunkenen Handel, in Schlözer's Briefwechsel Th. I. S. 342-346. (ist von 1773).

Digitized by Google

ihr unwirthbares und entlegenes Land durch kei
Schätze zur Eroberung reizt.

Kamtschatka ward erst A. 1690 den Ru
sen durch dunkle Gerüchte bekannt m. Eini
Jahre später bekam Wladimer Atlassow, Befehl
haber auf der nach der Zeit eingegangenen Anadi
skoi Ostrog, den Auftrag, die Eroberung d
17 Halbinsel zu versuchen: er, wie seine Nachfo
ger, fanden zwar wenig Widerstand: doch war
die Eroberung mit der Besitznehmung der äuße
ste

m *Stephan Krascheninnikov* Opisanie Zem
Kamtschatki Sotschinennoje. Petersb. 1752.
B. 4. Engl. (fehler- und mangelhaft) von *Ja
Grieve*. Lond. 1764. 8. Aus dem Englischen
Deutsch (hie und da mit Berichtigungen) von J
T. Köhler. Lemgo 1766. 4. und franz. vo
M. A. Eidous. a Leide 1767. 2 Voll. 12. E
ist daher die vollständige Uebersetzung vorzuziehen
Voyage en Sibérie, contenant la descriptio
du Kamtchatka — par M. *Kracheninnikou*
als 3ter Band von Abbé *Chappe d' Auteroch*
(† 1769 in Californien) Voyage de Sibérie.
Paris 1768. 3 Voll. 4. (Die Beschreibung i
vom Jahr 1736-1741).

Journal historique du voyage de Mr. *Lesseps*
à Paris 1790. 2 Voll. 8. Deutsch von Pe
Willaume. Riga 1791. 2 Th. 8; auch von J
R. Forster im Magazin von merkwürdigen neu
en Reisebeschreibungen B. IV. 1791. engl. Lond
1791. 2 Voll. 8. holländ. Utrecht 1791-1792
2 B. 8.

Sam. Oedmann Beskrifning om Kamtschatka, de
Invånare och physiska märkvärdigheter. Up
sala 1787. 12. (aus Krascheninnikov, Steller, Mül
ler, Pallas, Pennant u. a. zusammengesetzt).

Digitized by Google

sten südlichen Landspitze erst A. 1706 erreicht. So wenig die Geschichte das Betragen der Russen und Kosaken bey der Eroberung von Sibirien aufbehalten hat; so reich ist sie an Nachrichten von der Grausamkeit der Russischen Befehlshaber gegen die Kamtschadalen, von der Härte der Dienstbarkeit, welche sie den Ueberwundenen auflegten, und den Erpressungen der gemeinen Krieger, daß selbst die schwachen, feigen und beschränkten Insulaner, ihrer Furcht vor dem Muth, dem Geist und den Waffen der Europäer ohnerachtet, wiederhohlt zu Empörungen gegen ihre harten Herren schritten, die sie jedesmahl Haufenweise mit ihrem Blute büßen mußten n. Als endlich solche Versuche aufhörten, stürzte die Lustseuche und das Pockengift so viele von den Kamtschadalen in das Grab, daß die Zeit bis jetzt den ehemaligen Menschenverlust nicht hat ersetzen können, und die Insel kaum 4000 Nationalen zählen soll o.

Durch die Entdeckung von Kamtschatka waren die Russen bis an den östlichen Ocean gedrungen; den nun Peter der Große sogleich zu Entdek- 18
kungs-

n Georg Wilh. Steller's Beschreibung von dem Lande Kamtschatka u. s. w. herausgegeben von J. B. S. (Scherer) Frankf. u. Leipz. 1774. 8. (ist von 1741-1746).

o Timoth. Schmaley's Nachricht von dem durch die geringe Zahl der Einwohner gesunkenen Handel, in Schlözer's Briefwechsel Th. I. S. 342-346. (ist von 1773).

Digitized by Google

eckungsreisen zu benutzen suchte p. Er machte auch noch den Anfang zur Ausführung seiner Plane; aber ausgeführt wurden sie erst durch seine Gemahlin Catharina, und die beyden Kayserinnen, Anna und Elisabeth. Nachdem Capitain Bering die nördliche Küste von Kamtschatka bis zum 76 Grad N. B. untersucht hatte, trat er eine zweyte Reise an, um von Kamtschatka aus America zu entdecken, welches er auch unter den folgenden Regierungen bewirkte q, und er und der Capitain Tschirikow sahen schon (A. 1741) die Aleutischen Inseln, die darauf Abentheuerer, Kaufleute und Wildschützen mit Erlaubniß der Krone auf elenden, nur durch Riemen zusammengehaltenen Planken von Zeit zu Zeit der Jagd, des Handels und der Tributeinforderung wegen besuchten, und zwischen 1745-1750 nach und nach den ganzen Archipel von Inseln entdeckten, der sich von Kamtschatka aus bis zu der Landspitze Alaska in Nordamerica und auf der andern Seite bis Japan erstreckt, und die

p G. F. Müller's Nachrichten von Seereisen, und zur See gemachten Entdeckungen, die von Rußland aus längst den Küsten des Eismeers und auf dem östlichen Weltmeer gegen Japan und America geschehen, in dessen Samml. Russischer Geschichte B. III. S. 1. ff. Diese Abhandlung Englisch von (*Thom. Jefferies*). Lond. 1761. 4. Französisch (mit Zugaben) par *C. G. F. Dumas*. Amst. 1766. 2. Voll. 12. vergl. *Meusel* bibl. hist. Vol. III. P. 2. p. 99.

P. S. Pallas Nordische Beyträge.

q S. Band IV. S. 63. 68. 72.
G. W. Steller's Reise von Kamtschatka nach America mit dem Commandanten Capitain Bering. Petersburg 1793. 8.

Digitized by Google

die Aleutischen-Andreas- und Fuchsinseln (Kawalang) und die Kurilen umfaßt [1].

Die Russen fanden Sibirien auf einer sehr 19
niedrigen Stufe der Cultur. So wenig sie selbst zur Zeit seiner Besitznehmung zu den gebildeten Völkern von Europa gehörten, so konnte doch ein rohes Volk schon manches von ihnen lernen; es war daher der erste Schritt zur Civilisirung der rohen Einwohner von Sibirien, daß sich die Eroberer unter ihnen niederließen. So wie sie in der Besitznehmung des Landes fortrückten, so erbauten sie sich an gelegenen Plätzen so genannte Ostrogen, d. i. kleinere oder größere Haufen von Häusern, die mit Pfalwerk oder mit Wällen und Graben umgeben wurden, um sich gegen die benachbarten Tataren zu vertheidigen und darin die von ihnen ausgehobenen Geissel aufzubewahren. Aus mehreren von diesen Ostrogen wurden in der Folge Städte, deren Errichtung zugleich die Fortschritte der Russischen Besitznehmung von Sibirien beweißt. Tumen oder Tiumen wurde A. 1586 erbaut, Tobolsk 1587, Tara 1594, Werchoturie 1598, Turinsk 1600, Tomsk 1604, Kuznetzk 1618, Jenis

1 *Will. Coxe's* Account of the Russian Discoveries between Asia and America. Lond. 1780. 4. An Account of a Geographical and Astronomical Expedition to the Nordern Parts of Russia, performed by Comodore *J. Billing's* in the Years 1785 to 1894. the whole narrated from the Original Papers by *Martin Sauer*. Lond. 1802. 4. deutsch. Berlin 1802. 8; auch mit einigen Anmerk. von M. C. Sprengel, in dessen Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen B. VIII. Weimar 1803. 8.

Digitized by Google

nisseisk 1619, Krasnojarsk 1625, Jakutzk 1632, Jlimsk 1641, Nertschinsk 1658, Irkutzk 1661, Selenginsk 1666, und Udinsk 1670. Den Fortgang der Cultur hemmten nur von Zeit zu Zeit die Einfälle der Kalmücken und Kirgisen, die auf dem platten Lande jedesmahl, so weit sie kamen, die Dörfer und einzelnen Wohnungen zerstöhrten und die Einwohner zu Tausenden als Sklaven und ihr Vieh als Beute mit sich forttrieben. Nur an den Städten brach sich allein ihr Ungestüm.

In ihnen, als dem Sitz der meisten fremden Colonisten, und besonders in den Wohnsitzen der Militär- und Kronbedienten, wie in Kasan, Astrachan, Orenburg u. s. w. haben sich Sitten und Lebensart verfeinert; auf dem platten Lande hingegen steht alles noch auf einer tiefen Stufe der Cultur. Dieses hat erst nach der Schlacht bey Pultawa durch die schwedischen Kriegsgefangene manche ihm vordem völlig unbekannte Handwerker und Künste kennen gelernt, wodurch sie ihm nützlicher wurden als ein großer Theil der früheren Colonisten, die meist aus Abentheuerern, verdorbenen Kaufleuten und Krämern und Invaliden bestanden, die mehr dazu dienten, seine Sitten zu vergiften, als dem gesellschaftlichen Zustand fortzuhelfen.

Besser waren zwar die 8: 10,000 Colonisten, welche Catharina II seit 1764 aus Deutschland, der Schweitz, Frankreich, Holland und Polen an sich zog und in Astrachan an den beyden Seiten der Wolga in 104 Dörfern ansiedelte. Jeder Colonist erhielt drey Freyjahre, zu seiner Einrichtung ein Pferd, ein Pflugeisen und Beil, neun Pud Saatrog-

roggen, Saathafer und Gerste; während des ersten Jahrs den Proviant eines Soldaten und zur Anschaffung der ersten Nothwendigkeiten täglich zwey Copeken; seine Weiber und Kinder die Hälfte: im zweiten Jahr nur den halben Sold, im dritten Jahr gar keinen, und im vierten Jahr fieng er an, eine geringe Abgabe zu bezahlen. Dennoch belohnten die Colonisten die auf sie gewendeten Kosten nicht, da auch sie großentheils aus Glücksrittern bestanden; aber die wenigen unter ihnen, welche die nöthigen häuslichen Tugenden in ihren neuen Wohnsitz brachten, fanden, bey der Fruchtbarkeit des Bodens, und dem Ueberfluß an Holz und Wiesen, ihren Ackerfleiß durch Wohlstand bald belohnt s. 21

A. 1771 zogen die Torgautischen Tataren aus dem Astrachanischen Gouvernement nach Sina t.

Im September 1773 stand Imelian Pugatschew, als vorgeblicher Peter III, mit den Jaikischen Kosaken in der Orenburgischen Statthalterschaft auf und verwüstete Kasan und Astrachan, bis ihn die ihm entgegengestellten Russischen Truppen im October 1774 zum Gefangenen machten, und für seine Verwegenheit mit dem Tode büßen ließen u.

s S. Band IV. S. 48.
t S. bey Sina, unten B. V. S. 381.
u von Pugatschew: A. F. Büsching's Magazin, Th. XVIII. S. 1. ff. Gegen diese Berichte: Ferdin. von Freymann's Darstellung in Hupel's neuen nord. Miscell. St. VII. S. 355-410, vergl. Storch's Materialien B. I. S. 479-490.

Digitized by Google

A. 1784 ist das Russische Asien bis an die Gränze von Georgien zum großen Verdruß der Pforte ausgedehnt worden. Die Kuban, welche sich vom Asowschen Meer bis an den Kaukasus und die Gränzen von Georgien erstreckt, wurde bis zum
22 Jahr 1774, als ein Theil des türkischen Asiens, von Osmanischen Statthaltern regiert. Im Frieden zu Kontschak-Kainardsche (A. 1774) erhielt der Krimmische Chan die völlige Souveränetät dieses Landes. Er behielt sie nicht volle 10 Jahre, sondern trat sie A. 1783 nebst der Krim und der Insel Taman an Rußland ab, welches diese Länder zusammen unter dem Namen Taurien dem Russischen Reiche einverleibte x. Die Kuban allein führte seitdem auch den Namen Kaukasien.

Als nunmehriger Nachbar von Georgien ward Rußland in alle seine innern Unruhen verflochten; wobey das unglückliche Land bewogen wurde, sich A. 1783 dem Russischen Schutz, und A. 1801 gar der Russischen Herrschaft zu unterwerfen, worauf es förmlich von Alexander I dem Russischen Reiche als Provinz einverleibt wurde y.

x S. Band I. S. 505.

y S. bey Persien, unten S. 183.

Digitized by Google

23

2. Asien der Türken.

Nach der Erlöschung der Seldschuken von Iconium, seit 1294, besetzten die Türken den östlichen Theil von Kleinasien, der damahls ohne Besitzer war; um den westlichen kämpften sie von derselben Zeit an mit den weichlichen Griechen, bis sie daraus vertrieben waren. Am Ende des ersten Viertels des 14ten Jahrhunderts hatten sich die Osmanen bereits Bithynien, die Seeküste von Propontis bis an den Mäander und die Insel Rhodus unterworfen; A. 1335 den Chersones und Gallipoli, den Schlüssel des Hellesponts. Mohammed II machte den Fürstenthümern Sinope und Kastamoni und (A. 1461: 1462) dem Kayserthum Trapezunt ein Ende, und eroberte Karamanien, in dessen ruhigen Besitz aber doch erst sein Sohn, Bajessid II, kam.

Unmittelbar darauf fieng in Cilicien (Cilicia campestris) der Kampf mit den Mamlucken-Sultanen in Aegypten an; er verschlang sich unter dem nächsten Osmanischen Kayser Selim I, Bajessid's Sohn, mit den Kriegen gegen Persien, und durch diesen doppelten Kampf ward Selim eigentlich der wahre Stifter eines Asiens der Türken,

Digitized by Google

24 ken, da sich seine Vorweser blos mit dem Besitz der Halbinsel Kleinasien begnügt hatten a.

Durch einen Sieg über Ismael Sophi ward A. 1514 Tauris und in den folgenden Feldzügen das ganze Land bis an die Gränzen von Georgien, und Diarbekr (oder Kara-Amida), das von einem Persischen Statthalter verwaltet wurde, erobert. Der Kurde, den Selim in Diarbekr zum Statthalter einsetzte, vergrößerte noch dieses Fürstenthum durch die Eroberung von Merdin (in Aldschesirah Mesopotamien) und von Amadiah in Kurdistan (Assyrien).

Der Mamlucken-Sultan, Cansu al Guri, hatte seine Truppen gegen den heranziehenden Selim unterhalb Aleppo gesammelt, um sein Heil in einer Schlacht zu versuchen: sie entschied A. 1517 gegen ihn; und Selim war nun Herr von Aleppo, gleich darauf auch von Damas (Damaskus) und dadurch von ganz Syrien. Als nun noch Aegypten gefallen war, zog der Schrecken vor dem Namen der allerwärts siegenden Osmanen den Scherif von Mecca in eigener Person herbey, um sich Selim zu unterwerfen. Seitdem nahmen die tür-
25 kischen Kayser den Titel der Beschützer der heiligen Städte, Mecca und Medinah, an.

Ju

a Das Umständlichere der Ausbreitung der türkischen Herrschaft in Asien, muß man in der Geschichte des osmanischen Reichs B. IV. und unten bey Persien suchen.

L'empire Turc, considéré dans son établissement et dans ses accroissemens successifs. Par M. *d'Anville*. à Paris 1772. 8.

Digitized by Google

In Vorderasien sind seitdem diese Gränzen geblieben. Die Scherife von Mecca erkannten den Grosſultan für ihren Lehnherrn, ohne ihm eine wirkliche Herrſchaft über Hedſchas einzuräumen; aber Syrien blieb ſeitdem der Pforte immer unterthan, die kurze Zeit abgerechnet, da der Paſcha von Aleppo ſich unter Oſman II zum Herrn von Syrien aufgeworfen (1622), der Druſenfürſt, Fakreddin, ſich (bis 1634) empört, und der arabiſche Daher ſich (kurz vor 1770) in Akra feſtgeſetzt und unabhängig gemacht hatte. An der Gränze von Perſien hingegen fielen deſto häufigere Veränderungen vor.

Bey dem Regierungsantritt Soliman's II war Bithlis in Kurdiſtan der letzte türkiſche Gränzort gegen Perſien: aber bey dem Frieden A. 1554, durch den Soliman II ſeinen langen Kampf mit Perſien endigte, ſollen (nach Kantemir) Van in Armenien und Moſul die Gränzplätze des Oſmaniſchen Reichs gegen Perſien hin geworden ſeyn; daß alſo Bagdad noch nicht dazu gehört hätte: aber unter der folgenden Regierung erhielten auch die Paſchen von Bagdad, Baſra und Scherezur Befehle von der Pforte.

In dem Krieg, den Murad III von 1578-1590 gegen Perſien führen ließ, drangen die türkiſchen Heere nach Georgien ein und eroberten Iflis: und im Frieden blieb der Pforte Eriwan und was diſſeits des Fluſſes Kur liegt, namentlich Ganja und Kara-bag bey der Vereinigung des Kur mit dem Araxes, wodurch Georgien auf der Seite von Armenien eingeſchloſſen wurde. 26

Digitized by Google

So wie für Osman II eine Zeitlang Syrie
durch den Pascha von Aleppo und den Drusenfür
sten, Fakreddin, verlohren gieng, so nahm ihn
auch der große Schah Abbas Eriwan und die un
ter ihm von den Persern erkämpften Vortheile trie
ben die Türken wieder bis Arzerrum zurück. Un
ter seinem Nachfolger, Amurad IV, entriß Schah
Abbas der Pforte bis zu seinem Tod (A. 1629
Kurdistan, Diarbekr, Mosul und Bagdad; di
Einwohner von Armenien führte er in die innere
Provinzen des Persischen Reichs, wodurch das
schöne Land verödete. Der langwierige Krieg en
digte sich endlich mit einem Frieden A. 1639, in
welchem Amurad IV Bagdad behielt, Eriwan
aber an Persien abtrat.

Als während der Unruhen, welche die Afga
nen in Persien erregten, Schah Tamasp Peter der
Großen zu Hülfe rief, und ihm zu den von den
Russen schon gemachten Eroberungen nach Ghi
lan, Mazanderan und Esterabad sammt dem gan
zen dazwischen liegenden Lande abtrat; brach die
Pforte mit einer Armee in Georgien ein und er
oberte Eriwan zurück, und viele andere Plätze,
und behielt im Frieden mit Aschraf A. 1727 vor
ihren Eroberungen Zengan, Soltaniya, Abher
und Tahiran.

27 A. 1745 entsagte die Pforte in ihrem Frie
den mit Nadir Schah allen ihren ehemaligen Per
sischen Eroberungen.

Im Frühling 1799 versuchte Bonaparte von
Aegypten aus, das er für die französische Repu
blik

Digitized by Google

plik in Besitz genommen hatte, die Eroberung von Syrien und war schon glücklich bis in die Nähe von St. Jean d'Acre vorgedrungen. Noch zur rechten Zeit hatte der kühne Britte, Sidney Smith, die Vertheidigung dieses Platzes übernommen; er führte sie auch meisterhaft, und zwang Bonaparte durch die Niederlagen, die er vor der Festung dem französischen Heer beybrachte, zum Rückzug nach Aegypten, den er vom 16-30. May (1799) bewirkte.

Demnach wird das türkische Asien gegenwärtig gegen Osten von Persien und Georgien, gegen Westen vom mittländischen Meer, gegen Süden von Arabien, gegen Norden von dem schwarzen Meer begränzt und faßt auf einen Raum von 700 Meilen in die Länge und 300 in die Breite in sich: 1) Natolien, 2) Karamanien, 3) Adana, 4) Meraschе, 5) Siwas nebst den Districten und Inseln, welche theils im Meer Marmora, theils im Archipel liegen, 6) Tarabosan 7) Akalzike nebst Guriel, 8) Armenien, 9) Tscheldir, 10) Kars, 11) Arzerrum, 12) Wan, 13) Scherhaezur, 14) Bagdad, 15) Basra, 16) Mesopotamien, 17) Diarbekr, 18) Ursa, 19) Mosul, 20) Syrien, 21) Haleb, 22) Tarablûs, 23) Damaschk, nebst Palästina a.

3.

a Jackson's Tagebuch einer im Jahr 1797 unternommenen Landreise aus Ostindien nach Europa durch die asiatische und europäische Türkey — in M. C. Sprengel's Biblioth. der neuesten Reisebeschr. B. VIII. Weimar 1803. 8. Wenig Eigenthümliches; doch der neueste Zustand der Gegen-

Digitized by Google

3. Asien der Portugiesen.

Die Umschiffung des Vorgebirgs der guten Hoffnung, die nach so manchen mislungenen Versuchen endlich dem Seehelden Vasco de Gama (1498) glücklich gelang, führte die Portugiesen nach wenigen Jahren zum Besitz eines Reichs in Asien b.

Es war natürlich, daß die Mohammedaner aus Besorgniß nachtheiliger Einflüsse, die ein au

Eu

genden. Die Reise geht den pers. Meerbusen hi über in den Schat el Arab, dann über Basra Bagdad, Mosul, Diarbekir, Tokat (folglich durch Assyrien, Armenien und Natolien), wie sa bey Ives und noch mehr in

Howel's Tagebuch einer Reise durch Armenien un Natolien, in J. R. Forster's Magazin von merk würdigen neuen Reisebeschreibungen B. VI.

Wittmann's Reise in die Türkey, Syrien und Ae gypten, in Sprengel's und Ehrmann's Bibl. der neusten Reisebeschr. B. XV.

b Litterärnotiz: *Menselii* bibl. hist. Vol. II. P. 1 p. 43. Vol. V. P. 2. p. 236.

João de Barros Asia (s. oben B. III. S. 72 be Portugal). Neueste Ausg. Lisboa 1778 ff. Voll. 8. Sehr bis 1600. Desgleichen *J. L. d Castanheda* (s. oben B. III. S. 72. bey Portug Ein Auszug aus diesen und ähnlichen Werken *Joh. Franç. Lafiteau* histoire des découver tes et conquestes des Portugais dans le nou veau monde. Paris 1733. 2 Voll. 4. 1734. Voll. 12.

Digitized by Google

Europa nach Indien zu Wasser eröffneter Weg auf den von ihnen bisher getriebenen Handel haben möchte, dem König von Calicut (dem Zamorin) den Abschluß enger Handelsverbindungen mit den Ankömmlingen widerriethen, und so gar auf strenge Maasregeln gegen ihren Anführer, Gama, als einen Stöhrer der bisherigen guten Ordnung, antrugen. Doch ließ der Zamorin ihn und seine Schiffsgesellschaft unangetastet abreisen. Aber schon die 29
zweyte Flotte, die unter Vasco de Gama, als Admirante des indischen Meers, bey Calicut landete, verlohr durch einen Aufstand des dasigen Pöbels einen Theil ihrer Mannschaft, und mußte sich nach genommener Rache an der Stadt, die sie bombardirte, und an den arabischen Schiffen im Hafen, die sie verbrannte, nach Cochin und Cananor wenden, deren Könige ihr nicht allein zu ihren Ladungen behülflich, sondern auch zu Bündnissen gegen Calicut bereit waren, in der Hofnung, sich durch die Portugiesen von dem Tribut frey zu machen, den sie an den Zamorin zu entrichten hatten. Denselben Eingang fanden die Portugiesen auch bey andern zinsbaren Fürsten oder Königen auf der malabarischen Küste aus derselben Ursache. Nach wenigen Jahren waren die Portugiesen die begünstigtsten Kaufleute auf der ganzen Küste und die Anführer ihrer Flotten hatten mit den kleinen Fürsten derselben eine Reihe von Bündnißen geschlossen, in deren erstem Artikel sie immer den König von Lissabon für ihren Oberherrn erkannten.

Einen großen Theil dieser Verbindungen traf Franz von Almeida, der erste Vicekönig der Portugiesen in Indien (von 1505–1509). Er schlug sich

Digitized by Google

sich zum großen Ruhm des portugiesischen Namen in allen indischen Meeren; wo seine Flotten landeten ließ er portugiesische Comtoire anlegen; selbst Ceylon nahm er schon (A. 1506) im Namen des Kö-
30 nigs von Portugal in Besitz [b]. Um diesen Niederlassungen Dauer zu geben, mußten sie nothwendig feste Plätze auf der Küste und in ihrer Nähe haben. Sie erhielten sie, seitdem Alphons Albuquerque portugiesischer Vicekönig in Indien war (von 1510-1515).

Alphons von Albuquerque war schon 1506 nebst Tristan von Acugna von Lissabon nach Indien abgegangen, um den damahligen Vicekönig, Almeida, zu unterstützen [c]. Lange beschäftigten sich beyde Seehelden damit, den Handel der Araber von Aegypten her nach Indien zu zerstöhren, und die Portugiesen in seinen Alleinbesitz zu setzen. Um die Meerenge von Babelmandeb und dadurch die Schifffahrt von Aegypten und Arabien her zu beherrschen, eroberte Tristan von Acugna die Insel Socrotra, die aber, wie die Erfahrung bald lehrte, zu diesem Zweck doch nicht hinreichte. Eben so wenig gelang Albuquerque eine Zerstöhrung von Suez, die er in derselben Absicht unternehmen wollte; und eben so wenig würde ihm ein andrer kühn-

b Relation des Conquetes faites dans les Indes par D. P. M. *d'Almeida*, Marquis de Castelnuovo, trad. du Portugais de D. *Emanuel de Meirelles*, qui s'y est trouvé présent. à Paris 1729. 12.

c Comentarios du grande *Alfonso Albuquerque*. Lisboa 1774. 4 Voll. 8. S. oben B. III. S. 72. bey Portugal.

Digitized by Google

kühner Plan gelungen seyn, wenn er je zur Ausführung gekommen wäre, die beyden Hauptniederlagen des arabischen Handels, Mecca und Medina, durch 300 : 400 Reuter vom Persischen Meerbusen aus ausplündern und zerstöhren zu lassen. Dennoch hinderten die beyden Seehelden die freye Schifffahrt von Aegypten und Arabien, und selbst die Türken hielten sie durch glückliche Seezüge von der Handlung mit Indien zurück, als sie dieselbe nach ihrer Eroberung von Aegypten eröffnen wollten. 31

In dieser Zwischenzeit bedrohete Albuquerque auch bereits (am 25. Sept. 1507) Ormuz im persischen Meerbusen, um den König von Ormuz zu zwingen, dem König von Portugal zinsbar zu werden, und den Portugiesen die Anlegung einer Festung bey dem wichtigen Hafen der Stadt zu bewilligen. Durch die Intriguen seiner eigenen Nation, in die selbst der Vicekönig Almeida verwickelt war, wurde er an der Vollführung dieses Vorhabens, der er schon nahe war, verhindert, und mußte sie der Zeit vorbehalten, wenn er die ihm bereits bestimmte Stelle eines Vicekönigs würde angetreten haben.

A. 1509 übernahm er sie, und ließ es in dieser Würde sein Haupgeschäfte seyn, die durch den Glückswurf den Portugiesen zu Theil gewordene Besitzungen und Vortheile in Indien durch die Anlegung fester Plätze recht systematisch zu sichern. Zur Hauptfestung wählte Albuquerque Goa auf der Insel dieses Namens wegen seiner gesunden Luft und seines herrlichen Hafens, der nächst dem

zu

Digitized by Google

zu Constantinopel und Toulon zu den besten der Welt gehört: die Stadt Goa ergab sich am 17.
32 Febr. 1510. Das Jahr darauf (1511) stürmte er Malacca, den Mittelpunct des östlichen Handels, wo sich die Handelsschiffe von Japan, Sina, den Philippinen und Molukken, von Bengalen, Coromandel, Malabar, Persien, Arabien und Afrika begegneten. Die Nachricht von dieser Eroberung gab dem Namen der Portugiesen das größte Gewicht und die ausgebreitetste Genanntheit in den indischen Meeren. Von vielen benachbarten Gegenden, wie von den Königen von Siam und Pegu, kamen Gesandte mit Glückwünschen und mit Anträgen zu Bündnissen und Handelsverbindungen bey Albuquerque an. Von hier aus ließ er durch seine Officiere die Molukken in Besitz nehmen: er selbst wendete sich zur Eroberung von Ceylan, das schon Almeida für seinen König vorläufig in Besitz genommnn hatte, und endete (A. 1515) seine Heldenlaufbahn mit der Ausführung eines Plans seiner frühern Jahre, mit der Eroberung von Ormuz, der reichsten und wichtigsten Handelsstadt im persischen Meerbusen, deren Besitz er den Portugiesen durch die Aelegung einer Festung versicherte, die Stadt und Hafen völlig beherrschte.

Als Albuquerque A. 1515 zu Goa starb, war das Reich der Portugiesen in Ostindien zu einer ungehinderten weitern Ausbreitung hinlänglich befestiget. Sie herrschten mit ihren Flotten vom arabischen Meer bis zum persischen; jetzt schon zum Theil und kurz nachher besaßen sie an den Küsten von Persien und Indien fast alle Häfen und

In

Digitized by Google

Inseln von Bedeutung, wie Diu, Daman, Chaul u. s. w.; die ganze malabarische Küste vom Cap 33
Ramoz an bis zum Cap Comorin; auf der Küste Coromandel, St. Thome und Negapatan; den bengalischen Meerbusen, die Stadt, Festung und Halbinsel Malacca. Ceylan und die Sundainseln waren ihnen zinsbar, und die Molukken von ihnen abhängig. Ja sie dehnten ihre Besitzungen bis an die Küste von Sina und ihre Handlung bis nach Japan aus. Seit ihnen (A. 1518) der Eingang nach Sina durch eine Gesandtschaft eröffnet war, hatten sie ihre Comtoire zu Sanciam, mit der Erlaubniß, freye Handlung in Sina zu treiben, bis sie sich um den Kayser das Verdienst erwarben, einen Seeräuber, der sich auf der Insel Macao gesetzt hatte, und Canton ängstigte, durch ihre Kriegsschiffe (nach dem Ansuchen der Mandarinen) zu vertreiben: worauf sie zur Belohnung die Insel Macao eingeräumt erhielten, auf der sie nun eine Stadt zur Niederlage ihrer Handlung erbauten. Von da aus zeigte ihnen A. 1542 ein Sturm den Weg nach Japan. Die kleinen Könige, unter welche damahls dieses Reich getheilt war, öffneten ihnen alle ihre Häfen, und erleichterten ihnen, im Wetteifer miteinander, durch Freyheiten die Einführung der portugiesischen und indischen Güter, von denen Macao die Niederlage war.

A. 1542 hatten die portugiesischen Niederlassungen in Asien und ihr Handel dahin die größte Ausdehnung erlangt; und 60 Jahre führten sie ihn so ausgedehnt, ohne bedeutende Nebenbuhler fort (bis 1602). Sie verdankten dieses reiche 34
Reich ursprünglich ihrer innern Kraft, und, als

Digitized by Google

diese nachließ, noch eine Zeitlang dem Schrecken ihres Namens, der allenthalben mächtig wirkte. Wer bey ihren ersten Landungen in Indien ihnen widerstehen wollte, den griffen sie an und schlugen sie. Sie bombardirten Städte, verbrannten die Schiffe ihrer Feinde in ihren eigenen Häfen; sie wiegelten die zinsbaren Fürsten gegen ihre indischen Oberherrn auf, und versprachen ihnen gegen eine Allianz und Handlungsfreyheit und die Anerkennung Portugals als Oberherrn, sie von dem Tribut ihrer bisherigen Herren frey zu machen. Durch solche Gewaltschläge hatten sie es bald dahin gebracht, daß die Schiffe der Türken, Araber, und der indischen Fürsten es nicht mehr wagten, gegen sie auf den Meeren zu erscheinen: so ein allgemeines Schrecken hatte sich vor ihrer kriegerischen Uebermacht zur See verbreitet. Auf der ganzen Küste Malabar gaben sie keinem kleinen Fürsten Frieden oder eine Allianz, wenn er sich nicht vorher für einen Vasallen des Hofs zu Lissabon erklärte, oder ihnen erlaubte, eine Festung in seiner Hauptstadt zu erbauen. Kein fremder Kaufmann konnte in den indischen Häfen eine Ladung, als erst nach geschehener Befrachtung der portugiesischen Schiffe, erhalten; keiner konnte in denselben Handlung treiben ohne ihre Erlaubniß. Und wem sie diese Erlaubniß gaben, der durfte sich deshalb doch nicht mit jedem Handel befassen; er durfte ihn nicht auf Zimmet, Ingwer, Pfeffer, auf Stahl, Eisen, Zinn, Bley und Waffen ausdehnen, welche Waaren sie sich zum Handel ausschließend vorbehalten hatten.

Auf

Auf den meisten Küsten handelten sie nur und herrschten nicht zugleich: sie herrschten nur in ihren Forts und förmlichen Niederlassungen, auf Ceylan, den Molukken, den Sundainseln, auf Macao, das ihnen geschenkt war. Anderwärts blieben zwar die Landeseingebohrnen Unterthanen ihrer bisherigen Fürsten: aber auch über diese herrschten sie mittelbar, durch den beständigen Schrecken, unter dem sie ihre Fürsten hielten und ließen Sachen und Personen fremder Territorien oft nur eine sehr unsichere und precäre Existenz.

100 Jahre lang gab dieser Handel den Portugiesen unermeßliche Reichthümer. Er lag allein in ihren Händen; und seine Monopolien waren lauter kostbare Gegenstände, die durch ihre damalige Neuheit einen noch erhöhtern Werth als gegenwärtig hatten. Und in Europa wie in Asien waren sie unumschränkte Herren des Preises aller Producte und Manufacturen, dort der asiatischen, wie hier der europäischen.

Die Energie der Portugiesen auf der einen Seite und der Schrecken ihres Namens auf der andern ließ endlich nach: die Eigenschaften der Seehelden, welche die portugiesischen Niederlassungen in Asien gegründet hatten, wurden in ihren Nachfolgern nicht ersetzt: weniger, wie jene, auf Unsterblichkeit des Namens und die Ehre ihrer Nation bedacht, giengen sie Raub und Plünderung und dem Genuß der reichen Länder nach, und verwandelten durch den Misbrauch ihrer Gewalt den Schrecken ihres Namens in einen vollen Abscheu. Der Misbrauch derselben stieg unter 36

Digitized by Google

der schlaffen Regierung in Portugal während der Minderjährigkeit des Königs Sebastian, und während seiner fanatischen Selbstregierung über alle Gränzen und führte endlich die Mächte des Orients in eine Verschwörung zusammen, die sich mit der Vertreibung aller Portugiesen aus Indien endigen sollte. Der Zamorin griff Mangalor, Cochin und Cananor an; der König von Cambaya zu gleicher Zeit Chaul, Dama und Basaim; der König von Achem belagerte Malacca; der König von Ternate fieng Krieg auf den Molukken an; der dem großen Mogul tributäre Agalachem ließ alle Portugiesen verhaften, die zu Surate handelten; die Königin von Garcopa versprach, dieselben aus Onor zu vertreiben. Noch zu rechter Zeit hatte der portugiesische Hof den tapfern Ludwig von Ataida als Vicegouverneur nach Indien geschickt, der diesesmahl noch das portugiesische Reich in Asien rettete. Bey seiner Ankunft war schon alles so verwirrt, daß die klügsten Befehlshaber, die er vorfand, verzweifelten, daß etwas zu retten sey, wofern man nicht die entfernten Niederlassungen aufgebe, und alle kriegerische Stärke nach Malabar und in die Gegenden von Goa zusammendränge. Dennoch strengte sich Ataida an, alles zu retten, und vertheilte seine mitgebrachte Hülfe unter die zerstreuten Niederlassungen; die
37 Vertheidigung von Goa übernahm er selbst. Nach zehn Monathen mußte Idalcan, der Goa belagerte, den Platz mit großem Verlust verlassen; aus dem geretteten Goa eilte nun Ataida mit einer Hand voll Helden Chaul zu Hülfe, das Nizamluc, König von Cambaya, mit 100,000 Mann ängstigte; und erkämpfte gegen ihn den vollständigsten

Digitized by Google

sten Sieg. Von diesem Wahlplatz wendete er sich gegen den Zamorin, den er nach einer ihm beygebrachten Niederlage zu dem Versprechen zwang, in Zukunft keine Kriegsschiffe mehr zu halten. So ward die furchtbare Verschwörung gesprengt, und besiegt, und bis zum Jahr 1581, wo Ataida starb, blieb Ruhe und Ordnung.

Portugal war um dieselbe Zeit an Spanien gekommen; und die auswärtigen Befehlshaber eilten Anfangs, auch die indischen Niederlassungen dem neuen König Philipp huldigen zu lassen. Der Eifer für den spanischen Regenten ließ in kurzem nach, mit ihm der Eifer für das allgemeine Interesse. Ataida wurde nicht ersetzt; die drey Statthalterschaften, in die Indien getheilt war, unterstützten sich nicht gegenseitig, sondern giengen nur Privatvortheilen nach. Raub und Plünderung und Ungehorsam fiengen allenthalben an; ein Theil der Befehlshaber machte sich unabhängig, andere wurden Seeräuber und respectirten keine Flaggen; andere Beamte traten in die Dienste indischer Fürsten und wurden ihre Generale und Minister. Portugals Besitzungen in Asien hätten verlohren gehen müssen, wenn auch keine freye Niederländer in den indischen Meeren erschienen 38
wären.

Bisher hatten sich die Niederländer auf den Vertrieb der indischen Gewürze in Europa eingeschränkt, die sie aus Lissabon, ihrer allgemeinen Niederlage, hohlten. Um die vereinigten Provinzen für ihren Abfall von der spanischen Krone zu züchtigen, verschloß ihnen Philipp Lissabon,

Digitized by Google

und zwang sie, einen Weg nach Indien zu suchen, um die Gewürze, die ihnen aus der zweyten Hand verweigert wurden, künftig aus der ersten Hand zu erhalten. Cornelius Houtmann lief A. 1595 ausdrücklich mit dem Befehl aus, den Portugiesen auszuweichen, und gieng deshalb nach Java, das die Portugiesen nicht besaßen. Aber schon van Neck, der die ersten bleibenden Verbindungen anknüpfte, kehrte sich an diese Vorschrift nicht mehr, sondern legte Comtoire auf den Molukken an und schloß darauf abzweckende Bündnisse mit den dasigen Fürsten ab. A. 1602 schickte die zusammengetretene ostindische Compagnie den Admiral Warwick zur Gründung holländischer Niederlassungen und zur Abschließung mehrerer Allianzen mit dem Fürsten von Bengalen ab. Hiermit begann der Kampf der Eifersucht, der zuletzt den Portugiesen nur Trümmer ihres Asiatischen Reichs übrig ließ [d].

39 Der Kampf blieb lange zweifelhaft. Die Portugiesen hatten eine größere Kenntniß der indischen Meere, die auch eine geringere Seemacht einer größern leicht überlegen machte, vor den Niederländern voraus; die Holländer hingegen genossen eine größere Unterstützung aus Europa, da Philipp II und III ihre indischen Niederlassungen oft lange Zeit hülflos ließen. Endlich aber vereinigten auch die Niederländer die Vortheile der Local-kennt-

d *Manoel de Faria y Sousa* (st. Madrid 1649) Asia Portughuesa. Lisboa 1666-1675. 3 Voll. fol. Im 3ten Tom ist der Verlust von Indien unter den drey spanischen Philippen enthalten.

Digitized by Google

kenntnisse mit denen einer stärkern und besser bedienten Seemacht, und die Portugiesen mußten einen Platz nach dem andern räumen: Timor 1613; die Molukken 1621; Japan 1638; Malacca 1641; Ceylan 1658; Celebes 1660; seit 1663 die wichtigsten Plätze auf der malabarischen Küste, auf welcher sich die Portugiesen am längsten gehalten hatten, wie Culan, Cananor, Grandganor, Cochin u. s. w.

Zu gleicher Zeit mußten die Portugiesen auch einen ähnlichen Kampf mit den Britten bestehen, die sich seit 1601 auf der malabarischen Küste ansiedelten. Lange schränkte sich die englische Compagnie darauf ein, sich nur neben den Portugiesen zu behaupten, ohne sie zu verdrängen, bis sie endlich, von den Persern gerufen, der portugiesischen Handelstyranney zu Ormuz ein Ende machte. Die nach Ispahan verpflanzte armenische Colonie hatte der persischen Handlung einen neuen Schwung gegeben, der nur auf der Seite des persischen Meerbusens unüberwindliche Hindernisse durch die Portugiesen fand, welche die Perser zwangen, ihre Waaren zur weitern Versendung in ihre Magazine 40
zu liefern und darneben so gar die Preise bestimmten, in welchen sie geliefert werden mußten. Der große Schah Abbas, über diesen Handelszwang erbittert, verabredete mit den Engländern aus Malabar einen gemeinschaftlichen Angriff auf Ormuz; die Festung griff er zu Land und die englische Flotte zur See an: nach zwey Monathen gieng Ormuz mit seinen unermeßlichen Waarenlagern an die Belagerer über, die sich in die reiche Beute und die Handlung theilten. Die Perser behielten

Digitized by Google

Ormuz und zerstörten es, und räumten den Engländern Bender-Abassi, im Eingang des persischen Meers, zur Handelsniederlage ein: und so wie seit dieser Zeit die Holländer den portugiesischen Gewürzhandel an sich rissen, so gelangten von nun an die Engländer zu dem Handel mit Seide, Tapeten, goldnen Stoffen, Maroquin, Chagrin und andern persischen Waaren. (von 1621-1626).

Mit dem Asiatischen Reich der Portugiesen ist es seit der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts zu Ende; und ihre indischen Besitzungen, die sonst ihre Größe verkündigten, verkündigen nun ihre Schwäche und Ohnmacht. Noch besitzen sie auf der Halbinsel diesseits des Ganges Diu, Daman, Basaim, Chaul, und Goa; einen Theil der Insel Timor, und an der sinesischen Küste Macao; noch einen Vicekönig in Indien zu bestellen, würde eine Satyre auf die gegenwärtige Lage der Portugiesen in Indien seyn: er ist daher seit 1772 in einen General-Gouverneur verwandelt.

* *Herbert* Travels.

Digitized by Google

41

4. Asien der Spanier.

Magelan entdeckte A. 1521 auf seiner Reise um die Welt an der östlichen Seite von Asien eine herrliche Gruppe von Inseln, die Manilen, welche seit ihrer Besitznehmung unter Philipp II Philippinen genannt wurden. Carl I (in Spanien, V in Deutschland) eignete sich dieselben zu nach seiner Auslegung der berüchtigten Demarcationslinie, welche der Pabst Alexander VI zwischen den Portugiesen und Spaniern in Indien gezogen hatte; aber die Portugiesen machten ihm die Rechtmäßigkeit seiner Besitznehmung dieser Inseln streitig. Man legte zuerst die Streitfrage, ob die Manilen zu dem spanischen oder portugiesischen Antheil Indiens gehören sollten, Rechtsgelehrten, Mathematikern und Seefahrern zur Entscheidung vor. Aber da sich diese nicht vereinigen konnten, so machte Carl V dem Streit durch einen am 22. August 1529 zu Saragossa abgeschlossenen Vergleich ein Ende, nach welchem er sein Recht den Portugiesen für 350,000 Ducaten wiederkäuflich überliess f.

Die Portugiesen blieben ungestört in ihrem Besitz, bis der Augustiner Andreas von Urdane-

f Litterärnotiz: *I. G. Meusel* biblioth. hist. Vol. II. P. 2. p. 22.
M. C. Sprengels Geschichte und Beschreibung der Philippinischen Inseln, in den Beyträgen zur Völker- und Länderkunde Th. II. S. 1-122.

Digitized by Google

te A. 1564 Philipp II überredete, auf diesen In-
seln das Christenthum predigen zu lassen. Der bi-
42 gote König setzte sich über alle Bedenklichkeite
und den Vertrag von Saragossa hinweg, un
gab dem Gouverneur von Mexiko Befehl, die nö
thigen Ausrüstungen zu diesem christlichen Wer
zu treffen. A. 1565 landete die hiezu bestimmt
spanische Flotte zu Zebu, einer der Ladronen; di
Mannschaft setzte sich, mit Gewalt gegen di
Einwohner, fest und erhielt sich gegen die Por
tugiesen, die sie vertreiben wollten. Von Zebu
breiteten nun die Spanier ihre Herrschaft weite
aus und schon A. 1570 nahmen sie Manila (da
mahls Luzon genannt), den gegenwärtigen Haupt
sitz ihrer Herrschaft, in Besitz. Der Widerstand,
den die Portugiesen ihnen Anfangs leisteten, ließ
schon vor Sebastians Tod nach; und als erst, nach
demselben, Philipp II seit 1580 Herr von Por
tugal war, hörten alle Hindernisse auf, von Zebu
und Manila aus auf den benachbarten Inseln Er
oberungen zu machen und zu bekehren.

Seitdem behaupten die Spanier die Herr
schaft über die Manilen; aber über die wenigsten
Inseln herrschen sie wirklich: sie leben vielmehr
mit den Einwohnern der meisten in fortgehendem
Krieg, und lassen die Missionäre in ihrem Be
kehrungswerke beständig fortfahren, um endlich
ihre Herrschaft doch über den ganzen Archipel von
Inseln auszubreiten.

Mitten in den reichsten Ländern des Orients
und Occidents gelegen, erstreckt sich der eigentliche
Verkehr dieser Inseln nach Mexiko und Sina, der
aber

Digitized by Google

über lange weder die Indianer, weil sie zu schlechte Seefahrer sind, noch die Spanier, weil sie zu faul waren, selbst betrieben haben, sondern unter dem Namen der Indianer die Engländer, Franzosen und Armenier, auch die Holländer von Batavia aus. Erst A. 1766 wurden von der spanischen Regierung Versuche gemacht, von Spanien aus directen Handel nach den Manilen zu treiben, und seit dem 10. März 1785 hat eine octroyrte ostindische Compagnie ihren Sitz zu Madrid, welche den asiatischen Handel mit dem americanischen vereiniget. g. 43

Auch die Marianischen Inseln, welche Magelan, ihr Entdecker (A. 1521) die Latronen (Diebs)-Inseln nannte, weil er dort beständig bestohlen ward, rechnen der Spanier zu ihren ostindischen Besitzungen, ob sie gleich dieselben bisher weder besetzt noch gehörig benützt haben. Von 1521 - 1668 wurde an ihre Benützung gar nicht gedacht, weil sie keines von den Metallen, die man damahls allein aufsuchte, weder Gold noch Silber, haben. Erst 1668 setzten die Schiffe, die auf ihrer Fahrt von Acapulco nach Manila hier Erfrischungen einnehmen, einige Missionäre ab, deren Arbeit schlecht gediehen ist, ob gleich die Apostel seit 1678 durch Soldaten unterstützt worden sind.

Die Carolinen sind A. 1696 entdeckt worden. Sie wurden zwar im Namen des spa- 44

nis-

g Beyträge zur Völker- und Länderkunde, herausgegeben von J. R. Forster und M. C. Sprengel. Leipzig 1782. 8. S. 1 ff.

Digitized by Google

nischen Königs sogleich in Besitz genommen; ab blieben dennoch bis 1783 von der übrigen We so abgesondert, daß sie nicht einmahl von Sp nien und ihrem König etwas wußten.

Noch werden die Palaos und Pele Inseln von den Spaniern zu ihren Besitzung in Ostindien gerechnet: aber sie sind nicht einma von ihnen besetzt, noch viel weniger werden sie vo ihnen beherrscht und benützt.

5. Asien der Holländer.

Nach der Besitznehmung des Throns von Por tugal verbot Philipp II A. 1594 seinen neuen Un terthanen allen Verkehr mit den niederländische Insurgenten, die bisher die indischen Gewürz aus Lissabon gehohlt und in dem übrigen Europ vertrieben hatten. Wollten sie nun nicht eine der wichtigsten Artikel ihrer Handlung aufgeben so mußten sie aus ihrem bisherigen engen euro päischen Kreis heraustreten und die indischen In seln selbst aufsuchen, welche die mittelbare Quell ihres bisherigen Wohlstandes gewesen waren Aber es fehlte ihnen an Seeleuten, die den We nach Indien kannten, und an Handlungsbedien ten, die sich auf den indischen Verkehr verstanden
45 und wenn sie sich auch den Abgang von beyde durch

Digitized by Google

durch schlaue Anwerbungen ersetzt hätten, so gieng ja die Schiffahrt nach Indien an Küsten weg, von denen ihre Feinde, Spanier und Portugiesen, Meister waren, und es stand immer dahin, ob sie mit ihren indischen Ladungen nicht allenthalben von ihren Feinden aufgefangen wurden. Sie suchten daher mehrere Jahre über einen Weg durch die nördlichen Meere nach Indien, ob sie gleich die mislungenen Versuche der Britten hätten abschrecken können.

Während noch diese Versuche vergeblich wiederhohlt wurden, bot ihnen ein Niederländer, der mehrmahls den Weg nach Indien in portugiesischen Diensten gemacht und über den indischen Handel mancherley Erfahrungen gesämmelt hatte, Cornelius Houtman, jetzt wegen Schulden im Gefängniß zu Lissabon, gegen die Bezahlung seiner Schulden zur Befreyung aus seinem Arrest, seine Dienste und Erfahrungen an. Eine Gesellschaft von Kaufleuten übernahm seine Befreyung und schickte ihn mit vier Schiffen A. 1595 nach Indien mit dem Auftrag, Küsten, Nationen, Producte und Handel eines jeden Ortes zu erforschen, und dabey so viel wie möglich den portugiesischen Niederlassungen aus dem Weg zu gehen. Nach seiner Erforschung der Küsten von Afrika und Brasilien, von Madagascar, der Maldiven und der Sundainseln, landete er auf Java, mit deren vornehmsten Fürsten er Bündnisse schloß, und kehrte nach Holland zwar mit wenigen Reichthümern, aber mit desto größeren Aussichten und Hofnungen für die Zukunft zurück. Die Gesellschaft der entfernten Länder zu Amsterdam beschloß 46

nun

nun auf Java, entfernt von dem Mittelpu
der portugiesischen Macht in Indien, nahe
den Gewürzinseln und gut gelegen zur Eröffnu
eines Handels nach Sina und Japan, eine R
beylassung zu wagen und sendete den Admiral v
Meck mit diesem Auftrag dahin ab, zu dess
glücklicher Ausführung ihm der Haß, den m
auf die zuweilen landenden Portugiesen warf, se
behülflich war. Noch vor seiner Rückkehr na
Europa gieng er auf die Molukken; der Ha
mit dem er auch hier die Portugiesen beladen fan
erleichterte ihm auch hier die Anlegung holländ
scher Comtoire auf verschiedenen Inseln und
Abschließung einzelner Verträge mit verschiedene
dasigen Fürsten h.

Der glückliche Erfolg dieses neuen Versuch
brachte eine Menge kleiner Gesellschaften zusa
men, die ihre Speculationen nach Indien richt
ten, aber durch die allzustarke Concurrenz an de
selben indischen und europäischen Märkten nur si
selbst schädlich und doch einzeln nicht im Stan
waren, den auflauernden Portugiesen nachdrüc
lichen Widerstand zu leisten. Diesen Uebeln wa
durch die Vereinigung dieser vielen Compagnie
zu einer einzigen großen abgeholfen, die mit gr
ßen Rechten privilegirt, wie mit dem Recht Kri
47 mit den Fürsten des Orients zu führen und Fri
den zu schließen, mit dem Recht Festungen z
baue

h S. die hieher gehörigen Schriften Band III. S
409. 410.
Geschichte des holländischen Handels nach Lüzac
Hollands Rykdom bearbeitet von A. F. Lüde
Leipz. 1788. 8.

Digitized by Google

bauen, Garnisonen zu unterhalten, einen Gouverneur und Policey- und Justizbeamten zu wählen, A. 1602 zusammentrat, und, durch die Erfahrungen der frühern kleinen Companien von vielen Fehltritten gewarnt, glücklich ihr großes Werk zahlreicher Niederlassungen begann.

Der Admiral Warwick lief zu diesem Zweck mit 14 Schiffen und einigen Jachten nach Indien aus. Auf Java legte er ein befestigtes Comtoir an; ein ähnliches in den Staaten des Königs von Jahor; mit mehreren Fürsten von Bengalen schloß er Allianzen. Dadurch begann der Kampf mit den Portugiesen, der den Holländern, da sie es mit einem europäischen Kriegswesen zu thun hatten, bey ihren Niederlassungen viel härter fiel, als den Portugiesen ehedem gegen bloße Indier. Doch ihre Beharrlichkeit im Kampf siegte endlich über alle Schwierigkeiten.

Gleich von Anfang an suchten die Holländer mit Bewilligung der inländischen Fürsten Comtoire auf Coromandel und Orissa anzulegen, und so gelangten sie zu verschiedenen Zeiten zu ihren Comtoiren zu Negapatnam, Sadraspatnam, Paliacata, und Bimilipatnam, unter denen Negapatnam die Hauptloge für den großen Handel mit Leinewand war, dem diese Etablissements hauptsächlich bestimmt waren. Negapatnam wuchs unausgesetzt: A. 1690 erhielt es eine regelmäßige Cidatelle; da sie aber nur die Anlagen 48
beschränkte, so nahm man sie 1742 weg und jetzt hängen mit der Stadt 10 bis 12 Dörfer zusammen, die voll Manufacturen sind.

A.

Digitized by Google

A. 1609 wurden die Schiffe der ostindisch Gesellschaft schon in Japan aufgenommen, u sie trieben dort neben den Portugiesen den Hand bis sie am Ende des Jahrs 1638 nach der V jagung der Portugiesen neben den Sinesen in d Alleinbesitz desselben kamen, den sie von der J sel Desima aus, wohin sie das Mistrauen d Japaner eingeschränkt hat, durch etwa 15 in h der Gefangenschaft lebende Holländer, bis a die neuesten Zeiten fortgetrieben haben.

A. 1513 jagten sie die Portugiesen aus T mor und wurden bis zum Jahr 1521 Herren vo allen Molukken, worauf sie durch Verträge m den dasigen Königen die bis dahin auf den Insel zerstreuten Gewürze, um sich das Monopol m ihnen zu sichern, auf wenige Inseln zusammeng drängt haben, daß die Gewürznelken nur a Amboina, und die Muscaten nur auf Band und den dazu gehörigen Inseln wachsen dürfen.

So oft sie auch seit 1601 versuchten, Et blissements in Sina zu erhalten, so wurden s doch immer durch die Intriguen und Bestechun gen der Portugiesen davon zurückgetrieben, bi sie 1624 eingeladen wurden, sich auf der Insel Formosa zu setzen, wohin die Sinesen ungehinde
49 handeln durften. Kaum aber hatten sie sich a der kleinern Insel neben der großen angebaut, al die Eroberung Sina's durch die Tataren me als 200,000 Sinesen, die sich den neuen B herrschern nicht unterwerfen wollten, dahin trie Durch die Thätigkeit der Ausgewanderten blüh sie zwar auf, besonders durch die Cultur des Re

ßt

Digitized by Google

fes und des Zuckers: sie ward der Mittelpunkt des Handels von Sina, Japan, Java, Siam und den Philippinen: aber die holländische Colonie ward mitten in ihrer schönsten Blüthe A. 1662 zuerst durch den Sohn eines sinesischen Seeräubers, Coninga, der von Formosa aus die Hinrichtung seines Vaters an den in Sina herrschenden Tataren rächen wollte, vertrieben; als dieser wieder von Sina aus vertilget war, fiel Formosa (A. 1683) unter die sinesische Herrschaft: alle Versuche der Holländer, wieder in den Besitz der Insel zu kommen, waren umsonst, und sie mußten sich dem Zwang und der Abhängigkeit in dem Handel mit Canton unterwerfen, unter der auch andre Nationen stehen.

Mittlerweile hatte die Ausbreitung der holländischen Niederlassungen zum Nachtheil der portugiesischen in den indischen Meeren einen desto glücklicheren Fortgang. A. 1641 nahmen sie ihnen Malacca weg, A. 1658 das wichtige Ceylan; A. 1663 rückten sie den Portugiesen auch nach Malabar nach, wo sie am längsten vor ihren Eingriffen sicher geblieben waren, und nahmen ihnen nach und nach Culan, Cananor, Grandganor, und Cochin weg. Auf Sumatra wichen sie ihnen aus, weil sie sich an ruhigere Plätze der Insel zu 50
setzen wünschten, als die Portugiesen besetzt hatten: aber auch ihnen brachten die sechs Comtoirs, die sie anlegten, wenigere Vortheile, als sie sich versprochen hatten.

Auf Siam waren ihre Comtoire bis zum Jahr 1660 den Einwohnern schon so nothwendig

Digitized by Google

geworden, daß sie bey einer mit dem Fürsten des Landes entstandenen Zwistigkeit trotzen und ihre Comtoire verlassen konnten, zum voraus gewiß, der Fürst werde ihnen eine Gesandtschaft nachschicken, und sie unter heiligen Versprechungen zur Rückkehr einladen. Sie kehrten auch so ehrenvoll zurück; aber nach der Zeit hat die Concurrenz andrer Flaggen die holländische Compagnie bewogen, ihren vormahls so hohen Ton etwas tiefer zu stimmen.

Eine der letzten Besitzungen, welche die Holländer den Portugiesen abnahmen, war Celebes. Nach dem Verlust der Gewürzinseln hielten sich die Portugiesen beharrlich auf dieser Insel, um durch die heimliche Zufuhr von den Einwohnern der Molukken noch einigen Antheil an dem Gewürzhandel zu behalten, bis endlich die Holländer A. 1660 sich diesem Handel, den sie für Contrebande erklärten, mit Gewalt widersetzten. Sie nahmen auf der westlichen Küste von Celebes den Hafen und die Festung Macassar weg und entwaffneten und unterwarfen sich die dasigen Fürsten mit solcher Strenge, daß es die einzige indische Insel ist, auf welcher die Holländer im eigentlichen Sinn des Wortes herrschen. Ihre Fürsten formiren einen föderierten Staat, über
51 welchen die Holländer die Obergewalt haben: sie versammeln sich von Zeit zu Zeit zu gemeinschaftlichen Berathschlagungen unter dem Vorsitz des holländischen Statthalters, und was sie beschließen gilt als Gesetz in jedem ihrer kleinen Staaten, und wenn sie sich nicht vereinigen können, so schlichtet der holländische Präsident den Streit ihres Reichstags.

Digitized by Google

Zu

Zu diesen Besitzungen kam noch A. 1747 Borneo, vielleicht die größte Insel der Welt, deren wilde Einwohner die Portugiesen und Engländer bald, nachdem sie dort festen Fuß zu fassen gesucht hatten, wieder vertrieben haben. Den einzigen Holländern gelang es, die seit 1747 daselbst angelegten Comtoire vor Vernichtung zu erhalten, und sich einen ausschließenden Handel mit Pfeffer von dem Fürsten, dessen Land im Besitz desselben ist, zu erwerben.

Der Jubel, mit welchem man Anfangs an vielen Plätzen des indischen Meers die Holländer aufnahm, um durch sie die verhaßten Portugiesen zu verdrängen, verwandelte sich bald in Unzufriedenheit und Trauer, weil es sich nach wenigen Jahren zeigte, man habe blos einen harten Herrn mit einem andern, oft noch härteren vertauscht. Auch die Holländer lagen fast ununterbrochen in lauter kleinen Kriegen mit den Landeseingebohrnen auf den Inseln und dem festen Lande, deren letzte Ursache meist der Kaufmannsgeiz war, und nicht immer ohne großen Verlust für sie selbst abgieng. 52
Kaum waren die Portugiesen von den Molukken vertrieben, so griffen die neuen Besitzer dieser Inseln den König von Ternate an, um seine Einwilligung zu erzwingen, daß die Gewürznelken allerwärts, außer auf Amboina, ausgerottet würden. Alle Einwohner auf Banda wurden bis auf den letzten Mann vertiliget, weil sie sich weigerten, Sklaven zu werden; die ganze Insel mußte aufs neue unter Weiße vertheilt werden, und darum ist auch Banda die einzige Insel des östlichen Indiens geworden, deren Einwohner man für

Digitized by Google

sine europäische Colonie ansehen kann, die von den benachbarten Inseln Sklaven zum Anbau ihres Bodens zieht. Wie lange mußten die Holländer um den ausschließenden Handel von Sumatra (und zuletzt doch ohne Erfolg) kämpfen! Der Verlust von Formosa zog den Untergang der Comtoire von Tonkin und Siam nach sich. Auf Java ward es fast nie Ruhe, und welche kostbare Kriege mußte die ostindische Compagnie von Zeit zu Zeit, bis auf die neueste herab, auf Ceylan gegen den Kayser der Insel führen! Auf dem festen Lande von Indien erneuerten die Fürsten in der Nachbarschaft immer den Kampf: Negapatnam ward zweymahl heftig angegriffen; gegen Cochin boten die Könige von Calicut und Travancor zu verschiedenen Zeiten ihre Kräfte auf u. s. w.

Dennoch haben sich die Niederländer bis auf die neuesten Zeiten in ihren indischen Festungen und Comtoiren erhalten; und wenn sie gleich außer
53 Celebes (Macassar) nirgends herrschen, so haben sie doch bis jetzt die Kunst meisterlich geübt, die innländischen Kayser, Könige und Fürsten von Batavia aus, wo der Generalstatthalter, ein wahrer (fünfjähriger) König von Indien, seinen Sitz hat, in Furcht vor sich zu erhalten. Indien war von Anfang an der Haupthebel der niederländischen Staatsmaschine und die neuere Beschränkung desselben durch die Maratten und Britten kann nicht anders als ihren Gang lähmen. Noch besitzen die Holländer: 1) Surate, von 1617 an lange Zeit über eine wichtige Factorey, jetzt aber durch die Maratten, welche das ganze Land umher

Digitized by Google

ker beherrschen und alle Industrie unter den Eingebohrnen zerstöhrt haben und durch die Engländer, die Herrn des Hafens, die alle holländische Schiffe mit schweren Ein- und Ausfuhr-Zöllen belegt haben, höchst beschränkt: 2) das Commandement Malabar, mit seinen holländischen Posten und Festungen (unter denen das A. 1663 den Portugiesen entrissene Cochin die Hauptfestung ist), erst von den Sultanen von Mysore, Hyder Ally und Tippo Saheb, denen das Land, worinn das Commandement liegt, gehörte, und, nach dessen Eroberung durch die Engländer, durch diese höchst beschränkt, nachdem sie die Einwohner gezwungen haben, ihren Pfeffer nicht mehr an die Holländer, sondern an sie zu verkaufen; 3) das Gouvernement Coromandel, dessen holländische Handelsanlagen (worunter Negapatnam die Hauptfestung ist) in dem Gebiet des Nabob von Carnatik und dessen Vasallen, der Rajah von Tanjore, Madure, Maravar u. s. w. liegen, 54
welche die Britten sich längst unterworfen und dadurch, zum höchsten Nachtheil der Holländer, allen Handel dieser Gegend in ihre Gewalt gebracht haben; 4) die Direction Bengalen, wo die vornehmste holländische Niederlassung das Dorf Chinsura am Flusse Hougly ist; jetzt unter dem Druck der Engländer, seitdem ihnen diese Provinz nebst andern Ländern am Ganges unterworfen ist; beschränkt im Handel durch die brittische Concurrenz, denen die Holländer so gar manche Waaren erst abkaufen, und mit denen sie (wo dies der Fall nicht ist) ihre vormaligen Monopolien mit Opium und Salpeter theilen müssen.

Digitized by Google

eine europäische Colonie ansehen kann, die von den benachbarten Inseln Sklaven zum Anbau ihres Bodens zieht. Wie lange mußten die Holländer um den ausschließenden Handel von Sumatra (und zuletzt doch ohne Erfolg) kämpfen! Der Verlust von Formosa zog den Untergang der Comtoire von Tonkin und Siam nach sich. Auf Java ward es fast nie Ruhe, und welche kostbare Kriege mußte die ostindische Compagnie von Zeit zu Zeit, bis auf die neueste herab, auf Ceylan gegen den Kayser der Insel führen! Auf dem festen Lande von Indien erneuerten die Fürsten in der Nachbarschaft immer den Kampf: Negapatnam ward zweymahl heftig angegriffen; gegen Cochin boten die Könige von Calicut und Travancor zu verschiedenen Zeiten ihre Kräfte auf u. s. w.

Dennoch haben sich die Niederländer bis auf die neuesten Zeiten in ihren indischen Festungen und Comtoiren erhalten; und wenn sie gleich außer
53 Celebes (Macassar) nirgends herrschen, so haben sie doch bis jetzt die Kunst meisterlich geübt, die innländischen Kayser, Könige und Fürsten von Batavia aus, wo der Generalstatthalter, ein wahrer (fünfjähriger) König von Indien, seinen Sitz hat, in Furcht vor sich zu erhalten. Indien war von Anfang an der Haupthebel der niederländischen Staatsmaschine und die neuere Beschränkung desselben durch die Maratten und Britten kann nicht anders als ihren Gang lähmen. Noch besitzen die Holländer: 1) Surate, von 1617 an lange Zeit über eine wichtige Factorey, jetzt aber durch die Maratten, welche das ganze Land umher

Digitized by Google

ser beherrschen und alle Industrie unter den Eingebohrnen zerstöhrt haben und durch die Engländer, die Herrn des Hafens, die alle holländische Schiffe mit schweren Ein- und Ausfuhr-Zöllen belegt haben, höchst beschränkt: 2) das Commandement Malabar, mit seinen holländischen Posten und Festungen (unter denen das A. 1663 den Portugiesen entrissene Cochin die Hauptfestung ist), erst von den Sultanen von Mysore, Hyder Ally und Tippo Saheb, denen das Land, worinn das Commandement liegt, gehörte, und, nach dessen Eroberung durch die Engländer, durch diese höchst beschränkt, nachdem sie die Einwohner gezwungen haben, ihren Pfeffer nicht mehr an die Holländer, sondern an sie zu verkaufen; 3) das Gouvernement Coromandel, dessen holländische Handelsanlagen (worunter Negapatnam die Hauptfestung ist) in dem Gebiet des Nabob von Carnatik und dessen Vasallen, der Rajah von Tanjore, Madure, Maravar u. s. w. liegen, 54
welche die Britten sich längst unterworfen und dadurch, zum höchsten Nachtheil der Holländer, allen Handel dieser Gegend in ihre Gewalt gebracht haben; 4) die Direction Bengalen, wo die vornehmste holländische Niederlassung das Dorf Chinsura am Flusse Hougly ist; jetzt unter dem Druck der Engländer, seitdem ihnen diese Provinz nebst andern Ländern am Ganges unterworfen ist; beschränkt im Handel durch die britische Concurrenz, denen die Holländer so gar manche Waaren erst abkaufen, und mit denen sie (wo dies der Fall nicht ist) ihre vormaligen Monopolien mit Opium und Salpeter theilen müssen.

Digitized by Google

Freyer ist Besitz und Handlung geblieben 5) im Gouvernement Malacca, der letzten Besitzung der Holländer auf der südlichen Spitze der Halbinsel jenseits des Ganges; 6) auf den Posten und befestigten Plätzen der Insel Sumatra; 7) auf Java, an der Nordküste, die allein von den Holländern angebaut ist, durch sein prächtiges Batavia, dem Sitz der holländischen Regierung von Indien und der Hauptniederlage des indischen Handels; 8) auf Borneo, durch Comtoire auf dessen südlicher Küste; 9) auf Macassar (oder Celebes) wo die Holländer förmlich herrschen; 10) auf den Molukken, die sie in vier Gouvernements (Amboina, Banda, Ternate, und Timor) abgetheilt haben.

Ceylan mußte am Ende des französischen Revolutionskriegs (A. 1801) an die Engländer
55| abgetreten werden, und nach Sina und Japan führt die holländisch-ostindische Compagnie von den Molukken aus nur einen schwachen und unsichern Handel.

6.

Digitized by Google

6. Asien der Dänen.

Boschower, ein holländischer Factor, der im Namen der ostindischen Compagnie in Holland mit dem König von Ceylan einen Handlungstractat abzuschließen hatte, wußte sich bey dem König so einzuschmeicheln, daß er ihn zum Chef seines geheimen Raths und zu seinem Admiral machte und ihm den Titel eines Prinzen von Mingone beylegte. Um seinen Landsleuten seine gegenwärtige Größe zu zeigen, und als ein so wichtiger Mann ihre Huldigungen zu empfangen, machte er eine Reise nach Europa. Von den Republikanern nur kalt aufgenommen, wandt er sich voll Erbitterung über seine getäuschte Erwartung an den König von Dänemark, Christian IV, und bot ihm seinen Einfluß zur Anlegung eines Etablissements auf Ceylan an. Ungesäumt formirte sich zu diesem Zweck A. 1618 eine ostindische Compagnie zu Copenhagen, und Boschower reißte mit sechs Schiffen ab, wovon drey die Regierung und drey die ostindische Compagnie hatte ausrüsten lassen. Unterwegs starb der Ceylanische Minister und der dänische Capitän, der die Flotte 56
führte, Ove Giedde von Tommerup, fand ohne seinen Fürsprecher auf Ceylan eine so schlechte Aufnahme, daß er sich aus Noth nach Coroman-

Digitized by Google

del, als zu der nächsten Küste des festen Landes von Indien, wandte. Der Rajah von Tanjore bewilligte ihm auf seinem Gebiete gegen eine jährliche Abgabe von 2000 Pagoden einen fruchtbaren und gut bevölkerten District zu einer Niederlassung: unverzüglich ward der Grund zu der Stadt Tranquebar gelegt, und bald darauf, um Stadt und Rhede zu decken, die Festung Dansburg gebaut [1].

Die Aufmerksamkeit der Holländer war damahls blos auf die Sicherung und Betreibung ihres Gewürzhandels gerichtet; die Spanier schränkten sich blos auf ihre Schiffarth nach den Molukken und Philippinen ein; die Portugiesen waren durch das spanische Joch niedergedrückt und zu keiner kraftvollen Unternehmung in Indien geschickt; die Engländer waren durch einheimische Unruhen zerstreut: daher legten die übrigen Europäer, die sich der Handlung wegen in Indien niedergelassen hatten, Anfangs den Dänen keine Schwierigkeiten in den Weg, und die dänische Compagnie machte mit ihrem zusammengeschossenen, kleinen Capital keine unbedeutende Geschäfte. Doch konnte schon ein kleiner Unfall, bey so geringen Kräften, sie zu Grunde richten.

57.

Die

1 Ove Giedde Beschreibung der dänischen Reise nach Ostindien vom J. 1618 in J. H. Schlegel's Sammlung zur dänischen Geschichte. Kopenh. 1773 Th. I. dänisch; deutsch in Schlegel's dänischen Reisebeschreibungen. Kopenh. 1776. 8.

Digitized by Google

Die Holländer wurden mit jedem Jahr in Indien mächtiger und schlossen bald die Dänen von den Märkten aus, die ihnen am vortheilhaftesten gewesen wären. Der Verlust im Handel hemmte ihre Zahlungen in Ostindien, und zog ihnen in einem Lande, wo die Fremden nur nachdem Verhältniß ihrer Reichthümer geschätzt werden, Verachtung zu; und bey dem Gefühl der Unmöglichkeit, ihren Nebenbuhlern das Gleichgewicht zu halten, trat die Compagnie der Regierung ihr Etablissement für die Summen ab, welche sie ihr schuldig war. Mit 1634 hatte die Gesellschaft ein Ende; und da die dänische Regierung zu Haus zu stark beschäftigt war, um sich um Ostindien viel zu bekümmern, so hörte A. 1643 so gar die dänische Schiffarth nach Ostindien auf. Von 1643-1669 gieng kein einziges dänisches Schiff nach Tranquebar.

Auf Christian's V Verlangen wurde A. 1670 eine neue ostindische Compagnie errichtet, welcher der König nicht nur ein Geschenk mit Schiffen und Effecten machte, das fast die Hälfte des Capitals werth war, das die Gesellschaft selbst zusammen schoß, sondern der er auch Kriegs- und Friedens- und fast alle landesherrlichen Rechte einräumte. Nach wenigen Ausrüstungen ward sie schon in Kriege mit ihren mächtigen Nachbaren, den Holländern und dem von ihnen aufgewiegelten Rajah von Tanjore, verwickelt, die an ihrem ohnehin schwachen Capital 58
stark zehrten. Die Compagnie konnte bald nicht mehr als alle drey, vier Jahre ein Schiff mit einer mäßigen Ladung nach Europa befrachten.

Digitized by Google

7. Asien der Franzosen.

Vor Colberts Administration wurden von der Regierung in Frankreich keine Anstalten zu französischen Besitzungen in Asien getroffen; von einzelnen Gesellschaften unternehmender Kaufleute wurden einzelne Ausrüstungen zur Einleitung eines indischen Handels unternommen, die aber Anfangs alle mislangen. Gonneville, der A. 1503 einige von einer Gesellschaft Rouener Kaufleute ausgerüstete Schiffe nach Ostindien führen sollte, ward beym Cap vom Sturm ergriffen und in Gegenden geworfen die ihm so unbekannt waren, daß er Mühe hatte, den Weg wieder nach Europa zu finden. Um an den Reichthümern Theil zu nehmen, um welche sich damahls Portugiesen, Holländer und Engländer stritten, schickte eine Gesellschaft Bretagner Kaufleute zwey Schiffe unter einem Capitain Pyrard nach Asien ab, die zwar an den Maldiven landeten, aber nach einer höchst unglücklichen Schiffahrt erst nach zehn Jahren wieder nach Frankreich zurückkamen. Glücklicher rüstete eine Gesellschaft, die einen Flandrer, Girard, zum Vorsteher hatte, zweymahl A. 1616 und 1619, einige

1 Litterärnotiz: *I. G. Meuselii* biblioth. histor. Vol. X.

Chr. Wilh. von Dohm's Geschichte der Engländer und Franzosen in Indien. Th. I. Leipzig 1776. 8. geht nur bis 1719.

Digitized by Google

nige Schiffe nach Java aus: doch kamen sie blos
mit Ladungen zurück, welche die Interessenten ent- 61
schädigten und nicht mit Reichthümern, die den
Unternehmern Muth einflößten, ihr Capital aufs
neue zu wagen. Die nächsten Versuche, welche
eine Gesellschaft von Kaufleuten zu Dieppe A.
1633 zur Eröffnung eines ostindischen Handels
machte, gaben den Franzosen eine höhere Mey-
nung von Madagascar, das bisher Portugiesen,
Holländer und Engländer vernachlässigt hatten,
und ermunterten eine Gesellschaft, eine eigene Nie-
derlassung auf Madagascar zu wagen, die der
Mittelpunct zur Ausbreitung in Indien werden
sollte. Aber ihr Capital war schon zu Ende,
ehe die ersten Anlagen vollendet waren, ihre Fort-
setzung unterblieb und das Capital selbst gieng
verlohren.

Endlich verlangte die französische Nation,
eifersüchtig auf das Aufblühen der beyden ostindi-
schen Compagnien in Holland und England, von
ihrem Colbert laut eine Theilnahme an der Hand-
lung nach Ostindien; und so wenig sie in sein Fi-
nanzsystem, das hauptsächlich auf innländische
Manufacturen berechnet war, ganz paßte, so gab
er doch endlich dem öffentlichen Verlangen nach
und privilegirte eine ostindische Compagnie mit
allen den Freyheiten, Rechten und Vortheilen,
welche die beyden ostindischen Compagnien in Hol-
land und England genossen, auf funfzig Jahre
unter der Bedingung, daß ein Capital von 15
Millionen Livres zusammengebracht würde. Ma-
dagascar, nahe am festen Lande von Africa am

Ein

Digitized by Google

62 Eingang des indischen Meers, zum Handel nach Afrika, Arabien, Persien und Indien gut gelegen, fruchtbar und von einem zahlreichen und gelehrigen Volke bewohnt, das den Planen und dem Interesse der Franzosen bald dienen könne, ward zum Mittelpunkt der Anlage gewählt. Noch hatte sie erst fünf Jahre gedauert (von 1665 : 1670) als die Compagnie durch schlechte Verwaltung, durch Misgriffe, und durch Verschwendung und Veruntreuung ihrer Agenten schon so weit herabgebracht war, daß sie sich gezwungen sah, ihr Etablissement der französischen Regierung zurückzugeben, und lieber geraden Wegs nach Indien zu handeln. Die veränderte Verwaltung besserte das einmahl angenommene schlechte System nicht, und zwey Jahre nachher wurden die Franzosen, die noch auf Madagascar waren, großentheils ermordet.

Anfangs hatte die ostindische Compagnie Surata, in Guzurate, zwischen dem Indus und Malabar, zum Mittelpunkt ihrer Handlung gemacht, zu dem sie alle Waaren aus Europa brachte und alle ostindischen Reichthümer zusammenführte. Aber die nachtheilige Concurrenz der übrigen Europäer, die schon aus langer Erfahrung die besondern Vortheile der Handlung an diesem Platze kannten, veranlaßte die Franzosen kurz darauf einen Platz aufzusuchen, an dem sie von fremdem Einfluß weniger abhängig wären: sie wählten Pondichery, einen damahls unbedeutenden Flecken, der aber durch die Thätigkeit der Franzosen in kurzem eine beträchtliche Stadt geworden ist. Noch war die Colonie daselbst in einem

Digitized by Google

nem schwachen Anfang, als die Holländer A. 63
1693 in dem Krieg, den sie mit Ludewig XIV auch in Indien führten, wegnahmen. Doch war dieser kurze Verlust eher Gewinn als Nachtheil der französischen ostindischen Compagnie, da sie im Rißwicker Frieden (1697) Pondichery in einem bessern Zustand zurück erhielt, als es die Holländer weggenommen hatten.

Fast sechzig Jahre verflossen nach der Gründung des ersten französischen Etablissements in Indien, ehe es aus seinem Kindheitszustand trat. Die ostindische Compagnie in Frankreich war durch die Saumseligkeit ihrer Actionäre im Bezahlen, durch Ungeschicklichkeit und Treulosigkeit ihrer Agenten, durch Unglücksfälle, die sie in dem französisch-niederländischen Krieg von 1689-1697 trafen, durch die unweisen Edicte der Minister nach Colbert, in beständiger Geldverlegenheit und Verwirrungen, die ihr Etablissement zu keiner Stärke kommen ließen m; viele Anlagen, die man zur Begründung und Erweiterung des ostindischen Handels zu Bantam, Rajapur, Tellicherry, Massulipatam, Bender-Abassi und Siam gemacht hatte, mußten aus Mangel an Geld wieder aufgegeben werden; A. 1707 hörte die Compagnie selbst auf, Schiffe nach Ostindien 64
zu

m Recueil ou Collection des Titres, Edits, Declarations, Arrêts, Réglemens et autres Pièces concernant la Compagnie des Indes, par Mr. *Dermis*, Chef du Bureau des Archives de la Compagnie des Indes. à Paris 1755. 4. Voll. 4. mit Einleitungen; geht bis 1756.

Digitized by Google

zu schicken, und erlaubte erst reichen Handelshäusern gegen die Abgabe von fünf Procenten von den nach Frankreich gebrachten Waaren Schiffe nach Ostindien unmittelbar zu schicken; kurz darauf gab sie den Schiffsausrüstern von St. Malo den völligen und ausschließenden Gebrauch ihres Privilegiums, das sie sich trotz ihrer Geldverlegenheit auch A. 1714 wieder erneuern ließ. Law's Finanzsystem brachte sie noch tiefer herab, und sie zehrte immer mehr aus [n], bis endlich unter der Administration des Cardinals Fleury zwey Brüder, Orri und Fulvy, neues Leben in dieselbe brachten. Jener gewann den Cardinal für das Interesse der Compagnie und dieser übernahm ihre Verwaltung und brachte Ordnung und Thätigkeit in ihre Geschäfte, und Männer von Talenten als Agenten in die wichtigsten Posten nach Ostindien und auf die damit verbundene Inseln.

Dümas hob Pondichery in kurzem wieder, und setzte die Gesellschaft, deren Beamter er war, bey den indischen Fürsten in ein neues Ansehen. Der Hof von Delhi gab ihm das Münzrecht, das allein jährlich 500,000 Livres werth war; Carcal ward ihm abgetreten, wodurch die Compagnie einen großen Theil des Handels von Tanjore an sich zog; die Familie des geschlagenen und getödteten Nabobs von Ar-

n Balance des Services de la Compagnie des Indes envers l'Etat, et de ceux de l'Etat envers la Compagnie depuis 1719 - 1725. à Paris 1769. 4.

Digitized by Google

Arcot nahm er in seinen Schutz gegen die Ma- 65
ratten u. s. w. o.

Die neuen Hofnungen, welche die Niederlassungen in Indien bey einer so geschickten Verwaltung gaben, veranlaßten die Compagnie, A. 1735 den erfahrnen Bourdonais aus St. Malo, der in Handlungsgeschäften und im Seedienst gleich geübt war, nach Isle de France (der ehemaligen Insel St. Moriz, die von den Holländern A. 1712 verlassen, und von den Franzosen A. 1720 von Bourbon aus unter dem Namen Isle de France besetzt worden war) zu einer neuen Organisation dieser Insel zu senden, damit die nach Indien gehenden Kauffahrer die nöthigen Lebensmittel, Erfrischungen, und Bequemlichkeiten finden möchten: und in kurzem blühete sie durch seine meisterhafte Vorkehrungen auf das schönste auf.

Düpleix übernahm (1741) die Colonie Chandernagore am Ganges, die ohnerachtet ihrer vortrefflichen Lage in der herrlichsten Gegend doch in ihrer Kindheit geblieben war, und brachte sie in kurzem in die vollste Blüthe. Seine Geschäfte giengen bis in das Gebiet des großen Mogols und bis Tibet; und seine Schiffe durchstreiften nicht blos

o *Guyon* (Abbé st. 1771) histoire des Indes orientales, anciennes et modernes. à Paris 1744. 3 Voll. 12. Deutsch von J. C. Rudolph. Hof 1749 (mit einem neuen Titel 1772) 3 Th. 8. Im 3ten Theil steht die Geschichte von 1735 an, aus guten Quellen.

66 blos Indien, sondern auch den arabischen und persischen Meerbusen und jedes Meer, wo ein vortheilhafter Handel möglich war.

In dem Seekrieg zwischen England und Frankreich zwischen 1745 und 1747 würden die französischen Flotten in Indien allerwärts die Oberhand haben behaupten können, wenn Frankreich seine beyden Seehelden, Bourdonais und Dupleix, gehörig unterstützt hätte. Dennoch schlug einst Bourdonais mit der kleinen Flotte von sechs Schiffen, die er auch bey der kleinen Macht, die ihm auf Isle de France anvertraut war, aufzubringen wußte, die weit stärkere englische Flotte, griff die Küste von Coromandel an und eroberte Madras: nur der Angriff von Bombay mislang ihm. Dupleix vertheidigte Pondichery wie ein Meister und zwang die englische Armee und Flotte zum Rückzug.

Mit dem gleich darauf (1748) wieder hergestellten Frieden fieng der Einfluß der Franzosen auf die Kriege der indischen Subah und Nabob an; durch sie erstiegen sie, wie in einem Augenblick, eine Höhe, von der herab sie sich schon wie Herren von ganz Ostindien betrachteten. Je glänzender ihre Macht war, desto kürzer war sie auch: sie dauerte nur von 1749-1761.

Die

p Histoire de la derniére revolution des Indes orientales. à Paris 1757. 2 Voll. 12. beschäftigt sich meist mit Dupleix Verdiensten.

(Or-

Digitized by Google

Die Franzosen halfen dem Subah von De- 67
can, Sillabid Jung, auf den Thron und vertheidigten ihn unter Bussy, wofür sie A. 1753 die nördlichen Circars an der Küste Golconda mit ihren jährlichen Einkünften von drey Millionen Thaler abgetreten erhielten. Sie blieben im Besitz dieser Macht (doch nicht ganz ununterbrochen) bis 1759.

A. 1751 wurde der Besitz von Carnatik oder der Nabobie Arcot zwischen Chundasaheb und Mahommed Ally Chan streitig. Gegen die Abtretung der Insel Seriligham, eines kleinen Districts um Carcal und Pondichery, der im Norden gelegenen Länder Ceildavir, Massulipatnam, der Insel Divy, und der vier Provinzen Montafanagar, Elur, Ragimendry und Chicakol — eines wahren indischen Königreichs, das durch seine Localvortheile den reichsten Handel versprach — übernahmen die Franzosen die Vertheidigung des Nabob Chundasaheb: und solche Länder waren die Unterhaltung einer eigenen Armee zur Beschützung der Nabobie wohl werth. Die Marathen und Bruten führten die Sache des andern Prätendenten, des Nabob Mahomed Ally Chan. Die Kriegsmanöver der Franzosen standen unter Dupleix, die der Engländer unter Saunders, unter zwey Männern, die gleich reich an Talenten und unerschöpflich an Hülfsquellen zu ihren Unternehmungen in ihrem eigenen Genie, und im 68
Cha-

(*Orme's*) History of the military Transactions etc. (seit 1745) ed. 2. Lond. 1778. 4.

Digitized by Google

Character gleich unbiegsam waren. Bis zum Jahr 1754 ward der Kampf hartnäckig mit abwechselndem Glücke geführt, bis Chundasaheb und ein Theil der französischen Armee zu Kriegsgefangenen gemacht wurden; worauf die Hinrichtung des ersten seinem Nebenbuhler, Mohammed Ally, die Nabobie von Arcot verschafte. Düpleix und Saunders würden vielleicht den Kampf fortgesetzt haben, wenn nicht die beyden ostindischen Compagnien, in Frankreich und England, unter sich den Vergleich in Europa gestiftet hätten, daß beyde Compagnien auf der Küste von Coromandel und Orissa einander in Gebiet, Macht und Handlung sollten gleich gestellt werden: worauf im Anfang des Jahrs 1755 die Feindseligkeiten in Indien aufhörten q.

Außer den nördlichen Circars besaßen nun die Franzosen auf der Küste von Orissa und Coromandel: 1) Massulipatam nebst fünf Provinzen, 2) ein ansehnliches Arrondissement um Pondichery, 3) ein fast eben so großes Stück Land bey Carical, und 4) die Insel Seringham. Es hatten aber diese wichtigen Besitzungen den Fehler, daß sie zu weit auseinander lagen und sich bey Kriegsgefahren nicht gegenseitig mit Nachdruck unterstützen konnten.

Der

q *Rich. Owen Cambridge* Mémoires du Colonel Lawrence, contenant l'histoire de la guerre dans l'Inde, entre les Anglais et les François sur la côte de Coromandel depuis 1750-1761. — Traduit de l'Anglois par M. *** (*Eidous*) à Amst. (Paris) 1766. 1767. 2 Voll. 12.

Digitized by Google

Der neue Krieg, der sich in den Wäldern 69
von Canada zwischen Frankreich und England entspann, zog sich auch nach Indien (von 1755 – 1763). Düpleix, von dem man die Vertheidigung der französischen Besitzungen in Indien am ersten hätte erwarten können, ward abgerufen und dagegen das Civil- und Militärgouvernement an Lally übergeben, der dem großen Posten nicht gewachsen war. Nach wenigen Jahren war das Reich der Franzosen in Indien verlohren.

A. 1756, während Büssy mit seiner Armee zu Sanore auf dem westlichen Theil der Halbinsel beschäftigt war, wurden die Franzosen aus Decan, wegen eines mit dem dasigen Minister entstandenen Streits, vertrieben. Mit großem Ruhm zogen sie sich 300 (englische) Meilen weit durch lauter Feindes Land bis Hydrabad zurück, wo sie sich verschanzten, bis eine Verstärkung von Massulipatam, dem nächsten festen Platz, der aber auch wieder 200 (englische) Meilen entfernt war, herbeykam. Wie ein Meister zog sich Büssy aus diesen Verlegenheiten und bewirkte aller Schwierigkeiten ohnerachtet die Vereinigung seiner Truppen r. Zu Hydrabad erfolgte darauf eine Beylegung des Streits und eine Aussöhnung mit 70
dem Subah; und Büssy konnte die nächsten anderthalb Jahre (1757 – 1758) dazu anwenden, die Rajah der nördlichen Circars zu ihrer vorigen Unterwürfigkeit zurückzubringen.

r (*Orme's*) History of the Military Transactions of the British Nation in Hindostan from the year 1745. ed. 2. Lond. 1778. 4. Classisch.

Digitized by Google

Der neue Krieg war inzwischen in Carnatik bereits ausgebrochen. Plötzlich ruft nun Lally, dem das Landcommando in Indien von Frankreich übertragen war, halb aus Noth, weil er eine Verstärkung von Truppen bedurfte, halb aus Eifersucht auf den großen Ruhm, den sich Büssy in den letzten Jahren erworben hatte, die Armee unter Büssy aus Decan nach Carnatik, und verschaft dadurch dem Subah von Decan die volle Freyheit, in die Plane der Britten einzugehen [s].

Noch waren die nördlichen Circars in dem Besitz der Franzosen: aber auf wie lange? Mit der ihm eigenen Schnelligkeit und Kraft griff sie der Colonel Clive, als damaliger Gouverneur von Bengalen, A. 1759 an und vertrieb die französische Besatzung daraus. Nach diesem Verlust waren die Franzosen einer Haupthülfsquelle zur Fortsetzung ihres Kriegs in Carnatik beraubt.

Desto unglücklicher ward er gegen die Britten geführt. Es gieng Massulipatam, es gien-
71 gen die Provinzen im Norden, und so der Reihe nach alle Theile des französischen Reichs in Indien nach und nach verlohren; da alle neue Verstärkung aus Frankreich ausblieb und Lally's vergeblicher Angriff auf Madras seine Truppen auf eine kleine

s Mémoire pour le Comte Lally contre M. le Procureur général. à Paris 1766, 3 Voll. 4. Eine Vertheidigung des unglücklichen Grafen: *de Voltaire* Fragmens sur l'Inde, sur le General Lally et sur le Comte de Morangies. à Geneve 1773. 8. und in seinen gesammelten Werken.

Digitized by Google

kleine Zahl zurückgebracht hatte, so mußte er sich zuletzt mit dem ganzen Rest von 1400 Mann in Pondichery einsperren lassen, das sich noch neun Monathe vertheidigte, bis es am 15. Januar 1761 durch Hunger fiel. Mit dem Reich der Franzosen in Indien war es nun zu Ende. Denn der Friede von 1762 gab ihnen blos Pondichery und Mahie zurück, und gestattete ihnen in Bengalen (das schon fast ganz den Britten unterworfen war) nur drey Factoreyen, jede mit 16 Mann Besatzung, und auf Coromandel blos die Freyheit, Handlung, wie vorhin, zu treiben.

Doch gab der Friede, mit welchem sich der nordamericanische Krieg 1783 schloß t, die Plätze um Pondichery an Frankreich wieder, welche es 72
vor 1756 mehr besessen, und im Pariser Frieden 1762 nicht wieder erhalten hatte; und in allen diesen Besitzungen blieb Frankreich auch in dem Frieden 1801, der den französischen Revolutionskrieg endigte.

t Von dem Krieg in Indien von 1781-1783. *Eustachii Delfini* Ragguaglio della spedizione della Flotta Francese all' Indie Orientali, seguita negli anni 1781. 1782. 1783. sotto la condotta del Generale de Suffren. In Torino 1785. 8.
J. Munro's Geschichte des Kriegs in Ostindien von 1780-1784. übers. von Archenholz. Leipz. 1790. 8.
Transactions in India from the commencement of the French war to the conclusion of the late peace 1783. Lond. 1786.

Digitized by Google

8. Asien der Britten.

Den brittischen Seehelden, Drake, Stephens und Cavendish war es endlich gelungen, über das Südmeer und um das Vorgebirg der guten Hoffnung herum einen doppelten Weg nach Ostindien zu finden; und gleich darauf, schon im Jahr 1600, gab die Königin Elisabeth einer Gesellschaft von Londner Kaufleuten ein ausschließendes Privilegium zum Handel nach Ostindien auf funfzehn Jahre [a]. Von Lancaster geführt liefen A. 1601 die ersten vier Handelsschiffe der ostindischen Compagnie nach den Molukken aus, und der Gewinn von den eingekauften und eingetauschten Gewürzen war so groß, daß sie alle ihre Kräfte anstrengte, den Schwierigkeiten und Hindernissen,
73 welche ihr die in jenen Meeren schon ansässigen Portugiesen und Niederländer in den Weg legten, zum Trotz, sich auch daselbst niederzulassen; und es gelang ihr in kurzem, auf Java, Pouleron, Amboina und Banda Forts und Colonien anzulegen und den Handel mit Specereyen mit den Niederländern zu theilen. Die Eifersucht der letz-

[a] E. W. Dohm's Geschichte der Engländer und Franzosen im östlichen Indien. Th. I. Leipz. 1776. 8. Die Geschichte der Engländer geht nur bis 1745.

Digitized by Google

letzten nahm von dem Vorzug, den die Engländer bey dem Vermählungsfest des Königes von Bantam vor ihnen genossen hatten, Veranlassung zu einem Krieg in Indien, den die beyden Handlungsgesellschaften (die ostindischen Compagnien in Holland und England) durch den unter sich A. 1619 errichteten Vertrag, daß die englische Compagnie gegen ein Drittel des Ertrags der Molukken auch ein Drittel der Vertheidigungskosten stehen sollte, von Europa abzuhalten suchten. Aber ohne sich an diesen in Europa geschlossenen Vertrag zu kehren, vertrieben die Holländer alle Engländer mit Gewalt von Amboina, von dessen Besitz auch der Besitz der Gewürze abhängt; und die englische Compagnie, in Indien selbst noch zu schwach und ohne Mittel der Gegenwehr, und von Jacob I und der englischen Nation, die damahls die Stuartischen Grillen und der Katholicismus ihres Königs beschäftigte, verlassen, mußte die Molukken ihren holländischen Rivalen als Beute hingeben.

Desto glücklicher war die Londner Compagnie bey ihren Niederlassungen auf Malabar und Coromandel; sie legte Comtoire zu Masulipatam, zu Calicut, selbst zu Delhi und (1611. 1612) auch zu Surate an, und schlug, selbst als schwächere Parthey, die Angriffe der in Indien viel stärkern Portugiesen immer glücklich ab. Ja sie vertrieb so gar, in Verbindung mit dem großen Schah Abbas in Persien, A. 1623 die Portugiesen aus Ormus, und erhielt zur Belohnung dafür Bender-Abassi oder Gombrun, im Eingang des indischen Meers, zur Niederlage des 74

Digitized by Google

reicher Handels zwischen Persien und England eingeräumt.

Im Lauf des siebenzehnten Jahrhunderts stellte die ostindische Compagnie in London in den verschiedensten Gegenden von Asien ihre Agenten an, und erbaute mehrere Forts und Niederlagen auf dem festen Lande und auf den Inseln Indiens. Zu Mochha, im Eingang des arabischen Meers, saß ihr Agent; noch unter der Königin Elisabeth (also vor 1603) besaß sie auf Sumatra die Colonie Bencolen, die nachher in das Fort Marlborough verlegt worden ist, und Sillebar nebst der Factorey zu Achen; seit 1633 besaß sie die Insel Bombay als Eigenthum; seit 1686 das Fort St. David nebst einer Niederlage, das sie einem Marattenfürsten abgekauft hatte; seit 1690 zu Calcutta auf Bengalen ein Fort mit einer Factorey. Und schon früher war sie im Besitz einer kleinen Niederlage zu Tellichery auf der malabarischen Küste im Besitz des Forts St. George oder Madras, und der (nach der Zeit wegen der Erpressungen der Raiah wieder verlassenen) Niederlassungen Massulipatam und Vizagapatam.

75 Von den bürgerlichen Unruhen in England während des siebenzehnten Jahrhunderts, welche seine americanische Colonien theils gründete, theils befestigte, fühlten die indischen Niederlassungen keinen Einfluß. Selbst Cromwel that in dem Krieg, den er mit Holland wegen der Begünstigung der entwichenen königlichen Familie siegreich führte, wenig für Indien, sondern blieb in dem Tractat, der Indien betraf, blos dabey stehen, daß

er

Digitized by Google

er die Rückgabe der Inseln Pulerun an die ostindische Compagnie stipulirte, die ihr aber die holländische kurz darauf wieder abgenommen hat.

Nach seinem Tod sank Credit und Ansehen der Engländer in Ostindien mit jedem Jahr. Die Erpressungen in England, unter denen Carl II der ostindischen Compagnie die Fortsetzung ihres Handels gestattete, veranlaßten sie wieder zu Plünderungen und Gewaltthätigkeiten in Indien, welche sie daselbst mit Haß und Abscheu beluden. Im Vertrauen darauf und auf die Bestechlichkeit ihres Königs jagte A. 1680 die holländische Compagnie alle Engländer aus Bantam, und Carl II ließ sich auch für die Summe von 250,000 livres erkaufen, die Nationalrache, zu der sich schon die englische Compagnie gerüstet hatte, zu verbieten, und sie durch den nun vergeblich gemachten Aufwand der Kriegsrüstung zu Grund zurichten. Aus Mangel an baarem Gelde mußten ihre Schiffe in Indien auf Credit befrachtet werden; 77
und da die beyden Brüder Child, der eine, Josias, als Director der ostindischen Compagnie in London, und der andere, Johann, als Gouverneur 76
zu Bombay, im geheimen Einverständniß miteinander die indischen Gläubiger der Compagnie durch die schaamlosesten Ränke um ihre Bezahlung brachten; und überdies Johann Child zu Surate von den unverschämtesten Forderungen, die er machte, den Vorwand hernahm, alle indische Schiffe, die er aufbringen konnte, wegzunehmen, und unter andern auch eine mit Lebensmitteln für die Armee des mongolischen Kayſers Aurengzeb beladene Flotte; so fiel die Compagnie

eine

Digitized by Google

eine Zeit lang aus einer Verlegenheit in die andere. Ihr Credit war dahin; ihr Handel stockte; die Rache Aurengzebs kostete sie große Summen und eine Menge ihrer kleinen und fünf ihrer größern Schiffe, und seine Versöhnung die tiefste Demüthigung einer fußfälligen Abbitte. In dem Krieg, den England mit Ludewig XIV wegen der Verstoßung Jacob's II vom englischen Thron (von 1689 - 1697) führen mußte, giengen viele Indienfahrer durch die französischen Capereyen verlohren; die Ansiedelung der bey dem Wiederruf des Edicts von Nantes nach Ireland und Schottland entflohenen Protestanten machte um dieselbe Zeit manche Fabrikate von Leinewand und Baumwolle entbehrlich, welche die Compagnie bisher aus Indien herbeygeführt hatte; die englische Nation ward auf den ausschließenden Handel der Compagnie nach Indien eifersüchtig und verlangte (bald nach 1697) lauter und allgemeiner als jemahls, daß er frey gegeben werden sollte. Das
77 Parlament, das dem Nationalverlangen nicht widerstehen konnte, gab einstweilen, bis der Charter der Compagnie zu Ende gehe, jedem Privatmann die Erlaubniß, Schiffe nach Ostindien neben denen der Compagnie zu befrachten. Es traten nun viele kleine Gesellschaften zu ostindischen Ausrüstungen zusammen, woraus eine höchst schädliche Concurrenz erwuchs, die zuletzt dem ganzen ostindischen Handel den Untergang hätte zubereiten müssen. Das gegenseitige Interesse veranlaßte A. 1702 die Vereinigung der beyden Gattungen von Societäten mit ihren Fonds in eine einzige, wodurch die ostindische Compagnie in London wie zum zweytenmahl errichtet wurde.

Durch

Digitized by Google

Durch eine weise Leitung ihrer Directoren und die glücklichen Maasregeln der Regierung blühete die Compagnie in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts aufs herrlichste auf. Sie war aber in dieser Zeit blos mächtig im Handel, ohne zugleich zu herrschen; erst von der zweyten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts an beginnt ihr politisches Uebergewicht daselbst, ihre Herrschaft über die indischen Fürsten und die Gründung eines großen Reichs am Ganges.

Im österreichischen Successionskrieg wurde zum erstenmahl der Kampf zwischen England und Frankreich auch in die indischen Meere verlegt 1: Bourdonais schlug (am 7. Jul. 1746) die eng- 78
lische Escadre an der Küste Coromandel, und eroberte bald darauf Madras mit seinen reichen Niederlagen; aber Bombay vertheidigten die Britten mit Erfolg (im Februar 1747), und machten darauf dem französischen General Dupleix gefährliche Diversionen bis zum Frieden.

Doch war dieser indische Krieg der Europäer von geringerer Wichtigkeit als am Ende desselben (1748) ihre Verflechtung in die Streitigkeiten, welche die Nabobe unter einander führten. So wie die Franzosen (seit 1749) dem Subah von Decan auf seinen Thron halfen und sich dabey große Besitzungen und reiche Einkünfte erwarben; so übernahmen die Britten (A. 1749) die Wie-

1 (*Orme's*) History of the military Transactions of the Britisch Nation in Indostan from the year 1745 — London 1763. 4. ed. 2. 1778. 4.

Digitized by Google

Wiedereinsetzung des Raja von Tanjore, als er den Beystand des Gouverneurs vom Fort St. David anflehte. Sie gelang zwar nicht; aber die Britten gewannen dabey das Fort und Territorium von Devicottah an der Mündung des Coleron in Tanjore, dessen Belagerung zu Land durch die Flotte des Admirals Boscawen einen schnellen glücklichen Ausgang fand.

Das folgende Jahr (1750. 1751) rief sie zur Theilnahme an dem Streit zweyer indischer Fürsten über den Besitz der Nabobie Arcot (Carnatik), bey den sie gegen die Franzosen und Chundesahib die Partheyen des Mahomed Ally hielten; und am Ende (1755) mit den Franzosen Gebiet, 8- Macht und Handlung von Coromandel und Orissa theilten: die erste Grundlage des großen brit- 79 tischen Reichs in Indien.

A. 1756 wurde der Krieg, der sich in den Wäldern von Canada zwischen Frankreich und England entsponnen hatte, so gleich nach Indien versetzt. Schon war den Plan entworfen, die Franzosen aus den nördlichen Circars, aus denen sie die Mittel zur Unterhaltung ihrer Armee zogen, und aus Decan durch eine Allianz mit dem Nizam oder Subah von Decan zu vertreiben, als die Eroberung von Calcutta (im Junius 1756), die Engländer in Ostindien nöthigte, alle ihre Kräfte zur Wiedereroberung dieser ihrer Hauptniederlassung in Bengalen zusammen zu halten, und alle Plane zu Feindseligkeiten in Decan und Carnatik aufzugeben. Um die Zeit des Verlustes von Calcutta starb auch Aliverdy Chan und der

neue

Digitized by Google

neue Nabob von Bengalen, sein Enkel, Suraja Dowlah, über die neu entstehenden Mächte in Indien (die Europäer) überhaupt eifersüchtig, und geneigt, die Engländer aus seiner Nachbarschaft zu vertreiben, griff auch zu den Waffen, wodurch ihre Lage kritischer wurde. Doch schon im Jahr 1757 wurde durch die englische Kriegsmacht unter dem Obersten Clive und dem Admiral Watson nicht nur Calcutta wieder erobert, sondern auch der Nabob von Bengalen in der berühmten Schlacht bey Plassey (im Jun. 1757) überwunden, und darauf der Krieg mit Cossim Ally, der plötzlich Serajah Dowlah's Stelle in Bengalen eingenommen hatte, so lange fortgesetzt, bis auch dieser überwunden war, worauf die Britten, als jetzige unumschränkte Gebieter 80
von Bengalen durch ihre wiederhohlten Siege, den verrätherischen Minister des Nabob Serajah Dowlah, ihren Freund Jaffier Ally Chan, als Nabob einsetzten, wie sie ihm versprochen hatten, um ihn zur Untreue gegen seinen Herrn zu verleiten und ihn auf ihre Seite zu ziehen.

Der Krieg der Engländer mit den Franzosen in Indien endigte sich mit dem Verlust des französischen Reichs in Indien, indem der Friede von 1762 nur Pondichery und Mahie den Franzosen zurückgab, und in Bengalen nur drey mit 16 Mann besetzte Factoreyen in ihrem Besitz ließ y.

Den

y A Narrative of the Transactions in Bengal from 1760 to 1764 during the Government of

Den Britten dagegen war schon fast ganz Bengalen unterworfen und nun zog gar Lord Clive, als damaliger Gouverneur von Bengalen, nach dem Tod des Jaffier Ally Chan, alle bengalische Provinzen ein, und übernahm die Verwaltung der Ein-
81 künfte von Bengalen, Bahar und Orissa, so wie der nördlichen Circars mit dem Versprechen, dem Nominalkayser, Schah Allum, jährlich eine Rente von 26 Lack Rupien (etwa von 1,560,000 Thalern) zu bezahlen. Die ostindische Compagnie zu London gewann dadurch in Bengalen ein Gebiet von wenigstens 10 Millionen Einwohner und nach Abzug aller Ausgaben eine reine Revenüe von 1 Million Pf. Sterling (etwa 6 Millionen Thaler), und an den nördlichen Circars eine halbe Million Pf. Sterling (etwa 3 Millionen Thaler) [a]. Das große Reich der Britten in Indien war auf diese Weise gegründet.

Sie

of *Henry van Sittart*, published from himself. London 1766. 3 Voll. 8. Gegenerinnerungen dagegen stehen in

Luke Scrafton's Esq. Observations on M. Vansittart's Narrative. Lond. 1767 4. Die Antwort darauf:

Henry Vansittart's Letter to the Proprietors of East-India Stock — Lond. 1764. 4. Wozu auch gehört:

An Adreſs from *J. Z. Holwell* to L. Scrafton Esq. in reply to his Pamphlet, intitled: Observations etc. London 1767. 4.

[a] *Clive's* Letters to the Proprietors of East India Stock. London 1764. 8.
William Bolts's Consideration on India Affairs. Lond. 1772, 4.

Digitized by Google

Sie besassen es aber nur zwey Jahre im Frieden. Die große Macht, zu welcher Hyder Ally, der sich vom Kriegsanführer zum Beherrscher von Mysore aufgeschwungen hatte, in wenigen Jahren gelangt war, setzte alle seine Nachbaren in solche Unruhe, daß sie glaubten, seiner weitern Ausbreitung durch einen gemeinschaftlichen Angriff zuvorkommen zu müssen. Die Maratten drangen unter Maderow von der Seite gegen Visiapur in Hyder Ally's Land ein; der Nizam (Subah von Decan) rückte, von einem Detachement brittischer Truppen unterstützt, von Hydrabad gegen die Gränzen von Mysore; eine größere brittische Armee sammelte sich in Carnatik. Um sich mit den Britten allein, als der gegenwärtigen Hauptmacht von Indien, seinen wichtigsten Feinden mit größerer Hofnung eines glücklichen Erfolgs schlagen zu können, kaufte Hyder Ally den Angriff der Maratten durch eine große Summe Geldes und durch die Zurückgabe der ihnen abgenommenen Plätze ab; den Nizam (Subah von Decan), der ohnehin auf die Britten wegen ihrer Verwaltung der nördlichen Circars, und der Befreyung Carnatik's von der ehemaligen Abhängigkeit von Decan eifersüchtig und von ihnen leicht abzuziehen war, zog er durch Unterhandlungen von seinem Bündniß mit der ostindischen Compagnie auf seine Seite herüber. Die Britten mußten daher den Kampf mit ihm von 1767-1769 allein bestehen; und sie bestanden ihn nur unter erschöpfenden Anstrengungen, die ihnen den Frieden vom 4. April 1769 sehr wünschenswerth machten. Er stellte das alte Länderverhältniß wieder her, weil gegenseitig alle Eroberungen zurückgegeben 82

Digitized by Google

wurden; nun behielten die Engländer die Festung Carore im Lande Coimbettore, welche sie schon 1760 erobert hatten, als Hyder Ally den Franzosen während der Belagerung von Pondichery Hülfstruppen zusandte a.

83 Zwischen 1774-1776 führte die Präsidentschaft Bombay einen kurzen Krieg mit den Punah-Maratten, der sich mit dem Friedenstractat von Purundar im März 1776 endigte, durch welchen die Engländer in den Besitz der wichtigen Insel Salsette gesetzt wurden.

Mitten in diesem Krieg A. 1775, wurde mit dem neuen Nabob von Auhd (Oude), Azuph, (Sohn und Nachfolger des mit den Engländern längst alliirten Sujah Dowlah) ein neuer Subsidientractat abgeschlossen, in welchem der ostindischen Compagnie die Provinz Benares abgetreten wurde, welche ihr eine jährliche reine Revenüe von 240,000 Pf. Sterling (etwa 1,440,000 Thaler einbringt.

Zwischen 1778-1784 schien dem Reich der Britten in Indien der gänzliche Untergang zu drohen. Die Punah-Maratten geriethen mit der Präsidentschaft Bombay in einen Krieg; der Nizam (Subah von Decan) bedrohete (vom Gou-

a Analysis of the political History of India by *R. L. Sullivan.* Lond. 1779. 8. umgearbeitet Lond. 1784. 8. nach dieser Ausg. deutsch mit Zusätzen von M. C. Sprengel. Halle 1787. 8.

Digitized by Google

Gouvernement in Madras beleidigt) die nördlichen Circars; die Berar-Maratten bedrohten Bengal und Bahar; der Sultan von Mysore Carnatik: es war eine allgemeine Verschwörung gegen die Britten, die sich mit ihrer Vertreibung aus Indien endigen sollte. Schlag traf sie auch auf Schlag; 1779 capitulirte die ganze Armee von Bombay; 1780 ward der Kern der Armee von Madras vernichtet; 1781 näherten sich die Berar-Maratten Bengalen. Doch rettete das kluge Verfahren des Gouvernements von Bengalen das wichtige Reich. Die Berar-Maratten 84
kaufte es zu Cattak mit Geld ab; den Nizam beruhigte es durch einen schnellen Frieden; die Punah-Maratten durch den Frieden zu Salbey am 17. May 1782, welcher so gar die Compagnie noch in den Besitz von drey kleinen, in der Nähe von Salsette gelegenen Inseln, Hog, Carnaja, und Elefanta, setzte. Nur mit Hyder Ally blieb sie im Krieg.

Längst über die Engländer erbittert, nahm er während des nordamerikanischen Kriegs von ihrem Angriff der französischen Festungen und Handelsplätze in Bengalen und Decan, die über sein Gebiet giengen, den Vorwand her, (A. 1780) mit 100,000 Mann in Carnatik einzubrechen. Bis zur Ankunft einer Hülfe aus Bengalen hatten die Britten von ganz Carnatik nichts mehr, als den Platz, worauf sie campirten und ihre Festung Madras. Jetzt erst richteten Hastings und Eyre Coote die gesunkene Sache der Compagnie in zwey Feldzügen (1781. 1782) wieder so glücklich auf,

Digitized by Google

daß es Hyder Ally, dem bey dem Mangel einer thätigern Hülfe von Frankreich der Krieg zu schwer fiel, nach Frieden verlangte, der aber bey seinem Leben nicht mehr zu Stande kam. Tippo Saheb sein Nachfolger, noch zu keinem Frieden geneigt, führte den Krieg bis 1784 fort, und erst die Besorgniß, daß die Maratten, nach ihrer Aussöhnung mit England, ihre alte Feindschaft gegen Mysore erneuern möchten, zwang ihn mit Widerwillen zu dem Frieden zu Mangalore im März 1784, der wieder alle Angelegenheiten fast auf
85 denselben Fuß, wie vor dem Anfang der Feindseeligkeiten, setzte y.

Einen neuen Krieg mußten die Präsidentschaften Bombay und Madras mit Tippo Saheb A. 1789 anfangen, weil er Tellicherry beunruhigte und ihren Bundesgenossen, den Rajah von Travancore, zu vertreiben drohete. Sie führten diesen Krieg mit ihren Alliirten den Maratten und dem Nizam höchst siegreich, und endigten ihn mit dem Frieden vom 24 Febr. 1792, der dem Sultan von Mysore die Hälfte seiner Staaten kostete. Die Engländer behielten für sich zwar nur 552 Qua-

b *Warren Hastings* Narrative of the late Transactions an Benares. London 1782. 8.

John Scott's Narrative of the Transactions in Bengal during the administration of Mr. Hastings. London 1782. ed. 2. 1784. 8.

M. C. Sprengel's gegenwärtiger Zustand von Ostindien, in dem Jahrbuch der merkwürdigsten Weltbegebenheiten für die Jahre 1786. 1787. Berlin. 12.

Digitized by Google

Quadratmeilen, in drey abgesonderten Districten, die aber, zu Madras und Bombay geschlagen, diese Präsidentschaft arrondirten und sie gegen feindliche Angriffe sicherer stellten.

Während des französischen Revolutionskriegs, wiegelte Tippo Saheb, durch einen französischen Caper-Capitän von Isle de France darinn bestärkt und dazu begeistert, nahe und entfernte indische Fürsten auf, mit ihm zur Vertreibung der Engländer aus Ostindien gemeinschaftliche Sache zu machen. Bey der Größe der ihnen drohenden Gefahr blieb den Engländern kein anderes Rettungsmittel übrig, als ihrem Feind im Angriff zuvorzukommen. Am 3. Februar 1799 rückte die englische Armee, die eben Verstärkung aus Europa und Bengalen bekommen hatte, gegen Mysore an; am 4. und 6. März schlug sie ihn zweymahl bey Lanseor und Periapatam in blutigen Schlachten; am 7. April stand sie schon vor seiner unüberwindlichen Festung und Residenz Seringapatan; am 22. April nahm die Belagerung ihren Anfang und am 4. May gieng Seringapatan im Sturm über, bey dem selbst Tippo Saheb seinen Tod auf den Wällen fand. Das Reich von Mysore ward nun unter den Alliirten getheilt, und die Engländer, die ihre ganze Macht zur Bezwingung ins Feld gestellt hatten, erhielten den größten Theil desselben, wovon die wichtigsten Stücke waren: die Küste von Canara nebst dem Kriegshafen Mangalore, die fruchtbare Provinz Coimbettore; und die Hauptstadt Seringapatan. 86

Digitized by Google

Die gegenwärtigen Besitzungen der Engländer in Indien sind: 1) Bengal und Bahar und die Zemindarey Benares; 2) die nördlichen Circars mit Einschluß von Guntur; 3) Barra Mahal und Dindigul (dem Sultan Tippo A. 1792 abgenommen); 4) Jaghire in Carnatik; 5) die Calicut-, Palicaud- und Coorga Länder (dem Sultan Tippo 1792 abgenommen): wozu bey der Zerstöhrung des Reichs Mysore A. 1792 noch hinzukam: 6) das Küstenland Canara und Sunda jenseits der westlichen Gauts, 7) die Provinz
87 Coimbettore, und 8) an der westlichen Gränze von Carnatik die Festungen Oussore, Venkatighherri, Bauglore u. a. mit ihren Gebieten.

Englands Alliirte sind: 1) Auhd (Oude), 2) Carnatik (Nabob von Arcot), 3) Travancore, 4) Cochin und 5) das neue Fürstenthum Mysore. In diesen Ländern erhalten die drey brittischen Präsidentschaften in Indien einen Theil ihrer Truppen als Garnisonen in den Festungen auf die Kosten ihrer Alliirten, die sie besolden müssen. Von den bengalischen Truppen haben 10,000 Mann ihre beständigen Quartiere in der Provinz Auhd (Oude), deren Unterhalt den neuen, A. 1798 eingesetzten Nabob, Saadut Ally, jährlich 76 Lac Rupien kostet. Im Lande Carnatik hat die Präsidentschaft Madras einige Regimenter liegen, die der Nabob mit 160,000 Pf. Sterling besoldet; in dem Lande des Rajah von Travancore hält Bombay zwey Batallions Infanterie, denen der Rajah für das Jahr 19,687 Pf. Sterling ausgesetzt hat. Der Nizam (Subah

von

Digitized by Google

von Decan) bezahlt den englischen Truppen in seinem Staate jährlich 644,656 Rupien; und der neue Rajah von Mysore für die in sein Land verlegte Truppen der Präsidentschaft Madras jährlich 700,000 Sternpagoden oder 280,000 Pfund Sterling.

Digitized by Google

II. Arabien.

Die Halbinsel Arabien gehört unter die wenig bekannten Länder des Erdbodens. Jemen und die westliche Küste der Halbinsel hat Niebuhr endlich erforscht, und er und die neugierigen Reisenden, welche den Berg Sinai vor ihm besuchten, haben den Theil des sogenannten peträischen Arabiens, der zwischen Suez, Tor und dem Berg Sinai liegt, genau beschrieben; aber die übrigen Theile des steinigten Arabiens, besonders Hedschas, so wie das so genannte wüste Arabien und dessen Provinzen Nedschd und Lachsa (oder Hadschar), und die Provinzen im glücklichen Arabien, Oman und Hadramaut, so wie die südliche und östliche Küste der Halbinsel sind noch mehr oder weniger unbekannt.

Wenn sie aber auch einst bekannter werden sollten, so wird doch die Geschichte der arabischen Nation dadurch wenig gewinnen. Der größte Theil von Arabien wird noch von nomadischen Stämmen bewohnt, die keine merkwürdige Geschichte haben können, und von einer Menge kleiner unabhängiger Herren, von Imamen, Scherifen, Emiren, Schechen, Sejiden beherrscht, die zu denk-

Digitized by Google

denkwürdigen Thaten zu ohnmächtig sind; und 89
überdies ist es den benachbarten Ländern und Regenten bis auf die neuesten Zeiten nicht gelungen, große Umkehrungen der Dinge auf der arabischen Halbinsel zu bewirken. Von jeher hat sie ihre Lage den kühnsten Eroberern unbesiegbar gemacht. Ihre westliche Küste am arabischen Meere ist durch seine vielen Corallenbänke geschützt, zwischen welche sich große Flotten und Schiffe entweder gar nicht oder doch nicht ohne erfahrne einheimische Lotsen wagen können. Gegen Norden sind ungeheuere Wüsten eine undurchdringliche Vormauer der Halbinsel, weil jedes feindliche Heer ohne einheimische Führer darinn umkommen würde, und wenn es auch Führer fände, dennoch nicht ohne den Beystand der einheimischen Stämme, von denen es Erfrischungen und Lebensmittel ziehen müßte, bestehen könnte. Eben darum gelang es auch den Türken nie, von diesen beyden Seiten her eine dauernde Herrschaft über Arabien zu gründen; und wenn es ihnen auch gelang, einen District zu unterjochen, so hörte entweder die Unterwürfigkeit in Kurzem wieder auf (wie der Fall in Jemen war), oder die Einwohner ließen sich einen Schein von türkischer Oberherrschaft blos deswegen gefallen, weil sie von ihr die größten Vortheile zogen (wie noch jetzt der Fall bey Hedschas ist). Und wo auch die Osmanen kürzer oder länger herrschten, da erstreckte sich doch ihre Herrschaft nur über die Städte und Dörfer einer Provinz an ihrer Land- oder Seegränze, nie aber über das Innere derselben, über die dort ziehenden Stämme, ihre Emire und Scheche, die ihre Freyheit höher als Reichthümer und Bequem- 90

Digitized by Google

lichkeit schätzten, und auch in ihren Wüsten, entfernt von Städten und Dörfern, ihre Freyheit behauptet haben. Am leichtesten hätte sich noch eine Unterjochung Arabiens von der süd-östlichen Küste her unternehmen lassen, wo sich am leichtesten landen läßt, ob gleich dem glücklich gelandeten Feind beym Fortrücken auch dort bald hohe Gebirge bald Wüsten schwer zu überwindende Schwierigkeiten entgegenstellen würden. Aber dort sind die unabhängigen Araber in und an dem persischen Meerbusen ein Bollwerk der Halbinsel, weil sie nie einen Feind völlig Meister von dem Meerbusen selbst werden lassen.

Bey seiner Entfernung von allem fremden Einfluß ist daher Arabien auch durch die letzten Jahrhunderte, wie durch die früheren Jahrtausende sich in Regierungsform, Sitten und Cultur völlig gleich geblieben; nur daß es während der letzten Jahrhunderte, weil die Handlung einen andern Weg genommen hat, ärmer geworden ist. Die Beduinen, welche sonst den fremden Kaufleuten ihre Kamele zu dem Transport der einheimischen und indischen Waaren nach Aegypten und Syrien vermietheten und aus ihrer Mitte die dazu nöthigen Karawanen bildeten, haben seitdem den größten Theil dieses Nahrungszweiges verlohren, und beschäftigen nun nur ihre Kamele mit dem einheimischen Handel von einer Stadt zur andern, der aber unbedeutend gegen den früheren auswärtigen ist. Die Städte, die sonst große Waarenniederlagen waren, sind um ihren ganzen Wohl-
91 stand gekommen, wie z. B. Aden am äußersten Theil des südlichen Arabiens, das im Mittelpunkt

zwi-

Digitized by Google

zwischen Aegypten, Aethiopien, Indien und Persien durch viele Jahrhunderte ein Haupthandelsort der Welt gewesen war und gegenwärtig ohne Nahrung ist und halb in Trümmern liegt. Mochha ist zwar an seine Stelle getreten; aber nur die Ausfuhr des arabischen Cafe's, von dem hier und zu Beit el Fakih die Hauptniederlage ist, hat den Platz zu einem bedeutenden Handelsort gemacht, da die Ausfuhr der übrigen Producte, die Arabien dem Handel liefert, wie der Perlen und Corallen, des Balsams von Mecca, der Myrrhen, Aloe und des Weirauchs, durch die Veränderungen der Zeit und die Abnahme des Räucherns auf eine wahre Kleinigkeit gegen die frühern Zeiten zurückgebracht ist. Die noch vorhandene Wohlhabenheit von einem großen Theil von Arabien beruht gegenwärtig blos noch auf den Geldzuflüssen von außen, die aber, eben weil sie nicht durch Fleiß erworben werden, dem Nationalcharacter eher schädlich als nützlich sind: auf den frommen Stiftungen, die in allen mohammedanischen Reichen für die heiligen Städte, Mecca und Medina, gemacht sind; auf Geschenken, welche mohammedanische Fürsten an die Kaaba und andere heilige Oerter machen; und den Summen, womit die Karawanen der Pilgrimme aus Afrika, Damaskus, Bagdad, Persien und Indien die Sicherheit ihrer Reise vor Plünderungen von den beduinischen Stämmen erkaufen. Aber schwerlich vermehren diese baaren Geldzuflüsse nebst dem, was der Handel der Pilgrimme auf der großen 92
Messe zu Mecca einbringt, den baaren Geldreichthum um so vieles, als jährlich für fremde Waaren aus Arabien, besonders nach Indien ausgeht.

Digitized by Google

geht. Denn der Handel zu Mecca wird meistens von fremden Kaufleuten und mit fremden Waaren getrieben, und Arabien selbst bleiben nur die Vortheile von dem Absatz der Nahrungsmittel, welche die Pilgrime während ihres Aufenthalts brauchen. Und was Arabien zu andern Zeiten und in seinen übrigen Handelsstädten, zu Mascat in Oman, zu Mochha in Jemen, und zu Dschidda in Hedschas in der Mitte des arabischen Meerbusens von seinen einheimischen Producten absetzt, muß nicht sehr bedeutend seyn, weil alle die Nationen, die aus diesen Häfen Waaren ausführen, es nicht für der Mühe werth achten, daselbst beständige Factoreyen zu unterhalten. Ja, was dieser Handel dennoch eintragen könnte, das bleibt großentheils in fremden Händen, in den Händen der Jüdischen Mäkler und der Indischen Wechsler (der so genannten Banianen), besonders der letztern, die statt der Araber den Handel führen, und wenn sie sich bereichert haben, mit ihren Reichthümern in ihr Vaterland zurückkehren und andern ihrer Landsleute ihren Platz einräumen, um in den arabischen Handelshäfen ein ähnliches Glück zu machen. Arabien, scheint es, zehrt an seinen in den frühern Jahrhunderten erworbenen Reichthümern, und wird jährlich ärmer.

93 Ob gleich Arabien, vom Druck türkischer Paschen frey, in einem glücklichern Zustand sich befindet, als die übrigen Länder des westlichen Asiens, die von den Türken beherrscht werden, so ist es doch noch immer schlechter bevölkert als in den Jahrhunderten vor dem Propheten. Die

Volks-

Digitized by Google

Volksmenge, welche die Zeit nach den großen Auswanderungen aus Arabien bey der Stiftung des Chalifats in den ruhigen Jahrhunderten, etwa seit dem eilften, wieder ersetzt hat, muß entweder bis zum sechszehnten Jahrhundert noch nicht hingereicht haben, die vormals entstandene Entvölkerung zu heben, oder die Folgen des veränderten Handelswegs haben, auch von dieser Seite, nachtheilig zur neuen Verminderung der Volksmenge auf Arabien gewirkt.

Vor allen andern Völkern Asiens wären die Araber bey ihrem großen Character würdig, aufs neue ein herrschendes Volk zu werden: wie vormahls unter dem Chalifat würden die Provinzen eines Reichs, das sie beherrschten, herrlich aufblühen. Und wenn sich erst Arabien von seinem ehemaligen Menschenverlust erhohlt haben wird, so ist zu hoffen, daß ein zweyter Prophet aufstehen werde, um mit dem edeln Volk aus seinen Wüsten hervorzubrechen und dem Leiden der Menschheit in dem durch die Herrschaft der Türken so geschwächten und verderbten Westen von Asien und Nordwesten von Afrika ein Ende zu machen. Noch immer stehen von Zeit zu Zeit Propheten auf, die mit bewaffneter Hand ihre Religionslehren ausbreiten, wie kurz vor 1763 Abdul wäheb aus der Provinz Eläred in der 94
landschaft Nedschd, und zu gleicher Zeit Mékkrami, der Schech zu Nedscherán in Jemen c: den bisher aufgetretenen fehlte zu ihrem Ansehen als

c C. Niebuhr's Arabien S. 346.

Digitized by Google

als Religionslehrer nur noch die Abkunft v
einem mächtigen Stamm, dessen Beystand i
nen zu schnellen Siegen hätte verhelfen könn
um ihren Eindruck durch den rapiden Anwac
ihres Anhangs zu verstärken.

Bey der gegenwärtigen Zerstückelung Ar
biens unter eine so große Menge souveräner H
ren ist das Einzelne in den Schicksalen ganz
Districte überall dasselbe, und ihre Geschichte b
steht blos in uninteressanten Streifereyen un
kleinen Fehden benachbarter Stämme unter ein
ander. Es kann daher nur der Zusammenhan
einzelner Theile Arabiens mit andern Hauptmäch
ten von Asien ein wissenswürdiger Gegenstan
der Geschichte für den Europäer seyn.

Digitized by Google

95

1. Jemen.

Die Landschaft Jemen, oder der vom arabischen Meerbusen, Hadramaut, Nedschd und Hedschas umgebene Theil von Arabien, wird sowohl in seinem niedrigen Theil, Thehama, der sich am arabischen Meerbusen von Bab el Mandeb bis Hali erstreckt, als in seinem gebirgigten, hoch über der Meeresfläche gelegenen Theil, Aldschebal, von vielen kleinen unabhängigen Fürsten beherrscht, von deren Gebieten bis jetzt nur 14 namentlich bekannt sind: 1) Jemen im engern Sinne unter dem Iman zu Sana, 2) die Herrschaft Aden unter einem unabhängigen Schech, 3) das Fürstenthum Kaukeban, vormals unter einem Iman, jetzt unter einem Sejid (Herrn, Fürsten), 4) das Gebiet Abu Arisch, unter einem Scherif, 5) die Landschaft Haschid und Bekil unter mehreren unabhängigen Schechen, 6) ein großer District zwischen Abu Arisch und Hedschas, der von Beduinen bewohnt ist, 7) das kleine Gebiet Chaulan westlich von Saade, unter mehreren Schechen, 8) das Gebiet Sahan, wovon Saade unter einem Sejid, das Land aber unter unabhängigen Schechen steht, 9) die Herrschaft Nedscheran und 10) die Herrschaft Kachtan unter lauter unabhängigen Schechen, 11) der große

Strich

Digitized by Google

Strich des Landes Dschof, wovon die Stadt Mareb unter einem Scherif, die Dörfer aber und
96 die zu Dschof gehörige Wüste unter unabhängigen Schechen stehen, 12) das kleine Gebiet Rehhm unter einem unabhängigen Schech, 13) Chaulan, ein kleines Ländchen wenige Meilen nach Südost von Sana, unter einem unabhängigen Schech, 14) die Landschaft Jafa wenigstens unter drey unabhängigen Schechen.

Diese Zerstückelung von Jemen, unter viele unabhängige, mehr und minder mächtige Herren nahm schon in der Zeit ihren Anfang, da es sich vom Chalifat losriß.

A. 1516 drohte ihrer Unabhängigkeit die Gefahr der Unterjochung von den Mamlucken-Sultanen in Aegypten, als Sultan Al Guri eine Flotte gegen die Portugiesen in Indien sendete d. Sein General Hossein Al Kurdi rottete das damahls in Jemen herrschende Haus der Tahiriten aus und setzte zu Zebid einen Mamluckischen Statthalter ein. Aber der gleich im folgenden Jahr 1617 begonnene Kampf Selim's I mit den Mamlucken, der sich mit der Eroberung von Aegypten durch die Osmanen endigte, hinderte die Fortsetzung der Eroberung vom glücklichen

d Le foudre du Yémen, ou la Conquête du Yémen par les Othmans par le Scheïkh *Kothbeddin* almekki (par *Silv. de Sacy*) in den Notices et extraits des Mss. de la biblioth. nation. T. IV. p. 412 und bis p. 536 lauten die Geschichte von Jemen betreffende Stücke.

Digitized by Google

chen Arabien und stellte die Unabhängigkeit der Provinz von Jemen wieder her.

Aber A. 1537, unter dem Grosherrn Soliman II, ward der Versuch, Jemen zu unterjochen, zufälliger Weise von den Türken wieder erneuert*. Drey Schiffe der Flotte, welche unter dem Befehl des Soliman Pascha standen, waren auf ihrer Rückkehr aus Indien bey der Insel Kameran vor Anker und verlangten von allen Städten in Tehama Lebensmittel. Da nun einige Städte mit ihren Lieferungen ausblieben, so setzte der Pascha seine Mannschaft ans Land und bemächtigte sich nach und nach der vornehmsten Städte in Jemen und nöthigte den damahls regierenden Imam, seine Sicherheit in der Bergfestung Kaukeban zu suchen. Doch ist den Türken nie die Unterjochung von ganz Jemen gelungen, sondern zwischen den von den Türken eroberten Städten waren außer Kaukeban noch sehr viele kleine unabhängige Herrschaften, die von den türkischen Paschen nie haben bezwungen werden können, und sich um den Sultan eben so wenig kümmerten, als die Araber in Hedschas. Von den gebirgigten Gegenden (dem Dschebal) streiften die freygebliebenen Stämme unaufhörlich in die Ebenen gegen die türkischen Besatzungen herab, und erschlugen von ihnen so viele, daß der Pascha von Kahira jährlich neue Kriegsvölker nach Jemen schicken mußte, um die abgegangenen zu ersetzen. Ja selbst die Unterjochten müssen Gelegenheit gefun- 97

* *Barthema* Zee en Land Reise.

Digitized by Google

funden haben, das ihnen aufgelegte Joch wieder abzuwerfen. Denn Selim II mußte A. 1568 seinen Sinan Pascha, der durch so viele fromme Stiftungen berühmt worden, zu einer neuen Unterjochung des Landes nach Jemen schicken, welche er auch unter hartnäckigen Kämpfen bewirkte.

98 Noch sind von dieser türkischen Herrschaft über Jemen viele Denkmähler vorhanden. Mehrere von den als Statthalter dahin gesendeten Paschen bauten von den reichen Einkünften, die ihnen eingeräumt waren, um sich bey dem Volk beliebt zu machen, in mehreren Städten prächtige Moscheen und Begräbnißplätze, und große Karavanserayen zur Bequemlichkeit der Reisenden; sie legten gepflasterte Wege an den steilen Bergen an, und errichteten kleine Gebäude, in denen Reisende bey einem plötzlichen Regen Schutz, und Pfeiler, wo sie Wasser suchen können.

Doch söhnte alles dieses die Freyheitliebenden Araber nicht mit ihren Unterjochern aus, sondern sie setzten dem Kampf zur Wiederherstellung ihrer Freyheit eifrig, und, seitdem auch sie mit Feuergewehr umzugehen gelernt hatten, durch das die Türken ihnen Anfangs unüberwindlich gewesen waren mit Erfolg fort. Endlich gelang es einem Kassem Ebn Mohammed, einem Abkömmling aus dem Geschlechte des Propheten und Nachkommen aus der alten Familie der Imam, welche diese ganze Zeit über auf ihrer Bergfestung Kaukeban ihre Unabhängigkeit behauptet hatten, den Anfang zur Vertreibung der Türken aus Jemen zu bewirken. Die Macht dazu gaben ihm die

um-

Digitized by Google

unabhängigen Araber seiner Nachbarschaft, deren Freundschaft er sich zu erwerben gewußt hatte, während er noch als Privatperson auf dem Gebirge Schähara von den geringen Einkünften lebte, die er von seinen Vorfahren ererbt hatte. Unter ihrem Beystand griff er etwa um das Jahr 99
1630 die türkischen Paschen an und trieb sie aus einer Stadt nach der andern, wodurch er sich vor den Arabern in Jemen den Namen des Großen (Kassem el Kebir) erwarb und ein kleines Reich eroberte, das er von Schähara seiner Residenz aus noch 8 bis 9 Jahre regierte. Seine beyden Söhne, Ismael und Hassan, setzten nach seinem Tod den Kampf mit den Türken fort, jener als Nachfolger seines Vaters, dieser als Waffengehülfe seines Bruders, und sie vollendeten die Wiedererkämpfung der Unabhängigkeit von Jemen um so leichter, da ein Krieg im glücklichen Arabien für den Grosherrn zu Constantinopel bey dem weiten Weg, den die türkischen Truppen durch so viele Länder unabhängiger Araber oder über den ganzen arabischen Meerbusen zu machen hatten, mit zu großen Schwierigkeiten verbunden war, und auch sein glücklicher Ausgang kaum die Mühe belohnte, indem die Erhaltung dieser Länder in der Unterwürfigkeit beynahe größere Summen erforderte, als ihre jährlichen Einkünfte abwarfen.

So nahm die türkische Herrschaft über die Landschaft Jemen etwa zwischen 1640-1650 ein Ende und die Nachkommen des großen Kassems bemächtigten sich derselben, und erhielten sich auch bis auf die neuesten Zeiten darinn; nur daß sie ihre Residenz von Schähara Anfangs nach Do-

Digitized by Google

ran, dann nach Charres und zuletzt nach Sana verlegt haben. Sie nahmen seitdem den Titel
100 Imam an, und zwangen die bisherigen Imame zu Kaukeban, sich mit dem bloßen Titel Sejid (Prinz, Herr) zu begnügen.

In diesem Zustand ist die Landschaft Jemen bis auf die neuesten Zeiten geblieben. Der zu Sana regierende Imam und die in den andern Districten regierenden Scherife, Sejide und Scheche sind unabhängige Fürsten, die sich um keine Befehle einer auswärtigen Macht kümmern, ob sie gleich einzeln, bey der großen Zersplitterung des Landes, die nöthige Macht zu einer bedeutenden Rolle nicht besitzen f.

f C. Niebuhr's Beschreibung von Arabien S. 181-283, und aus ihm (von Breitenbauch) Ergänzungen der Geschichte von Asia und Afrika in dem mittlern und neuern Zeitalter. Dessau 1783. 8. S. 43 ff.

Digitized by Google

101

2. Hadramaut.

Die Landschaft Hadramaut, nach Westen von Jemen, nach Südost vom Weltmeer, nach Nordost von Oman, nach Norden von der großen Wüste begränzt, und gegenwärtig eine Sammlung von vielen kleinen Herrschaften, gehörte bey den Alten zum glücklichen Arabien, und war damahls die Niederlage der indischen und ägyptischen Handlung. Seitdem die Europäer den Weg um Afrika nach Indien gefunden, und dadurch der Ostindischen Handlung eine andere Richtung gegeben haben, ist diese Provinz blos noch ein Sitz für den innländischen Handel besonders mit Räuchwerk und Caffe. Die Veränderungen, welche der veränderte Handelsweg über diese Gegend gebracht hat, würden allerdings verdienen beschrieben zu werden, wenn sie die Geschichte aufbewahrt hätte: da diese verlohren sind, so fehlt es an einer Geschichte dieses Landes, dessen viele unabhängigen Herrschaften von jeher zu ohnmächtig waren, um dem Geschichtschreiber Stoff zur Verarbeitung zu geben. Aber nicht einmahl die Namen dieser kleinen Fürstenthümer sind bis jetzt bekannt, da diese Gegend noch immer zu den unbekanntesten von Arabien gehört.

Digitized by Google

3. Oman.

Von der Landschaft Oman, die nach Westen an das Weltmeer, nach Norden an den persischen Meerbusen, nach Westen und Süden an die grossen Wüsteneyen gränzt, kennt man doch noch die Namen der verschiedenen unabhängigen Fürstenthümer, in die sie zerfällt. Das mächtigste hat der Imam von Oman; die übrigen, Dschau, Gabrin, Gasar, Rank, Gabbi, Dahhara, Makaniat und das Gebirge Ser, beherrschen bloße Scheche g.

Mascat, ein Theil des Gebietes des Imam von Oman, hat sich 150 Jahre die Oberherrschaft der Portugiesen müssen gefallen lassen. A. 1508 bemächtigten sie sich der Stadt, und erst A. 1659 wurde sie ihnen durch die Beyhülfe eines Banianen, dessen Tochter der portugiesische Statthalter mit Gewalt entführt hatte, wieder entrissen.

Dagegen haben auch die Imame von Oman von Zeit zu Zeit Versuche gemacht, sich auf Kosten ihrer Nachbarn auszubreiten.

A.

g Niebuhr's Beschreibung von Arabien S. 298. Otter's und Hanway's Reisen; Salmon's Arabien.

Digitized by Google

A. 1670 fielen Araber aus dieser Gegend 103
die Portugiesen in Indien an, eroberten daselbst Diu, wurden aber kurz darauf von da wieder herausgetrieben. A. 1695 griffen sie den König von Canara an und nahmen ihm Mangalore und einige andere Orte ab, aber ohne die Eroberung behaupten zu können.

A. 1720 setzte sich der Imam von Maseát in den Besitz der den Persern zugehörigen Insel Baharain, die aber schon A. 1721 durch Unterhandlungen wieder an Persien zurückkam.

Um dieselbe Zeit ohngefähr erweiterte der Imam von Maseát, Seif Ben Sultan, sein Gebiet durch die Eroberung von Kiloa und Sinsibar auf der Afrikanischen Küste.

A. 1730 bedrohete Kuli-Chan als oberster Feldherr des persischen Kaysers die unabhängigen arabischen Stämme in und an dem persischen Meerbusen mit der Unterjochung, und setzte seine Versuche deshalb auch noch als Nadir Schah fort. Der Imam von Oman vereinigte sich mit den Hulen und den übrigen arabischen Stämmen jener Gegend, um ihre Freyheit gegen die Perser zu vertheidigen. Nadir Schah bot gegen diese arabischen Stämme eine Macht auf, auf die man ihre Unterjochung mit Sicherheit hätte bauen mögen; er sammelte gegen sie eine Flotte von 22 25 großen Schiffen, die er zum Theil mit großen 104
Kosten zu Bombay, Benderrigk und Abuschähhr ausrüsten ließ, zum Theil von den nach dem persischen Meerbusen handelnden Europäern kaufte.

Digitized by Google

Der Imam brachte mit seinen Alliirten A. 1740
auch eine Flotte von 12 Schiffen zusammen.
Nicht aber diese arabische Seemacht, sondern
der Widerwille der arabischen Matrosen auf Na-
dir Schah's Flotte und die Art, mit der die Ara-
ber in und an dem persischen Meerbusen ihre
Seekriege führen, ließ den persischen Sultan nie
zur völligen Ausführung seines Vorhabens kom-
men. Die an der persischen Küste unterjochten
Araber ließen sich auf keine Weise bewegen, ge-
gen ihre noch unabhängigen Brüder in der Nach-
barschaft auf der persischen Flotte zu dienen; und
die aus andern Gegenden von Arabien und In-
dien zusammengerafften Matrosen waren meist
Sunniten und wollten nicht ernstlich gegen ihre
Glaubensgenossen fechten; vielmehr ermordeten
sie zuweilen persische Officiere und entführten ein-
zelne Schiffe, auf denen sie zu dienen gezwungen
waren. Endlich die Araber im persischen Meer-
busen selbst hüteten sich, nach ihrer Gewohnheit
im Seekrieg, vor entscheidenden Unternehmungen,
und ermüdeten blos die feindliche Flotte durch
kleine Diversionen, nach deren Ausführung sie
sich auf ihren kleinen schwachen Fahrzeugen nach
unbewohnten Inseln in und außerhalb des persi-
schen Meerbusens zurückzogen. Nadir Schah
würde daher die Anwohner des persischen Meer-
busens an das kaspische Meer verpflanzt, und da-
gegen an ihre Stelle wieder Einwohner dieser
Gegend gesetzt haben, wenn er länger gelebt
hätte.

105 Mitten in diesem Krieg wurden die Perser
so gar in die innern Angelegenheiten von Oman
ver-

Digitized by Google

verwickelt, als der Imam Seif A. 1742 von seinen Unterthanen abgesetzt worden und zu den Persern seine Zuflucht genommen hatte. Die Perser zogen auch zu seiner Wiedereinsetzung heran. Bey der Annäherung des persischen Heers verließ der neue Imam (vermuthlich Mursched) mit seinen Truppen die Stadt Mascát und zog sich nach dem nahe gelegenen Orte Matra. 2000 Perser besetzten hierauf die Stadt; wurden aber vom Imam unvermuthet überfallen und bis auf 4 bis 5 Mann getödtet. Zu gleicher Zeit erhielt auch seine Flotte einen Sieg über die Persische auf der Höhe von Sewadi. Nach andern Nachrichten wäre Mursched (bald darauf) in der Schlacht umgekommen; auch Seif vor Kummer gestorben; nach seinem Tode hätte der Befehlshaber von Sohar und Burka, Ahmed Ben Sajid, mit den Persern Friede geschlossen und wäre von Nadir Schah in seiner Würde bestätigt worden.

Nach der Zeit nahm Ahmed Ben Sajid die drey Persischen Befehlshaber zu Mascát gefangen und ward dadurch Herr von Mascát bis Sohar, worauf ihm die Großen des Landes wegen seiner Verdienste um ihre Befreyung vom Persischen Joche den Titel eines Imam willig zugestanden.

Einige Jahre vor 1765 machten sich die Einwohner von Ser oder Dschulfar von ihm unabhängig und wählten einen eigenen Scheich.

Digitized by Google

106

4. Unabhängige Herrschaften in und an dem Persischen Meerbusen.

Die arabischen Stämme auf den Inseln und den Küsten des persischen Meerbusens sind eben so eifrige Vertheidiger der Freyheit, als ihre Brüder in der Wüste; fast jede kleine Stadt hat ihren Schech, dem sie gar keine Abgaben bezahlt. Die meisten schwärmen auf dem Persischen Meerbusen umher, um sich in den heißesten Sommermonathen durch Perlfischen auf der arabischen Küste und durch Handel und Fischfang zu ernähren, und befinden sich in beständigen Veranlassungen, ihre Tapferkeit zu üben. Sie leben unter sich und gegen das Persische Reich, als dem Hauptfeind ihrer Unabhängigkeit, in beständigem Krieg. Man trift daher unter den vielen unabhängigen Stämmen vielleicht keinen einzigen an, der mit allen übrigen in Frieden lebte. Und selbst den persischen Armeen sind sie häufig unbezwingbar. Sie führen zwar nichts als eine Flinte mit einer Lunte, einen Säbel und einen Schild; ihre kleinen Schiffe vertreten auch in Kriegszeiten die Stelle von Kriegsschiffen, und ihre Kriegsflotten leben dabey vom Fischfang. So wenig also ihre Waffen und Schiffe furchtbar sind, so sind sie doch schwer zu besiegen. Sie liefern keine entschei-
107 dende Schlachten, sondern leben im beständigen

An-

Digitized by Google

Angriff und Rückzug. Da sie auf dem festen Lande nichts zu verliehren haben, so begeben sich beym Anrücken einer persischen Armee ganze Städte und Dörfer auf ihren kleinen Fahrzeugen nach den unbewohnten Inseln in und ausserhalb des persischen Meerbusens, bis sich die Perser wieder zurückgezogen haben, und sind dabey gewiß, daß ihre Feinde das Land an der Küste nicht anbauen können, weil sie immer von ihnen und den übrigen Arabern beunruhiget werden. Weder Nadir Schah, noch Kerim Chan, noch sonst ein persischer Sultan oder Rebelle hat sie ganz bezwingen können.

Außer den Persern, die von Zeit zu Zeit in einzelnen Gegenden Tribut eintreiben, haben sich zwischen diesen Stämmen zu verschiedenen Zeiten auch Europäer festgesetzt. Die Portugiesen hatten zwischen ihnen Besitzungen, bis sie Schah Abbas (zwischen 1621 : 1626) in Verbindung mit den Britten aus dem ganzen Meerbusen vertrieb. Eilf Jahre lang (von 1755 : 1766) besaß die holländisch-ostindische Compagnie die Insel Charedsch (Karek), zur Betreibung ihres persischen Handels, und hatte schon auf derselben ein Castell und eine Stadt angelegt; als Mir Mahenna, der Sohn des vorigen Besitzers dieser Insel, sie im December 1765 oder im Januar 1766 daraus wieder vertrieb.

5.

Digitized by Google

108

5. Lachsa oder Hadschar.

Die Landschaft Lachsa oder Hadschar, die gegen Osten an den persischen Meerbusen, gegen Norden an das Gebiet der Araber in der Gegend von Basra, gegen Westen an Nedschd, gegen Süden an Oman gränzt, war ehedem eine Provinz des türkischen Reichs: aber die Araber haben die Paschen schon vor langer Zeit vertrieben; und an diese türkische Regierung erinnern jetzt nur noch einige Besitzer großer Landgüter von türkischer Abkunft, die man Abkömmlinge der Paschen nennt, und die sich durch ihre türkische Kleidung von den Arabern unterscheiden, aber ohne allen Antheil an der Regierung in dem Lande leben. Die Regierung ist in den Händen des Stammes Chaled, eines der mächtigsten Stämme in ganz Arabien, der sich in der Wüste so weit ausgebreitet hat, daß er bisweilen die Karavanen zwischen Bagdad und Haleb beunruhiget. Diesem Stamme, als dem herrschenden, gehorchen alle übrigen Stämme mit ihren Schechs; und der Stamm Chaled selbst gehorcht einem Schech, der zu Lachsa seinen Sitz hat. Der größte Theil der Einwohner besteht aus Beduinen; doch finden sich, wie an dem persischen Meerbusen, so auch in dem Innern des Landes einzelne Städte und Dörfer, welche alle die Oberherrschaft des Schechs

zu

Digitized by Google

zu Lachsa anerkennen. Unter seinem Schutze be- 109
schäftigen sich die Einwohner nach der Verschiedenheit ihres Wohnsitzes mit einer nicht unbedeutenden Handlung: die Anwohner der Küste leben von ihrer Perlfischerey, die Bauern von ihren Datteln, die Städter von ihren Abba (einer Art von Ueberrock ohne Ermeln), die in ganz Persien und Arabien Absatz finden; die Beduinen von ihren Kamelen, wovon jährlich einige Tausende nach Syrien zum Verkauf gebracht, und vom Handel mit Eseln, die von Fremden theuer bezahlt werden.

6. Nedschd.

Die Landschaft Nedschd, die sich von Lachsa oder Hadschar und dem Arabischen Erak nach Westen bis Hedschas und von Nedscheran und Kachtan (Jemen) nach Norden bis an die Wüste von Syrien erstreckt, ist größtentheils das Vaterland von lauter Beduinen und herumstreifenden Arabern, die unter ihren eigenen Schechen stehen. In dem bergigten, mit Städten und Dörfern angefüllten und an allerley Früchten reichen Theil des Landes, dem Nedschd im engeren Sinne, wimmelt es von kleinen freyen Herrschaften, da fast jedes Dorf und jede kleine Stadt ihren eigenen unabhängigen Schech zum Regenten hat. Nur als die Scherife von Mecca noch mächtiger waren, haben viele von ihnen bisweilen Schatzungen nach Mecca bezahlen müssen.

Digitized by Google

7. Hedschas.

Die Landschaft Hedschas, die gegen Osten an Nedschd, gegen Norden an den Meerbusen von Akaba und vielleicht an die Wüste von Syrien, gegen Westen an den arabischen Meerbusen und gegen Süden an Jemen gränzt, ist noch allein in einiger Abhängigkeit vom Sultan in Constantinopel, blos der großen Vortheile wegen, die der Scherif von Mecca und die Einwohner der heiligen Städte, ja selbst die Beduinen von der Pforte ziehen. Die Türken schicken jährlich aus Aberglauben so große Summen nach Mecca, daß fast alle Einwohner der Stadt und alle Nachkommen des Propheten in Hedschas, (die Gaddam (Bedienten) der Kaba, wie man alle nennt, die auf dem heiligen Gebiete wohnen, wenn sie gleich keine Dienste bey der Kaba zu leisten haben), davon Einkünfte ziehen. Der Grosherr selbst schickt jährlich 4 bis 5 Schiffe mit Korn, Reis und andern Lebensmitteln für die beyden heiligen Städte, Mecca und Medina, von Sues und Kossir nach Janbo und Dschidda; er läßt zur Zeit, da die Pilgrime in Mecca sind, auf seine Kosten so viel Wasser als 2000 Kamele schleppen können, umsonst austheilen. Und wie viele Geschenke erhalten nicht die Beduinen, durch deren Gebiete die Wahlfahrten gehen, von den Pilgrimen, damit

Digitized by Google

mit sie dieselben ihre Reise ruhig fortsetzen lassen, 111
weil sie sonst, der starken militärischen Begleitung ohnerachtet, welche ihnen der Pascha von Syrien und der Beg von Aegypten mitgeben, unaufhörlich ihren Angriffen ausgesetzt seyn würden. Und bey allen den Vortheilen, welche dem peträischen Arabien von der Pforte zufließen, kümmert es sich doch nach arabischer Weise wenig um den Grosherrn, sondern der Hauptbeherrscher ist noch immer der Scherif von Mecca, und die übrigen Districte von Hedschas stehen unter völlig unabhängigen Schechen. Die ganze Herrschaft des Grosultans ist darauf eingeschränkt, daß er 1) türkische Heere jährlich einmahl (mit Gewalt) durch diese Landschaft ziehen läßt; 2) daß er auf die wenigen Tage, da die Pilgrime sich zu Mecca befinden, durch seinen Pascha, der die Karavane von Syrien begleitet, den regierenden Scherif ab- und einen andern von derselben Familie an seine Stelle setzen kann; 3) daß er einen Pascha von drey Roßschweifen in der Stadt Dschidda hält, der sich aber nicht unterstehet, allein mit seinem, ob gleich zahlreichen, Gefolge in seine Statthalterschaft zu gehen und von da zurückzukehren, sondern der Sicherheit wegen immer mit der großen Karavane der Pilgrime reiset; 4) daß ein Theil der Besatzung zu Mecca, Medina und Jánbo aus türkischen Soldaten besteht; 5) und die Türken in verschiedenen kleinen Castellen, bey den Brunnen am Wege von Aegypten und Syrien, Besatzungen zur Sicherheit ihrer Karavanen halten dürfen, jedoch (wie es scheint), ohne daß sie über die dabey liegenden Städte und Dörfer etwas zu befehlen haben. 6) Selbst in den Städten

von

Digitized by Google

von Hedschas, in denen Paschen residiren (wie
112 zu Dschidda) erstreckt sich ihre Macht nicht über die Gränzen der Stadt hinaus; und die Einkünfte, welche in solchen Plätzen für den Grosherrn erhoben werden, sind fast immer geringer als der Aufwand, den die Unterhaltung des Pascha und seiner Besatzung kostet h.

Der Scherif von Mecca ist zwar der Hauptregent von Hedschas; dennoch hat er nur über die Städte Mecca und Medina, Jánbo, Taaif, Sadie, Ghunfude, Hali und etwa zwölf bis dreyzehn andere Oerter zu gebieten: und in den drey ersten Städten theilt er das Besatzungsrecht mit dem Grosherrn, das er durch einige Soldaten und einen Wesir als Statthalter ausübt.

Die Nachkommen Ali's durch seinen Sohn Hassan und zwar die Linie, welche von Bunemi durch Daui Sajid abstammt, und 300 Köpfe stark seyn soll, begleiten das Scherifat von Mecca und Medina, wodurch sie von dem Glück, das sie nie zum Chalifat hatte gelangen lassen, einigermaßen schadlos gehalten worden, wenn es wahr ist, was die Mohammedaner behaupten, daß sie die meiste Zeit die Regierung über die vornehmsten Städte in Hedschas behauptet haben. Bis zum Jahr 1763 hatte jede der heiligen Städte einen besondern Scherif; seitdem aber sind die

h Niebuhr's Beschreibung von Arabien S. 349 ff. Histoire de la Mecque par le Scheikh *Kotbeddin* al hanefi (par *Silv. de Sacy*) in den Notices et extraits des Mss de la biblioth. nation. (An. 7. 4.) T. IV. p. 538.

Digitized by Google

die beyden Scherifate verbunden. Nicht sein kleines Gebiet, das er als weltlicher Fürst beherrscht und nur geringe Einkünfte tragen kann, sondern seine geistliche Würde macht ihn zu einem der reichsten und mächtigsten Fürsten von Arabien, durch den Antheil, den er an den großen Vermächtnissen und Stiftungen hat, welche andächtige Mohammedaner in allen Ländern, in die der Islam gedrungen ist, gemacht haben, und durch die großen Geschenke, die er und die Kaba jährlich in Kleinigkeiten und großen Summen erhalten. Doch hat mit der Andacht auch seine Macht etwas nachgelassen. Der mächtigste aus der Familie des Propheten reißt gewöhnlich die Würde an sich, ohne daß die Pforte bey einer neuen Besetzung, wenn sie erledigt ist, großen Einfluß hätte. 113

So wie in frühern Zeiten die Heiligkeit der beyden heiligen Städte die Eroberer von Angriffen nicht abgehalten hat; so haben sie auch in den letzten Jahrhunderten, seitdem der Grossultan ihr Schutzherr heißt, oder seitdem sich (A. 1516) der Scherif von Mecca dem Eroberer von Aegypten, Selim I, unterworfen hat, mehrere Angriffe erfahren. So eroberte Schah Abbas von Persien A. 1585 einen Theil von Hedschas und Medina, ohne daß er die Eroberung lange behauptet hätte, und in den neuesten Zeiten hat Ali Bey, nachdem er sich zum Beherrscher von Aegypten aufgeworfen hatte, A. 1767 Versuche dazu machen lassen i.

i Die Scherife seit 1700 s. in Niebuhr's Arabien S. 367 ff.

Digitized by Google

114

8. Beduinen in den großen Wüsten.

In allen Theilen von Arabien giebt es große Striche, die von streifenden Arabern oder Beduinen durchzogen werden: aber der Raum, den sie beweiden, ist noch weit größer; daher auch Arabien im engern und weitern Sinn genommen wird. Im ersten schließt man die Halbinsel gegen Norden mit einer Linie, die man vom äußersten östlichen Ende des persischen Meerbusens zieht; im zweyten dehnt man sie mit den morgenländischen Geographen noch über alle die Gegenden aus, in welchen arabische Stämme herumziehen, so daß zu ihr auch die großen Wüsteneyen gegen Norden bis Balis am Euphrat, oder die Wüsten von Syrien, Mesopotamien und Chaldäa gerechnet werden. In den Zelten dieser Stämme, welche sich auf diesem weiten Raum herumtreiben, haben die ursprünglichen reinen arabischen Sitten die Zeit überlebt. Die herumstreifenden Araber sind in Stämme und Familien getheilt. Jede Familie mit allen zu ihr gehörenden Personen steht unter einem edlen Anführer, Schech genannt. Ist sein Eigenthum zur Vertheidigung gegen seine Nachbarn nicht stark genug, so treten mehrere kleine Scheche des Stamms in Verbindung, und wählen einen größern zum Anführer; ja zu noch größerer Sicherheit unterwer-
115 fen sie sich wohl nach gemeinschaftlicher Einwilli-
gung

Digitized by Google

gung einem noch mächtigeren Schech, als Anführer des ganzen Stamms, unter dem Titel Schech el kebir, dessen Namen nun der ganze ihm unterworfene Stamm führt. Es steht aber jedem Familienhaupt frey, mit seiner Familie sich von dem allgemeinen Oberhaupt zu trennen, so bald es will. Unterwerfen sich gar mehrere Stämme einem besonders mächtigen und berühmten Stammeshaupt, so führt dieses den Titel eines Emirs oder Fürsten. Aus den Reisebeschreibern des siebenzehnten Jahrhunderts kennt man einen Grosemir des ganzen wüsten Arabiens, der zu Ana seinen Sitz hatte, aber selten dahin kam, sondern fast immer in der Wüste herumzog, und im Sommer, um der großen Hitze auszuweichen, in nördlichen, im Winter, um des mildern Himmels willen, in südlichen Gegenden der Wüste in einem großen Lager von Zelten lebte. Die durch die Wüste ziehenden Karawanen mußten ihm Zoll erlegen; er zog so gar aus den Städten, Flekken und Dörfern, die in der Wüste lagen, Einkünfte. Nur über sein Verhältniß zu der Pforte stimmten die Reisebeschreiber nicht überein. Nach P. de la Valle leistete er dem Grosherrn in gewissen Fällen eine Unterthänigkeit und nach Tereira erkannte er seine Oberherrschaft; nach Rauwolf aber war er bloser Bundesgenosse des Grossultans und zog von ihm so gar jährlich große Geldsummen und Geschenke, wogegen er zu seinen Kriegsdiensten verpflichtet war. Ein ähnlicher Grosemir war der vom Berge Carmel.

Alle beduinischen Araber sind gebohrne Soldaten und treiben Viehzucht. Ihre Scheche ziehen 116

Digitized by Google

eine Menge Kamele, theils zum Gebrauch im Krieg, theils zum Waarentransport, theils zum Verkauf, indem Kamele, neben dem Caffe, gegenwärtig der wichtigste Handelsartikel von Arabien sind; die ärmern Beduinen beschäftigen sich blos mit Schaafzucht. Den Ackerbau und andere schwere Arbeit überlassen sie gemeinen, in Hütten wohnenden Arabern, die man eben wegen dieser Beschäftigungen und Wohnungen für weniger edel ansieht.

Die Beduinen in der Gegend von Bagdad, Mosul, Orfa, Damaskus und Haleb sind dem Namen nach dem Grosherrn unterworfen. Einigen sind Dörfer, wofür sie dem Pascha blos eine kleine Abgabe bezahlen, andern andere Einkünfte eingeräumt, oder sie erhalten baare Summen Geldes, unter der Bedingung, die Karavanen, welche durch die Wüste ziehen, gegen andere Araber zu beschützen. Doch kann der Grosherr den arabischen Stämmen nie einen türkischen Statthalter aufdringen, weil lieber der ganze Stamm in die Wüste ziehen als ihn annehmen würde. Um einige Abhängigkeit von sich zu bewirken, bleibt den türkischen Paschen nichts übrig, als unter den regierenden Familien Uneinigkeit zu stiften und bald diesen, bald jenen Stamm mit ihrer Macht zu unterstützen [k].

k Niebuhr's Arabien S. 379.
von Breitenbauch's Ergänzungen Th. I. S. 88-135.

III.

Digitized by Google

117

III. Perſien.

Leunclavii (Supplement.) Annal Turc. Francof. 1588. 4.

Petr. Bizari rerum Perſicarum hiſtoria (vollſt. Ausg.) Francof. 1601. fol. (Die Sammlung geht bis zum Ende des 16ten Jahrhunderts).

Mirchond, ſ. Mohammed Ebn Khowand Schah Ebn Mahmud ſ. Khavand Schah (aus Herat ſec. 15) im Auszug bey Herbelot und in den Relaciones de *Petro Teixeira* d'el origen, deſcendencia y ſucceſſion de los Reyes de Perſia, y de un viage hecho el miſmo autor dende la India oriental haſta Italia por tierra. En Amberes MDCX. 8. ins Franz. überſ. in den Voyages de Texeira trad. par *C. Cotolendi*. Paris 1681. 2. Voll. 8. und ins Engl.: the hiſtory of Perſia — by Captain *John Stevens*. Lond. 1715. 8

Lubb-it Tavarich ſ. medulla hiſtoriarum auctore *Ommia Jahhia*, Ad-Ullatifi filio, Kazbinienſi; interpretibus e Perſico *Gilberto Gaulmino* et *Antonio Gallando*. Paris 16... Höchſtſelten; wieder abgedruckt in Ant. Fr. Büſching's Magazin für die neue Hiſtorie und Geographie. Halle. 1783. 4. B. XVII. In einigen Exemplaren des Recueil von Thevenot iſt befindlich: Traduction de l'Abrégé des hiſtoires de Perſe, appellée Leb Towarich.

Abulfaragii hiſtoria dynaſtiarum ed. *Ed. Pococke*. Oxon. 1663. 4. hat ein Verzeichniß der Sophi.

Digitized by Google

Geographiſche und hiſtoriſche Notizen: Voyagien naa en door het groot en magtige Koninrgryk van Perſia. Amſterd. 1667. 4.

118 Allgemeine Welthiſtorie. Halle in 4. B. XXII. Gutherie und Gray. B. VII. 1.

The Hiſtory of the Life of Nader Shah - by *William Jones*; Lond. 1773. 4. Der Inhalt umfaßt mehr als Nadir Schah's Leben.

Die Nachkommen eines Heiligen zu Ardewil in Aderbidſchan, Scheik Sophi, (des dreyzehnten Abkömmlings von Ali, dem Schwiegerſohn des Propheten, durch Huſſain in gerader männlicher Linie), wurden durch ſeinen Urenkel Dſchuneid 223 Jahre lang unter dem Namen der Sophi Regenten in Perſien. Der Ruhm von Sophi's Heiligkeit hatte ſeine Nachkommen zu mächtigen Oberhäuptern der Anhänger Ali's in Perſien gemacht; und ſchon ſein Urenkel Dſchuneid war dem Sultan der Turkomannen vom ſchwarzen Schöps, Dſchehan Schah, ſo furchtbar, daß er ſich vor ſeinen Nachſtellungen zu Uſong Haſſan, dem Sultan der Turkomannen vom weißen Schöps, flüchten mußte. Der Sultan vermählte ihn mit ſeiner eigenen Schweſter, der Stammmutter des Hauſes Sophi, und vertraute ihm die Armee, die er Streifereyen nach Georgien unternehmen ließ. Seitdem ſich Dſchuneid von Kriegsdienſten zurückzog, ließ er ſich in Schirwan nieder, wo er zu ſolchem Anſehen gelangte, daß ihn der daſige Fürſt, als einen ihm zu furchtbaren und gefährlichen Mann heimlich ermorden ließ.

Dſchuneid's Sohn, Scheik Haider, kehrte in den Stammort ſeines Hauſes, nach Ardewil, zu-

Digitized by Google

zurück, und vermählte sich mit der Tochter seines 119
Oheims, des Turkomannen Sultans Usong Hassan. Mit einer Turkomannischen Armee brach er noch in Schirwan ein, um an dem dasigen Fürsten, Ferruk Jaser (Ferokzad), die Ermordung seines Vaters zu rächen. Der Sieg blieb aus, und er verlohr in diesem Feldzug sein Leben, und mit ihm ein groſser Theil seiner Familie. Nur seine zwey Söhne, Yar Ali und Ismael, blieben am Leben: aber sie fielen in die Kriegsgefangenschaft ihres Oheims, Jacub Beg's, des Nachfolgers ihres Grosvaters Usong im Staat der Turkomannen, da er in diesem Krieg als Bundesgenosse des Fürsten von Schirwan gegen seinen Schwager aufgetreten war. Jacub Beg's Nachfolger, Rostam Beg, schenkte den beyden Sophi ihre Freyheit, mit der Erlaubniß, nach Ardevil, an ihren Stammort, zurückzukehren. So gleich versammelten sich wieder um sie die Aliden; wodurch sie dem turkomannischen Sultan, Rostam Beg, so gefährlich schienen, daß er sie samt ihrem Anhang, zu Ardewil angriff, um sie zu vernichten. Der Sieg entschied für Rostam Beg; der eine Bruder, Yar Ali, kam dabey ums Leben: der zweyte aber, Ismael, rettete sich glücklich nach Ghilan.

Als Anführer trat er mit seinen Anhängern zuerst in Armenien auf, um mit den Waffen in der Hand das Land zurückzufordern, das sein Grosvater Usong einst seiner Mutter als Mitgift eingeräumt hatte, und wovon er jetzt der einzige Erbe war. Auf dieser Unternehmung, die er schnell und glücklich beendigte, legte er den Grund

Digitized by Google

120 zu seinem Kriegsruhm, der eine Menge Anhänger seines Hauses zu seiner Fahne sammelte. Durch sie verstärkt stürmte er das reiche Schloß Marmular, und kurz darauf Sumach, die Hauptstadt von Mesopotamien, und ließ diese Plätze von seinen Truppen ausplündern. In Kurzem hieß es allgemein: "bey Ismael fehle es dem Krieger nie an Beute" und der Zulauf zu seiner Fahne ward mit jedem Tage stärker. Mit diesem Heer griff er die Turkomannen vom weißen Schöps, als die Feinde seines Hauses, an; und so bald er sich in Persien festgesetzt hatte, zog er die durch ganz Persien zerstreuten Kurtschen an sich; ein tapferes Kriegsvolk, lauter Abkömmlinge der Türken oder Tataren, die im Mittelalter die großen Revolutionen in Asien bewirkt hatten. Ihnen verdankte er die Eroberung und Krone von Persien.

Die Eroberung selbst erfolgte seit 1501. Seit diesem Jahr trieb er sich mit dem Turkomannenfürsten, Alvend Mirza, herum; er jagte ihn von Tauris, seiner Residenz, nach Diarbekr, wo er A. 1504 starb. Sein Nachfolger, Mohammed Mirza, hielt sich nur das einzige Jahr 1504; und wich darauf seinem Nebenbuhler, Murad Beg, der ihn aus dem Turkomannenreich vertrieb. Diesen letzten Turkomannen Sultan jagte Ismael Sophi bis 1514 umher, wo er endlich zu Diarbekr sein Leben verlohr.

Demnach gründete Ismael Sophi sein neues Reich auf den Trümmern des Turkomannenstaats. Den Grund legte er 1501 durch die Eroberung von

Digitized by Google

von Tauris; und 1508, als Murad Beg auf immer aus Bagdad vertrieben war, konnte man den Turkomannenstaat schon für erobert halten, ob gleich sein letzter Fürst noch 6 Jahre auf der Flucht lebte. Seitdem umfaßte das Reich Ismaels Aderbidschan, Diarbekr, Erak, Fars und Kerman. 121

Stolz auf seine Abkunft von einem Heiligen (Sophi) nannte sich zwar der neue Regentenstamm von Persien den Stamm der Heiligen, Sophi (der in Wolle Gekleideten): passender aber würde er der Stamm der blutdürstigen Ungeheuer auf dem Persischen Thron genannt worden seyn. Denn von dem dritten Regenten dieser Dynastie, von Ismael II. an, schwamm Persien beständig in dem Blut seiner eigenen Kinder.

Digitized by Google

I. Persien durch die Türken und Usbeken eingeschränkt, von Ismael Sophi I bis Ismael III, von 1508-1587.

Das neu entstandene Reich der Sophi hatte an den Usbeken und Türken zwey mächtige und gefährliche Nachbaren 1.

Die Usbeken in Chorasan, Transorana und Chowaresm brachen unter Schaibek nach Persien ein, um die neue Macht des Ismael Sophi (reg. von 1508-1523) noch in der Geburt zu ersticken. Noch war aber die rohe Tapferkeit des unter Ungemach erwachsenen Stifters des neu Persischen Reichs dem wilden Dschinkisen gewachsen, und Schaibek verlohr bey Meru Schlacht und Leben, worauf Ismael sich so gar Chowaresm's bemächtigte. Doch ertrugen die Chowaresmier aus Sectenhaß die Herrschaft eines Aliden, den Ismael ihnen zum Statthalter gesetzt hatte, nicht; ihre Empörung gegen ihn gelang, und sie kehrten wieder unter die Herrschaft der Usbeken zurück, ohne daß die
123 Sophi sie darinn mit Nachdruck gestöhrt hätten. Doch blieben auch die Usbeken seitdem nur bey Streifereyen an den Gränzen des Persischen Reichs-

1 In diese Zeit fällt: Viaggio d'un Mercante nella Persia dall' anno 1507 fino all' anno 1520 in der Raccolta de viaggi di Ramusio Vol. II, p. 78.

Digitized by Google

Reichs stehen, ohne sich in das Herz desselben zu ernstlichen Eroberungen zu wagen, zumahl nachdem Thamasp, Ismaels Sohn (reg. von 1523-1575), des bessern friedlichen Vernehmens wegen sich mit einer Nichte des Usbekischen Chans vermählt hatte.

Desto heftiger und glücklicher waren die Angriffe der Türken. Schon Ismael Sophi, ob gleich ein Held von Talenten und von den Alliden mit Begeisterung, die er durch seinen Geist ihnen einzuhauchen wußte, in allen seinen Kriegen unterstützt, verlohr durch die Ueberlegenheit des türkischen Geschützes über das persische an den Osmanischen Kayser, Selim, A. 1514 Tauris, Diarbekr und einen großen Theil seines Gebiets; und wie weit würde er ihn noch zurückgedrängt haben, wäre nicht Selim mit seinen Heeren nach Aegypten zu ziehen genöthiget gewesen? Diese Ruhe vor den Türken genoß aber sein Nachfolger nicht mehr, sondern ward von Soliman in zwey unglückliche Kriege (von 1533-1535 und von 1548-1555) verwickelt, die mehrere seiner Provinzen verheerten, und nach dem Verlust von mehreren Schlachten ihn zu nachtheiligen Friedensschlüssen zwangen, in welchen er Wan, Marasch, und Mosul mit ihren Gebieten den Türken abtreten mußte. Und diese Siege der Türken reißten die christlichen Fürsten der Georgier, dem Sultan Thamasp den Gehorsam zu verweigern, zu dem sie Ismael Sophi als von ihm unterjochte Fürsten gezwungen hatte.

Die

Digitized by Google

124 Die Grauſamkeiten des Sultans Iſmael II (reg. 1576–1577), für die er mit dem Tod büßen mußte, erhoben ſeinen ältern Bruder, den Mönch Mohammed, der nichts von der Krone wiſſen wollte, wider ſeinen Willen auf den Thron. Erſt dieſer Sultan (reg. 1577–1586) ſchlug den chriſtlichen Fürſten von Georgien, David, durch die tapfern Generale, die ihm das Glück zuführte, und ſetzte durch ſie Davids Bruder, Simon, der wieder den Islam angenommen hatte, als tributären Fürſten unter dem Titel eines Chans ein, ohne der Perſiſchen Herrſchaft über Georgien Dauer geben zu können. Die Türken in der Nachbarſchaft, vorhin die Bundesgenoſſen der Georgier, waren von nun an ihre erklärten Feinde, und beunruhigten ſie durch immer heftigere Angriffe, gegen welche ſie der ſchwache Mohammed nicht ſchützen konnte, ſo tapfer auch der große Feldherr, Mirza Hamzeh, die Perſer und Georgier anführte [m]. Nach Mohammeds Tod mordeten gar einander ſeine drey hinterlaſſenen Söhne wegen der Throns: den älteſten Hamzeh (reg. 1586) ermordete der zweyte Bruder Schah Iſmael III (reg. 1587); und dieſem ließ wieder nach acht Monathen der dritte Bruder, bis-
125 heriger Statthalter in dem Perſiſchen Choraſan, Abbas, durch einen Barbier die Kehle abſchneiden. In ihm ſtieg nun zwar ein wilder, blutdürſtiger Tyrann auf den Thron, vor deſſen Grau-

[m] In *Bizari* rerum Perſicarum hiſtoria. Francof. 1601 fol. gehören hieher: *Porſii* bellum Perſicum: (auch unter dem Titel: hiſtoria belli Perſici. Francof. 1583. 8.) und *Minadoi* Iſtoria della guerra fra Turchi et Perſiani: (auch Venet. 1588. 4.)

Digitized by Google

Grausamkeiten das Menschenmorden seiner Vorweser verschwand: aber auch ein tapferer Eroberer, der durch seine Siege der zweyte Schöpfer des Persischen Reichs wurde. (Reg. von 1587-1629).

II. Persien in seiner ausgedehntesten Macht,

von Schah Abbas I bis Hussein,

von 1587 - 1722.

Als Schah Abbas durch einen Brudermord auf den Persischen Thron stieg, fand er in seinem Reich den Stamm der Kurtschen, ein tapferes Kriegsvolk, von türkischer oder tatarischer und mongolischer Abkunft, Abkömmlinge der früheren Eroberer und Beherrscher des Landes. Sie hatten ehedem Ismael Sophi bey seinen Eroberungen die wichtigsten Dienste geleistet, und waren dafür durch große Freyheiten belohnt worden. Unter sich selbst eng durch Verträge und ihr edles Blut verbunden, machten sie, ob gleich durch ganz Persien zerstreut, einen wahren Staat im Staate aus: und im Besitz der wichtigsten Staatsämter konnten sie wie sie wollten, den Thron schützen oder umkehren. An diese Prätorianer und Janitscharen des persischen Reichs (so lang er ihrer bedurfte) eng angeschlossen, trat er seine 126
Laufbahn als Eroberer an n.

Sein

n Die Tagebücher der Europäer, welche unter seiner Regierung in Persien gewesen sind: *Tavernier*

Digitized by Google

Seine erste Eroberung war das wichtige Chorasan (von 1596-1599). Die Usbekischen Tataren in der Bucharey hatten unter ihrem Chan Abdallah auch den Theil von Chorasan an sich gerissen, der bisher noch zum Reich der Sophi gehört, und den selbst Abbas vor seiner Thronbesteigung verwaltet hatte. Durch einige Feldzüge brachte er diese wichtige Provinz desto leichter wieder zu seinem Reich zurück, da der Chan Abdallah, die Seele des Kriegs, schon seit 1598 tod war. Nach seiner Rückkehr von dieser Eroberung verlegte Abbas seine Residenz von Kasbin nach Ispahan.

127 Die schwache Regierung des Osmanischen Sultans, Mohommed's III, hatte schon in verschiedenen Provinzen des türkischen Reichs Empörungen gelingen lassen. Durch einem unglaublich schnellen und kühnen Feldzug (A. 1601) nahm auch

nier Voyages T. I. liv. 5. c. 1. *Anton* und *Robert Shirley* (von 1599-1601) und *John Cartwright* in *Purchas's* Pilgrims. London 1625. fol. T. II.

Th. Herbert Travels into the East. Lond. 1634. 4. (war in Persien 1626. 1627.) Franz. à Paris 1663. 4.

L'ambassade de Dom *Garcias de Silva Figueroa* en Perse (im Jahr 1617-1619) trad. de l'Espagnol par le Sieur *de Vicquefort*. Paris 1667. 4. Engl. in *Purchas's* Pilgrims Vol. II.

Viaggi di *Piet. della Valle*, il Pellegrino, (von 1614-1626), divisi in trè Parti: cioe la Turchia, la Persia, et l'India. Rom. 1650-1663. 4. Voll. 4. Nachgedruckt: Venet. 1661. 4. Voll. 10. Franz: Paris 1661. 4 Voll. 4 1745. 8 Voll. 18. Deutsch: Genf 1674 fol. mit des Verf. Leben.

Digitized by Google

auch Abbas den Türken die Festung Tauris nebst vielen andern Plätzen in Armenien und in der Nachbarschaft, besonders den Theil von Georgien weg, welchen die Pforte seit dem letzten Frieden in Besitz gehabt hatte, und eroberte nach einander Aderbidschan, Schirwan, Ghilan und Mazanderan zurück. Dieser lange Kampf mit den Türken war hierdurch begonnen; er dauerte von 1601 : 1618 unter in einander geschlungenen Niederlagen fort, welche dem Persischen Sieger die elenden Kriegsanstalten der Pforte und der ewige Wechsel ihrer Heerführer erleichterten. A. 1602 erlitt der Pascha Cicala eine völlige Niederlage; A. 1603 kam Murad Pascha zu spät; A. 1605 führte Nasch Pascha die türkische Armee nach einem völlig fruchtlosen Feldzug zurück; A. 1606 belagerte Mehemed Pascha Eriwan vergebens; A. 1607 verlohr der neue Feldherr Ferhad Pascha ein Treffen, und mußte seine Stelle so gleich dem Ahmed Pascha räumen; die Perser drangen jetzt bis Caramanien vor. A. 1610 lieferte der türkische Nassuf Pascha das blutige Treffen bey Bagdad; A. 1611 verhielt er sich ganz unthätig und kam darüber in den Verdacht eines geheimen Einverständnisses mit dem Feind; er brachte auch Friedensvorschläge von Persien nach Constantinopel, die aber Abbas nachher doch nicht bestätigte. A. 1613 ließ der türkische Sultan die Araber unter Busaka in Persien eindringen; A. 1614 ging 128
der neue Feldherr Halil Pascha nur Vertheidigungsweis und hemmte dadurch den Fortgang der Persischen Waffen; die Jahre 1615 und 1616 giengen ohne Verlust hin; A. 1617 wagte Halil's Nachfolger wieder ein Treffen und verlohr es;

A.

Digitized by Google

A. 1618 stellte Osman's II Erhebung zum türkischen Kayser den Frieden her, der bis 1622 dauerte o.

Zwischen diesen Krieg fiel auch (A. 1613) die neue Eroberung von Georgien p. das zwar während der Feldzüge gegen die Türken schon von den Persern abhängig gemacht, aber noch nicht unterworfen war. Jedes der beyden Königreiche, in welche Georgien getheilt war, beherrschte damals ein eigener Fürst; das Reich Kardueli der Fürst Luarzab und Kaketi der Fürst Taymuras oder David, beyde von einem höchst tapfern Kriegsvolk vertheidiget. Zu schlau und zu bekannt mit der Geschicklichkeit der Georgier im Krieg, um nicht einzusehen, daß die beyden Könige schwer zu besiegen seyn würden, so lang sie in Einigkeit und Verbindung ihre Reiche vertheidigen würden, suchte er sie zuerst zu trennen, indem er jedem die Krone des andern versprach. Da diese
129 Intrigue ihres Feindes sie nur enger unter sich verband, was ihnen allerdings nützlicher war, als die Freundschaft des Russischen Zar, des Pabstes und andrer christlicher Mächte, die wegen ihrer Entfernung bey allem Haß, den sie gegen Abbas hegten, wenig nutzen konnten: so drang

o Relaçam das guerras et victorias del rey da Persia Xa - Abbas, contra o gran Turco Mahometto et seu filho Amethe, con un libro da transmigraçao dos Armenios: compesto pello P. *Ant. de Gouvea.* Em Lisboa 1611. 4. Franz. Paris 1646. 4.

p Essai sur les troubles actuels de Perse et de Georgie par Mr. de P. Paris 1754. 8.

Digitized by Google

drang nun Abbas desto eifriger auf den Waffenkampf. Er brach nach Kaketi unter fürchterlichen Zerstöhrungen ein. Dessen ohnerachtet war er von einer völligen Eroberung noch weit entfernt. Da ließ sich Luarzab durch listige Vorspiegelungen in das Lager des Schah's locken, und ward so gleich zum Kriegsgefangenen erklärt und über Mazanderan nach Schiras abgeführt, wo er enthauptet wurde.

Taymuras vertheidigte sich noch lange mit seinen tapfern Georgiern; und erst nach dem Abzug der türkischen Hülfstruppen unterlag er im Kampf. Doch ließ ihn Abbas als zinsbaren Fürsten in dem unterjochten Lande leben, dem er nun durch Entvölkerung seine Furchtbarkeit benahm, und dann eine neue Verfassung gab, die den Einwohnern durch einen äußern Schein von Freyheit schmeicheln sollte.

Um der unter so vielen Schwierigkeiten endlich erkämpften Unterjochung Dauer zu geben, verpflanzte Abbas 80,000 Georgische Familien nach Mazanderan, Armenien, Aderbischan und Fars, durch die er eine neue Kriegsmacht des Persischen Reichs bildete. Diese Familien, stolz auf ihr edleres Blut, vermischten sich nie mit den weichlichen Persern, die so tief unter ihrer Tapferkeit 130
und ihrem Kriegsmuth standen: sie blieben auch in ihrem neuen Vaterlande unüberwindliche Vertheidiger des Persischen Throns, so lang die Regierung ihre Gebräuche und gottesdienstlichen Uebungen unangetastet ließ. Um an den im Lande zurückgebliebenen Familien desto treuere Unter-

Digitized by Google

thanen zu gewinnen, sicherte ihnen Abbas Freyheit von Abgaben und so ungestörte freye Religionsübungen zu, daß nie ihre Kirchen in Moscheen sollten verwandelt werden dürfen. Ihr Statthalter sollte immer aus ihrer einheimischen königlichen Familie genommen werden; nur müsse es ein Mohammedaner seyn, und er sich verbindlich machen, den Persischen Königen mit seinen Georgiern in Kriegen, besonders in den Kriegen mit den Türken, beyzustehen. Sie würden auch eine undurchdringliche Schutzwehr der Sophi in dieser Verfassung geblieben seyn, wenn man diesen feyerlichen Vertrag mit ihnen nicht von Persischer Seite gebrochen hätte.

A. 1622 begann der Krieg mit der Pforte aufs neue und zog sich unter schmählichen Niederlagen der Türken durch die übrigen Regierungsjahre des Schah Abbas fort. Um sich ohne Anstrengung in den Besitz von Bagdad zu setzen, war Abbas mit dem dasigen türkischen Passa, Pekier, in ein geheimes Bündniß getreten, dessen Erfüllung aber der Grosvesir, Chasiz Ali, vereitelte, als er A. 1625 plötzlich mit einem Heer vor Bagdad erschien und die Stadt belagerte. Schah Abbas kam seinem Bundesgenossen zu
131 Hülfe und entsetzte ihn; aber als sich nun Pekier weigerte, seine Stadt dem Sieger zu übergeben, so eroberte er sie im Sturm und ließ seinen Verbündeten, in eine Ochsenhaut eingenäht, schmählich sterben. Der Krieg ward nun mit wechselndem Glücke fortgeführt, und selbst Halil Pascha, sonst ein so glücklicher und tapferer türkischer Held, verlohr A. 1626 sein ganzes Heer in einer Niederlage bey Bagdad.

Digitized by Google

Bey

Bey seinem entschiedenen Hang zu wilden Eroberungen, vergas Schah Abbas doch andere Theile einer guten Reichsverwaltung nicht. Um die Handlung in seinem Reich zu befördern, ermunterte er die rührigen Armenier, sich der Handlung wegen allenthalben in seinen Provinzen niederzulassen, und vertraute sie ihnen, weil er sie dazu für geschickter als die Perser hielt, fast Ausschlußweise bis in die östlichen Theile von Indien. Von den Wallfahrten zu dem Grab des Propheten in Medina suchte er seine Unterthanen abzugewöhnen, und dagegen zu Wallfahrten nach dem Grab des Imam Ridza zu Tus zu ermuntern, um dort eine eben so reiche Messe zu Stande zu bringen, als die Arabische ist. Zum Theil aus Erbitterung über die Handelstyranney der Portugiesen, zum Theil auch aus Neid über ihre blühende Handlung zu Ormus, die er lieber seinen Unterthanen zuwenden wollte, trat er gegen die Portugiesen (1621) in Waffen, und in ein Bündniß mit den Engländern auf Malabar, um die Portugiesen aus Ormus zu vertreiben. Nach zwey Monathen war Ormus, durch den Angriff zu Lande von den Persern und den Angriff zur 132
See von den Engländern, erobert, und den armenischen Kaufleuten ein besserer Markt bey den Engländern verschafft, denen Abbas Bender Abassi im Eingang des persischen Meerbusens einräumte (1621 - 1626).

Die Sicherheit seines Staats vor Empörungen suchte Abbas nicht blos in dem gewöhnlichen Mittel aller asiatischen Despoten, in blutigen Executionen, gegen Aufrührer sowohl als

Digitized by Google

gegen alle, welche ihm durch Muth, Tapferkeit und Ansehen zu gefährlich waren, (ob er gleich auch durch Grausamkeit und Schrecken herrschte), als vielmehr in dem Gegengewicht kämpfender Partheyen, die er in allen Ständen einander gegen über zu stellen suchte. Die Kurtschen, denen Abbas seine ersten Siege verdankte, sah es bald für allzugefährliche Nebenbuhler seiner Macht an, nachdem sie alle wichtige Stellen am Hof und bey den Armeen in Besitz genommen hatten; er stellte ihnen plötzlich Georgier entgegen, durch welche er die bisher herrschenden Familien wo nicht stürzte, doch viel ohnmächtiger machte. Auch gegen die Georgier mistrauisch, vertheilte er unter einzelne Besitzer Ländereyen mit der Bedingung, daß sie auf sein Aufgebot eine Anzahl Krieger zu seiner Vertheidigung ins Feld stellen sollten; eine Art von Lehnmiliz, die man Schah = Seven, "die dem Kayser Zugethanen", nannte, und die zuletzt auf 200,000 Köpfe hinangestiegen seyn soll. Sie formirte eine dritte Parthey im Reich, die er nur im äußersten Nothfall zur Vertheidigung
133 seines Throns gebrauchte, und die eben darum unter seinen Nachfolgern bald ihrer Pflichten vergaß, und ihre Lehngüter als ihr vom Sultan unabhängiges Eigenthum ansah.

Zwischen die Einwohner der Städte, Flekken und Dörfer nahm er solche Fremdlinge auf, die den Persern in Gewohnheiten, Sitten und Sprache auffallend entgegenstanden, woraus sich durch sein ganzes Reich nach und nach die beyden Factionen der Pelejik und Felejik bildeten, die man so gleich an der Farbe ihrer Halsbinden und

Digitized by Google Klej-

Kleider unterscheiden konnte. Sie lebten, wie weiland Gibellinen und Welfen in Italien, in gegenseitigem Haß neben einander, sie heiratheten nicht unter einander, sie aßen nicht einmahl zusammen. An Festtagen fielen häufig Faustkämpfe auf öffentlichen Plätzen unter ihnen vor, die nicht selten mit Erschlagenen bedeckt waren, und von den erbitterten Kämpfern nicht eher verlassen wurden, als bis die Obrigkeit sie auseinander trieb. Von einer dieser Partheyen rechnete Abbas auf die Beschützung seines Throns, wenn die andere ihn hätte umkehren wollen q.

Unter Schah Abbas war das Reich der 134
Sophi in seinen Zenith getreten, und fieng schon wieder unter seinem Sohn und Nachfolger dem blutdürstigen Ungeheuer, Schah Sefi (reg. von 1629 - 1642), an, von demselben niederzusinken. Der Krieg mit den Türken, der schon in den letzten Jahren seines Vaters seinen Anfang genommen hatte, war nicht mehr so siegreich in seiner Fortsetzung. Zwar griff der Grosvesir über Kurdistan her A. 1629 Bagdad vergeblich an; und mußte auch die folgenden Jahre, nachdem er tiefer in die persischen Provinzen eingedrungen war, und wieder über Mosul zu einem neuen Angriff auf Bagdad zurückkehrte, zum zweytenmahl nach einem vergeblichen Versuch abziehen; er

q Delle conditioni di Abbas Ré di Persia, da *P. della Valle.* Venet. 1628. 4.
Die armenisch geschriebene und gedruckte Historia orientalis a temporibus Chah Abbas, regis Persarum ad an. circ. 1660. auctore *Arakhel Wartabiet.* Amstel. 1669. 8.

Digitized by Google

mußte sich sogar A. 1631 blos Vertheidigungsweise verhalten, und in den Jahren 1632. 1633 Mosul, Mardin, Erivan verlohren geben, und erst das Jahr 1635, an welchem Murad IV selbst zu Felde gieng, war einigermaßen siegreich: der Sultan belagerte und eroberte Erivan und ließ die Mauern von Tauris niederreißen und die persische Gränze verwüsten; aber im Jahr 1636, da der osmanische Sultan die Armee wieder verließ, schien sich aufs neue das Kriegsglück auf die Seite der Perser zu wenden.

Plötzlich aber kehrte sich die Ueberlegenheit auf die Seite der Türken. Während diese auf der westlichen Seite stürmten, drangen die Mongolen des Kayſers von Hindostan, Schah Dschahan, über die östlichen Gränzen des persischen
135 Reichs nach Candahar, und zwangen den Schah Seff, seine Kräfte zu theilen, und die Schask, an der südlichen Küste von Kerman, verweigerten den Tribut, den ihnen Abbas I nach der Eroberung von Ormus auferlegt hatte, und konnten nicht zum Gehorsam zurückgezwungen werden. Candahar gieng verlohren; Murad IV kehrte auch ins Lager zu seinen Kriegern zurück, und eroberte Bagdad, das ihm auch im Frieden (von 1639) blieb r. Zwar nahm Schah Abbas II (reg.

r *Thevenot* voy. T. I.
Voyages du Sieur *du Loir*. Paris 1654. 4. p. 424.
Ad. Olearius neue orientalische Reisebeschreib. Schleswig 1647 fol. (Er war mit der hollstein. Gesandtschaft 1637, 1638 in Persien). Vollständiger unter dem Titel: Vermehrte Moscowitische

(reg. von 1642–1666) dem mongolischen Kayser von Hindostan bald nachher wieder Candahar ab: aber die Schask, jenes tapfere Bergvolk in einer fast unzugänglichen Gegend der südlichen Küste von Kerman, widerstanden kraftvoll den verschiedenen Feldzügen, welche sie zur ehemaligen Abhängigkeit zurücknöthigen sollten, und kämpften ihre Freyheit glücklich durch. Mit Schah Abbas Tod standen die letzten Peiniger des unglücklichen Reichs auf, die seine Leiden voll machten [a]. 136

Bis auf Schah Soliman (reg. von 1666–1694) hatten nur wilde Krieger die besten Kräfte des Reichs verzehrt: nun nagte auch das Ungeziefer schwarzer und weisser Verschnittenen daran. Während der Wesir, Scheik Ali Chan, die Regierungsgeschäfte besorgte, brachte Soli-

tische und Persianische Reisebeschreibung. Schleswig 1656 fol

Jean Bapt. Tavernier (der zwischen 1636–1664 siebenmahl in Persien war) Six voyages. Paris 1676. 2. Voll. 4. öfters in verschiedenen Formaten und verschiedener Bändezahl zu Amsterdam, Utrecht, Rouen und im Haag gedruckt. Deutsch von Joh. Menudier. Nürnb. 1681. von J. H. Wiederhold. Genf 1681. fol.

a *Chardin* voyages en Perse (seine erste Reise dahin fällt in die Jahre 1664–1670; seine zweyte zwischen 1671–1677). Amsterd. 1711. 3 Voll. 4. oder 11 Voll. 12. augmentée du Couronnement de Soliman III. Amst. 1735. 2 Voll. oder 4 Tomi 4.

L'Ambassade de D. Garcias de Silva Figueroa en Perse, traduite de l'Espagnol par M. *de Wicqfort*. à Paris 1767. 4.

Digitized by Google

man sein Leben in den Ausschweifungen des Ha
rems von Verschnittenen umgeben hin, die er zu
letzt besonders in den zwey Jahren, da er an den
Folgen seiner gränzenlosen Ausschweifungen dar
nieder lag, zu seinen einzigen Vertrauten machte.
Während dieser Krankheit ward der erste Verschnit
tene zum Minister erhoben; zufälliger Weise ein
Mann von Geist, Kenntnissen, und Minister
fähigkeiten, der seinem Amte mit Würde und zur
Zufriedenheit des Hofs und Reichs vorstand. Nun
errichtete der Schah gleich nach seiner Genesung
aus lauter Verschnittenen ein oberstes Reichscol
legium für die wichtigsten Staatssachen, dem alle
Staatsbedienten und Richter unterworfen waren:
wodurch auf einmahl der verachtetste Stand zu
dem ersten und geehrtesten erhoben ward. Von
137 den untern Collegien bis zum Staatsrath und der
vornehmsten Person im Reich, dem Groskanzler,
hinauf durfte nichts ohne Vorwissen und Mitwir
kung dieser Verschnittenen entschieden werden,
wenn nicht der, welcher für sich durchgriff, die
kayserliche Ungnade auf sich laden wollte. Als
höchster Reichsrath verkauften sie alle Staatsbe
dienungen, und um desto öfter Geld auf diesem
Weg erpressen zu können, nur auf bestimmte Jah
re und nicht auf die ganze Lebenszeit des Käu
fers; als erste Personen des Reichs, die nach
Wohlgefallen wohl und wehe thun konnten, ver
langten sie von den Statthaltern von Zeit zu Zeit
ihres hohen Postens würdige Geschenke, die sie
blos durch Räubereyen in den Provinzen wieder
erpressen konnten; als allmächtige Staatsbeamten,
die sich ihrem schwachen Kayser unentbehrlich ge
macht hatten, schalteten sie selbst nach Belieben

über

Digitized by Google

er Leib und Leben, über Ehre und Güter der roßen, über Hab und Gut der armenischen aufleute und des Volks. Um das Uebel voll machen, mußte es sich fügen, daß an diesen orzügen zwey Gattungen von Verschnittenen, hwarze und weiße, Antheil hatten, die sich mit aß und bitterer Feindschaft verfolgten; und urch ihren Kampf am Hof und in den Provinen den Gang der ganzen Staatsmaschine hemmn, und das Reich, trotz seiner tapfern Kriegsölker, so bald ein Gränznachbar von seiner innern Lähmung Gebrauch machen wollte, wehrlos machten.

Unter dem schwachen Schah Soliman regten 138
sich in der Nachbarschaft blos die Kosaken deren Hetman, Stanka Razin, die Küsten von Ghilan und Mazanderan (A. 1667) zuerst ohne Widerstand verwüstete, und darauf die Flotte zu Grund richtete, die in Persien gegen ihn ausgerüstet wurde u. Aber unter seinem Nachfolger, Hussein (reg. seit 1694) erschienen die tapfern Afganen,

t *John Fryer's* Travels into Persia, begun 1676 finished 1681, in dessen New Account of East-India. Lond. 1698. fol.

Gemelli Carreri (war im J. 1694 in Persien) voyage ou Relation de l'état présent du royaume de Perse. à Paris 1659. 12.

Sanson (seit 1683 Missionär im Pers. Reich). Deutsch von Christ. Junker. Dresd. 1695. 12. u. 1701. 12.

Engelb. Kaempfer amoenit. exot. Fas. V. Lemgov. 1712. 4. (Der Verf. war von 1683-1685 mit der schwed. Gesandtschaft in Persien).

Digitized by Google

die ohne große Mühe den Thron der Sophi umkehrten.

Geburt, Talente und edle Gesinnungen hatten seinem ältern Bruder, Mirza Abbas, den Thron bestimmt; aber da der sterbende Soliman den Verschnittenen überließ, unter seinen beyden ältesten Söhnen den, welchen sie wollten, zum Nachfolger zu erwählen, so verwiesen sie den fähigern Bruder, weil sie an ihm kein geduldiges Werkzeug ihrer Intriguen ahneten, ins Harem, und erhoben dagegen den jüngern Bruder, Hussein, zum Sultan, einen moralischen Schwächling ohne Erziehung und Ehrtrieb, ein gutmüthiges, menschenscheues Geschöpf, das man wegen seiner Liebe zur Einsamkeit nur den Derwisch nannte. 139 Noch hatte er aus Andacht die Tugend der Nüchternheit, und verbot sogar bey seiner Thronbesteigung (A. 1694) den Armeniern von Zulpha aus Religionsgründen ihren Handel mit Wein in seinem Reich. Durch diese Tugend in ihrer willkührlichen Herrschaft über Persien zu beschränkt, ließen ihn die Verschnittenen von seiner Grosmutter zum ersten Genuß des Weins verführen; sie selbst sorgten dann für die häufige Trunkenheit des Sultans, um desto freyern Spielraum für ihre Gräuelthaten zu erhalten. Ganz Georgien und Persien mußte jährlich seine größten Schönheiten in sein Harem liefern, um in der Zeit, da er aus dem Rausch zu sich selbst gekommen war, durch die Liebe beschäftiget zu werden; sein Harem schloß daher eine weit größere Zahl solcher Unglücklichen, und mit ihnen eine dreyfach größere Zahl von Verschnittenen als unter

Digitized by Google

r seinen Vorwesern ein. Diesen Anstalten, den hnehin schwachen König auch physisch zu ent äften und ihn zur Regierung völlig untauglich machen, wurde ein großer Theil der Staats nkünfte geopfert. Um das Harem nicht zu berfüllen, wurde jährlich eine Anzahl der ge ossenen Schönheiten an die Statthalter der Pro inzen und die Großen des Hofs verheirathet und us dem öffentlichen Schatze auf das kostbarste usgestattet; die zahllosen Verschnittenen, die den Sultan immer, wie sein Schatten umgaben, lebten in der unsinnigsten Verschwendung; um arneben dem Hang des Kayfers zur Pracht und ur Andacht zu schmeicheln und ihn dadurch zu erstreuen, wurden neben dem Palast zu Farabad, 140
eine Meile von Ispahan, Klöster und Hospitäler auf das prächtigste gebaut und geschmückt, und Wallfahrten mit dem größten Pomp angeordnet, wie einst eine Wallfahrt nach Tus in Chorasan zum Grabe des Imam Ridha, in Begleitung seines ganzen Harems und einer Bedeckung von 60000 Mann u.

Während der Kayser in einem beständigen Taumel von Wollüsten und Zerstreuungen lebte, gab er sein Reich den Plünderungen

u Die Europäer, die unter ihm in Persien waren: *Kaempfer* (von 1683–1685 mit der schwedischen Gesandtschaft) in den amoenitatt. exot. *I. Bell's* Travels Vol. I. (Gesandtschaftsreise von Petersburg A. 1715). Franz. Casp. Schillinger Persianische und Indostanische Reise vom J. 1699 bis 1702. Nürnb. 1707. 8. 1709. 8. 1716. 8. *Cornelius le Bruyn* (von 1704. 1705) voyage par la Moscovie en Perse et aux Indes orientales. Amst. 1718. 2. Voll. fol.

Digitized by Google

gen der Verschnittenen Preis, die für sich un
ihren Kayser raubten, und durch die unsinnig
Verschwendung die erplünderten Schätze verge
deten, und ließ dagegen die unbezahlte Armee i
dem bittersten Mangel an allen Bedürfnissen lebe
und hungern. Die Verschnittenen stießen de
größten Feldherrn von ganz Persien, der vielleic
den gänzlichen Umsturz der Monarchie hätte ab
wenden können, Ali Merdam Chan, aus seine
erblichen Statthalterschaft und ertheilten sie seine
Bruder, weil er vor jenem das Verdienst voraus
141 hatte, den Verschnittenen zu schmeicheln. Di
Fürsten von Georgien, die sich Abbas dem Gro
ßen unter der Bedingung unterworfen hatten, da
die Herrschaft erblich bey ihren Nachkommen blei
ben sollte, wurden von ihrer Statthalterschaft ver
drängt, und mußten Anverwandten von Seitenli
nien ihre Stellen einräumen. Von Provinz z
Provinz erlaubten sich die Verschnittenen ähnli
che Gewaltschläge.

Derselbe despotische Druck empörte endlich
die Afganen in Candahar, einer Landschaft an der
nordöstlichen Gränzen des persischen Reichs. Sie
stammten nach Dow aus Indien von den Stäm
men der Gicker und Tschoppi ab (wie denn auch
ihre körperliche Beschaffenheit und Sitten einen
Indischen Ursprung wahrscheinlich machen). Sie
hatten schon im sechsten Jahrhundert vor Christus
Candahar und Cabul besetzt, und sich bis auf
diese Zeiten daselbst unter dem Namen der Afga
nen behauptet x. Nach so vielen Jahrhunder
ten

x Von den Afganen: *Hanway's* (der 1744 selbst in Persien war) **Journal of Travels.** Lond. 1754. 2 Voll. 4. *Dow's*

Digitized by Google

hatten sie in Candahar noch nicht die Sitten
nes kriegerischen Nomadenvolks abgelegt; an ein
Lager

Dow's history of Hindostan, translated from the Persian of Ferischta. London 1769. 3 Voll. 4. Vol. II. p. 150.

(*Krusinsky*) histoire de la derniere revolution de Perse par le P. *du Cerceau*. à la Haye 1728. 2 Voll. 8. auch Paris 1729. 8. Deutsch in Joseph Stöcklein neuem Welthoten Th. XVIII. Augsb. 1732. Fol. unter dem Titel: Krusinsky und des Herrn Durri-Effendi Nachrichten von der letzten Unruhe in Persien (von 1709-1730).

(*Clairac*) histoire de revolutions de Perse 1750. 3 Voll. 12.

I. C. Clodius — Chronicon peregrinantis. Lipsi. 1731. 4.

Joh. Conr. Fasi's Abhandlungen über wichtige Begebenheiten aus der alten und neuern Geschichte. Zweiter Theil. Zürch 1764. 8.

Th. Chr. Tychsen de Afganorum origine et historia, in Commentatt. Societ. reg. Gotting. ad an. 1804.

1) Der Jesuite Krusinski, dessen Meynung Gärber und Reineggs weiter ausgeschmückt haben, leitet die Afganen von den alten Albanern am Caucasus ab, die durch die Verheerungen Dschingis oder Timurs, oder noch früher aus andern Ursachen ausgewandert wären, und sich nach und nach auf die Gebirge zwischen Persien und Indien hingezogen hätten. Der einzige Grund dieser Hypothese ist Namensähnlichkeit, weil Albanier von den Armenern Aghwanier ausgesprochen werde, da sie l in gh verwandeln. Allein, könnte auch eine bloße Namensähnlichkeit die Identität eines Volks begründen, so findet sie hier nicht einmahl statt, da die Nation im ganzen Orient Dugan, Awgan, Afgan genannt wird. Es läßt sich überdies keine historische Spur von der Wanderung

lager unter einem schlechten Zelt oder freyem Himmel, an die Ertragung von Hunger und Durst, und

derung der Albanier nach Candahar nachweisen, ihre Versetzung dahin durch Dschinkis und Timur ist geschichtwidrig, da die Afganer in ihren jetzigen Wohnsitzen weit früher in der Geschichte vorkommen; und wenn *Chr. Rommel* Caucasiarum regionum et gentium Straboniana descriptio (Lipsi. 1804. 4.) nach einer Stelle des Ammian (XXXI. 2) vermuthet, daß die Afganen (Albanier oder Alanen) schon im dritten Jahrhundert vom Caucasus nach Persien und Indien gezogen wären; so läßt sich einwenden, daß diese Stelle den Namen Alanen in einem so weitläuftigen Sinne nehme, und so viele ganz verschiedene Nordasiatische Völker, nicht gerade Afganen, darunter begreife, daß sich daraus nichts folgern läßt. Der Caucasische Ursprung der Afganen hat daher wenige historische Wahrscheinlichkeit.

2) Die Afganen selbst (und nach ihnen Jones) halten sich für Israeliten; aber da in dieser Sage offenbahre Anspielungen auf den Koran vorkommen, so ist sie wohl eine spätе Erdichtung der Afganen selbst, um ihre Namen recht alt zu machen, und ist nicht älter, als die Ausbreitung des Islam.

3) Nach Dow (der vielleicht indische Nachrichten benützt hat) wären sie eingebohrne Indier, die sich schon im 6 Jahrhundert vor Christus auf den Gebirgen von Candahar und Cabul niedergelassen und sich unter dem Namen Patanen immer behauptet hätten. Seit dem Ende des 7 Jahrhunderts vermischten sich Araber mit ihnen; seit dem 9 Jahrhundert wurden sie nach und nach Mohammedaner; seit dem Anfang des 13 Jahrhunderts herrschten sie unter den Namen der Patanen (der Eroberer) eine Zeitlang über Indien; seit der Mitte des 13 Jahrhunderts vermischten sich die Mon-

golen

Digitized by Google

und zur Stillung desselben an die härtesten Speisen und schlechtesten Getränke gewöhnt, waren sie zu langen, erschöpfenden Märschen durch öde Sandwüsten und zu zermalmenden Angriffen geschickt, 142
so bald sie einen Anführer von Geist und Muth an ihrer Spitze sahen.

Nicht zum Aufstand geneigt, hatten sie die Gewaltthätigkeiten der Persischen Statthalter lange mit Geduld ertragen; schon öfters hatten sie Vorstellungen dagegen an den Hof von Ispahan gebracht, und auch der Uebermuth, mit dem sie abgewiesen wurden, hatte unter der Hofnung besserer Umstände und wohlthätiger Wirkungen der Zeit, ihre Geduld nicht erschöpft, bis sich endlich Mir Weis, eines der mächtigsten und beliebtesten Afganenhäupter, zu ihrem Anführer gegen die Persischen Schindereyen anbot. Ihr erster Aufstand ward nicht vom Glück unterstützt. Der Georgi-

golen mit ihnen, als von dem Hülfsheer das der mongolische Gros-Chan, Manku, seinem Bruder Hulaku für seine westlichen Eroberungen zuschikte, ein Theil zu Hezareh blieb. Diese Afganen hießen Abdalli und folgten der Secte der Aliden. 1440 regierte auf eine kurze Zeit die Dynastie der Lodi Afganen in Indien. Von 1542-1552 dauerte die zweyte Patanendynastie. Seit ihrer Besiegung durch Homaiun, dem Stifter der mongolischen Herrschaft über Indien, ständen die Afganen erst unter Indien, dann unter Persien, doch mehr als Schutzverwandte, denn als Unterthanen, regiert durch eingebohrne Statthalter, indem ihre Stärke und Tapferkeit, so wie ihre Lage zwischen zwey eifersüchtigen Reichen ihre Unabhängigkeit sicherte.

Digitized by Google

Georgische Prinz, Gurghin Chan, der die Persische Armee gegen sie anführte, schlug sie und machte so gar ihren Anführer, Mir Weis, zum Kriegsgefangenen. Um ihn von seinen Stämmen zu trennen, ward er nach Ispahan unverzüglich abgeführt; und von seiner Entfernung und dem Schrecken Persischer Zerstöhrungen und
143 Plünderungen hofte man die völlige Vernichtung alles Geistes der Empörung bey den Afganen. Als das tauglichste Werkzeug zur Vollstreckung der letztern ward Gurghin Chan, mit seinem harten, unempfindlichen Character, zum Statthalter von Candahar ernannt; und er vollzog auch seinen Auftrag mit unerbittlicher Strenge. Sein Kriegsheer verwüstete Candahar von Grund aus; Leben, Eigenthum und Freyheit wurde bey keinem Stande, oben von den Oberhäuptern des Volks an bis auf den gemeinsten Afganen herab, geschont; Jungfrauen und Jünglinge wurden Haufenweis in die Sclaverey nach Persien getrieben; Pferde und Zelte, der einzige Reichthum des kühnen Volks, für gute Beute erklärt.

Während Gurghin Chan in Candahar mongolisch wütete, spionirte der schlaue Mir Weis in seiner Staatsgefangenschaft zu Ispahan die Faction am Hof bald aus, welche den harten Statthalter von Candahar haßte; und schmeichelte sich bey ihr, und durch sie bey dem Sultan Hussein ein. In kurzem besaß er ihr Vertrauen und er schien, als ein so offenbahr treuer Unterthan des Sultans, der solideste Mann zu seyn, durch den man sich der Treue der Landschaft Candahar versichern könne, wozu Gurghin Chan

(wie

Digitized by Google

(wie seine Gegner vorstellten) die Geschicklichkeit nicht habe. Schon 1709 war der schlaue Mir Weis dem Prinzen von Georgien mit der geheimen Vollmacht an die Seite gesetzt, alles, was er dem königlichen Interesse angemessen erachte, in Candahar anzuordnen. In Kurzem hatte er den Statthalter in einen Krieg mit den Stämmen Ti- 144
rin, die den Tribut verweigerten, verwickelt, der ihm Gelegenheit gab, die Kriegsvölker seines Stamms zu sammeln, als wollte er mit ihnen zu der Armee des Prinzen stoßen. Bey einem großen Gastmahl, welches Mir Weis dem Statthalter gab, läßt er ihn und seine Begleitung von seinen Afganen unvermuthet überfallen und erschlagen; rückt in Eile vor die Festung Candahar und zwingt ihre Besatzung, unter dem Versprechen der völligen Sicherheit der Personen und des Eigenthums, sich ihm zu ergeben. Mit der Festung war die ganze Landschaft sein.

Doch kostete den Afganen die Durchkämpfung ihrer Freyheit noch vier volle Jahre (von 1710 - 1713). Anfangs vertheidigten die Georgier die Ansprüche Hussein's auf Candahar mit so glücklichem Erfolg, daß nur die Ueberspannung der Bedingungen vor der Festung Candahar "sie sollte sich auf Willkühr übergeben", ihre Wiederbesetzung vereitelte, und die Afganen anfeuerte, alle ihre Kräfte gegen ihre tapfern Feinde anzustrengen. So gelang nach manchen erlittenen Niederlagen der erste Sieg; und blieb von dieser Zeit an so beständig auf ihrer Seite, daß endlich die Perser die Eroberung von Candahar (A. 1713) aufgaben, und der schlaue und tapfere Mir Weis

Digitized by Google

Georgiſche Prinz, Gurghin Chan, der die Perſiſche Armee gegen ſie anführte, ſchlug ſie und machte ſo gar ihren Anführer, Mir Weis, zum Kriegsgefangenen. Um ihn von ſeinen Stämmen zu trennen, ward er nach Iſpahan unverzüglich abgeführt; und von ſeiner Entfernung und dem Schrecken Perſiſcher Zerſtöhrungen und
143 Plünderungen hofte man die völlige Vernichtung alles Geiſtes der Empörung bey den Afganen. Als das tauglichſte Werkzeug zur Vollſtreckung der letztern ward Gurghin Chan, mit ſeinem harten, unempfindlichen Character, zum Statthalter von Candahar ernannt; und er vollzog auch ſeinen Auftrag mit unerbittlicher Strenge. Sein Kriegsheer verwüſtete Candahar von Grund aus; Leben, Eigenthum und Freyheit wurde bey keinem Stande, oben von den Oberhäuptern des Volks an bis auf den gemeinſten Afganen herab, geſchont; Jungfrauen und Jünglinge wurden Haufenweis in die Sclaverey nach Perſien getrieben; Pferde und Zelte, der einzige Reichthum des kühnen Volks, für gute Beute erklärt.

Während Gurghin Chan in Candahar mongoliſch wütete, ſpionirte der ſchlaue Mir Weis in ſeiner Staatsgefangenſchaft zu Iſpahan die Faction am Hof bald aus, welche den harten Statthalter von Candahar haßte; und ſchmeichelte ſich bey ihr, und durch ſie bey dem Sultan Huſſein ein. In kurzem beſaß er ihr Vertrauen und er ſchien, als ein ſo offenbahr treuer Unterthan des Sultans, der ſolideſte Mann zu ſeyn, durch den man ſich der Treue der Landſchaft Candahar verſichern könne, wozu Gurghin Chan

(wie

Digitized by Google

(wie seine Gegner vorstellten) die Geschicklichkeit nicht habe. Schon 1709 war der schlaue Mir Weis dem Prinzen von Georgien mit der geheimen Vollmacht an die Seite gesetzt, alles, was er dem königlichen Interesse angemessen erachte, in Candahar anzuordnen. In Kurzem hatte er den Statthalter in einen Krieg mit den Stämmen Ti- 144
rin, die den Tribut verweigerten, verwickelt, der ihm Gelegenheit gab, die Kriegsvölker seines Stamms zu sammeln, als wollte er mit ihnen zu der Armee des Prinzen stoßen. Bey einem grossen Gastmahl, welches Mir Weis dem Statthalter gab, läßt er ihn und seine Begleitung von seinen Afganen unvermuthet überfallen und erschlagen; rückt in Eile vor die Festung Candahar und zwingt ihre Besatzung, unter dem Versprechen der völligen Sicherheit der Personen und des Eigenthums, sich ihm zu ergeben. Mit der Festung war die ganze Landschaft sein.

Doch kostete den Afganen die Durchkämpfung ihrer Freyheit noch vier volle Jahre (von 1710 - 1713). Anfangs vertheidigten die Georgier die Ansprüche Hussein's auf Candahar mit so glücklichem Erfolg, daß nur die Ueberspannung der Bedingungen vor der Festung Candahar "sie sollte sich auf Willkühr übergeben", ihre Wiederbesetzung vereitelte, und die Afganen anfeuerte, alle ihre Kräfte gegen ihre tapfern Feinde anzustrengen. So gelang nach manchen erlittenen Niederlagen der erste Sieg; und blieb von dieser Zeit an so beständig auf ihrer Seite, daß endlich die Perser die Eroberung von Candahar (A. 1713) aufgaben, und der schlaue und tapfere Mir Weis

Digitized by Google

bey seinem Tod (A. 1715) die errungene Freyheit seines Vaterlandes befestiget sah.

Mit Uebergehung seines zu raschen Sohns Mahmud, ernannte er sterbend seinen bedächtigern Bruder Abdollah zu seinem Nachfolger, der 145 auch gleich mit Ispahan in Unterhandlung trat, und die Waffen niederzulegen versprach, wenn man ihn für unabhängigen Regenten von Candahar anerkennen wolle. Der wilde, nach Krieg dürstende Mahmud nahm auch von dieser Unterhandlung mit den Feinden der afganischen Freyheit den Vorwand her, daß er seinen Oheim mit eigener Hand ermordete. Nun stand er auf dem Schauplatz, nach welchem sich sein wilder Kriegsmuth sehnte.

Das Glück schien ihm die Siegesbahn gegen Persien zu ebenen. Zwischen 1716. 1720 trat das halbe persische Reich gegen die schrecklichen Auflagen des Kayfers, die Ungerechtigkeiten und Erpressungen der Statthalter, gegen die beschimpfenden und grausamen Strafen, durch welche sich der Despotismus aufrecht zu halten suchte, in Aufstand; die Einwohner von Herat, die Kurden von Hamadan, die Usbekischen und Beßji-Tataren, die Araber in Maskat: die Insurgenten wählten großentheils ihre Statthalter wieder zu unabhängigen Fürsten, in der Hofnung, sie würden weniger grausam und geldbegierig herrschen, wenn sie von den Erpressungen der Hoffactionen frey wären. Der Hof, lange unentschlossen, welchen der vielen Feinde er zuerst angreifen sollte, erklärt endlich die Abdolli in Herat und

die

die Usbeken für die gefährlichsten und bietet gegen sie seine ganze Macht auf. Nach einigen glücklichen Actionen ist das ausgeschickte Heer von den Usbeken zu Grunde gerichtet: und muthlos darüber zögert der Hof die übrigen Rebellen angreifen 146
zu lassen.

In dieser Zwischenzeit bricht Mahmud aus Candahar in Kerman ein, und erobert durch die schnell erlangte Uebergabe der Hauptstadt Kerman das ganze Land. Wie Räuber plündern seine Afganen. Die betrogenen Einwohner, die unter den Afganen noch schlechter als unter den Persern standen, empfiengen den Persischen Feldherrn, Luft Ali Chan, wie einen wahren Retter aus der Noth; und von ihnen unterstützt sind die Afganen eben so schnell wieder aus Kerman vertrieben, als sie es erobert hatten. Nun ruft die Hofcabale den tapfern Luft Ali Chan von der Armee ab, und macht dadurch dem wilden Mahmud zu seinen fernern Eroberungen freyern Raum.

Mahmud brach nun (1722) mit Ungestüm gegen Ispahan selbst auf, und steht nach wenigen Monathen vor seinen Thoren. Taub gegen Geldanträge, wodurch der Hof die Hauptstadt loskaufen wollte, dringt er erst auf eine Schlacht, die auch Hussein gegen den Rath seiner klügern Minister, die den Feind durch die bloße Erschwerung der Zufuhr entwaffnen wollten, zu liefern befiehlt. Mahmud siegt, und nun erst bietet er als Sieger dem Sultan gegen die Abtretung von Candahar, Kerman und Chorasan und die Vermählung mit einer Persischen Prinzessin, die 50,000 To-

Digitized by Google

manen (1,500,000 Gulden) Mitgift zu ihm brin-
147 gen müsse, den Frieden an. Zur Annahme eines solchen Friedens hielt sich Hussein noch nicht schwach genug, und schlägt ihn ab. Die Belagerung von Ispahan beginnt.

In dieser Crisis des Reichs wollte Hussein einen jüngern kraftvollen Regenten, als er selbst war, die Regierung übertragen; und tritt zuerst das Reich an seinen ältesten Sohn Abbas Mirza ab. Sein erster Befehl ist, einige Lieblinge seines Vaters, die er für Verräther hielt, am Leben zu strafen: und wird deshalb von seinem Vater sogleich wieder abgesetzt und ins Gefängniß geschickt. Nun erhebt der alte Hussein seinen zweyten Sohn Sefi Mirza auf den Thron; schickt ihn aber, als zu seinem hohen Posten untauglich, schon nach einem Monath ins Gefängniß, um seinen Bruder Gesellschaft zu leisten. Der dritte Bruder wird so gleich übergangen, und der vierte Thamasp Mirza auf den Thron erhoben. Die Noth zu Ispahan war mittlerweile auf das höchste gestiegen: zu seinen 600,000 Einwohnern hatten sich bey der Annäherung der Afganen noch 100,000 Flüchtlinge von dem platten Lande gerettet: der Hunger wütete unter dieser Menschenmenge schrecklich. Noch ehe es zu neuern Erklärungen gegen den Feind gekommen war, hatte sich der junge König (1722) aus der Stadt geflüchtet und war nach Kasbin glücklich entkommen. Der alte Hussein bietet daher den Belagerern Friede an, den aber Mahmud verwarf: "weil der König durch die Noth der Stadt schon so gut wie in seiner Gewalt sey".

Er

Digitized by Google

Er ergab sich ihm auch am 28. Octob. 1722;
Mahmud nahm von Ispahan und dem persischen 148
Thron Besitz und Schah Hussein legte ihm zu
Farabad, in seinem Lieblingspalast, den er sich
selbst in der Nähe von Ispahan erbaut hatte,
seine Krone zu Füßen.

So endigte sich die Dynastie der Sophi,
nachdem sie 223 Jahre gedauert hatte.

Afganen,

von 1722 - 1730.

Von der Natur nur mit den Eigenschaften eines unbesonnenen brutalen Hordenhaupts und mit nichts weniger als Regierungstalenten ausgerüstet, war Mahmud durch das blinde Glück und die Schwäche seiner Gegner auf einen Thron gesetzt worden: wie wollte er sich mit Verstand auf demselben erhalten, und ein Reich erträglich regieren? Wenn seine Wildheit, was nicht selten geschah, durch Anfälle der Melancholie unterbrochen wurde, so war er nicht einmahl den Geschäften eines Hordenführers gewachsen: wie hätte er dem wichtigen Beruf des Regenten eines weitläuftigen Reichs gewachsen seyn können? Das unglückliche, ausgeplünderte, durch Factionen zerrissene Persien ward durch und unter ihm noch unglücklicher. Gleich seine Thronbesteigung feyerte er mit grausamen Hinrichtungen der Anhänger des vorigen 149

Digitized by Google

Regentenstamms, die er so oft erneuerte, als er auf Personen traf, die ihm gefährlich schienen oder als sein Heer Niederlagen erlitt. Candahar verödete durch die häufigen Recrutirungen seines Heers; das persische Reich sank in immer tieferes Elend durch die Härte seiner Erpressungen und die verschiedenen feindlichen Mächte, welche in seinen einzelnen Theilen tobten.

Mahmud war ohne vernünftigen Kriegsplan blos auf gut Glück gegen Ispahan über die Wüsten hervorgestürmt; ihm war daher auch nicht das ganze Reich zugefallen. Er mit seinen Afganen wütete in seinen meisten in dessen Osten gelegenen Provinzen; Thamasp, des entthronten Hussein's Sohn, beherrschte unter dem Titel eines Schah's von Kasbin die meisten Provinzen gegen Westen, und war im Besitz einiger Festungen im Osten; noch waren Türken und Russen mit zahlreichen Heeren im persischen Reiche eingebrochen: jene wollten sich über dem Euphrat, diese am kaspischen Meer festsetzen, und Peter I eroberte auch unter der Begünstigung der gegenwärtigen Lage des Persischen Reichs Dagestan, Derbend und Ghilan †; Sultan Ahmed III, Georgien (1722).

150 Dessen ohnerachtet wandte sich Thamasp an diese Mächte um Hülfe in der gegenwärtigen Noth,

† Tagebuch der Armee Peters I in *John Bell's* Travels (London et Glasgow 1763. 2 Voll. 4) Vol. II. p. 325 ff. franz. voyages depuis Petersbourg dans diverses contrées de l'Asie. Paris 1766. 3 Voll. 12. im 3ten B.

Digitized by Google

Noth, die durch die Afganen über ihn und sein Haus gekommen war: von der Pforte ward sie aus lauter Sectenhaß abgeschlagen, weil man den Persern als Schiiten gegen die Afganen als Rechtgläubige keinen Beystand leisten wollte: aber der Zar Peter versprach ihn unter der Bedingung, daß ihm Thamasp alle seine Rechte auf Ghilan, Mazanderan und Astrabad und auf die Städte Derbend und Baku abtreten würde.

Mahmud bemächtigte sich zwar im Krieg gegen Schah Thamasp (A. 1723) der Stadt Kasbin; aber verlohr sie auch wieder durch seine fürchterlichen Erpressungen unter einem großen Verlust von Truppen, und mußte auch im Fortgang des Kriegs von der Festung Jezd in der Landschaft Fars mit Verlust abziehen. Seine häufigen Anfälle der Melancholie giengen endlich in völligen Wahnsinn über, der ihn zur Regierung ganz untüchtig machte und seine Afganen nöthigte, Aschraf, den Sohn des durch Mahmud ehedem ermordeten Abdallah (A. 1725) zum Beherrscher von Persien zu wählen. Doch weigerte er sich, den Thron eher einzunehmen, als bis ihm Mahmuds Kopf gebracht wäre: und bestieg ihn darauf unter blutigen Orgien, bey denen das Schwerd seine eigenen Freunde, und viele vom Persischen und Afganischen Adel traf, weil er sich durch ihren Tod auf dem Thron zu befestigen glaubte.

Seine kurze Regierung floß im Krieg mit 151
den Türken und Thamasp in Kasbin hin. Siegreich streifte die türkische Armee von 70 bis 80,000

Digitized by Google

Mann in dem Persischen Gebiete unter ihrem tapfern Ahmed Bassa umher, bis Aschraf durch seine Unterhändler zu Constantinopel den Befehl an den siegreichen Feldherrn auswirkte, mit ihm einen Frieden (1727) zu schließen. Die Türken behielten von ihren Eroberungen Zengan, Soltaniya, Abher und Tahiran; gaben aber Chusistan an Aschraf zurück und erkannten ihn für rechtmäßigen Beherrscher von Persien, dessen Name in den öffentlichen Gebeten der Moscheen gleich nach dem Namen des türkischen Kayſers genannt werden sollte.

Schwerer ward ihm der Kampf mit Thamasp und zuletzt durch Kuli Chan die Ursache des Untergangs der Afganenherrschaft über Persien.

Kuli Chan, aus einer sehr armen Familie des turkomannischen Stamms der Affscharen in Chorasan, war von einem Esels- und Kameltreiber nach und nach ein Räuber und endlich der Anführer einer Bande von 5000 Räubern geworden und trat zuletzt mit seiner Horde in Thamasp's Dienste gegen die Afganen. Frühe hatte er sich an der Spitze seiner Horde und der übrigen ihm untergebenen Truppen ausgezeichnet; aber, um höher zu steigen, stand ihm Fatey Ali, der oberste Feldherr, im Wege, der seinen schwachen Schah zu Farabad, in der Landschaft Mazanderan, in
152 einer Art von Staatsgefangenschaft hielt. Kuli Chan warf sich zum Befreyer seines Schah durch die Ermordung des ehrgeitzigen Feldherrn auf, um ihn wieder seiner Herrschaft zu unterwerfen, welches ihm auf das vollkommenste gelang. Darauf

Digitized by Google

auf sezte er den Kampf gegen Aschraf mit allem Nachdruck fort, und zwang ihn nach dem Verlust mehrerer Schlachten Persien auf immer zu verlassen. Noch erlaubte er seinen wilden Afganen, Ispahan rein auszuplündern; er ließ darauf die letzten Reste des Hauses Sophi nebst dem alten abgesetzten Hussein, der bisher sein Gnadenbrod von dem Oberaufseheramt des Palastes seiner vormaligen kayserlichen Residenz gezogen hatte, abschlachten, und zog dann mit den erplünderten Schätzen Persiens auf immer ab. Mit dem Jahr 1730 schloß sich die siebenjährige Herrschaft der Afganen über Persien.

Das Haus Sophi zum zweytenmahl, von 1730-1736.

Thamasp bestieg nach dem Abzug der Afgänen den Thron; und das Haus Sophi schien nach den überstandenen harten Drangsalen zum zweytenmahl emporzukommen: aber auf wie lange?

Aus Dank für die neue Erhebung und aus Gefühl seiner großen Schwäche gegen einen so hochherzigen Helden schmeichelte Thamasp seinem Kuli Chan durch alle denkbare Ehrenbezeugungen: er gab ihm eine seiner nahen Anverwandtinnen zur Gemahlin; er übertrug ihm die Statthalterschaft von Chorasan; und was er vorschrieb, das befolgte er. So schloß er den A. 1731 er-

Digitized by Google

neuerten Krieg mit den Türken A. 1732 auf seinen Rath durch einen Frieden, in welchem er der Pforte seine Rechte auf Armenien und Georgien, ein Land von fast 200 Meilen, abtrat.

Diesen Frieden wollten seine übrigen Minister als eine erwünschte Gelegenheit benützen, den übermächtigen Feldherrn schwächer zu machen, und drangen bey dem Schah darauf, Kuli Chan zu veranlassen, seine im Frieden überflüssigen Truppen auseinander gehn zu lassen. Kuli Chan
154 vermehrte sie dagegen bis auf 70,000 Mann und verlangte umgekehrt, Thamasp möchte seine überflüssigen Minister abdanken; welches wieder der König verweigerte. Dadurch war entschieden, es müsse zwischen dem König und seinem Feldherren zum Bruch kommen. Schon im August 1732 nahm letzterer den erstern "wegen seiner Unfähigkeit zur Regierung und den schädlichen Folgen seines Friedens mit den Türken" in enge Verwahrung und setzte seinen Sohn, ein Kind in der Wiege, Abbas III, auf den Thron.

Von nun an herrschte Kuli Chan im Namen des neuen Königs unumschränkt am Hof und bey der Armee, die er noch immer vermehrte. Um sie gehörig zu beschäftigen, brach er den Frieden mit den Türken, und eine Schlacht bey Bagdad ausgenommen, die Kuli Chan (1733) verlohr, blieb der Sieg immer auf der Perser Seite. Schon 1734 stellte er den Ruhm der persischen Armee durch die blutige Niederlage, die er dem großen türkischen General, Topal Osman, beybrachte, wieder her; und nach dessen Tod suchen

es

Digitized by Google

es die Türken für ein Glück an, daß sie Kuli Chan den Frieden durch die gänzliche Abtretung von Georgien, Armenien, und Aderbidschan erkaufen ließ. Ja aus Achtung für den Kriegsruhm dieses Helden gab die Kayserin Anna, an die im Namen seines Kayſers Abbas nach Rußland abgeordnete Gesandtschaft, alle die Eroberungen an Persien wieder zurück, welche Peter der Große am kaspischen Meer gemacht hatte.

Das Kind, in dessen Namen Kuli Chan re- 155
gierte, starb 1736, man weiß nicht, ob natürlich? oder gewaltsam? Das Heer versammelte sich zur Sultanswahl auf den Ebenen von Moogan am Flusse Arras; bereits gewiß, daß man außer ihm niemand zu wählen wagen würde, schlug Kuli Chan zwar zum Schein den eingekerkerten letzten Sophi, Thamasp, für den Thron vor, aber nahm ihn dann doch unter den Bedingungen an, daß man die Krone seinem Hause erblich geben und niemand von der Familie der alten Könige im Reiche dulden, und weder Omar, noch Osman, noch Abu Bekr verfluchen wolle". Der letzte Sophi ward verdrängt, und Kuli Chan unter dem Namen Schah Nadir zum Sultan ausgerufen.

Schah

Schah Nadir
und seine Nachkommen
seit 1736.

In Schah Nadir stieg endlich wieder ein Mann von Geist auf den persischen Thron. Ei

m

a Mirza Mohammed Maehdi oder Mahadi Chan Histoire de Nader Schah — trad. par *W. Jones*. à Londres 1772. 2 Voll. 4. Deutsch von Thom. Heinr. Gadebusch. Greifswald 1773. 4.

The History of the Life of Nader Shah - extracted from an Eastern Manuscript, which was translated into French by Order of His Majesty the King of Denmark — by *William Jones*. Lond. 1773. 8.

Jam. Fraser's History of Nader Shah. Lond. 1742. 8.

Otter voyage en Turquie et en Perse. Paris 1748. 2 Voll. 8. Er war in P. 1737 - 1739.

Clairac Histoire de Perse. Paris 1750. 3 Voll. 8. Geht bis 1730.

Jonas Hanway Historical Account of the British Trade over the Caspian Sea with a Journal of Travels from London trough Russia into Persia -- to which are added, the Revolutions of Persia during the present Century, with the particular history of the great Usurper Nadir Kouli. Lond. 1753. 2 Voll. oder 4 Tomi 4. Deutsch: Hamb. 1754. 2. B. 4. Der 2te Band hat auch den Titel: The Revolutions of Persia. Er war in Persien von 1743 - 1745.

Istoria

Digitized by Google

ne ununterbrochene Gegenwart des Geistes machte 157
ihn schnell in Entschließungen, sein Heldenmuth standhaft und schnell in der Ausführung, und Verstand und ein immer treues Gedächtniß reich an Mitteln zur Erreichung seiner Zwecke. Mit einem wahren Regentenblick umfaßte er alle Theile der Verwaltung, und hielt daher alles in Ordnung. Bey aller seiner Größe und seinen großen Einkünften, kleidete er sich und speißte er nicht besser, als ein gemeiner Perser, welches man aber vielleicht weniger von der Größe seines Geistes, als seiner Liebe zum Geld abzuleiten hat. Die arme Industrie seiner frühern Jahre hatte ihn zum Zusammenhalten gewöhnt; als Feldherr und Kayser setzte er die Sparsamkeit des Esels- und Kameltreibers, wie in seinen frühern Jahren, fort; sie stieg mit den Jahren zu einem gränzenlosen Geiz und unersättlicher Habsucht, die es leicht

Istoria di Thamas Koulikan, Sofi di Persia, tradotta dal Francese. Lond. (Venet.) 1740. 1741. 2. Voll. 8.

Histoire de Thamas Kouli Khan par Mr. (André) *de Claustre.* Paris 1742 12.

A genuine history of Nadir Cha - translated from the original Persien Manuscript into Dutch by order of the honor. *John Albert Sechtermann.* London 1742. 8.

Parallèle de l'expedition d'Alexandre dans les Indes avec la conquête des mêmes contrées par Th. Kouli Chan par M. *de Bougainville.* Paris 1752. 8.

Abdul Kurrin in den Voyages traduits de differentes langues orientales et européennes. à Paris 1799. 2 Voll. 12. Abdul Kurrin's Reise von Delhi nach Mecca, der A. 1739 den Schah Nadir auf seinem Rückmarsch von Delhi begleitete.

Digitized by Google

leicht erklärt, warum er die Einkünfte einer jeden Provinz genauer als vielleicht je ein Asiatischer Beherrscher gekannt hat.

Zuerst stellte Schah Nadir den vormaligen Umfang des persischen Reichs durch die Rückeroberung von Candahar her, welche bey der fast gänz-
158 lichen Aufreibung des afganischen Stammes durch die häufigen Recrutirungen, welche die Persischen Afganen aus ihrem Vaterlande zogen, keine schwere Aufgabe war. Während er noch vor Candahar stand (A. 1738), ward er zu einem Einfall in das Reich des mongolischen Kayſers in Hindoſtan veranlaßt — man weiß nicht, ob durch die wachsende Macht der Maratten dazu bewogen, oder durch den Statthalter von Decan gerufen. Wie ein reißender Strohm wälzte er ſich über Hindoſtan mit seinen 125000 Kriegern; und ward schon durch die einzige Schlacht bey Karnal, die er gewann, Herr des ganzen Landes und unumschränkter Gebieter über das Schickſal des Kayſers Mohammed, der sich ihm selbst auf Gnade ergab, und dafür desto menschlicher behandelt wurde. Triumphirend zog er mit ihm in die Hauptſtadt Delhi ein, unter einer Mannszucht bey seinem Heer, welche das Blutbad nicht ahnen ließ, das die Einwohner durch eine unbedachtsame Insurrection auf sich zogen, und in sieben Stunden 120,000 Einwohnern das Leben kostete. Dagegen legte er der Stadt eine unermeßliche Brandschatzung auf, die durch die Eilfertigkeit, mit der ſie eingehoben wurde und die keine gleiche Vertheilung zuließ, noch drückender wurde; aus dem kayſerlichen Schatz erhob er an

ange-

Digitized by Google

ungeprägtem Gold, Juwelen und andern Kostbarkeiten mehr als 800 Millionen Gulden an Werth, die er nach seiner Festung Kelat in Verwahrung brachte; und seine Officiere und Soldaten trugen einen Raub von mehr als 125 Millionen Gulden davon. Dem Kayser Mohammed ließ er sein Reich und setzte ihm so gar vor einer 159
außerordentlichen Versammlung aller Staatsbedienten die kayserliche Krone wieder auf; doch ließ er sich alle Länder an der Westseite des Flusses Attok von seinem Ursprung an bis dahin, wo der Nala Sunkra (ein Arm des Flusses Sind) ins Meer fällt, abtreten, folglich Pischawer (Peyschor), mit seinem Gebiete, die Landschaften Kabul und Gazna, sammt den Festungen Bukkar, Sunkar, und Chowdabad, und trat im May 1739 den Rückzug in sein Reich wieder an, um die während seiner Abwesenheit entstandenen Empörungen in seinen Staaten zu dämpfen.

Sein ältester Sohn, Risa Kuli Mirza, dem er die Verwaltung des Reichs an seiner Stelle übertragen hatte, hatte nicht nur inzwischen den unglücklichen Schah Thamasp, dessen Leben Schah Nadir immer geschont hatte, ermordet, sondern auch durch Grausamkeiten und Erpressungen das Reich gequält; und trachtete nun selbst seinem Vater nach Reich und Leben. In Kurzem war der aufrührische Sohn in seiner Gewalt und zur Strafe geblendet; in kurzer Zeit waren die übrigen Rebellen besiegt, außer in Degestan, wo ihm die Lesgischen Tatarn unter großen Gefahren seines eigenen Lebens eine große Niederlage beygebracht haben. Dieser Krieg verwickelte ihn zu-

gleich

Digitized by Google

gleich in einen Krieg mit den Türken, welche
nen Kronbewerber, Schah Rade, einen Prä
aus dem sophischen Hause, gegen ihn aufge
hatten. Doch schon, nachdem er A. 1745 e
höchstblutigen Sieg bey Erivan über sie erkä
160 hatte, waren sie so gedemüthiget, daß sie
Frieden so annahmen, wie ihn Schah Nadir
schlug, weil in Georgien und Chorasan neue
pörungen ausgebrochen waren. Eben dar
weil seine Anwesenheit anderwärts nothwen
war, schränkte er die Friedensbedingungen
darauf ein, daß er den Persern völlige Freyh
bey ihren Wallfahrten nach Mecca, und d
Recht ausbedung, zu Maschad Ali am Euphr
im Arabischen Erak, einen Priester halten
dürfen.

In den letzten Jahren seines Lebens suc
sich Schah Nadir durch die Schrecken einer st
ken Kriegsmiliz aus den kriegerischen Völkern
Afganen, Usbeken und Türken oder Tataren
gen die Meutereyen und Empörungen der Pers
die er für seine ärgsten Feinde ansah, zu wa
nen, und den Muth dazu durch unerschwingli
Abgaben niederzuschlagen. Er erreichte auch
letzte Absicht durch die unmenschliche Grausa
keit, mit welcher er die Abgaben eintreiben lie
Viele legten sich mit thierischer Gleichgültigk
unter das schreckliche Joch der Tyranney nied
andere endigten in Verzweifelung ihr Leben; a
dre suchten sich Luft durch Flucht und Auswand
rung zu schaffen. Die Einwohner ganzer F
cken und Dörfer verließen ihre Wohnungen u
zogen sich in die Gebirge, um vor den Blutigel
d

Digitized by Google

wen Erpressern des Kayſers, ſicher zu ſeyn. In den nördlichen Gegenden ſeines Reichs flohen ganze Haufen nach Indien, in den weſtlichen zu den Türken; an der ſüdlichen Küſte nach Arabien oder zu Waſſer in das Reich des großen Mo- 161
guls. Die Armenier, die ſeit etwa einem Jahrhundert allein den Handel von Perſien trieben, verließen unter dem Vorwand ihrer Handelsreiſen ihr Reich. So zahlreich auch die Aufpaſſer an den Gränzen waren, welche ſolche Auswanderungen verhindern ſollten, ſo entkamen doch unzählige den Argusaugen dieſer Spionen glücklich, und das Land, das ſchon durch mörderiſche Kriege, die ſich ſeit der Regierung des Hauſes Sophi in einander geſchlungen hatten, und durch blutige Hinrichtungen, bey denen oft Menſchen in Maſſe fielen, äußerſt entvölkert war, verlohr noch einen großen Theil ſeines armen Reſtes von Einwohnern durch die unerſättliche Raubſucht ſeines Regenten. Iſpahan, Julfa und die umliegenden Gegenden, ſonſt ſo blühend und volkreich, waren wahre Einöden geworden. Endlich befreyte ſeine eigene Leibwache das unglückliche Land von dem unerſättlichen Räuber, indem ihn A. 1747 vier Verſchworene (wie es ſcheint, meiſt Affſcharen, ſeine Stammsgenoſſen) im Lager in ſeinem Zelt ermordeten.

Von nun an ward der perſiſche Thron die Beute des Stärkern. Man kann 1. Chorafan und Sedſcheſtan 2. Candahar oder die öſtlichen Provinzen, 3. Fars oder die weſtlichen Provinzen, und 4. Georgien unterſcheiden a.

I.

a Carſt. Niebuhr's Reiſe Kopenh. 1777. 4. Th. II. S. 68 - 200. Deſſen Nachrichten zu

Digitized by Google

162 I. Chorasan und Sedschestan. Der Neffe des ermordeten Kayſers, Ali Kuli Chan, brach auf die Botſchaft, welche ihm die Aſſcharen von der Ermordung Schah Nadir's ertheilten, ſo gleich nach Chorasan auf, um von dem erledigten Thron Beſitz zu nehmen; zu gleicher Zeit ſchickte er Truppen ab, die Feſtung Kelat, in welcher die königlichen Prinzen verwahrt wurden, einzuſchließen; und erreichte ſeine Abſicht, die Feſtung mit den drey Prinzen und darauf alle Kinder und Enkel Schah Nadir's in ſeine Gewalt zu bekommen. Der glückliche Thronräuber, ließ nun die ganze Nachkommenſchaft des ermordeten Kayſers, bis auf einen ſeiner Enkel, Schahrock Mirza, den Sohn des von ſeinem Vater geblendeten Riſſa Kuli Mirza hinrichten. Zwar verbreitete er auch gefliſſentlich die Sage von Schahrock's Hinrichtung; aber erhielt ihn doch ſorgfältig für den Fall, wenn er ſelbſt ſich bey der Herrſchaft über Perſien nicht ſollte erhalten

Gutherie und Gray B. VII. Th. I. S. 679–698.

Franklin's Reiſe von Bengalen nach Perſien. S. 121–150.

Hanway's Reiſen B. II. (von 1747–1750).

Sam. Gottl. Gmelin's Reiſe durch Rußland. Petersb. 1774. 4. im 3ten Theil (in der Sammlung neuer Reiſen, B. XVII).

Sauveboeuf im Magazin der merkw. Reiſebeſchreib. B. IV.

Pallas Reiſe in die ſüdl. Statthalterſchaften von Rußland. B. I.

Von Breitenbauch Beyträge zur Geſchichte von Aſien und Afrika. Erſter Theil. Weimar 1800. 8. S. 46–66.

Digitized by Google

ten können, insgeheim am Leben, um ihn dann 163
als den rechtmäßigen Reichserben auf den Thron zu setzen und statt seiner zu herrschen. Seitdem er selbst (1747) von der königlichen Würde in Chorasan Besitz genommen hatte, änderte er seinen Namen, und nannte sich Ali Schah (nach andern Adil Schah); er öffnete die von seinem Vorweser zu Kelat aufgehäuften Schätze, und theilte davon mit vollen Händen seinen Anhängern, um immer beliebter zu werden, mit; und nahm darauf seinen Sitz zu Mazanderan, wo er sich dem Genuß des Weins und der Wollüste überließ.

Schon das nächste Jahr (1748) stand sein eigener Bruder Ibrahim Chan, ein tapferer Krieger, dem er die Statthalterschaft Ispahan übertragen hatte, gegen ihn in Waffen. Der Schah hatte seinen Liebling, den bisherigen Schatzmeister, Emir Ali Chan, zum Statthalter an der Westseite des kaspischen Meers bestellt, um die Bewegungen seines Bruders in der Nähe zu beobachten; und mit ihm die hinterlassene Gemahlin Schah Nadir's (die Tochter des Kayserz von Hindostan), vermählt, welche seinem Bruder Ibrahim schon versprochen war. Die Losung zu seiner Empörung war, daß er dem Emir Ali Chan den Kopf abschlagen ließ und ihn dem König zuschickte. Kaum war der Befehl zur Absetzung und Verbannung Ibrahims gegeben, als dieser mit seinen Afganen, Usbeken und übrigen Truppen in Verbindung mit dem Statthalter von Aderbidschan, Emir Arslan Chan, gegen seinen Bruder, den König, aufbrach. Er schlug

Digitized by Google

164 ihn zwischen Zendschan und Sultania, nahm ihn auf der Flucht gefangen, und ließ ihn des Gesichts berauben. Doch hatte sich Ibrahim Chan auch nach diesem Sieg noch nicht alle Gewalt gesichert, so lang sein Bundesgenosse Emir Arslan Chan mit seiner überwiegenden Macht ihm zur Seite stand. Unverweilt wendete er auch seine Waffen gegen seinen bisherigen Freund; er schlug ihn bey Maraga und ließ ihn darauf, als seinen Kriegsgefangenen, hinrichten.

Ob gleich jetzt einziger Beherrscher des Reichs und von einem Heer von 120,000 Mann umgeben, glaubte er doch nicht ruhig und sicher zu seyn, so lang Schahrock Mirza, der zu Mesched gefangen gehalten wurde, noch am Leben sey. Als wollte er ihn als nächsten Erben des Reichs auf den Thron erheben, berief er ihn nach Ispahan zur Krönung: so hofte er am leichtesten, sich seiner Person und Schätze zu bemächtigen. Aber die kurdischen Herrn und Häupter von Chorasan meynten, er könne auch in Chorasan gekrönt und zum König ausgerufen werden, und setzten ihn ohne Ibrahim's Mitwirkung zu Mesched (am 20. Sept. 1745) auf den Thron. Unverweilt legte nun Ibrahim die Maske ab, und proclamirte sich zu Tauris als Schah, ließ zum Zeichen seiner Hoheit Münzen schlagen und theilte mit vollen Händen Schätze aus, um die Gemüther zu gewinnen. Dennoch ward er auf seinem Marsch nach Chorasan gegen Schahrock, von seinen Truppen, die nicht gegen ihren rechtmäßigen Herrn fechten wollten, verlassen, gefan-
165 gen,

Digitized by Google

gen, und nebst seinem blinden und wahnsinnigen Bruder hingerichtet.

So sicher nun auch Schahrock Schah auf seinem Thron zu sitzen schien; so war er doch nur das Spiel der turkomannischen, kurdischen und arabischen Truppen, aus denen seine Armee bestand und ihrer Befehlshaber. Das meiste Ansehen besaß Jusuph Ali Chan, Befehlshaber der Turkomannen. Aus Eifersucht darüber verbanden sich die beyden andern Befehlshaber, der arabische Mir Alim Chan, und der kurdische, Jasar Chan, mit dem Sohn des angesehenen Geistlichen Daud zu Mesched, Mirza Said Mohammed, der unter dem Schein der Religion, den jungen König verhaßt zu machen suchte, als ob er den Sunniten geneigter als den Schiiten wäre. Als einst sein mächtigster Beschützer, der Turkomanne Jusuph Ali Chan, aus Mesched abwesend war, blendeten sie den unglücklichen Schahrock Schah, und steckten ihn ins Gefängniß.

Statt seiner ward nun (1749) Soleiman Schah, ein Sohn des Mirza Said Mohammed, als Abkömmling von dem Hause der Sophi von mütterlicher Seite durch seine Grosmutter, einer Tochter Schah Soliman's und Schwester Hussein's, auf den Thron gesetzt. Aber schon 40 Tage nachher, als Jusuph Ali Chan nach Mesched zurückkam, war seine Herrlichkeit zu Ende; er ward auf seinen Befehl gefangen genommen und erschlagen und sein Vater geblendet.

Digitized by Google

166 Der blinde Schahrock Schah ward darauf zum zweytenmahl auf den Thron erhoben; und an seiner Stelle verwaltete Jusuph Ali Chan das Reich, bis die kurdischen und arabischen Truppen die Oberhand gewannen. Er erlag bey ihren Angriffen und ward seiner Augen beraubt. Mit ihm mußte auch Schahrock Schah zum zweytenmahl weichen.

Nur wie konnten sich die beyden Heerführer, der Befehlshaber der Araber, Mir Alim Chan, und der Befehlshaber der Kurden, Jafar Chan, im Frieden über die Herrschaft von Chorasan vertragen? Der Streit darüber begann auch augenblicklich nach der Vernichtung ihres Rivalen: der Araber Mir Alim Chan siegte und ließ dem Kurden die Augen ausstechen.

Mir Alim Chan war nun der eigentliche Oberherr von Persien; aber auf wie lange? Unversehens erschien Ahmed Schah, der Abdallische Afgane aus Candahar; er hatte sich gleich nach Schah Nadir's Tod, aus Verdruß, daß ihm keine Revolution zur Rache für die Ermordung seines Kayfers hatte gelingen wollen, in die östlichen Provinzen des persischen Reichs zurückgezogen; und kam nun aus Candahar nach Chorasan zurück. Er erschlug den Usurpator Mir Alim Chan und zog zum drittenmahl den blinden König aus dem Gefängniß auf den Thron.

167 Seitdem blieb Schahrock Schah als Schattenkönig ruhig auf demselben sitzen, bis sein älte-

ster

Digitized by Google

ster Prinz, Nadir, A. 1765 in seinem achtzehnten Jahr die Regierung zu Mesched antrat.

Die übrigen Provinzen des persischen Reichs waren nach Schah Nadir's Tod die Beute mächtiger Chane: die östlichen nahm der Abdallische Afgane, Ahmed Schah, in Besitz; in die westlichen theilten sich mehrere Chane, bis sie endlich Kerim Chan (1759) überwältigte und die hergestellte Ruhe mit mächtigem Arm aufrecht hielt. Georgien erklärte sich unter dem Prinzen Herakius (Heraclea Mirza) für unabhängig und frey.

II. In den östlichen Provinzen gründete Ahmed Abdallah oder Ahmed Schah, von Geburt ein Afgane aus dem Stamm der Duranier, das Reich Candahar.

Ahmed Abdallah hatte sich bey Nadir Schah von einer der untersten Bedienungen an seinem Hof bis zu der wichtigen Stelle seines Schatzmeisters hinaufgeschwungen. Während der Verwirrung nach dem Tod seines Kayfers fand er Gelegenheit unter dem Beystand seiner Landsleute von dem Schatze 300 Kamelladungen wegzubringen und damit auf die afganischen Gebirge zu entkommen. Mittelst dieser Schätze brachte er eine Armee auf, durch die er nach und nach ein ansehnliches Reich eroberte, das zuletzt den ganzen östlichen Theil des persischen Reichs umfaßte: auf 168
der einen Seite Candahar, Kabul, Gazna, Pischawer, einen Theil von Multan und Sind; auf der andern den größten Theil von Chorasan

Digitized by Google

und Sedschestan, und gegen die Tatarey ganz Bamia.

Seitdem er in dem Besitz dieser Macht war, gebot er auch über das Schicksal von Hindostan so entscheidend, daß es nur von ihm abhieng, ob er den Thron von Delhi an sich und sein Haus bringen wollte.

Sein erster Einfall in Hindostan, A. 1747, setzte ihn zwar in den Besitz von Lahore; doch konnte er nicht weiter vordringen so lang der tapfere Fürst Mir Minnu lebte. A. 1754 büßte der junge Held sein Leben durch einen Sturz vom Pferde ein; so gleich setzte Ahmed Schah seinen Sohn, noch ein Kind unter der Aufsicht eines Omrah zum Statthalter von Lahore ein. Der Kayser zu Delhi machte zwar A. 1755 Miene, die Provinz zurückzuerobern; allein die Armee kehrte nicht nur ohne einen Kampf zu wagen wieder zurück, sondern der Kayser selbst begab sich das nächste Jahr unter den Schutz des mächtigen Ahmed Abdallah gegen die Bedrückungen seines Major domus, Gazi eddin. Von 1757-1760 brach Ahmed sechsmahl nach Hindostan ein, und kehrte jedesmahl mit reicher Beute zurück, die das unglückliche Delhi immer mehr erschöpfte. A. 1761 entschied er auf den Ebenen von Panuipat in einer mörderischen Schlacht die Herrschaft der
169 Mohammedaner in Indien gegen die Maratten; und gebot mit Allgewalt über den Thron von Delhi; er setzte Dschewan Bukt, den ältesten Prinzen des Schah Allum, statt seines Vaters auf denselben, und kehrte siegreich nach seiner Residenz

Digitized by Google

sidenz Kabul zurück. Es hatte blos von ihm abgehangen, ihn selbst einzunehmen.

III. In den westlichen Provinzen hatte sich ein Hassan Chan in den Besitz von Astrabad gesetzt, ein Afgane von niedriger Herkunft, Assad Chan, in der Gegend von Tauris sich unabhängig gemacht, und Ali Merdan Chan, das Oberhaupt einer Bactiarischen Familie, die in lauter kriegerischen Nomaden in Lauristan herumzog, hatte sich zum Verfechter der Rechte eines Kindes, Ismael, aufgeworfen, das durch seine Mutter, eine Tochter des unglücklichen Schah Hussein, von dem Haus der Sophi abstammte.

Seit 1748. 1749 plünderte und raubte Ali Merdan Chan in Lauristan mit seinen Nomaden, unter dem Vorgeben, daß er die Provinz gegen Rebellen beschützen und sie ihrem rechtmäßigen Herren, Ismael, erhalten müsse; und rückte zuletzt in dessen Namen (1749) vor Ispahan, um es für seinen jungen Schah zu erobern. Für diese Unternehmung mit seiner Horde doch zu schwach, verband er sich mit einem Kurden, Mohammed Kerim Chan, dem Oberhaupt einer nomadischen Horde, lauter gebohrner Krieger, mit denen er Anfangs nur Karavanen und Dörfer geplündert hatte, bis er durch den erkämpften Raub zu den Kräften gekommen war, mehrere Leute zu bezahlen, und mit ihnen Städte anzugreifen. Gegenwärtig führte er 2000 solcher Räubernomaden an. 170

Digitized by Google

Die beyden Verbündeten eroberten ohne große Schwierigkeiten Ispahan für den jungen Ismael Schah; und theilten sich vor der Hand durch einen friedlichen Vergleich in ihre Statthalterschaft: Ali Merdan Chan nahm Besitz von Ispahan, und Kerim Chan von der Vorstadt Julfa.

Es war aber vorauszusehen, daß die Einigkeit der beyden Oberhäupter bey ihrem Ehrgeitz unmöglich von Dauer seyn könne. Kerim Chan mit seinem liberalern Character war bald beliebter als der strenge Ali Merdan Chan; und schützte auch bey strengen Maasregeln, wie bey Eintreibung starker Schatzungen, seine Popularität durch das Vorgeben, daß alles auf Ali Merdan Chans Befehl geschehe. Endlich ließ er seinen Nebenbuhler ermorden; die vornehmsten Befehlshaber und Verwandte des Ermordeten zerstreuten sich, und seine gemeinen Krieger traten zu Kerim Chan über, der von nun an im Alleinbesitz der Hauptstadt Ispahan und einer ansehnlichen Armee war.

Um zu unbeschränkter Macht zu kommen, mußten die beyden andern Chane, Hassan Chan in Astrabad und Assad Chan bey Tauris gestürzt werden. Bis 1759 trieb er sich mit ihnen unter
171 einem Wechsel von Verlust und Siegen herum, bis er über sie die Oberhand behauptete: Hassan Chan ward ermordet und Assad Chan entwaffnet.

Kerim Chan beherrschte nun ohne bedeutenden Nebenbuhler Kerman, Fars, Lauristan, das Persische Erak, Mazanderan und

Ader,

Digitized by Google

Aderbidschan; mit Ausnahme der gebirgigten Gegenden und mancher Landschaften an der Seeküste, wo die einzelnen herrschenden Familien seine Oberherrschaft nur immer so lange anerkannten, als seine Truppen in ihrem Gebiete waren, und Tribut bezahlten, wenn er von einer Armee eingetrieben wurde. Kerim nahm nie den Titel eines Chans an, sondern benannte sich blos Vakihl (Regent) und herrschte dem Vorgeben nach nur im Namen seines Ismael: aber der Schah war nur ein Schattenkönig. Er hielt ihn in der Festung Abada, fünf Tagereisen von Schiras, am Wege nach Ispahan, in enger Verwahrung; und ließ ihn von ihrem Commandanten und der Besatzung als Schah verehren: aber er bewahrte ihn blos für mögliche Fälle künftiger Zeiten auf, um seine angemaßte Herrschaft durch seinen Namen zu decken und ihn einem mächtigen Feinde, der etwa aufstehn könnte, entgegenzustellen.

Durch Kerim Chan genoß Persien von 1749-1779 eine beneidenswerthe Ruhe gegen die vorigen und folgenden Zeiten. Als Barbar, der nicht lesen noch schreiben konnte, als Regent ohne Erziehung und Bildung, fand er doch durch die Leitung seines gesunden Verstandes und seines 172
milden Herzens die Mittel, durch welche Völker glücklich werden. Durch treffliche Polizeyanstalten stellte er die durch so lange Kriege völlig zerrüttete innere gute Ordnung und öffentliche Sicherheit wieder her. Nach seiner Neigung zur Gelindigkeit führte er in die Rechtspflege Milde und Mäßigung ein, und erlaubte sich nur selten und nur da strenge Strafen, wo sie die Gerechtigkeit for-

Digitized by Google

forderte. Frey von aller Habsucht minderte er die Abgaben des Volks und suchte Gewerbe und Handlung, die vor ihm völlig vernichtet waren, in einen neuen Schwung zu bringen. Deshalb wand er Geld und alle Künste der Politik und Toleranz an, die Armenier, vormahls die Kaufleute des Persischen Reichs, welche die Habsucht seiner Vorweser zur Auswanderung bewogen hatte, wieder in sein Reich zurückzubringen. Er baute viel und mancherley, um Arme, denen es an Arbeit fehlte, zu beschäftigen und stellte insonderheit Schiras, eine vor ihm ganz verfallene Stadt, deren Anhänglichkeit er in seinen bedrängten Zeiten viel verdankte, wieder her, und verschönerte und erweiterte es so gar. So wenig er selbst Kenner der Künste und Wissenschaften war, so schätzte und unterstützte er sie doch, als dem gemeinen Wesen unentbehrlich: so eifrig er an der Ausübung seiner Religion hieng, so verfolgte er fremde Religionsverwandte doch nie, sondern ließ sie unter dem Schutz der ausgedehntesten Toleranz ungestöhrt in seinem Reiche leben. Er selbst blieb immer blos Krieger; im Besitz des festesten Körperbaus, der allen Beschwerden des
173 Kriegs Trotz bot, und ausserordentlicher Stärke, die er als Lanzenschwinger und Reuter zeigte, kam er bey vielen in Verdacht der Stumpfheit des Verstandes, den aber seine weise Regierung hinreichend widerlegt. Sie brachte ihn auch in die Achtung aller benachbarten Fürsten, des türkischen Kayfers, der Maratten, Hyder Ally's und vieler indischen Fürsten, so wie seine Tapferkeit und Kriegserfahrenheit ihn zu ihrem Schrecken machte. Lange fürchtete sich die Pforte vor ihm

Digitized by Google

ihm wegen seiner Absichten auf Bassora, die er endlich A. 1778 ausführte; er verlohr zwar Anfangs seine besten Truppen vor dem Platz; aber nahm ihn doch noch vor seinem Tod A. 1779 in Besitz (st. 11. Febr. 1779).

Seit 1779 ist Persien wieder der Schauplatz der Verwüstung b. Nach Kerim Chans Tod nahmen 22 der vornehmsten Kriegsobersten die Citadelle von Schiras in Besitz, um Kerim's ältesten Sohn, Abul Futtah Chan, auf den Thron zu setzen.

Zikih Chan, ein Kurde, ein Anverwandter Kerim's von mütterlicher Seite, vom Stamme Fond oder von den Lakeries, ein Mann von stolzem grausamen und unbeugsamen Character, widersetzte sich diesem Plan. Er hatte die Armee 174
durch Geld gewonnen, die ihm zur Belagerung der Festung Schiras folgte. Die eingeschlossenen Kriegsobersten ließen sich durch das Versprechen der Begnadigung zur Uebergabe des Platzes bewegen, worauf sie sämmtlich gegen das ihnen gegebene Wort von einigen Kämpfern niedergehauen und ihre Anhänger unter das Heer des Siegers gesteckt wurden. Den jungen Abul Futtah Chan ließ er in enge Verwahrung bringen, ohne sich

b A. F. Büsching's wöchentliche Nachrichten 1781. 8. S. 321.
Gmelin's (des jüngern) Reisen.
P. S. Pallas Bemerkungen auf einer Reise in die südlichen Statthalterschaften des russischen Reichs in den Jahren 1793 und 1794. B. I. Leipzig 1799. 4. S. 234-251.

Digitized by Google

sichzian seinen Augen oder seinem Leben zu vergreifen.

Ali Murad Chan, ein andrer Kurde, ein Anverwandter Kerim's (sein Stiefvater, Sadik Chan, war Kerims Bruder) ein Günstling von Zikih Chan, der ihn zum Befehlshaber von Schiras ernannt hatte, spann zu Schiras eine Empörung gegen seinen Wohlthäter unter dem Vorgeben an, "er wolle dem eingesperrten Abul Futtah Chan zu der ihm entzogenen Krone verhelfen". Diese Wendung gab seiner Empörung einen großen Anhang. Zikih Chan zog dem Rebellen mit Abul Futtah Chan entgegen, ward aber unter Wegs wegen der Grausamkeiten, die er verübte, von seiner eigenen Leibwache im Zelt überfallen und in Stücken gehauen. Seine Truppen riefen gleich nach dem Tod ihres Anführers den Abul Futtah Chan, der sich in ihrem Lager befand, zum König aus und führten ihn nach Schiras, wo sich ihm auch Ali Murad Chan ohne Verzug unterwarf und dafür zum Statthalter von Ispahan ernannt wurde.

175 Abul Futtah Chan, Kerim's ältester Sohn, ein sanfter, milder, edler Prinz, der seinem großen Vater sehr ähnlich war, und von dem die Perser die Rückkehr der glücklichen Zeiten seines Vaters hofften, genoß seine Erhebung auf den Thron nicht lange. Sein eigener Oheim, Mohammed Zadik Chan, dessen Aufsicht er von seinem Vater, Kerim, war anvertraut worden, beneidete ihn um den Thron, und brach von Bassorah, wo er Statthalter war, mit seinen Truppen

pen gegen seinen Neffen nach Schiras auf. Es gelang auch dem Thronräuber den jungen Chan in Schiras zum Gefangenen zu machen. Geblendet mußte er in enge Verwahrung wandern, in welcher er zwey Jahre nachher in Kummer und äußerstem Elend gestorben ist.

Doch auch Mohammed Zadik Chan fand sogleich einen mächtigen Gegner an Ali Murad Chan, der gleich große Rechte auf den Persischen Thron zu haben glaubte. Unversehens erschien er mit seinen Truppen vor dem festen Schiras, und drang nach einer Belagerung von acht Monathen mit der Milde eines Befreyers, ohne alle Plünderung, in die Stadt. Zwar entkam Mohammed Zadik Chan in die Festung von Schiras, die sich aber bald mit ihrem König ergeben mußte. Er ward (1780) mit drey seiner Kinder in ein Gefängniß geworfen; seine Kinder wurden (1781) getödtet; er selbst seines Gesichts beraubt, und soll sich selbst kurz nachher mit einem Streitkolben getödtet haben.

Ali Murad Chan nahm seine Residenz 176
in der Cidatelle von Schiras. Man versprach sich von seinen Talenten, seinem Muth und seiner Kriegserfahrenheit eine glückliche Regierung. Aber als er kaum von dem Thron Besitz genommen hatte, ließ sich der 70jährige Akau Mohammed Chan (den andere Mohammed Fat Ali Chan nennen), ein ehemaliger Gegner Kerim's, ein Mann von großer Tapferkeit, der sich bald nach Kerim's Tod der Provinzen Mazanderan und Ghilan bemächtiget hatte, zum Gegenkönig aus-

rus-

Digitized by Google

sichian seinen Augen oder seinem Leben zu vergreifen.

Ali Murad Chan, ein andrer Kurde, ein Anverwandter Kerim's (sein Stiefvater, Sadik Chan, war Kerims Bruder) ein Günstling von Zikih Chan, der ihn zum Befehlshaber von Schiras ernannt hatte, spann zu Schiras eine Empörung gegen seinen Wohlthäter unter dem Vorgeben an, "er wolle dem eingesperrten Abul Futtah Chan zu der ihm entzogenen Krone verhelfen". Diese Wendung gab seiner Empörung einen großen Anhang. Zikih Chan zog dem Rebellen mit Abul Futtah Chan entgegen, ward aber unter Wegs wegen der Grausamkeiten, die er verübte, von seiner eigenen Leibwache im Zelt überfallen und in Stücken gehauen. Seine Truppen riefen gleich nach dem Tod ihres Anführers den Abul Futtah Chan, der sich in ihrem Lager befand, zum König aus und führten ihn nach Schiras, wo sich ihm auch Ali Murad Chan ohne Verzug unterwarf und dafür zum Statthalter von Ispahan ernannt wurde.

175 Abul Futtah Chan, Kerim's ältester Sohn, ein sanfter, milder, edler Prinz, der seinem großen Vater sehr ähnlich war, und von dem die Perser die Rückkehr der glücklichen Zeiten seines Vaters hofften, genoß seine Erhebung auf den Thron nicht lange. Sein eigener Oheim, Mohammed Zadik Chan, dessen Aufsicht er von seinem Vater, Kerim, war anvertraut worden, beneidete ihn um den Thron, und brach von Bassorah, wo er Statthalter war, mit seinen Truppen

Digitized by Google

pen gegen seinen Neffen nach Schiras auf. Es gelang auch dem Thronräuber den jungen Chan in Schiras zum Gefangenen zu machen. Geblendet mußte er in enge Verwahrung wandern, in welcher er zwey Jahre nachher in Kummer und äußerstem Elend gestorben ist.

Doch auch Mohammed Zadik Chan fand sogleich einen mächtigen Gegner an Ali Murad Chan, der gleich große Rechte auf den Persischen Thron zu haben glaubte. Unversehens erschien er mit seinen Truppen vor dem festen Schiras, und drang nach einer Belagerung von acht Monathen mit der Milde eines Befreyers, ohne alle Plünderung, in die Stadt. Zwar entkam Mohammed Zadik Chan in die Festung von Schiras, die sich aber bald mit ihrem König ergeben mußte. Er ward (1780) mit drey seiner Kinder in ein Gefängniß geworfen; seine Kinder wurden (1781) getödtet; er selbst seines Gesichts beraubt, und soll sich selbst kurz nachher mit einem Streitkolben getödtet haben.

Ali Murad Chan nahm seine Residenz 176
in der Cidatelle von Schiras. Man versprach sich von seinen Talenten, seinem Muth und seiner Kriegserfahrenheit eine glückliche Regierung. Aber als er kaum von dem Thron Besitz genommen hatte, ließ sich der 70jährige Akau Mohammed Chan (den andere Mohammed Fat Ali Chan nennen), ein ehemaliger Gegner Kerim's, ein Mann von großer Tapferkeit, der sich bald nach Kerim's Tod der Provinzen Mazanderan und Ghilan bemächtiget hatte, zum Gegenkönig aus-

ru-

Digitized by Google

rufen. Wie ein erfahrner Krieger eilte Ali Murad Chan seinem Nebenbuhler entgegen, um ihn zu entwaffnen, ehe er zum Kampf gerüstet wäre. Kaum war er auf dem Marsch, so brach zu Ispahan die Unordnung, die er vor seinem Aufbruch gegen Akau völlig gedämpft zu haben glaubte, in einen förmlichen Aufruhr aus. Er kehrte schleunig gegen die Rebellen um; stürzte aber (am 11. Febr. 1785), ehe er die Stadt erreicht hatte, von seinem Pferd und starb auf der Stelle.

Akau Mohammed Chan wäre nun allein König gewesen, wenn ihm nicht darauf Dschaafer Chan, der einzige übrig gebliebene Sohn des unglücklichen Mohammed Zadik Chan, den Thron streitig gemacht hätte. Zweymahl ward zwar der letztere vom erstern geschlagen; aber dennoch erhielt er sich, wodurch das Persische Reich in zwey Theile gieng:

177 a) Akau besaß Mazanderan und Ghilan nebst den Städten Ispahan, Hamadan und Tauris;

b) Dschaafar Chan aber Schiras, nebst den Provinzen Bibuhn und Schoster; er bekam Geschenke von der Provinz Caramanien und der Stadt Jezd, und Tribut von Abu Schähr und Lahr; ein durch milde Gesinnungen und Gerechtigkeitsliebe in seinem Reich beliebter Fürst, der aber schon A. 1789 ermordet wurde, ehe er seinen Streit mit Akau geendiget hatte.

Digitized by Google

Da um dieselbe Zeit auch Akau eines natürlichen Todes starb, so kam wieder das bisher getheilte Reich an einen König: an

Luft Ali Chan, Dschaafar Chans Sohn, den schon sein Vater vor seiner Ermordung zum Beglerbeg von Farsistan ernannt hatte, und nun, ohne große Mühe einziger Regent ward, da er bey seines Vaters Anhängern wegen seiner guten Eigenschaften sehr beliebt war. Dennoch erhielt er sich nur wenige Jahre, ob gleich das Schicksal seiner Regierung bis jetzt nur sehr mangelhaft in Europa bekannt ist.

Ein Ali Mehemmed Chan hatte ihn bis zum Jahr 1795 bereits aus Schiras vertrieben und war selbst nach Georgien mit einer Macht eingefallen, welcher der Prinz Heraklius weichen mußte. Rußland aber nahm sich in den letzten Jahren der Kayserin Catharina der beyden Vertriebenen an c. Ein Theil der Russischen Armee half dem Prinzen Heraklius Georgien erobern; ein andrer Theil brach aus Astrachan über das caspische Meer in die Provinz Ghilan ein, und eroberte durch ein zehntägiges Bombardement unter dem Grafen Subow die Festung Derbend und drang bis Bender Abassi (Gambron), die reiche und wichtige Handelsstadt am Persischen Meerbusen, vor. Heraklius war schon wieder im Besitz von Ge- 178

c *de Martens* recueil des principaux traités Vol. VI. p. 586. (Götting. 1800. 8.) Die Russische Declaration gegen Persien ist vom März 1796.

Digitized by Google

Georgien, das Ali Mehemmed Chan, mehr durch Insurgenten in seinem eigenen Reich, an deren Spitze selbst sein Bruder, Mussa, Chan, ein Freund der Russen, stand, als durch die Russischen Heere dazu bewogen, unter großen Verheerungen und einer Ausplünderung von Tiflis, hatte verlassen müssen; als Paul I gleich nach seiner Thronbesteigung durch den Frieden zu Tiflis (1797) den Krieg endigte. Rußland gab dem neuen Chan Ali Mehemmed alle durch seine Waffen westlich vom caspischen Meer gemachte Eroberungen zurück; behielt aber die Festung Derbend und die Stadt Baku nebst den ehedem schon besessenen Districten und Gegenden am linken Ufer des Kur. Dieser Fluß begränzt nun beyde Reiche und die Russischen Besitzungen daselbst beschützt eine längs dem Kur vertheilte Russische Armee.

179 IV. Georgien (Grusinien), oder die Reiche Imrette, Kardueli und Kaketi, mit ihren eigenen Fürsten, standen mit Ausnahme kurzer Zwischenzeiten immer unter der Hoheit ihrer mächtigern Nachbaren: Imrette unter der der Pforte, und Karduéli und Kaketi unter der der Perser. Seit der Eroberung dieser Reiche durch Schah Abbas I mußten die Fürsten der letzten Reiche ihr Land immer von Ispahan zu Lehn nehmen. Darneben machten ihnen die Persischen Kayser bis auf die neuesten Zeiten herab zum festen Gesetz sich zum Islam zu bekennen; und wer die Religionsänderung verweigerte, war der Gefahr harter Verfolgungen oder gar des Verlustes seines Fürstenthums ausgesetzt. Nur Taymuras (Timuras) Fürst

Fürst von Kaketi und Vater des Prinzen Heraklius blieb seines christlichen Glaubens ohnerachtet ungestöhrt im Besitz seines Fürstenthums, weil sich Nadir Schah mit seiner Tochter vermählt hatte. Diese nahe Verbindung verschafte ihm überdies das Fürstenthum Kardueli als ein Geschenk seines Schwiegersohns, nachdem sich dessen Fürsten, um ihren christlichen Glauben, um dessentwillen sie in ihrem Erbfürstenthum viele Verfolgung auszustehen gehabt hatten, ruhig und ungestöhrt zu bekennen, nach Rußland begeben hatten, und die Würde eines Unterkönigs von Tauris, Erivan, Gandjir und Aderbidschan, welche Länder er von Tiflis aus beherrschte.

Nach Schah Nadir's Tod benutzte er unter dem thätigen Beystand seines tapfern Prinzen Heraklius die Unruhen im Persischen Reiche, 180
ohne sich in die dasigen Thronstreitigkeiten zu mischen, sich in seinem Erbreich, wie in den Ländern, die er als Unterkönig oder Statthalter regierte, unabhängig zu machen, und sie noch durch Eroberungen zu vergrößern. So eroberten sie Schirwan, das schon ehedem zu Georgien gehört hatte, Erivan und Naxivan (Armenien), und drangen bis Tauris vor; und versetzten die Afganen, den Rest der ehemaligen Leibwache Nadir's,

Istoricseskoje isobrashenije Gruzii etc. Petersb. 1802. 8. (verfaßt von der Alexander-Newschen Academie). Deutsch: Georgien, oder historisches Gemählde von Grusinien, in polit., kirchl. und gelehrter Hinsicht. Aus dem Russischen von Fr. Schmidt. Riga 1804. 8. Auszug daraus im Hannöverschen Magazin 1803. St. 21. 22.

Digitized by Google

die wegen der Entfernung von ihrem Vaterlande, Candahar, einen neuen Wohnsitz suchten, nach Aderbidschan.

Diese neue Colonie verwickelte kurz nachher (A. 1751. 1752) die beyden Helden in einen blutigen Krieg, der ihre Länder großen Verwüstungen aussetzte. Mit ihrem neuen Oberherrn unzufrieden, standen die Afganen gegen Taymuras auf und durchstreiften, mit den Lesgischen Tataren verbunden, mehrere Provinzen seines Gebiets. Der junge Heraklius führte den Krieg als Obergeneral, unter dessen Oberbefehl selbst sein alter Vater dem Feldzug beywohnte, und endigte ihn mit der gänzlichen Niederlage der Lesgier, die auch die Afganen so geschmeidig machte, daß sie den Heraklius um Friede baten. Er bewilligte ihn auch auf ihr Versprechen, daß sie nicht wieder über den Araxes gehen und Erivan verwüsten, sondern jenseits des Flusses in der Provinz Urumi ruhig bleiben wollten.

Solchen thätigen Antheil hatte Heraklius schon in den letzten Jahren seines Vaters an der
181 Regierung von Georgien, die er etwa seit 1755, um welche Zeit sein Vater mag gestorben seyn, allein zum Schrecken seiner kleinern Nachbaren verwaltete. Sein Reich ward durch ihn in vielem umgewandelt. Am Hofe und im Lager Schah Nadir's gebildet, und dadurch an Persische Sitten und Gebräuche gewöhnt, führte er sie in Georgien ein und machte sie während seiner langen Regierung herrschend.

In

Digitized by Google

In dem Krieg zwischen Rußland und der Pforte trat er 1769 als Bundesgenosse der Russen auf, die aber schon 1770 seine Verrätherey entdeckten, und ihn dafür aus seinen Staaten vertrieben. A. 1771 trat er wieder zu Rußland über, und blieb ihm bis zum Frieden standhaft treu, weshalb er im Frieden 1774 alle seine Länder zurückbekam.

In dem Krieg zwischen den Türken und Persern trat Heraklius auf die Seite des Kerim-Chan, und schlug die türkischen Truppen, welche durch sein Land rückten, um Bassora zu entsetzen.

A. 1779 regierte er ganz Georgien und Kaketi, nebst den von Schah Nadir seinem Vater abgetretenen kleinen Gebieten Bortsal und Kosach als ein von Persien sowohl als der Pforte unabhängiges Reich. Von Persien war schon sein Vater, von den Türken Heraklius A. 1774 frey geworden.

Aber in einem mit Rußland in der Festung Georg zu Petersburg (am 24. Jul. 1783) abgeschlossenen Vergleich, begab er sich unter Rus- 182
sische Oberhoheit, indem er sich zwar die innere Landesregierung vorbehielt, aber dabey in seinem und seiner Nachfolger Namen versprach: keine auswärtige Angelegenheit ohne Wissen und Bewilligung des Russischen Kayſers zu behandeln, ihm den Eid der Treue zu leisten, und die Bestätigung seiner Herrschaft durch Fahne, Säbel, Commandostab und Hermelinmantel von ihm zu empfangen, und ihm mit seinen Truppen gegen seine Feinde beyzustehen; dagegen sich Rußland

Digitized by Google

ihm und seinem Hause zur Erhaltung seiner Besitzungen und Regierung verbürgte und sich erklärte, die Völker von Carduel und Kaket als Bundesgenossen zu betrachten.

Als der neue Regent von Persien, Ali Mehemmed Chan, Georgien angriff, trat dieser Tractat zum erstenmahl in seine Wirksamkeit; und Catharina II schickte eine Russische Armee zur Wiederherstellung der Ordnung dahin. So schnell alle Provinzen und Völker von den Ufern des kaspischen Meers bis an die Flüsse Kyros und Araxes waren unterworfen worden; eben so schnell folgten nach dem Rückzug der Russischen Truppen aus Persien, Armenien, und von den Georgischen Gränzen neue Zerstöhrungen durch die benachbarten Völker. Darneben standen nach Heraklius Tod verschiedene Prätendenten aus der fürstlichen Familie, jeder mit einem Anhang aus dem Volke, auf, woraus sich ein innerer Krieg entspann. Rußland, dagegen um Hülfe angerufen, schlug zuerst den Chan der Awaren, Omar, und setzte durch seine Niederlage die Räuber auf den Kaucasischen Gebirgen, die bisher Persien und Grosarmenien verwüstet hatten, in Schrecken, und stellte darauf auch die innere Ruhe wieder her. Zur Befestigung derselben unterwarf sich Georgien dem Kayser Paul I, der die Unterwerfung in einem Manifest vom 18 Januar 1801 annahm; sein Nachfolger Alexander I bestätigte nicht nur die Unterwerfung am $\frac{12}{24}$ September 1801, sondern verleibte so gar Georgien dem Russischen Reiche ein. Das ganze Land ist in fünf Kreise getheilt, und wird durch eine eigene

183

Re-

Digitized by Google

Regierung, die aus vier Expeditionen besteht und ihren Sitz zu Teflis hat, verwaltet. Eine kleine Russische Armee, die durch das Land vertheilt ist, sorgt für die Sicherung der innern Ruhe. Alle Abgaben werden zum Besten des Landes verwendet, 79,000 Rubel zu jährlichen Besoldungen, 30,000 Rubel zu Gebäuden für die Gerichtsstellen und die Magazine, was übrig bleibt zur Wiederherstellung der verwüsteten Städte und Dörfer. Die Fürstensöhne erhalten Apanagen, die ihnen wenn sie außer Landes sind, zugeschickt werden, falls sie den Huldigungseid leisten. Kaiserl. Ucas vom 24 Sept. 1801 e. —

e von Breitenbauch's Ergänzungen der Geschichte von Asia und Afrika St. I. Dessau 1783. S. 1 ff. sammeln über Georgien.

Digitized by Google

IV. Indien.

A. Indien diſſeits des Ganges.

1. Hindoſtan, unter den Mongolen. (Reich des großen Moguls).

Oliver Dapper (Arzt zu Amſt. geſt. 1690) Aſia of Beſcryving van het Rick des grooten Mogols etc. Amſt. 1672. fol. Deutſch von Joh. Chriſtoph Beer. Nürnberg 1681-1688. 3 B. fol. Eine Compilation.

de Laet de imperio magni Mogolis (eine von den kleinern elzevirſchen Republiken).

Deguignes Geſchichte der Hunnen. Th. IV. S. 103.

The Hiſtory of Hindoſtan, from the earlieſt account of Time to the Death of Akbar (1605); translated from the Perſian of *Mahummud Caſim Ferishta* of Delhi (flor. ſec. 17 init.) — with an Appendix, containing the Hiſtory of the Mogul Empire from its Decline in the Reign of Mahummud Shaw, to the preſent Times. By *Alex. Dow.* London 1768. 3 Voll. 4. Deutſch: Leipz. 1772-1774. 3 Th. 8. Ferishta begleitete die anſehnlichſten Ehrenſtellen bey dem Sultan von Biſapur, Ibrahim Adil Schah, der 1626 ſtarb.

Anquetil du Perron Zendaveſta; ouvrage de Zoroaſtre. Paris 1771. 3 Voll. 4. Préliminaire.

Zur

Digitized by Google

ur Geographie: *James Rennel* Memoire of a Map of Hindostan, or the Mogul's Empire. Lond. 1780 4. (ein deutscher Auszug: in E. D. Ebeling's neuer Sammlung von Reisebeschreibungen. (Hamb. 1780. 10 B. 8.) B. VI. 1784. 8.) ed. 2. 1792. 4.; seitdem öfters gedruckt. Die Charte ist in Tieffenthalers Reise aufgenommen. 185

l. *Rennel's* Bengal Atlas. Lond. 1781. fol. 1783. u. noch öfter; bestehend in 20 Charten.

Matth. Christ. Sprengel's Erdbeschreibung von Ostindien. Th. I. (von Büschings Erdbeschreibung, des 5, oder auch des III. Th. Abtheil. 2). Hamburg 1802. 8.

Baber, ein Abkömmling Dschinkis's und Timur's, hatte von seinem Vater nur das kleine Gebiet von Andekan in der Bucharey am Fluß Ferghana (A. 1494) geerbt; aber seit 1497 im Wechsel von Verlust und Siegen über seine mongolischen Verwandte ein Königreich zusammengeerbert, dessen Provinzen zwischen dem Indus und Samarkand lagen. Nur den Usbeken, die sich dem Anwachs seiner Macht widersetzten, war er im Kampfe nicht gewachsen; sie beraubten ihn der nördlichen Theile seiner Herrschaft, und schränkten ihn (1517) auf das Land und die Stadt Cabul ein. Um ihnen aus dem Weg zu gehen, beschloß er sein Glück lieber in Hindostan, das damahls in Verwirrung lag, zu suchen, und brach A. 1518 aus Cabul, seiner Residenz, an den Indus auf. Sein Recht auf Indien leitete er von Timur, seinem Vorfahren, ab, der einst das Land erobert und sich zinsbar gemacht habe.

Digitized by Google

Indien fand er in viele kleine Fürſtenthümer zerfallen, deren Inhaber bald wie Generale, bald wie Vicekönige des Kayſers von Hindoſtan zu Delhi
186 vorgeſtellt werden. Sultan Baber ſoll nur mit 10,000 Reutern über den Indus geſetzt haben; bey ſeiner Erſcheinung fielen viele der kleinen Könige von ihrem Kayſer an ihn ab, und ſtellten ihm den übrigen Theil der Armee, die er zu ſeiner Eroberung bedurfte. In vier Feldzügen drang er nach und nach ſo weit vor, daß er im fünften nur noch den letzten Hauptkampf mit dem Kaiſer Ibrahim zu Delhi ſelbſt bey Panniput zu beſtehen hatte. Er führte nur ein kleines Heer von 13000 Mann, aber lauter geübte Truppen und in eine verſtändige Schlachtordnung geſtellt, gegen die in unförmlichen Haufen ziehenden 100,000 Patanen des Kayſers, und erkämpfte ſich an dieſem einzigen Tag durch die blutigſte Niederlage den Beſitz von Delhi und der Schätze des gebliebenen Kayſers. Ohne ſeine perſiſche Provinzen aufzugeben, beſchloß er, ſeinen Sitz in Indien zu nehmen, deſſen öſtliche Provinzen er während ſeiner übrigen Lebensjahre durch den Beyſtand der Krieger, denen er den Beſitz von Delhi verdankte, bis Galeor eroberte.

Mit ihm beginnt die Herrſchaft der Mongolen in Indien (denn die frühern Nachkommen Timurs beſaßen Hindoſtan nicht); doch ward erſt von Baber's Enkel, dem großen Akbar, Decan (einem großen Theile nach) erobert, und durch die Vereinigung von Hindoſtan und Decan dem Reich der Umfang gegeben, den das Reich des großen Moguls (d. i. der Mongolen in

In-

Digitized by Google

Indien) zur Zeit seiner größten Ausdehnung gehabt hat.

Tafel der mongolischen Kayser in Indien. 187

Baber	1525 - 1530		Schah Jehan	1628 - 1659	
Humaiun	1530 - 1542		Aurengzeb	1659 - 1707	
Patanen:			Bahader Schah	1707 - 1712	
Schir Chan	1542 - 1545		Jehaundar Schah	1712 - 1713	
Selim	1545 - 1552		Furokfir	1713 - 1717	
Mahomed VI	1552 - 1554		Raffiah-al-Dirjat	1717 - 1718	
Ibrahim III			Raffiah-al-Dowlah		
Humaiun zum zweytenmal	1554 - 1555		Mahomed Schah	1718 - 1748	
Akbar	1555 - 1605		Ahmed Schah	1748 - 1753	
Jehan Ghir	1605 - 1628		Allum Ghir	1753 - 1760	
			Schah Allum	1760	

Nur erst die Hälfte des Reichs erbte Humaiun von seinem Vater Baber, und diese noch nicht einmahl als eine ganz sichere Besitzung. Die kurzen fünf Jahre, die sein Vater in Hindostan unter noch immer fortgehenden Eroberungen regiert hatte, waren nicht hinreichend gewesen, die vormalige Unordnung in Ordnung umzuschaffen, und die Neigung zu Empörungen in den unterjochten Fürsten auszurotten. Noch eroberte zwar Humaiun den größten Theil von Guzerat (1535) und Bengalen (1538); aber gleich darauf stand Schir Chan, ein gebohrner Patane oder Afgane, Fürst der Subahie Bahar, gegen ihn auf, und nöthigte ihn nach einigen gewonnenen Schlachten (A. 1541), sein Reich zu verlassen. Selbst der Bruder des flüchtigen Kaysers, Kamran, versagte ihm seinen Schutz: so floh er zu den Rajput in Agimere, wo ihm sein Sohn Akbar mitten in seinem Elend gebohren ward, und von da zu dem Schah Thamasp nach Persien, wo ihn während sei-

Digitized by Google

ſeiner Verdrängung aus Hindoſtan die Rechte der Gaſtfreundſchaft beſchützten. Der Rebelle Schir
188 Chan und Humaiun's intriguirender Bruder theilten ſich in das Reich des flüchtigen Königs: jener nahm alle Provinzen vom Indus bis Bengalen in Beſitz; dieſer die Provinzen im Weſten des Indus.

Die neue Patanische Dynaſtie dauerte nur 12 Jahre von 1542–1554, und regierte unter beſtändigen innern Stürmen. Ihr Stifter, Schir Chan, kam bey der Belagerung von Cheitore um, und ward in dem prächtigen Mauſoleum, das er ſich ſelbſt zu Saſeram in ſeinem urſprünglichen Staat Bahar erbaut hatte, und das unter die noch vorhandenen Prachtgebäude von Aſien gehört [f], beygeſetzt. Selim, ſein Sohn, und deſſen Nachkommen hatten ununterbrochen mit Inſurgenten zu kämpfen, die Hindoſtan zum Schauplatz fortgehender innerer Kriege machten, wodurch Humaiun's Parthey endlich bewogen wurde, ihn in ſeine Staaten (A. 1554) zurückzurufen. Man erwartete mit ſeiner Rückkehr zur Regierung Ruhe: deſto leichter wurde ihm unter dem Beyſtand ſeines perſiſchen Gaſtfreundes, Schah Tamaſp, die neue Beſitznehmung ſeines Throns. Er erfüllte auch die Hofnungen der Hindu: durch Milde und angebohrnes Wohlwollen beruhigte er das Jahr, das ihn noch der Tod an der Regierung ließ, das bisher zerriſſene Reich; er hinterließ es ſeinem vierzehnjährigen Sohn, Akbar, im tiefen Frieden.

Dem

[f] S. *Hodges* travels in India. London 1793. 4.

Digitized by Google

Dem jungen Kayser blieb Beyram, der 189
Bruder des Schahs Tamasp, der seinen Vater
n sein Reich hatte zurückführen helfen, noch eine
Zeit lang zur Seite, und nahm den thätigsten
Antheil an der Zurückeroberung der noch nicht
wieder unterjochten Provinzen von Agimere bis
Bengalen. Nach ihrer Bezwingung schränkte er
sich bis zum Jahr 1585 auf die Befestigung sei-
ner Herrschaft ein, die er nicht in den Mitteln
der Strenge, nach der Sitte seiner Väter, son-
dern in einer vorsichtigen Wahl seiner Statthal-
ter, in weisen Gesetzen, in einer unbeschränkten
Religionsduldung, und in einer weisen Scho-
nung der Vorurtheile und der Nationalneigungen
der ihm unterworfenen Völker, suchte. Und bey
der Befolgung dieser Grundsätze lehrte ihn der
stille Gehorsam der Hindu bald, daß ihre Reli-
gion ihnen einen duldenden und milden Geist ein-
flöße, der nie einer Regierung gefährlich werden
könne.

Erst nachdem er durch diese Geheimnisse ei-
ner ächten Staatsklugheit die Ruhe von Hindo-
stan gesichert hatte, schritt er zur Eroberung von
Decan.

Decan bestand damahls nur noch aus vier
Reichen: Candeisch, Amednagur (oder Dowla-
tabad), Golconda (oder Bagnagur) und Visia-
pur. Die beyden Reiche Berar und Carnatik,
deren jedes wieder aus verschiedenen Statthalter-
schaften besteht, werden um diese Zeit von den
Geschichtschreibern noch nicht unter den Theilen
von-

Digitized by Google

von Decan genannt; doch wurden ſie auch von
190 mohammedaniſchen Fürſten beherrſcht, ob man gleich, bis jetzt nicht weiß, wie ſie von der Regierung indiſcher Fürſten an mohammedaniſche Beherrſcher übergegangen ſind.

Akbar ließ Decan A. 1585 von zwey Seiten zugleich angreifen: und ſchlug davon nach und nach zu Hindoſtan, ſeinem frühern Reich, den weſtlichen Theil von Berar, Candeiſch, Tellingana (ein Theil von Golconda) und den nördlichen Theil von Amednagur. Die zuletzt genannte Provinz ward erſt A. 1601 nach einer langen und blutigen Belagerung ihrer Hauptſtadt Amednagur, und nach vielen unglücklichen Rettungsverſuchen der verbündeten Fürſten von Decan erobert. Hiermit hatte das Reich des großen Mogûls (oder der Mongolen) in Indien die größte Ausdehnung erreicht: denn nach Akbars Tod wurden zu ſeinen Eroberungen in Decan keine neue bleibende hinzugefügt, ob gleich die Eroberungskriege noch unter mehreren Regierungen fortgiengen.

In den letztern Theil von Akbars Regierung fiel das güldene Zeitalter für das eigentliche Hindoſtan während der mongoliſchen Herrſchaft: es genoß einer ungeſtöheten Ruhe durch die Weisheit ſeiner Regierung. Das Reich hatte auch unter ſeiner langen trefflichen Verwaltung eine ſolche Conſiſtenz gewonnen, daß es bey einzelnen Erſchütterungen nicht ſo leicht in Trümmern gehen konnte, wie in den frühern Jahrhunderten der

ge-

Digitized by Google

ringern Festigkeit so häufig der Fall gewesen 1911
er s.

Wie hätte es sonst unter der schwachen Re-
ierung seines Sohns Selim, der nach dem durch
in Tod seines ältern Bruders Daniel ererbten
lechte der Erstgeburt seinem Vater unter dem Na-
ien Jehan Ghir (A. 1605) folgte, und von
iner Gemahlin, Nue Jehan, unumschränkt
eherrscht wurde h; wie hätte es sonst unter der

noch

g The Ayeen Acbary, or the institutes of the Emperor Acbar, translated of the original Persian by *Francis Gladwin*. Lond. 1777. 4. (eine Probe). Das Hauptwerk: Calcutta 1783. nachgedruckt: London 1800. 2 Voll. 4. Es ist blos der dritte Theil des Werks, das der Grosswesir des Kayserś, Abulfazel, unter dem Titel Akber Nahmeh geschrieben hat. Der gedruckte Theil enthält die Statistik des Kayserthums.

Th. Herbelot Travels to Persia and India.

h *Edward Terry's* Voyage to the East-India. London 1655 8. (in der Purchasischen Sammlung im 2. B., in der Thevenotischen im 1. B.). Von 1615 an war er in Indien.

Th. Rhoe Journal van de reyzen naer Oost-Indien en den grooten Mogol. Amst. 1656. 8. (In der Thevenotischen Sammlung B. I. Thl.); von 1615-1617 war er am Hof des grossen Moguls.

Vallentyn Reizen VI Deel mit den Verbesserungen: Beknopte Historie van het mogolsche Keyzerryck, en de Zuydelyke aangrenslende Ryken. Batavia 1738. fol.

Joh. Albrecht von Mandelsloh (st. 1644, 48 J. alt) morgenländische Reisebeschreibung. Ham. 1658 fol. mit der Pers. Reise. Hamb. 1696. fol. A. 1633 ff. war er in Indien.

Gladwin's Leben der Kayser Jehangir und Schah Jehan. Calcutta 1788. 4.

Digitized by Google

192 noch ſchwächern Regierung ſeines wollüſtigen Enkels Schah Jehan beſtehen können! Jenem verbitterte die Empörung ſeines Sohn Schah Jehan ſeine letzten Regierungsjahre; und dieſer führte zwey Jahre (1658–1660) einen förmlichen Krieg mit ſeinen Söhnen, und ſeine Söhne führten um dieſelbe Zeit einen ähnlichen Krieg unter ſich, ohne daß bey den Unruhen in dem kayſerlichen Hauſe ſelbſt ein Stück des weit ausgebreiteten Reichs durch Rebellionen verlohren gegangen wäre. Wie ſiegreich waren dagegen ihre Waffen!

Jehan Ghir endigte den Krieg mit den Rajput und ihrem gemeinſchaftlichen Oberhaupt (Rana) ſiegreich. Schah Jehan vertrieb die Portugieſen vom Hugly am Ganges (A. 1633) bey Gelegenheit des erſten ernſthaften Streits, der nach ihrer Niederlaſſung in Indien zwiſchen den Portugieſen und Mongolen entſtanden war: beyde ſetzten die Eroberungen in Decan fort, Jehan Ghir zwar nur matt, aber Schah Jehan deſto eifriger: er zwang durch Verheerungen und Plünderungen die meiſten Fürſten, ſich ihm als Kayſer dem Schein nach zu unterwerfen und ihn für ihren Oberherrn anzuerkennen; Golconda ward von ihm wirklich in Beſitz genommen; Viſiapur und Carnatik ſammt den Gegenden der Gauts blieben zwar in dem Beſitz ihrer alten Beherrſcher, aber wurden zinsbar. So wenig Einfluß hatte die perſönliche Schwäche zweyer Kayſer, deren Regierungen Weiber und Wollüſte im Ganzen ſchlaff gemacht hatten, zu widrigen Schickſalen des Kayſerthums.

Die

Digitized by Google

Die Abhängigkeit der neuen Eroberungen in Decan wurde durch des Kayſers Schah Jehan dritten Sohn, Aurengzeb, als ihren Statthalter, (von 1640–1657) glücklich erhalten i, bis Aurengzeb von ſeinem Vater mit ſeiner Armee aus Decan gerufen wurde, um ſeinen älteſten Bruder, Dara, der Regierung zu entſetzen, die er bey Lebzeiten ſeines Vaters an ſich geriſſen hatte. Er führte den blutigen Krieg, der ganz Hindoſtan mit Schrecken erfüllte, zu ſeiner eigenen Erhebung auf den Thron zu Delhi; Dara ward wiederhohlt von ihm geſchlagen und ermordet; ſein zweyter Bruder, Sujah, von ihm vertrieben; endlich ſein Vater ſelbſt (A. 1658) gewaltſam von ihm abgeſetzt, um ihm unter dem Namen Allum Ghir auf dem mongoliſchen Thron-Platz zu machen, dem er nun durch ſeine Regierung von 47 Jahren ſowohl im Frieden, als im Krieg den größten Glanz verſchafte k. 193

Acht-

i *Scott's* Geſchichte von Decan und den Kriegen Aurengzeb's daſelbſt. London 1794. 2 Voll. 4.

k Voyages de *François Bernier.* à Amſterd. 1699. 2 Voll. 8. letzte Ausg. 1722-1724. 4 Voll. 12. Deutſch in der Samml.: Aſiatiſche und Afrikaſchen Merkwürdigkeiten dieſer Zeit u. ſ. w. Nürnb. 1672. 4. Der Verf. war in Indien von 1656-1670 und die letzten 8 Jahre Aurengzebs Leibarzt. In den Voyages ſind die vorher einzeln gedruckten Schriften des Verf. über das Reich des großen Moguls geſammelt.

Voyages de Mr. Thevenot († 1667), contenant la relation de l'Indoſtan, des nouveaux Mogols et des autres peuples et pays des Indes. à Paris 1684. 4. (In der Sammlung al-

Digitized by Google

194 Achtzehn Jahre dauerte tiefer Friede in Hindostan (von 1660–1678). Nachdem Aurengzeb Decan verlassen hatte, um von dem Thron von Delhi Besitz zu nehmen, wurden zwar die Fürsten von Visiapur und Golconda wieder unabhängiger; aber auch durch ihre gegenseitige Eifersucht unter einander, und durch Sewagi, den nachmaligen Stifter des Marattenstaats, damahls noch bloßen Herrn eines kleinen Ländchens, der schon öfters Aurengzebs Alliirter während seiner Statthalterwürde in Decan gewesen war, hinlänglich beschäftiget, daß sie nicht zu mächtig werden konnten; ob gleich Sewagi nicht die Absicht hatte, dem Kayser zu Delhi Abhängige zu erhalten. Aurengzeb unterhielt recht geflissentlich die Eifersucht der Fürsten von Golconda und Visiapur gegen einander, um sie durch sich selbst zu schwächen, und ermunterte den Sewagi, ob ihm gleich seine wahre Absicht kein Geheimniß seyn mochte, zu Unternehmungen, besonders gegen den Fürsten zu Visiapur, an dessen Länder sein kleines Ländchen gränzte. Allmählig eroberte sich der Marattenheld durch beständige Kriege mit seinen großen und kleinen Nachbaren zu seinem ursprünglichen kleinen Staat in den an Visiapur stoßenden nördlichen Gebirgen noch beträchtliche Län-
195 der in Concan und den benachbarten Gebirgen; und

ler Reisen Thevenots à Paris 1689. 5 Voll. 8. Amst. 1705. 5 Voll. 12. Amst. 1725. 1727. 5 Voll. 12.). In Indien war er von 1666–1667.

Descrittione geografica et historica dell' India orientale, del P. Abbata *Clemente Tosi*. Roma 1676. 2 Voll. 4.

Digitized by Google

und nahm A. 1674 den Titel eines Grosfürsten, Moha Rajah, an, durch den immer ein völlig unabhängiger Fürst in Indien bezeichnet wird.

Schon bey seinen Eroberungen in Visiapur verrieth er den Rivalen von Aurengzeb; jetzt hatte er es öffentlich erklärt, und Aurengzeb durfte nicht länger zögern, sich der wachsenden Macht des Marattenstaats und dem kühnen Geist seines Stifters zu widersetzen. Die Rebellion der Patanen jenseits des Indus A. 1678 gab den Vorwand zum Krieg. Aurengzeb brach in eigener Person auf, des festen Vorsatzes, die Unterjochung von Decan in den bevorstehenden Feldzügen zu vollenden, und im Süden seines Reichs den Ocean zur Gränze zu machen. Der Angriff, den Aurengzeb auf Visiapur zur neuen Unterjochung dieses Landes machte, war das Signal zum Krieg mit Sewagi, der Visiapur gegen den mongolischen Kayser vertheidigen half. Indessen endigte er seine heroische Laufbahn schon A. 1680 durch einen Blutsturz, und hinterließ den von ihm gegründeten Marattenstaat in einem rapiden Anwachs seinem Sohn, Sambagi, zur weitern Vergrößerung und zur Vertheidigung gegen Aurengzebs Vertilgungsplane [1].

Bis 1681 führte Aurengzeb den schweren 196
Krieg in den Gebirgen gegen die Rajput in Agimere

[1] (*Orme's*) Historical Fragments of the Mogul Empire from the year 1659 (— 1680). Lond. 1782. 8.

Digitized by Google

mere, ununterbrochen fort, ohne ſich von den Gefahren, die mehrmahls ſeinem eigenen Leben droheten, ſchrecken zu laſſen, und nahm endlich Cheitore, die berühmte Hauptſtadt des Oberhauptes der Rajbutsfürſten (Rana), und zerſtöhrte ſie und zertrümmerte alle Gegenſtände der Verehrung der Hindu. A. 1686 ward von ihm Viſiapur A. 1687 Golconda erobert; 1689 machte er den neuen Marattenſtaat (auf lange Zeit) ein Ende, nachdem ſein gegenwärtiges Oberhaupt, Sambagi, in ſeine Hände verrathen und von ihm grauſam hingerichtet worden war. A. 1695 ſcheint er bis an den Fluß Kiſtnah vorgedrungen zu ſeyn. So ward wirklich nach und nach auch der größte Theil von Decan, wenige gebirgigte und unzugängliche Gegenden ausgenommen, entweder ihm ganz unterworfen oder dem Thron von Delhi zinsbar gemacht, und dem mongoliſchen Reich die größte Ausdehnung gegeben, die es je erhalten hat. Aurengzeb herrſchte von 10 : 35 Grad der Breite, und beynahe eben ſo weit in die Länge und bezog 192 Millionen Thaler jährlicher Einkünfte.

Nur ſeine lange Abweſenheit aus ſeinem urſprünglichen Reich und deſſen Hauptſtadt, ſeit 1678 durch den ganzen letzten Theil ſeiner Regierung hindurch, welche ſeine Kriege in Decan nothwendig machten, gab Veranlaſſungen zu manchen
197 Unruhen noch während ſeines Lebens, und legte den Grund zu noch weit größeren nach ſeinem Tode. Noch während ſeines Lebens ſtanden die Rajput in Agimere zum zweytenmahl auf, und empörten ſich die Patanen gegen den Indus zu

und

Digitized by Google

und traten die Jats (oder Jates) in der Provinz Agra, die vordem nur als Räuber vorgekommen waren, als ein eigenes kriegerisches Volk auf, das jetzt einen bedeutenden Staat bildete, und sich zu einer wichtigen Rolle für die Zukunft vorbereitete. Doch wurden, so lang er lebte, alle Versuche der Empörungen wieder glücklich unterdrückt, ob gleich Aurengzeb bis an sein Ende in Decan aufgehalten wurde, und daher daselbst auch zu Amednagur, wo er seine Residenz genommen hatte, (A. 1707 in seinem neunzigsten Jahre) starb.

Ob Aurengzeb eine Theilung seines Reichs unter seine vier Söhne verordnet habe, (wie viele gleichzeitige Schriftsteller erzählen, bleibt ungewiß, da er in seinen kurz vor seinem Tod geschriebenen Briefen, ohne einer Theilung zu erwähnen, blos innere Unruhen ahnet, die nach seinem Tod entstehen möchten. Das Vorspiel hatte er schon erlebt: Akbar, sein jüngster Sohn, hatte schon vor mehreren Jahren eine Rebellion angesponnen, und bey ihrem unglücklichen Fortgang nach Persien entfliehen müssen. Nun nach seinem Tode rückte der älteste Sohn, Mauzum, nach Cabul; der dritte, Kaum Bukſch, nach Decan; der zweyte, Azem, war für eine Theilung. Der Streit ward zuerst zwischen Mauzum und Azem durch eine Schlacht bey Near Agra entschieden: Azem blieb und Auzum nahm vom Thron unter dem Titel Bahader-Schah Besitz. Nun brach er ge- 198
gen seinen dritten Bruder, Kaum Buckſch, nach Decan, das er in Besitz hatte, auf: den Kampf mit ihm endigte er gleichfals durch die Erlegung

mere, ununterbrochen fort, ohne ſich von den Gefahren, die mehrmahls ſeinem eigenen Leben droheten, ſchrecken zu laſſen, und nahm endlich Cheitore, die berühmte Hauptſtadt des Oberhauptes der Rajbutsfürſten (Rana), und zerſtöhrte ſie und zertrümmerte alle Gegenſtände der Verehrung der Hindu. A. 1686 ward von ihm Viſiapur A. 1687 Golconda erobert; 1689 machte er dem neuen Marattenſtaat (auf lange Zeit) ein Ende, nachdem ſein gegenwärtiges Oberhaupt, Sambagi, in ſeine Hände verrathen und von ihm grauſam hingerichtet worden war. A. 1695 ſcheint er bis an den Fluß Kiſtnah vorgedrungen zu ſeyn. So ward wirklich nach und nach auch der größte Theil von Decan, wenige gebirgigte und unzugängliche Gegenden ausgenommen, entweder ihm ganz unterworfen oder dem Thron von Delhi zinsbar gemacht, und dem mongoliſchen Reich die größte Ausdehnung gegeben, die es je erhalten hat. Aurengzeb herrſchte von 10 : 35 Grad der Breite, und beynahe eben ſo weit in die Länge und bezog 192 Millionen Thaler jährlicher Einkünfte.

Nur ſeine lange Abweſenheit aus ſeinem urſprünglichen Reich und deſſen Hauptſtadt, ſeit 1678 durch den ganzen letzten Theil ſeiner Regierung hindurch, welche ſeine Kriege in Decan nothwendig machten, gab Veranlaſſungen zu manchen
197 Unruhen noch während ſeines Lebens, und legte den Grund zu noch weit größeren nach ſeinem Tode. Noch während ſeines Lebens ſtanden die Rajput in Agimere zum zweytenmahl auf, und empörten ſich die Patanen gegen den Indus zu

und

Digitized by Google

und traten die Jats (oder Jates) in der Provinz Agra, die vordem nur als Räuber vorgekommen waren, als ein eigenes kriegerisches Volk auf, das jetzt einen bedeutenden Staat bildete, und sich zu einer wichtigen Rolle für die Zukunft vorbereitete. Doch wurden, so lang er lebte, alle Versuche der Empörungen wieder glücklich unterdrückt, ob gleich Aurengzeb bis an sein Ende in Decan aufgehalten wurde, und daher daselbst auch zu Amednagur, wo er seine Residenz genommen hatte, (A. 1707 in seinem neunzigsten Jahre) starb.

Ob Aurengzeb eine Theilung seines Reichs unter seine vier Söhne verordnet habe, (wie viele gleichzeitige Schriftsteller erzählen, bleibt ungewiß, da er in seinen kurz vor seinem Tod geschriebenen Briefen, ohne einer Theilung zu erwähnen, blos innere Unruhen ahnet, die nach seinem Tod entstehen möchten. Das Vorspiel hatte er schon erlebt: Akbar, sein jüngster Sohn, hatte schon vor mehreren Jahren eine Rebellion angesponnen, und bey ihrem unglücklichen Fortgang nach Persien entfliehen müssen. Nun nach seinem Tode rückte der älteste Sohn, Mauzum, nach Cabul; der dritte, Kaum Buksch, nach Decan; der zweyte, Azem, war für eine Theilung. Der Streit ward zuerst zwischen Mauzum und Azem durch eine Schlacht bey Near Agra entschieden: Azem blieb und Auzum nahm vom Thron unter dem Titel Bahader-Schah Besitz. Nun brach er ge- 198
gen seinen dritten Bruder, Kaum Buckſch, nach Decan, das er in Besitz hatte, auf: den Kampf mit ihm endigte er gleichfals durch die Erlegung

Digitized by Google

deſſelben und durch die Zerſtreuung ſeines Anhangs. Bahader Schah war nun zwar vor allem Widerſpruch gegen ſeine Kayſerwürde geſichert; aber dennoch blieben ihm viele nach Unabhängigkeit ſtrebende Fürſten zu bekämpfen übrig [m].

Decan, das er bey dem Krieg gegen ſeinen dritten Bruder ſchon voll Gährungen gefunden hatte, überließ er ſo gleich ſich ſelbſt, ohne es, wie ſein Vater, zum Schauplatz ſeines Ehrgeizes zu machen. Die urſprünglichen Staaten ſeines Vaters allein beſchäftigten ihn bey den Unruhen, in die ſie bey der langen Abweſenheit Aurengzebs in Decan gerathen waren, hinlänglich. Die Rajput in Agimere waren ſchon während Aurengzebs Entfernung aus ſeinem Erbreich in eine furchtbare Conföderation zuſammengetreten; und nun trat gar eine neue mohammedaniſche Religionsſecte, die Seike, welche jedem die Freyheit gaben, ſeinen eigenen Ueberzeugungen in Glaubensſachen zu folgen, und nur Uebereinſtimmung in beſtimmten Ceremonien forderten, in der Pro-
199 vinz Lahore unter Waffen [n]: ſie hatten bereits unter

m (*Io. Zach.*) *Holwell's* Intereſting hiſtorical events relative to the Provinces of Bengal and the Empire of Indoſtan — P. 1. London 1765 8. P. 2. ib. 1767. P. 3. ib. 1771. (dann öfters). Deutſch von Joh. Fried. Kleuker Leipz. 1778. 8. Enthält die Geſchichte des groſſen Moguls von 1707-1756.

n Ueber die Seiks in Hindoſtan, (deren Stifter ein Hindu A. 1469 war): M. C. Sprengel — in Jul. Klaproth's Aſiatiſchem Magazin. Jahrg. I. 1802.

Digitized by Google

ter der Regierung des Schah Jehan an dem Fluß der östlichen Gebirge in aller Stille ihren Sitz genommen, und sich bis auf Bahader Schah so vermehrt und ausgebreitet, daß sie im Begriff waren, einen eigenen Staat zu bilden. Sie verwüsteten gegenwärtig das Land bis an den Fluß Jumnah. Den Kampf mit ihnen bestand der Kayser in eigener Person; und es gelang ihm durch fortgesetzte Anstrengung, sie zu unterjochen, doch ohne ihren Anführer zum Gefangenen zu machen. Bahader Schah nahm nun seinen Sitz zu Lahore, vermuthlich um die übrig gebliebenen Seike durch seine Gegenwart zu schrecken und die Provinz vollkommen zu beruhigen. Hier starb er schon A. 1712, ohne Agra oder Delhi (wie es scheint) je besucht zu haben. Bey allen seinen Regierungsfähigkeiten und seiner Thätigkeit, war er doch nicht im Stande gewesen, die Ordnung, die schon in den letzten Jahren seines Vaters aus dem mongolischen Reich verschwunden war, wiederherzustellen, und nach seinem Tode wurde die Verwirrung noch größer.

Unter seinen hinterlassenen vier Söhnen brach wieder ein Krieg über die Erbfolge aus. Der älteste Bruder, Azim al Schaun, hatte sich zwar der Schätze bemächtiget; aber mußte, da die drey andern Brüder auf Theilung drangen, den Be- 200

1802. Num. 3. S. 181 – 200. Sprengel's Geographie von Indien Th. I. S. 256.

Langlès in den Mémoires de l'institut national des sciences et des arts. Sciences morales et politiques T. IV. an XI. (1803) 4. Auch besonders gedruckt.

Digitized by Google

sitz derselben und des Reichs auf die Entscheidung eines Tags ankommen lassen; Azim blieb in der Schlacht, und der Sieg ward durch die Tapferkeit des jüngsten Bruders, Jehan Schah, entschieden, der dabey in den Besitz des Schatzes kam. Schon war er im Begriff, den Theilungsplan durch die freywillige Theilung des Schatzes zu vollziehen, als sich sein zweyter Bruder, Jehaunder Schah, der trefflich gerüstet war, jeder Theilung mit den Waffen in der Hand widersetzte, und den Alleinbesitz des Reichs verlangte. Er gewann die zweyte Schlacht gegen seinen vierten Bruder, Jehan Schah, und die dritte gegen seinen dritten Bruder, Rassiah al Schaun, und gelangte durch diesen doppelten Sieg zum Alleinbesitz des Throns. Nach neun Monathen setzte ihn sein Neffe, Furokser, Sohn des in dem Kampf um den Thron gefallenen Azim al Schaun, wieder ab; aber auch er ward wieder A. 1717 durch seine allmächtigen Minister vom Thron geworfen und geblendet; und noch in demselben Jahr (1717) wurden von denselben Ministern die beyden Brüder Rassjah al Dirjat und Rassjah al Dowlah, die sich hinter einander auf den Thron schwungen, abgesetzt und getödtet. In den eilf Jahren nach Aurengzeb's Tod waren fünf seiner Nachkommen, die seinen Thron erlangten, und sechs andere, die sich darum bewarben, ein Opfer desselben geworden.

Dieses ihr Unglück kam von zwey Brüdern aus der Familie Seid, Hussein Ali Chan und
201 Abdollah Chan, die sich zu unumschränkten Omrahs, unter der schwachen Regierung des Jehaun-

Digitized by Google

haunder Schah aufgeworfen hatten, und als wahre indische Majores domus (seit 1712) über den Thron und alle Angelegenheiten der Regierung schalteten. Sie setzten sich mit Gewalt in den Besitz der östlichen Provinzen, und umgaben sich mit einer fürchterlichen Kriegsmacht, mit der sie schon A. 1712 die Armee des Kayſers Jehaunder schlugen. Von dem Kayſer Furokſir an waren alle seine nächsten Nachfolger das Opfer ihrer Gewaltfülle. Schnell ward durch sie das kayſerliche Ansehen ein Schatten; dem Untergang desſelben folgte unmittelbar eine Anarchie; jeder Statthalter erklärte sich für unabhängig, die Maratten regten sich wieder, und das mongolische Reich, das unter dem Hauſe Timur seit Baber eine große Festigkeit erlangt zu haben schien, fiel in wenigen Jahren in Trümmer, deren jede eine für sich bestehende souveräne Macht bildete. Der frühere Zustand zur Zeit der Herrschaft der Araber mit seinen vielen kleinen Staaten kehrte zurück.

Diesen Zustand der Verwirrung nützten die von Bahader Schah unterdrückten Seike zu wiederhohlten Insurrectionen A. 1712 und 1716. Ihr letzter Aufstand schien so furchtbar, daß der Kayſer in eigener Person eine Armee gegen sie anführte: doch weiß man den Ausgang dieſes Feldzugs nicht.

Während dieſer Anarchie erneuerten auch die Maratten ihre Unabhängigkeit, und stellten den von Aurengzeb zerstöhrten Marattenstaat wieder her. 202
Unter Bahader Schah hatten die Marattenfür-

Digitized by Google

ſten nicht nur ſchon wieder Sambagi's Sohn, Sahu, zu ihrem Maharaja (Grosfürſten) ernannt, ſondern dieſer hatte ſogar ſchon wieder durch geſchickte Unterhandlung von dem Grosmogul (A. 1710) das Recht zur Erhebung des Tributs (Chout) in allen fünf Statthalterſchaften von Decan (in Dowlatabad, Berar, Chandes, Bedr und Hyderabad) erlangt, wogegen er blos verſprach, den mongoliſchen Kayſer in allen ſeinen Kriegen gegen einen künftig genauer zu beſtimmenden Sold zu vertheidigen. Aber ſtatt den mongoliſchen Thron zu beſchützen, wurden die Maratten bald Alliirte der Grosweſire, die über den Thron willkührlich ſchalteten und dienten unter den Armeen, durch welche die Kayſer ab- und eingeſetzt, gefangen genommen und ermordet wurden; ſie brachen während der Thronverwirrungen in die mit ihnen in Decan und Hindoſtan zuſammengränzenden Provinzen des Grosmoguls und verheerten ſie und trieben ſchon 1720 in einigen der reichſten Statthalterſchaften den Tribute in.

Unter ſolchen verwirrten Umſtänden ward Mahomed Schah (A. 1718) von den allmächtigen Grosweſiren, den Seiden, auf den Thron von Delhi geſetzt. Gewarnt durch das Schickſal ſeiner Vorweſer ſuchte er vor allen Dingen die beyden tyranniſirenden Miniſter aus dem Hauſe Seid zu entfernen; den einen, Seid Huſſein Ali Chan, ließ er auf einem Zug nach Decan A.
203 1720 ermorden; der andere ſetzte plötzlich Ibrahim, den Sohn des Raſſia al Schaun, zum Gegenkayſer ein, ward aber von Mahomed Schah,

der

der sich ungesäumt gegen seinen zweyten Major domus nach Delhi gewandt hatte, geschlagen und mit seinem Gegenkayser zum Gefangenen gemacht.

Von den jetzt gestürzten Brüdern Seid war der Subbah (Vicekönig) von Decan, Nizam al Moluk, empfindlich beleidigt worden, und umgab sich eben mit einer weit stärkern Kriegsmacht, um sich unabhängig zu machen. Der seit wenigen Jahren in seiner Nachbarschaft furchtbar anwachsende Marattenstaat, der für das Reich des großen Moguls immer bedenklicher wurde, gab ihm zu dieser Verstärkung den unverdächtigsten Vorwand. Doch waren die geheimen Absichten des Subbah Nizam zu Delhi kein Geheimniß mehr; und man rief ihn nach dem Fall der Brüder Seid nach Delhi zu der Stelle eines Grosweſirs, als wollte man ihm dadurch für die ihm von den vorigen Grosweſiren wiederfahrene Beleidigung eine öffentliche Genugthuung geben. Aber er ließ sich von seiner bereits angetretenen Laufbahn zur Unabhängigkeit von Decan durch das schmeichelhafte Anerbieten nicht abziehen, sondern lehnte den Antrag ab und kehrte in seine Subabie nach Decan zurück o.

Das Haus Timur's zu Delhi hatte nun ei- 204
nen doppelten Feind, der an seinem Verderben arbeitete, den Subbah von Decan, Nizam al Moluk, der sich mit raschen Schritten im Süden

o *Serafton's* Account of the Revolutions in India from 1725 to 1756.

Digitized by Google

den des mongoliſchen Reichs ausbreitete und die Maratten, welche, um der wachſenden Macht des Nizam auszuweichen, ſich gegen die mittlern und nördlichen Provinzen wendeten. Malwa und die offenen Theile von Agimere wurden von ihnen überſchwemmt, und mit einzelnen Haufen inſultirten ſie öfters die Hauptſtadt Delhi. Bald verlangten ſie gar von überſchwemmten Ländern einen jährlichen Tribut, und die ſchwachen Kayſer verwilligten ihnen den vierten Theil der kayſerlichen Einkünfte von den Provinzen Malwa, Guzerate, Agra (Porub), und Bengalen. Dieſe Nachgiebigkeit reitzte die Maratten nur zur Vermehrung ihrer Inſolenz und ſie endigten damit, daß ſie ſich in den von ihnen überſchwemmten Provinzen in Malwa, Agimere u. ſ. w. ſo gar niederließen.

Um dieſe Zeit (1739) erfolgte Nadir Schahs Einfall in Hindoſtan, über deſſen erſte Veranlaſſung noch immer Ungewißheit ſchwebt p. Nach manchen Schriftſtellern machte die Ausbreitung der Marattenmacht, und ihre Erhebung eines Tributs von dem mongoliſchen Kayſer, ein ſolches
205 Aufſehen in den Gegenden von Candahar, das Nadir Schah damahls belagerte, daß er ſich entſchloß, den Marattenſtaat bey Zeiten zu ſchwächen, und nach dieſer Vorſtellung wäre Nizam aus Decan von dem Grosmogul herbeygerufen wor-

p Die eine Nachricht hat *Fraſer* (hiſtory of Nader. Shah.) p. 64. *Hanway* T. II, p. 351; die andere: *Dow.* p. 6. *Otter* voyage en Turquie et en Perſe.

Digitized by Google

worden, um ihn gegen den Persischen Eroberer zu vertheidigen. Nach andern aber war der Einfall Nadir Schah's eine Veranstaltung des Subbah von Decan selbst. Nizam hofte, durch die Hülfe seines starken Anhangs am Hofe zu Delhi das ganze Reich zu unterjochen, so bald er mit einer bewaffneten Macht daselbst erscheinen würde, und brach A. 1738 dahin auf. Er fand aber den Obergeneral des Reichs, Dowran, der das Oberhaupt der Hofparthey war, für seine Armee zu stark, und bewog den Usurpator des persischen Reichs, Nadir Schah, der damahls vor Candahar lag, in Hindostan einzufallen, in der Hofnung, daß dieser Held die Armee des Reichs unter Dowran so schwächen, und alles in solche Verwirrung setzen werde, daß es ihm darauf nicht schwer fallen könnte, sich mittelst seiner Kriegsmacht des Reichs zu bemächtigen.

Nadir Schah erschien 1739 und Dowran sammelte seine Armee auf der Ebene von Carnaul, um dort das Schicksal von Hindostan der Entscheidung eines Tags zu überlassen. Noch vor der Schlacht ward schon Dowran in einem Scharmützel getödtet. Doch war die Lage der Dinge noch so ungewiß, daß Nadir Schah sich erbot, für 50 Lak Rhpien (oder 7 Millionen Thaler) das Land wieder zu räumen. Aber die Intriguen Nizam's und seiner Parthey vermochten den Kayser, sich lieber der Gnade des Eroberers zu ergeben und ihm die Thore von Delhi zu öffnen. Nach seinem Einzug in der Hauptstadt forderte er 180 Millionen Thaler als Ranzion; und da sie ihm verweigert wurden, so erfolgte ein schreckli- 206

ches

Digitized by Google

ches Blutbad und eine Plünderung: bey jenem ſollen 100,000 Einwohner gefallen ſeyn; bey dieſer ſollen die Eroberer 372 Millionen Thaler erbeutet haben. Erſt vermählte Nadir Schah ſeinen Sohn mit einer Enkelin des großen Aurengzeb, und, nachdem ihm alle Länder abgetreten worden, die Hindoſtan im Weſten des Indus unterworfen waren, kehrte er nach Perſien zurück, ohne den Kayſer, Mahomed Schah, ſeines Throns zu berauben q. Die ganze Macht, die dem Kayſer überblieb, fiel nun in Nizam's Hände, der bis zum Jahr 1741 an dem Hof zu Delhi als unumſchränkter Machthaber verweilte, und ehe er nach Decan gegen die herumſtreifenden
207 Maratten zurückkehrte, ſeinem älteſten Sohn Gazieddin die Major domus Würde über das Gebiet des mongoliſchen Schattenkayſers übertrug.

Indeſſen war durch Nadir Schah das mongoliſche Reich ſo heftig in ſeinem Innerſten erſchüt-

q Die Schriftſteller über Thamas Kuli-Chan oder Nadir Schah ſ. bey Perſien oben S. 156.
L'illuſtre payſan, ou mémoires et avantures de *Daniel Moginié* (mort à Agra le 22 May 1749), Omrah de la premiere claſſe, Commandant de la ſeconde Garde Mogole, Grand Portier du Palais de l'Empereur et Gouverneur de Palngeab — à Lauſanne 1754. 8. Deutſch: der erlauchte Bauer, oder Lebensgeſchichte oder Begebenheiten Daniel Moginiés. Berlin 1755. 8.
Fraſer's Hyſtory of Nadir Shah. London 1742. 8.
Clairac hiſtoire de Perſe T. III.
Beknopte Hiſtorie van het mogolſche Keyzerrik etc.

Digitized by Google

hüttert worden, daß es innerhalb 12 bis 15 Jahren, unter Mahomed Schah (bis 1747) und unter seinem Nachfolger Ahmed Schah (von 1747 - 1753) in so viele Trümmer gieng, daß em Hause Timur's nichts als Delhi und das klei e Gebiet rings umher übrig blieb [1].

Bengalen riß Aliverdi Chan (kurz vor 1738) von Delhi ab, und behauptete seine Unabhängigkeit. Die Maratten von Punah und Berar (zwey besondere Marattenstaaten) brachen war mit einer großen Armee in Bengalen ein, um n des Kayfers Namen den seit Aliverdi's Abfall zurückbehaltenen Tribut zu fordern; aber dem Kayser selbst fiel dadurch kein Vortheil zu.

Am Osten des Ganges errichteten um dieselbe Zeit die Rohilla, ein Stamm in den Gebirgen zwischen Indien und Persien, einen unabhängigen Staat. A. 1749 wird die letzte kayserliche Armee, die in der Geschichte vorkommt, von den Rohilla geschlagen und dabey ihre förmliche Unabhängigkeit im östlichen Theil der Provinz Delhi gegründet. 208

Carnatik oder die Nabobschaft von Arcot hatten die Maratten während Nizam's Entfernung aus Decan (1740. 1741) erobert und dabey den Nabob von Arcot, Duft (Dooft) Aly,

[1] *Orme's* Fragments of the Mogul Empire. Die Engländer in Indien, nach Orme, von J. W. von Archenholz. B. 1. 2. Leipzig 1786. B. 3. Ebendas. 1788. 8. (der vierte ist nicht erschienen). Geht von 1745 - 1761.

Digitized by Google

Ally, bey Gelegenheit der ihm beygebrachten Niederlage, getödtet [s]. Ihr Kriegsglück bewog den Subbah Nizam, sich von Delhi, wo er seit Nadir-Schahs Abzug unumschränkter Minister des Kaysers gewesen war, nach Decan zurück zu begeben, um den Maratten ihre Eroberung wieder abzunehmen. Er entriß ihnen auch Carnatik wieder und setzte Anwar eddin, den Vater des Mahomed Ally, in der Nabobschaft von Arcot ein, welche fast das ganze neuere Carnatik in sich begriff.

In der Provinz Agra gründeten die Jats (oder Jates), ein kriegerischer Hindustamm, unter Surage Mull einen unabhängigen Staat.

Auhd's (Oude's) bemächtigte sich Seifdar Jung (Dschong) und stiftete die Nabobschaft Auhd (Oude).

Allahabad riß Mahomed Kuli an sich.

Agimere kehrte zu seinen alten Herrn, den Rajbut Prinzen, zurück.

209 Die Gränzprovinzen von Indien, welche sich Nadir Schah vor seinem Abzug vom Grosmogul hatte abtreten lassen, riß (nebst dem östlichen Theil von Persien) während der Verwirrung nach Nadir's Tod (A. 1749) Abdallah, einer seiner Generale, Befehlshaber der afganischen

[s] History of military Transactions from 1745. Lond. 1763. 4.

Digitized by Google

schen Truppen Nadir's, an sich, und stiftete unter dem Titel Ahmed Schah (König) das so genannte Reich Candahar oder Abdalli (welches Cabul, Candahar, Pischawer, Gasna, Gaur, Sedschestan, Chorasan u. s. w., beynahe den ganzen frühern Staat Gasna umfaßte). Bald nach dem Antritt, seiner dasigen Regierung drang er nach

Lahore und Multan (den Panjab) ein und schlug auch diese Provinzen zu seinem Reich. (Unter Ahmed Schah erreichte die Macht der Afganen ihre höchste Höhe und sie hatten den meisten Antheil an der großen Schlacht bey Panniput, A. 1761 zwischen den Maratten und den verbündeten mohammedanischen Fürsten, wodurch die Herrschaft der letztern und der Europäer in Indien entschieden wurde. A. 1773 folgte ihm sein Sohn Timur Schah, vorhin Regent zu Herat, der Cabul zu seiner Residenz machte; ein unthätiger Fürst, unter dem die Einkünfte des Staats sich vermindert hatten und die Armee verfallen war. Sein Sohn Zeman Schah, der ihm A. 1776 folgte, brachte wieder größern kriegerischen Geist auf den Thron).

Malwa ward zwischen den Punah-Maratten, verschiedenen Prinzen und Zemindars getheilt.

Den größten Theil von Guzerat, Berar und Oriſſa, nebst einigen Besitzungen von Decan vereinigten die Maratten mit ihrem Theil von Malwa.

Digitized by Google

Decan hatte Nizam abgeriſſen und vererbte es bey ſeinem Tod (A. 1748, in ſeinem 104ten Jahr) an ſeinen zweyten Sohn Nazir-Jung (Dſchong), mit Uebergehung des ältern Gazi, den er zum Groswefir des Nominalkayſers vor ſeinem Abzug aus Delhi eingeſetzt hatte.

Nach ſo vielen abgeriſſenen Theilen blieb ſchon unter Ahmed Schah dem Hauſe Timür nichts übrig, als die Stadt Delhi, nebſt einem kleinen darum herumliegenden Territorium: und auch dieſes ward noch durch Plünderungen, Hunger,
210 und Einbrüche ſtreifender Völker wiederhohlt hart mitgenommen. Was war nun von dem mongoliſchen Reiche, was von der Kayſerwürde noch vorhanden, außer der Name? Der Kayſer ſtand noch auf den Münzen und vom Volk in Hindoſtan und Decan ward noch an ſeine Heiligkeit geglaubt, wodurch jeder Uſurpator abgeriſſener Provinzen bewogen wurde, ſeine Uſurpation durch eine Beſtätigung des Kayſers heiligen zu laſſen. Aber alle übrigen Bande der Abhängigkeit waren auf immer aufgelöſt t.

Auch hatte der Schattenkayſer ſelbſt keinen freyen Willen mehr, ſondern ſtand unter den über-

t Joſeph Tieffenthaler's hiſtoriſch-geographiſche Beſchreibung von Hindoſtan, (mit Rennel's Charte) herausg. von Jak. Bernoulli. Berlin und Gotha 1785-1788. 3. B. 8 fällt in die Zeit nach dieſer Theilung. Der Verf. lebte ſeit 1743 in Indien.

(*Orme s*) Hiſtory of the military Transactions of the Britiſh Nation in Indoſtan from the Year 1745. London 1778. 4.

Digitized by Google

übermüthigen Befehlen der Nizam, erst des Vaters Nizam al Moluk, darauf des Sohns Gazi eddin (von 1742-1751), bis es ihm beyfiel, sich von seinem Nominalkayser mit Decan belehnen zu lassen. Vor seinem Aufbruch nach Decan übertrug er seinem Sohn, Gazi, wieder die Stelle eines Grosvesirs bey dem ohnmächtigen Grosmogul, der den damahls regierenden Kayser, Ahmed-Schah, und seinen Nachfolger, Allumghir II, in der drückendsten und schmählichsten Abhängigkeit hielt. Je allmächtiger er gegen den Kayser war, desto mehr fehlte es ihm bey dem be- 211
schränkten Territorium seines Kaysers an der nöthigen Kriegsmacht, um die Nachbarn in Ordnung und Furcht zu erhalten. So mußte er A. 1752 die Maratten rufen, um die unruhigen Jats in der Nachbarschaft, die in dem Besitz von Agra waren, zu bändigen.

A. 1753 setzte der jüngere Gazi seinen Schattenkayser Ahmed ab, und erhob statt seiner unter der Mitwirkung des Rohillacheſs, Nidjib Dowlah, des Obergenerals der kayserlichen Truppen, den Enkel des Bahader Schah, Allumghir II, auf den Nominalthron. Der Nachkomme Timur's fühlte die ganze Härte seiner Lage: Gazi hatte ihn und sein Haus auf die möglichst kleine Würde herabgesetzt und hielt ihn unter despotischem Druck, und in der Nachbarschaft ängstigten ihn gar noch die Jats in Agra durch ihre Streifereyen. In seiner Noth wandt er sich an den Beherrscher von Candahar, den tapfern Abdallah: er kam A. 1756 und bemüthigte den lästigen Grosvesir durch die harten Contributionen,

Digitized by Google

die er dem unglücklichen Delhi auflegte; aber der Verſuch auf Agra gegen die Jats mislang, und er zog, ohne ſie gebändigt zu haben, weiter oſtwärts in ſein Reich nach Perſien zurück. Doch blieb er, zu immer größerer Erſchöpfung der Hauptſtadt, von nun an immer in Verbindung mit Delhi. Sechsmahl beſuchte er Hindoſtan (das ſechstemahl 1759. 1760) und auch ſeine friedliche Ankunft war immer die eines plündernden Feindes durch die ſchrecklichen Contributionen, die er Delhi auflegte.

Es war gerade damahls eine für das Schick-
212 ſal von Indien höchſt merkwürdige und entſcheidende Periode. Der Kayſer in Delhi, Allumghir II, ward von ſeinem Groswezir Gazi abgeſetzt und ermordet, als gerade deſſen Sohn, der nachmahlige Kayſer, Schah Allum, mit der Eroberung von Bengalen recht eifrig umgieng. Er hatte ſich deshalb vergeblich an die Maratten, vergeblich an die Roilla Chefs, Nidjib Dowlah und Sujah Dowlah, Nabob von Auhd (Oude), gewendet; endlich gieng Mahomed Kuli von Allahabad in ſeine Plane ein, und Schah Allum brachte durch deſſen Armee, durch die Truppen des Zemindar von Benares, Bulwantſing, und einiger rebelliſchen Zemindar von Bahar ein Heer von 60,000 Mann zuſammen, mit denen er den Feldzug nach Bengalen unternahm. Allein er fiel (1761) ſo unglücklich aus, daß Schah Allum geneigt war, ſich in die Armee der Britten zu werfen, die aber auf der Parthey des Nabob Coſſim Ally von Bengalen waren, und ſich mit Schah Allum nicht einlaſſen wollten. Mit mehr

Er-

Digitized by Google

Erfolg wandt er sich nun an den Rohilla-Chef, Sujah Dowlah, der in Mahomed Kuli's Abwesenheit in Allahabad festen Sitz genommen hatte [u].

Sujah Dowlah trat daher zu Abdallah, dem Beherrscher von Candahar, über, der damahls die Sache der Mohammedaner in Indien gegen die Maratten führte, welche nach der Oberherrschaft 213
von Hindostan strebten, um die mohammedanische Regierung aus ganz Indien zu verdrängen. Der mörderische Kampf, der die große Frage über die Herrschaft auf der Halbinsel entscheiden sollte, entschied (1761) auf den Ebenen von Panniput für die Mohammedaner; Abdallah siegte, und hatte seitdem die Alleingewalt über Delhi. Leicht würde es ihm gewesen seyn, mit der Besteigung des kayserlichen Throns eine neue Dynastie anzufangen: aber er zog (wenigstens vor der Hand) die Wiederkehr in seinen Staat, Candahar, vor, und lud Schah Allum, der sich damahls zu Behar aufhielt, nach Delhi ein, um von dem Thron seiner Vorfahren Besitz zu nehmen. Aber, zu mistrauisch, sich der Gewalt des Siegers auf Panniput anzuvertrauen, zögerte er zu kommen; und Abdallah setzte, weil die Lage seines eigenen Reichs (die Seiks tobten bereits in Lahore) sein längeres Verweilen in Delhi nicht erlaubte, den Sohn des Schah Allum, Jewan (Dschewan) Buckt, auf den mongolischen Thron unter dem Schutz des Rohilla-Helden, Mohib Dowlah, der ihm einen jährlichen Tribut entrichten sollte.

[u] *Vansittart's* Narrative of the Transactions in Bengal. Lond. 1766. 3 Voll. 8.

Digitized by Google

Bey allem dem liegen die eigentlichen Plane des Beherrschers von Candahar im Dunkeln. Es läßt sich denken, daß er den Thron von Delhi für die Zukunft sich oder seinem Hause bestimmt hatte, weil er sich mit einer Prinzessin aus dem Hause Timur's vermählte, und auch seinem Sohn
214. Timur Schah, eine Prinzessin desselben Hauses zur Gemahlin gab.

Das Reich des großen Moguls bestand jetzt aus einem kleinen Territorium in den nördlichen Theilen der Provinz Delhi, das Nidjib Dowlah für sich und seinen jungen Kayser vertheidigte. Und die Kämpfe, die er deswegen zu bestehen hatte, waren ernsthaft. Die Maratten, mit ihren Bundesgenossen, den Jats, konnten die ihnen auf den Ebenen von Panniput entrissene Herrschaft von Hindostan nicht vergessen, und stürmten schon A. 1762 auf ihn mit aller ihrer Kraft. Aber Nidjib Dowlah behauptete sich, so lang er lebte, in seinem Platz, und brachte sein Land, das hauptsächlich zwischen dem Ganges und Jumnah gelegen war, auf seinen Sohn, Zabeta Chan, den gegenwärtigen Besitzer.

Schah Allum schmachtete jetzt in Bahar ohne Land und Einkünfte und ohne mächtige Freunde und Verbindungen, die ihm zu seinem hätten verhelfen können: die Familien, die es mit ihm hielten, gehörten, wie er, zu den Vertriebenen. Er schloß sich endlich an den Nabob von Auhd (Oude), Sujah Dowlah, an, als er für den von den Engländern (A. 1763) vertriebenen Nabob von Bengalen, Cossim Ally, die Waffen ergriff,

um

um ihn wieder einzusetzen, voll der Hofnung, durch Sujah Dowlah auch wieder ein Ländchen zu erschnappen. Der Krieg entschied (von 1763–1765) für die Britten; sie zerstreuten die Heere der beyden Nabobe und eroberten Auhd und Allahabad; und dem hülflosen Kayser blieb keine Hofnung ohne die Grosmuth der Sieger x. Lord Clive (seit 1765 Gouverneur von Bengalen) gab nun dem Nabob Sujah alles, was ihm abgenommen worden, zurück, außer den Provinzen Corah und Allahabad; diese bestimmte er dem Kayser zu einem Etablissement, ließ ihn aber Bengalen, Bahar, Orissa nebst den nördlichen Circars gegen jährliche Renten von 26 Lak Rupien (1,560,000 Thaler) an die Engländer abtreten. Da die Corah Provinzen zu 30 Lak Rupien jährlich geschätzt wurden, so hatte der Grosmogul wenigstens wieder ein anständiges Auskommen; und die englisch-ostindische Compagnie konnte gar wohl den Schutz des Grosmoguls, dem sie seinen Sitz zu Allahabad anwies, und die Mühe des Grosschatzmeisteramts übernehmen, da sie nach Abzug aller Ausgaben für die Civil- und Militairbeamten jährlich auf anderthalb Millionen Pfund Sterling reinen Gewinn blos aus Bengalen und den nördlichen Circars rechnen durfte. Mit dem Nabob Sujah und dem Nabob von Auhd wurde ein Off- und Defensivbündniß geschlossen, und in das Gebiet des letztern, als in die 215

x Mémoires historiques, politiques et oeconomiques sur les revolutions Angloises dans l'Indostan par *J. A. Paillebot de Saint-Lubin* (franz. Gesandte bey den Maratten von 1776–1780). à Utrecht 1784. 8.

Digitized by Google

Barriere des englischen Territoriums, eine britische Besatzung auf des Nabobs Kosten gelegt.
216 Des Kayſers Sohn Jewan (Dſchewan) Buckt, hörte nun auf, der Repräſentant ſeines Vaters zu ſeyn.

Sechs Jahre hatte nun Schah Allum ruhig zu Allahabad gelebt: nur Delhi, der Sitz ſeiner Vorfahren und des Reichs kam ihm nicht aus dem Sinn: dahin ſtanden alle ſeine Wünſche. Die Maratten verſprachen, ihn gegen die Abtretung der Corah-Provinzen wieder auf den Thron von Delhi zu erheben: Schah Allum ſchlug ein. Sogleich erklärten die Britten, Corah und die übrigen Provinzen, die ihnen ehedem durch das Recht der Eroberung zugehört hätten, wären nun, nachdem ſie nicht mehr zu den Zwecken dienten, für welche ſie dieſelben ehedem dem Kayſer eingeräumt hätten, ihnen wieder heimgefallen, um ſie nicht in die Hände der Maratten kommen zu laſſen, die leicht durch den wichtigen Erdwinkel von Duab die Schifffahrt auf dem oberen Theil des Ganges und den ganzen Lauf des Jumnah hätten beherrſchen und dieſe Flüſſe den Engländern verſchließen können. Die dem Kayſer wieder abgenommene Länder wurden an dem Nabob von Auhd gegen die gehörige Entſchädigung abgetreten. Man tadelte die Wahl des neuen Beſitzers, weil zur Vertheidigung dieſer Provinz gegen die an ſie angränzenden Maratten und Jats der Nabob, Sujah Dowlah, bey ſeiner eigenen größern Ländermacht geſchickter geweſen wäre.

Schah

Schah Allum war nun zwar nach Delhi zurückgekehrt, aber mit dem Verlust seines neuen Territoriums, seines anständigen Auskommens und seiner Freyheit. Er lebte seitdem in Delhi als Gefangener von einer unbedeutenden Domäne, die ihm die Achtung gegen seinen Titel und seine Vorfahren zu seiner Nothdurft gelassen hatte, und von den Pensionen, die ihm und seiner dürftigen Familie einzelne Nabobe aus Mitleid als Allmosen zufließen ließen q. 217

Die Regierung von Delhi übernahm seit dem Frieden 1782 der Marattenchef, Madaji Scindia, der Besitzer eines Haupttheils von Malwa. Dreymahl versuchte des Kayſers ältester Sohn, Jewan Buckt, Alliirte auf, um der Gefangenschaft, in der sein Vater leben mußte, ein Ende zu machen: die Engländer, die er zuletzt angieng, lehnten den Antrag ab, weil sie damahls noch die Nachwehen des vor kurzem geendigten Kriegs fühlten, und die ostindische Compagnie dem General-Gouverneur Hastings aufgegeben hatte, alle Theilnahme an den Händeln der indischen Fürsten zu vermeiden.

Während eines Kriegs, den Madaji Scindia mit dem Rajah von Joinagur, einem der dortigen Rasbuttenfürsten, führte, ward zwar Schah Allum von dem Marattenjoche auf kurze

q Geschichte Schah Allum's Kayſers von Hindoſtan von 1758 bis 1794. Aus dem Engliſchen des Herrn Franklin überſ. und mit Zuſätzen und Anmerkungen verſehen von M. C. Sprengel. Leipzig 1800. 8.

Digitized by Google

218 Zeit frey; aber fiel dagegen in die Hände eines noch weit härteren Tyrannen. Die Maratten waren nach einer ihnen beygebrachten Niederlage von ihrem Beſieger, dem Rajah von Joinagur, unterſtützt von den Einwohnern des Kayſerthums, aus den Kayſers Landen vertrieben worden. So wie Scindia hatte weichen müſſen, bemächtigte ſich der junge, wilde Rohillafürſt, Golam Khadir, der Würde eines Emir al Omrah in Delhi, und warf den alten Kayſer in eine noch härtere Knechtſchaft. Sein wilder Beherrſcher ward zwar durch die Hülfe, welche das Mitleid dem armen Kayſer zuführte, gezwungen, in ſeinen väterlichen Staat zurückzukehren; aber, ſo bald der Kayſer aufs neue ohne Hülfe da ſtand, kam er wieder; er tobte vom 26. Jul. bis 14. Sept. 1788 in dem unglücklichen Delhi, wie ein wütender Barbar, und ſtach mit eigener Hand dem alten wehrloſen Kayſer die Augen aus, weil er Vorſtellungen gegen die Mishandlung ſeiner Söhne machte, die ihres Vaters Schätze, die er doch nicht hatte, ihm verrathen ſollten.

Endlich kam der lange zögernde Scindia mit einem neuerdings geſammelten Marattenheer; er verjagte das wilde Ungeheuer aus Delhi, und nahm an ihm bey der Eroberung ſeines Staates fürchterliche Rache. Nach Scindia's Willen und unter ſeinem Schutz, als ſeines Emir al Omrah, beſtieg der blinde Kayſer wieder ſeinen Thron, und erhielt von ihm neun Lac Rupien zu ſeinem und ſeiner zahlreichen Familie Unterhalt ausgeſetzt, die ihm aber, ſo
219 oft er ſelbſt abweſend war, die Feldoberſten, die

er

er als Befehlshaber zu Delhi zurückließ, so schmälerten, daß er mit seinen 30 Kindern und den zahlreichen Verwandten, die er von seinen Einkünften ernähren sollte, häufig in der drükkendsten Dürftigkeit lebte. Seine ehemaligen Vasallen unterstützten ihn zuweilen mit milden Gaben, wie der Nabob von Auhd monatlich mit 2000 Rupien, und die sich ihm vorstellen ließen, brachten ihm nach indischer Weise Geschenke. So rang er seit 1789 mit Blindheit, Alter und Armuth als ein Gefangener der Maratten.

So lang Madaji Scindia lebte, hörte er nicht auf, seine Macht zu vergrößern. Er eroberte verschiedene Länder, die den Jats, dem Rodjuff Chan, und dem Rajah von Joinagur gehörten, und arbeitete immer darauf hin, auf der Seite von Agimere seine Eroberungen zu einem beträchtlichen Staat zu erweitern. Aber bald nach seinem Tod (1793) verfiel alles. Sein Sohn, Dowlut Row Scindia, der Erbe seines kleinen Staats, aber nicht des Geistes und der Entschlossenheit seines Vaters, sank von einer Verlegenheit in die andre. Sein unbezahltes Heer war gegen ihn in beständiger Empörung; weshalb er es A. 1799 gegen die Punah-Maratten führen, um es zu seiner Zufriedenstellung bey den dort ausgebrochenen Unruhen den Schatz einiger Großen ausplündern zu lassen. Im September 1803 vereinigte er sich mit dem Raja der Berar-Maratten zur Demüthigung der Engländer in Bengalen, den aber der Generalgouverneur Wellesley gegen die Verbündete äußerst siegreich führte. In den drey Monathen der Dauer dieses Kriegs

wür-

wurden die Maratten auf vier Punkten geſchlagen, Guzerat, Decan und die unermeßlichen Gebiete zwiſchen dem Jumnah und Ganges erobert und die Macht des Scindia und Raja von Berar zertrümmert. Im Frieden (vom 17. Decemb. 1803) verlohr auch der Emir al Omrah des hinduen Kayſers, Dowlut Row Scindia, einen großen Theil ſeiner Macht.

2. Staat der Maratten.

Litterärnotiz in *I. G. Meuſelii* bibliotheca hiſtorica. Voll. II. P. 2. p. 69.

Orme's Hiſtorical Fragments of the Mogul Empire, of the Marattoes and of the Engliſch Concerns in Indoſtan from the Year 1659. Lond. 1782. 8.

I. Kerr's hiſtorical narrative of the Riſe and rapid Advancement of the Marattah State. London 1788. 8.

Origin of the preſent Marattah and the late Rohilla War. Lond. 1781. 8.

Retroſpective View and Conſiderations of India Affairs, particularly the transactions of the Marattah War. Lond. 1785 8.

Reports of the ſecret and ſelect Committee appointed to inquire into the Cauſes of the War in Carnatic. 1781. 9 Voll. 8.

Geſchichte der Maratten bis auf den letzten Frieden mit England den 17. May 1782, von Matthias Chriſtian Sprengel. Halle 1786. 8. (aus den eben genannten Schriften gezogen).

Memoirs of a Map of Hindoſtan or the Mogul Empire -- by *James Rennell*. The third Edition. London 1793. 4. LXXIX - LXXXIX.

von Breitenbauch's Ergänzungen der Geſchichte von Aſia und Afrika. (Deſſau 1783. 1784. 1785. Th. 1-3. Halle 1787. Th. 4. 8.) Th. 2 u. 3 noch nach mangelhaften Quellen.

In

Digitized by Google

In den indischen Provinzen Agimere, Guzerat, Allahabad, und Malwa, besonders auf deren weitläuftigen Gebirgen, haben die Rajbut (Rasbut, wahrscheinlich Rhannae beym Ptolemäus), ihren Sitz: ein kriegerischer Stamm, den man gewöhnlich für die indische Kriegercaste hält, der sich vor der Eroberung Hindostans von Mohammedanern ausschlußweise mit den Waffen beschäftiget habe. Von jeher hat sich dieses tapfere Bergvolk durch Gewalt und Plünderungen, meist zu Land, doch auch zuweilen zu Wasser durch Seeräubereyen, das zu verschaffen gesucht, was ihm sein gebirgigter, sandigter, unfruchtbarer Boden versagt hat. Es theilte sich von jeher in Stämme, die ihren besondern Fürsten (Rajah) gehorchten, von denen jetzt noch manche vorhanden sind, wie die Rattor (Rhatoas), die Dschaten (Jauts), Bundelen (Bundaillis), die Hera, Nerum u. a. Den Rajputfürsten steht ein allgemeiner Anführer vor, der den Titel Rana führt. 221

Im sechszehnten Jahrhundert zeugte der Rana von Udipur (Joudpur) einen unehelichen Sohn, Bagh Singh, dessen Enkel Sewagi der Stifter des Marattenstaats wurde.

Das Geschlecht der Marattenfürsten stammt daher von den Rajput her, aus Marwar, einem unfruchtbaren und gebirgigten District der Provinz Agimere, in den sich jetzt die Rajbuttischen Rajah von Joudpur (Udipur) und Chitore getheilt haben. Bagh Singh, der uneheliche Sohn

des

Digitized by Google

des Sana von Udipur, begab sich nach seines Vaters Tod, überdrüssig der Mishandlungen, welche ihm sein Bruder, Ram Singh, der dem Vater in der Regierung folgte, seiner unehelichen Geburt wegen, zufügte, nach Decan und nahm beym König von Bejapur (Visiapur) Kriegsdienste. Durch das Ansehen, welches ihm seine Abstammung gab, und durch erworbene persönliche Verdienste stieg er bald in der Armee des Königs von Visiapur bis zu einem angesehenen Rang; in welcher Stelle ihm auch sein Sohn, Schaji, folgte, der Vater des nachmaligen Stifters des Maratrenstaats, Sewagi, der ihm 1628 gebohren wurde. Nach der Sitte des Landes war letzterer auch mit einer kleinen Herrschaft in Carnatik belehnt worden, deren Lage sich aber nicht mit Gewißheit bestimmen läßt, weil damals, wie in neuern Zeiten, die Gränzen der Länder sich fast immer verändert haben. Man sucht sie im nördlichen Mysore, zu der Schaji nach der Zeit noch viele Bergplätze hinzuerobert hat. Hätte Mahrat, eine noch jetzt bekannte Provinz von Decan, welche Baglana (Bogilana) und andere Districte in sich faßte, und gegenwärtig in dem Mittelpunkt des Marattenstaats liegt, auch ihm ganz oder zum Theil angehört, so wäre der Ursprung des Namens der Krieger, die mit Sewagi zogen, der Maratten, am leichtesten erklärt. Doch ist auch eine andere Ableitung denkbar. Der Rajah der Rattor, von dem die Maratten abstammen sollen, und der von seiner Residenz den Namen des Fürsten von Chitore oder Udipur führte, wurde als der angesehenste von allen

Raj-

Digitized by Google

Rajputfürsten von dem Großmogul Vorzugsweise der Großfürst oder Maharajah tituliret.

In dem Angriff auf Decan, den Akbar (A. 1585) zuerst angefangen und sein Sohn und Enkel, Jehan Ghir und Schah Jehan mehr oder weniger thätig fortgesetzt hatten, waren nach und nach die Reiche Candeisch, Amednagur (Dowlatabad), Golconda (Bagnagur) erobert worden; Visiapur, Carnatik und die Gegenden der Gants waren zwar ihren bisherigen Besitzern geblieben, aber zinsbar geworden. Während dieses wilden Kriegs war jeder uneroberte Strich immer in Partheyen für und wider die mongolischen Eroberer getheilt: aber jede Allianz mit den kleinern Fürsten war den Mognolen von großer Wichtigkeit für den Fortgang ihrer Eroberung. So hatte sich auch Aurengzeb, während er die Statthalterschaft von Decan im Namen seines Vaters führte, mit Sewagi, dem Fürsten der Maratten, nachdem er ihn erst für seine feindliche Unternehmungen gezüchtigt hatte, alliirt; und nach seiner Rückkehr von Delhi gegen die Rebellion seines Bruders (A. 1657) that Sewagi in das zinsbare Visiapur, das nach neuer Unabhängigkeit trachtete, furchtbare Streifereyen, selbst auf Aurengzeb's Ermunterung, weil dadurch Visiapur im Zaum gehalten wurde, ob es ihm gleich nicht entgangen seyn mochte, daß selbst Sewagi Anschläge auf eigene Vergrößerung und Unabhängigkeit habe. Er erhob in Visiapur den Tribut (Chout) und nach 17 Jahren fortgesetzter Streifereyen und Eroberungen, die unter seinen großen und kleinen Nachbaren Schrecken verbreiteten, ließ er sich A. 1674 in seiner Berg-

Digitized by Google

veſtung Rakri zum unabhängigen Grosfürſten,
224 oder Maha Rajah, inſtallirte. Seitdem erkannte er weder den Grosmogul, noch einen andern Fürſten als Oberherrn, und die nach Indien handelnden Europäer bewarben ſich ernſtlich um ſeine Freundſchaft. Seine Eroberungen wurden ſeitdem ſo ausgedehnt und ſein Staat ſo mächtig, daß ſich endlich Aurengzeb A. 1678 fruchtbar gegen ihn rüſtete: aber den Hauptkampf hatte doch erſt ſein Sohn, Sambagi, zu beſtehen, da er ſchon am 5. April 1680 an einem Blutſturz ſtarb. Er hatte nach und nach den Haupttheil der gebirgigten Provinz Baglana und das niedrige Land von Concan, an die weſtliche See hin, in Beſitz genommen, vom Königreich Viſiapur, die wichtige Feſtung Panuala, die den Eingang in das Reich von der Seite von Baglana her beherrſcht, nebſt verſchiedenen andern Plätzen von Wichtigkeit; von Carnatik, die Feſtung Gingi nebſt einem großen Diſtrict, was er wahrſcheinlich auch dem König von Viſiapur abgenommen hat, der den ſüdlichen Theil von Carnatik mit Einſchluß von Tanjore dem Beherrſcher von Carnatik ſcheint entriſſen gehabt und uſurpirt zu haben; und ſeine Herrſchaft erſtreckte ſich bey ſeinem Tod von dem nördlichen Theil von Baglana, nahe Surate, bis zur Nachbarſchaft der portugieſiſchen Beſitzung Goa, längs der Seeküſte. Doch mag ſie nicht tief ins Land hinein, jenſeits des Fußes der Gauts und andrer daran ſtoßenden Bergketten, gereicht haben. Und dieſen Staat gründete Sewagi unter dem Widerſtand des großen Aurengzeb, der die vormaligen indiſchen Reiche zu zerſtören ſuchte und der Portugieſen, die damahls im Zenith

ihrer

Digitized by Google

ihrer indischen Macht standen. Wie respectabel mußte ein Held seyn, der dieses vermochte! Außer seiner unerschütterlichen Tapferkeit verdankte er auch in gewissen Zeiten einen Theil seines Glücks seiner standhaften Vertheidigung der indischen Religion gegen Aurengzeb, der sie (besonders seit 1678) mit aller Strenge auszurotten suchte: desto größer war die Anhänglichkeit der Hindu an Sewagi, den sie, seit dem er den Kayser gezwungen hatte, ihnen gegen die Erlegung eines Kopfgeldes die fernere Ausübung ihrer alten Religion zu erlauben, als die einzige Schutzwehr ihres heiligen Glaubens betrachteten. 225

Sambagi regierte den Marattenstaat nur neun Jahre, mit vielen Fähigkeiten als Staatsmann und Soldat. Lange ängstigte er Aurengzeb mit der Unterstützung seines rebellischen Sohns, Akbar, der zu den Rajbut übergegangen war, um mit ihrer Hülfe entweder seinen Vater des Throns zu entsetzen, oder in den Provinzen ein kleines Reich abzureißen, bis endlich Akbar sich selbst von den Maratten, (1685) trennte, und nach Persien seine Zuflucht nahm, weil ihre Eroberung des Reichs noch in einer weiten Ferne lag. A. 1687 ward zwar der Kayser durch die Unbezwinglichkeit der Maratten zu einem Waffenstillstand genöthiget, aber Sambagi hielt ihn nur Ein Jahr, und nahm dem Grosmogul bey dem neuen Angriff fast ganz Visiapur außer der Hayptstadt und einigen wenigen Plätzen aufs neue so völlig ab, daß Aurengzeb bey der Unwahrscheinlichkeit, den

Digitized by Google

raſtloſen Krieger durch die Waffen zu bändigen
226 zur Beſtechung eines mohammedaniſchen Befehlshabers in Sambagi's Armee ſeine Zuflucht nahm. Durch dieſe Verrätherey fiel er auch glücklich in Aurengzeb's Hände, der darauf den Helden ſchmählig und grauſam (1689) hinrichten ließ, und damit der Unabhängigkeit des Marattenſtaats auf einige Zeit ein Ende machte.

Doch hatte Sambagi einen Erben ſeiner Talente und der Tapferkeit ſeiner Vorfahren an ſeinem Sohn Sahu hinterlaſſen. Er lebte in ſtiller Verborgenheit bis die Verwirrungen über die ſtreitige Erfolge des A. 1707 verſtorbenen Aurengzeb ſeinem Muth und der Kühnheit ſeines unternehmenden Volks ein neues Feld zu glücklichen Unternehmungen öffnete. Der Oheim des jungen Rajah Sumpatrow, ſeiner Mutter Bruder, ſammelte die in Decan zerſtreuten Marattenfürſten unter die Fahne ſeines Neffen, unter dem Verſprechen eines beſtimmten Antheils an der Beute und zweyer Drittheile der eroberten Provinzen, wenn ſie die Mongolen aus Decan würden vertreiben helfen. Sahu ward von ihnen allen als Grosfürſt (Maharajah) anerkannt, worauf etwa um das Jahr 1709 die Streifereyen in Viſiapur erneuert wurden. A. 1710 erhielt er ſchon wieder, durch geſchickte Unterhandlung ſeiner Abgeordneten, von Bahader Schah, dem Kayſer zu Delhi, daß er den Chout (oder den vierten Theil der Einkünfte) nicht blos, wie ſeine Vorfahren, aus Viſiapur, ſondern auch aus den fünf andern Statthalterſchaften, aus Dowlatabad, Berar,

Chan-

Digitized by Google

Chandes, Bedr und Hyderabat, erheben durfte
wofür er nur versprach, den Kayser in Kriegs- 227
zeiten mit seinen Maratten für Sold beyzustehen.
Zum Dank für seine glückliche Unterhandlung
wurde der Wortführer der Gesandtschaft, Baji
row, Präsident der Regierung (oder Peischwa),
welche Würde er so lang Sahu regierte und noch
eine Zeitlang unter seinem Nachfolger verwaltete:
dabey wählte er seine Mitregenten aus seiner Ka-
ste, und gab den Braminen die vornehmsten
Aemter, welche seitdem mit Zuziehung einiger
Fürsten aus der Kriegercaste (den Rajbut) unter
dem Namen Barrabi (der 12 Brüder) die wich-
tigsten Staatsgeschäfte im Marattenstaat ver-
walten.

Nach Bahadar Schah's Tod (1712),
während der Thronverwirrungen unter seinen
nächsten Nachfolgern, vergaßen die Maratten
ihren mit dem Kayser geschlossenen Vertrag und
alliirten sich mit seinen übermüthigen Ministern,
und dienten unter ihren Armeen, durch welche
sie ihre Kayser erhoben, stürzten und mordeten.
Für ihre Dienste wurden ihnen bey der erschöpf-
ten kayserlichen Schatzkammer die Provinzen
Malwa, Guzerate, Porub (Agra), auch ge-
wissermaßen Bengalen angewiesen, um aus
denselben den vierten Theil der kayserlichen Ein-
künfte (den Chout) einzuheben. Weil aber der
Chout bey dem jährlich steigenden Verfall des
mongolischen Reichs nicht allemahl richtig be-
zahlt wurde, oder die Widersacher der in Del-
hi herrschenden Parthey den Maratten den
Tribut vorenthielten, damit diese ihn militärisch

Digitized by Google

beytreiben und durch die Verwüſtung der kayſerlichen Provinzen die Stürzung der tyran-
228 niſchen Miniſter herbeyführen möchten: ſo gewöhnten ſich die Maratten allmählig, nach Hindoſtan ſelbſt, zuweilen bis vor die Thore von Delhi zu ſtreifen, an den Streitigkeiten des kayſerlichen Hauſes Theil zu nehmen und Tribut von den kayſerlichen Statthaltern zu fordern. A. 1718 ſind ſie ſchon mit den Streitigkeiten der Nachkommen Aurengzeb beſchäftiget; A. 1735 fühlen ſie ſich ſtark genug, bey der Erwerbung der Provinz Malwa, den vierten Theil der Einkünfte vom Kayſer Mahmud Schah als Tribut zu fordern; A. 1736 nehmen ſie Antheil an den Streitigkeiten der Nabob von Arcot in Carnatik, wo die wichtigſten europäiſchen Niederlaſſungen an der Küſte Coromandel gelegen waren, und verwickeln auch die Europäer in ihre Kriege. Zwanzig Jahre nach der Palingeneſie ihres Staats waren ſie in alle Angelegenheiten der ganzen Halbinſel, in Kriegs- und Friedensgeſchäfte, verflochten: nur an dem Einfall, durch welchen Nadir Schah (1738. 1739) das Reich des großen Moguls in ſeinen innerſten Grundfeſten erſchütterte, ſcheinen ſie keinen Antheil genommen zu haben, um Nizam's Abweſenheit aus Decan zu Streifereyen in ſein Territorium zu nützen, welches ihnen größern Vortheil brachte, als wenn ihr Maharaja in ſeinem hohen Alter einen Verſuch gewagt hätte, den Perſiſchen Eroberer von Delhi zurückzutreiben. Bey der Abweſenheit Nizam's thaten ſie auch (1740. 1741) furchtbare Einfälle in Carnatik, und

nach-

Digitized by Google

nachdem erst der Nabob von Arcot, Doast Ally, in einer fürchterlichen Niederlage gefallen war, stund daselbst ihrer Macht und ihren Plünderungen niemand mehr im Wege, bis Nizam al Moluk von Delhi herbeyeilte, und nach 229
ihrer Vertreibung und der Rückeroberung von Carnatik die Nabobschaft von Arcot (Carnatik) wieder herstellte. Als Sahu in einem hohen Alter A. 1740 starb, war der Marattenstaat wieder über den ganzen Strich der westlichen Seeküste bis Orissa ausgedehnt, und reichte von Agra bis Carnatik; und von dem übrigen Hindostan hatten die Maratten seit 20 : 30 Jahren blos Bengalen mit ihrer Ueberschwemmung und ihren Zerstörungen verschont.

Der schwache Sohn des großen Sahu, Ram Rajah, der seinem Vater A. 1740 folgte, hatte die persönliche Kraft nicht, die zur Beherrschung eines großen Staats unter einem rohen Volke unentbehrlich ist. Seine beyden Hauptminister, der Peischwah (oder der Civilminister) Bajirow, und der Bukschi (oder der Kriegsminister und Obergeneral des Reichs) Ragogi, wollten nicht die Verwaltung und Vertheidigung des Reichs im Namen eines schwachen Maharaja führen, sondern lieber in ihrem eigenen Namen herrschen, und theilten das Reich: der Peischwah eignete sich die Herrschaft der westlichen Provinzen zu und nahm seinen Sitz zu Punah; der Bukschi nahm die östlichen Provinzen und wählte Nagpur in Berar zur Residenz. Zur Vorsorge steckte noch der Peischwah den schwachen Ram Rajah in die

Digitized by Google

Feſtung Sattarah, in ziemlicher Entfernung von Punah, wo er bis zu ſeinem Tod A. 1777 in Verborgenheit lebte. So entſtand ein doppeltes Reich: der Punah- Maratten und der Berar- Maratten.

830 Das Beyſpiel der Miniſter wirkte auch auf die andern Fürſten; jeder riß nach Beſchaffenheit ſeiner Macht ein größeres oder kleineres Ländchen an ſich: die Eine unumſchränkte Monarchie zerfiel in kurzer Zeit in einen Staat von einer Menge föderirter Fürſten.

Das Punah- und Berarreich wurden von ihren Uſurpatoren abgeſondert und unabhängig von einander regiert; und jeder verfolgte ſeine Plane, Vortheile und Eroberungen, unbekümmert um den andern, nach Gutdünken. Nur gleich nach der Gründung ihrer Staaten thaten ſie (zwiſchen 1742 - 1744) einen gemeinſchaftlichen Einfall in Bengalen, zu welchem jeder 80,000 Reuter ſtellte. Aliverdy Chan hatte kurz vor 1738 Bengalen vom Kayſer zu Delhi abgeriſſen und zu einem unabhängigen Reich gemacht, deſſen Sitz in der Hauptſtadt zu Murſchedabad war, und bisher die ganzen Einkünfte von Bengalen gezogen. Nun war nach Aurengzeb's Tod während der Unruhen über die Erbfolge den Maratten für die Hülfe, die ſie den Miniſtern bey ihren Thronrevolutionen leiſteten, der Chout auch in Bengalen eingeräumt worden, deſſen Rückſtände ſeit Aliverdy's Abfall die beyden Marattenhäupter als ihnen gemeinſchaftlich zugehörig mit gewaffneter Hand forderten.

Da

Digitized by Google

Da jeder seine Reuterey für sich allein commandirte, so fand zwar Aliverdy Gelegenheit, Eifersucht und Uneinigkeit zu erregen, und dadurch ihren Einfall weniger furchtbar und erschütternd zu machen, als er sonst gewesen seyn würde. Dessen ohnerachtet wurden die von ihnen überschwemmten Ebenen des Westens vom Ganges fürchterlich verheert und ein großes Grab der Landeseinwohner: selbst die Hauptstadt, der lange alle Zufuhr abgeschnitten worden, war der Hungersnoth nahe. Erst A. 1744 zogen die Maratten mit einer reichen erplünderten Beute ab, nachdem ihre beyden Anführer dem Aliverdy Chan den Chout für die Zukunft auferlegt hatten, der aber nie regelmäßig eingefordert wurde. 231

Digitized by Google

a. Punah-Maratten,

seit 1740.

Das dem Peiſchwa Bajirow zugefallene Reich nahm faſt die ganze weſtliche Hälfte des Marattenlandes, die ganze Küſte Concan von Goa bis Camboja ein, und war gegen Süden, Oſten und Norden von Myſore, Golconda, dem Reiche Berar und den marattiſchen Fürſtenthümern, Guzerate, Ugein und Endore umgeben. In dem Lande der Punah-Maratten liegen daher die vornehmſten Beſitzungen der Präſidentſchaft Bombay. Seine Einwohner, großentheils ein Bergvolk, da das ganze Land ſehr gebirgigt iſt, gehören zu den tapferſten Marattenſtämmen und bringen dem Peiſchwa bey ihrer ſtarken Volkszahl über 30 Millionen Thaler jährlicher Einkünfte ein. Ihm ſind alle Seeörter auf der Küſte Concan, die nicht den Portugieſen und Engländern gehören, unterworfen und zu Gheriah, dem berühmten Hauptort des ehemaligen Seeräubers Conagi Angria, hält er ſeine Kriegsflotte, die dem malabariſchen Handel der Europäer zuweilen furchtbar geworden: auch die Handelsplätze Baſſihn, die wichtige Feſtung Choul, und die Inſel Salſette bey Bombay, dieſe für Goa ſo wichtigen Plätze, entriß ſchon Bajirow 1740 den Portugieſen und vereinigte ſie mit ſeinem Gebiete.

Bey

Digitized by Google

Bey seinem Tod A. 1759 sah man schon 233
die Würde eines Peischwa für erblich an und sein Sohn Ballagi folgte ihm in derselben ohne Widerrede. Unter ihm setzten die Maratten ihre Eroberung bis in den Panjab und bis zu den Ufern des Indus fort.

Aber durch diese Vergrößerung des Punahstaats berührte er Abdallah, Nadir Schahs ehemaligen General, der sich nach dem Tode seines Königs der an ihn vom Grosmogul abgetretenen Provinzen im Westen des Indus bemächtiget, und nachher noch Lahore und Multan (den Panjab) dazu erobert hatte. Der Peischwa war auch des festen Sinnes, nicht nur den Usurpator Abdallah, sondern auch alle Mohammedaner allerwärts zu vertreiben und überall die Hinduregierung wieder einzuführen. Es war auf eine allgemeine Marattenherrschaft in Hindostan abgesehen. Ganz Hindostan theilte sich (zwischen 1759 : 1761) in zwey Partheyen zu einem allgemeinen Kampf: die Mohammedaner, wie Soujah Dowlah in Allahabad aus dem Stamm der Rohilla mit seinen Stammesgenossen, und andere mohammedanische Fürsten hielten es mit Abdallah; sie stellten auf die Ebenen von Carnawl und Panniput eine Armee von 150,000 Mann; die Maratten erschienen daselbst mit 200,000 Mann in Verbindung mit den Jats, die aber vor dem Anfang der Schlacht noch von dem Kampfplatz abtraten. Es begann ein schreckliches Mordfest, und nach langem mörderischen Widerstand mußten die Maratten weichen. Mit dieser Schlacht verlohren sie (1761) 234
die Oberherrschaft über ganz Hindostan, wornach

Digitized by Google

sie strebten; Abdallah hingegen, der Sieger des großen Tags, war im Grunde Kayser von Delhi, ob er gleich keinen Gebrauch davon machte, sondern nach getroffener Einrichtung der Regierung wieder nach Lahore zog.

Von dieser Niederlage erhohlten sich die Maratten nie wieder ganz; das Feuer zu weiten Expeditionen war überdies jetzt bereits verflogen, und sie schränkten sich mehr auf Kriege in der Nachbarschaft mit dem Nizam ein, dem sie auch nach und nach ein beträchtliches Stück seines Territoriums im Norden und Westen von Aurungabad entrissen.

Ballagi starb bald nach der blutigen Schlacht bey Panniput; sein Sohn Maderow schon A. 1772; und sein Enkel Narain Row ward das nächste Jahr (1773) von seinem Oheim (dem berühmten Maratten-General im Krieg gegen Hyder Ally und Nizam), Ragobah, (einem Sohn des Bajirow), ermordet um sich den Weg zur Würde eines Peischwa zu bahnen. Ragobah ward deshalb von allen Maratten verabscheut, und gelangte am Ende doch nicht zu der Peischwawürde, weil der Knabe, den die Wittwe des ermordeten Narain nach seinem Tod gebohren haben sollte, auch für seinen Sohn erkannt wurde. Nun bot Ragobah der Präsidentschaft Bombay die Insel Salsette, (die wahre Kornkammer von Bombay, die sich die englisch-ostindische Compagnie lange zu mehrerer Sicherstellung ihrer da-
235 sigen Besitzungen wünschte) dafür an, wenn sie seine Absichten gegen seine Gegenpartheyj un-

ter-

Digitized by Google

terstützen würde. Flotte und Armee wurden für ihn so gleich in Bewegung gesetzt und dabey Salsette in Besitz genommen. Aber der Rath zu Bengalen misbilligte einen Krieg mit den Maratten, und ließ durch den Colonel Upton zu Punah einen Friedenstractat (den Tractat von Purundar, einer Festung bey Punah) unterhandeln, nach welchem im März 1776 Ragobah seinen Forderungen entsagte und sich mit einer Pension begnügte; die Engländer aber im Besitz von Salsetta blieben und außerdem in der Nachbarschaft der Stadt Broach einen District von drey Lac Rupien jährlicher Einkünfte erhalten sollten. Am Ende des Jahrs 1777 kam dessen ohnerachtet Ragobah's Sache noch einmahl bey dem Gouvernement zu Bambay in Unterhandlung, und diese endigte sich mit dem Versprechen Ragobah an seine Feinde auszuliefern; doch sollte sein Leben geschont werden, weil er aus dem Stamm der Braminen sey.

Dennoch gestattete man dem Ragobah ferner den Aufenthalt zu Bombay; das Gouvernement von Bombay behauptete, der ihnen verpfändete Strich Landes trage keine drey Lac Rupien ein; Ragobah's Freunde hatten die Parthey des jungen Peischwa zu Punah gestürzt, und die Räthe von Bombay schickten (diesmahl mit Einwilligung des Raths von Bengalen) den Ragobah 1778 mit einer englischen Armee nach Punah. So brach der zweyte Krieg zwischen England und den Maratten aus, der von 1778 - 1782 dauerte. Der 236
damals gerade (im Dec. 1777) erfolgte Tod des zu Sattarah eingekerkerten alten Maharaja vermehrte

die

Digitized by Google

die innere Uneinigkeit der Maratten, indem manche den grosfürſtlichen Titel ganz aufheben, andere aber dem Rajah von Berar dieſe Würde zuwenden wollten, weil er das nächſte Recht dazu habe, auch ſie zu behaupten vor allen übrigen im Stande ſey.

Dieſer Krieg wurde von England äußerſt ſiegreich geführt. Die brittiſche Armee eroberte den beſten Theil von Guzerate und Concan mit Einſchluß der Feſtungen Baſſihn und Amedabad: kurz das ganze Land von Amedabad bis an den Fluß Penn, und das innere Land bis an den Fluß der Gauts. Von der Seite von Auhd ward die Provinz Gohud ſammt andern Diſtricten und der berühmten Feſtung Gwalior erobert; der Krieg reichte bis in das Herz von Malwa, ob gleich die Gegner des Ragobah, die zwölf Fürſten zu Punah (Barrabhi) von dem Subbah von Decan, dem Hyder Ally, dem Rajah von Berar und andern Marattenfürſten und den Franzoſen unterſtützt wurden. Die unermeßlichen Koſten, welche der Krieg der oſtindiſchen Compagnie verurſachte, und der ſeit 1780 immer ernſthafter werdende Kampf mit Hyder Ally machten den Frieden für England wünſchenswerth. Der Generalgouverneur Haſtings (der durch ſeine Talente und die genaue Kenntniß des Intereſſes der indiſchen Fürſten dem gefährlichen Krieg ſeine ſiegreiche Wendung gab) ließ Frieden mit den Maratten A. 1781.
237 1782 durch David Anderſon unterhandeln und er ward unter Madaji Scindia's Vermittelung zu Salbey am 17. May 1782 geſchloſſen. Die Britten gaben alle ihre Eroberungen heraus und

ihr

Digitized by Google

ihr Bombay ward dadurch wieder auf seine alten Gränzen eingeschränkt. Diese Präsidentschaft behielt blos die Insel Salsette, nebst den benachbarten drey kleinen Inseln, Hog, Carnaja und Elefanta, desgleichen die Stadt Broach, welche zugleich von dem bisher bezahlten Tribut befreyet wurde. (Doch ward nachher diese Stadt dem Madaji Scindia wegen seiner den Engländern bey dem Frieden geleisteten Dienste geschenkt). Ihre ehemaligen Verbindungen mit dem alten Ragoba (der auch an dem letzten Theil des Kriegs keinen Antheil genommen und jetzt mit den Maratten wieder ausgesöhnt war und völlige Freyheit genoß) erklärten die Engländer für aufgehoben, und erkannten den jungen Peischwa als Oberhaupt des Marattenstaats.

Der gegenwärtige Peischwa der Punah-Maratten ist Maderow, Sohn des ermordeten Narain Row, den aber viele für untergeschoben halten. (Geb. 1774). Der Maharaja aus Sewagi's Geschlecht ist diesem Staat A. 1777 abgestorben. Doch glauben manche zu Sattarah lebe noch ein Abkömmling des Sewagi. So viel ist gewiß, daß jeder neue Peischwa nach Sattarah geht, um sich beym Antritt seiner Würde dort investiren zu lassen. Aber es kann blos eine aus alten Zeiten beybehaltene Formalität seyn.

Zum gegenwärtigen Staat der Punah-Maratten gehört: 1) Malwa, 2) Candeisch, 3) ein Theil von Amednagur oder Dowlatabad, 4) Visiapur, 5) ein Theil von Guzerat, 6) ein Theil 238

von

Digitized by Google

von Agra, 7) ein Theil von Agimere, 8) Allahabad und (von Tippo Saheb abgetreten) 9) Schanur oder Sanore-Bancapur, Darwar u. ſ. w., in Doab oder in dem Lande zwiſchen den Flüſſen Kiſtnah und Tumbuddra. 10) A. 1799 ward den Maratten nicht ganz der dritte Theil des Reichs des Tippo Saheb von Myſore abgetreten.

Tributär ſind den Punah-Maratten: 1) der Rajah von Jyenagur, 2) der Rajah von Judpur, 3) der Rajah von Udipur, 4) der Rajah von Narwah, 5) der Rajah von Gohud, 6) ein Theil von Bundelcund, 7) Mahomed Hyas (oder Bopaltol) 8) Futty Sing (oder Amedabad) 9) Gurry Mundella u. ſ. w.

Digitized by Google

b. Berar-Maratten, seit 1740.

Der östliche Marattenstaat unter Ragogi (dem Obergeneral des schwachen Ram Raja) war seit seinem Ursprung weniger in auswärtige Kriege verwickelt, aber desto häufiger durch innere Kriege zerrissen. Die Provinz Berar, sein Hauptgebiet, besteht in 200 indischen Meilen in die Länge und 170 in die Breite. Einige Jahre nach der Streiferey, die Ragogi in Verbindung mit dem Peischwa Bajirow nach Bengalen (1742 - 1744) unternommen, nahm er dem Usurpator von Bengalen, Aliverdy, den besten Theil von Orissa theils durch Eroberung theils durch erzwungene Abtretung ab. Von Bengalen nur durch einen schmalen Fluß abgesondert, streiften die Berar-Maratten häufig in die Gränzprovinzen dieses schönen Landes. Erst nachdem Cossim Ally, Nabob von Bengalen, A. 1761 die Provinzen Burdwan und Midnapur den Engländern abgetreten hatte, hörten die Maratten auf, ihm durch Plünderungen beschwerlich zu fallen. Und auch seitdem machen die Maratten auf den ihnen nach Aurengzeb's Tod in Bengalen verwilligten Chout (von 16 Lak Rupien oder 1,200,000 Rthlr.) noch immer Ansprü-

Digitized by Google

ſprüche; es fehlt aber an der Erhebung. Selbſt
240 während des Kriegs 1780, da faſt alle indiſche Mächte gegen die Engländer aufgeſtanden waren, und der Rajah von Berar eine Armee zu Cattak (Cuttak) hatte, ward nur ſchwach auf die Entrichtung des vierten Theils der Einkünfte gedrungen.

Durch den Beſitz von Oriſſa iſt der Rajah von Berar Herr einer dreyßig Meilen langen Seeküſte, auf welcher die Handelsſtadt Balaſore und andere Seeplätze liegen, und er verhindert die Landcommunication der Engländer mit Bengalen und ihren ſüdlichen Beſitzungen in Decan. Noch nie haben die Unterhandlungen der Britten um die Einräumung der ſtarken Feſtung Cattak (oder Cuttak), welche er am Mahanudifluß unweit der Seeküſte beſitzt, gelingen wollen; ihr Beſitz würde ihnen höchſt wichtig ſeyn, um mittelſt dieſes Paſſes völlig Meiſter der ganzen Seeküſte von Cap Comorin bis an den Ausfluß des Ganges zu werden, ſich eine Landvereinigung mit Decan zu verſchaffen, und feſten Fuß in dem Lande des mächtigen Marattenfürſten zu faſſen, um ihn an den Streifereyen zu hindern, die er zur Eintreibung des Chout ſo leicht vornehmen könnte, da ſeine Kriegsmacht anſehnlich und die Zahl ſeiner Vaſallen (der in ſeinem Gebiete anſäſſigen Marattenfürſten) beträchtlich iſt, unter denen der einzige Raja von Cuttak 30,000 Reuter ſtellen kann.

Ragogi, der erſte Berar Raja, hinterließ nach einer langen Regierung vier Söhne, Janogi, Sabagi, Mo-

Digitized by Google

Modagi und Bembagi. Der erste unter den Brüdern folgte seinem Vater, starb aber Kinderlos; die beyden folgenden Brüder, Sebagi und Modagi, geriethen über die Erbfolge mit einander in einen Krieg, in welchem der erstere fiel, worauf der zweyte die Würde eines Raja von Berar annahm. Der jüngste Bruder, Bembagi, verwaltet unter ihm die Provinzen Ruttunpur und Sumbulpur. 241

Als ächter Abkömmling von dem Stifter des Marattenstaats, Sewagi, könnte der Raja von Berar Ansprüche auf den ganzen Marattenstaat machen, da die Punahlinie, die zuletzt in Sattarah eingekerkert saß, abgestorben ist. Es scheint daher der Berar Raja die friedliche Besitzung seines Staats einem Kampf, dessen Ausgang immer ungewiß ist, vorzuziehen, ob er ihn gleich bey glücklichem Erfolg in den Besitz des Punahstaates setzen könnte.

Zum Berarstaat gehören: 1) Berar und 2) Orissa. Tributär ist Bembagi.

Digitized by Google

3. Decan.

a. Subahie von Decan, oder Staat des Nizam.

von Breitenbauch's Ergänzungen der Geſchichte von Aſien und Afrika. Deſſau 1785. Th. III. Abſch. 2. S. 69 ff. aus unzulänglichen Quellen.

Ferishta History of Dekkan, by *Scott* Schrewsbury 1794. 2 Voll. 4.

Decan, das in ſeiner früheren Bedeutung (mit Ausſchluß von Berar und Carnatik) nur die Reiche von Candeiſch, Amednagur (oder Dowlatabad), Golconda (oder Bagnagur) und Viſiapur in ſich begriff, hatten ſeit 1585 nach und nach Akbar, Jehan Ghir, Schah Jehan, und Aurengzeb (von 1585–1707) erobert und ließen es als einen Theil des mongoliſchen Reichs durch einen Statthalter (Subah) regieren. Mit Viſiapur und Golconda, welche Provinzen Aurengzeb (1685 und 1686 unterjochte, fiel ihm auch Carnatik, als ein von den Beherrſchern von Viſiapur und Golconda erſt vor kurzem erobertes Land, zugleich zu, das dem Subah von Decan als ein Theil ſeiner Statthalterſchaft mit untergeben ward. Der für die Geſchichte wichtigſte Statthalter von Decan und Carnatik war Nizam al Moluk von 1719–1748.

Digitized by Google

Er war ein gebohrner Perser, der unter 243
seinem ursprünglichen Namen, Kuttulisch-Chan, am Hofe Aurengzebs erzogen wurde r. Der Kayser Mahomed Schah vertraute ihm den wichtigen Posten eines Groscanzlers und Obergenerals der Armee, und seit 1719 war er Subah von Decan und Carnatik; und er vertheidigte seine Subahie durch seine Festungen Bedr, Ahmednagur und Aurungabat, mitten in dem Gebiete der Maratten, gegen ihre Anfälle mit Erfolg und Glück. Bald giengen seine Entwürfe auf Unabhängigkeit in seiner großen Statthalterschaft. Unter dem Vorwand, daß er sich gegen die Furchtbarkeit der Maratten mit einer stärkern Armee umgeben müsse, sammelte er immer mehrere Truppen um sich, und behielt dazu das in seiner Statthalterschaft erhobene Geld zurück. Er zog daher seine Provinz auch der Würde eines Groswesirs vor, die ihm der Kayser A. 1722 antrug; und arbeitete lieber an der Ausführung seines höheren Plans in Decan fort, der ihm nicht wohl mislingen konnte, da das Land reiche Hülfsquellen in sich besitzt, und Localvortheile zu seiner Sicherheit hat, und da bey seiner Entlegenheit von Delhi kein Statthalter von persönlicher Kraft daselbst in Abhängigkeit erhalten werden kann, so bald er sie verweigern will. Selbst die Maratten wichen dem tapfern Nizam aus; so wie er im Süden furchtbarer 244
wurde, so wendeten sie sich mit ihren Angriffen in die mittlern und nördlichen Provinzen.

Schon

r Hanway's Reisen II. S. 351.

Digitized by Google

Schon 1738 wollte Nizam versuchen den Thron von Delhi umzustürzen; da er ihn aber zu stark vertheidiget fand, rief er den persischen Usurpator Schah Nadir, um vorher durch ihn das Reich in Verwirrung werfen zu lassen, damit er desto sicherer der unumschränkte Beherrscher dessen, was übrig bleibe, werden möchte. Nach seinen Plünderungen und Zerstöhrungen begnügte sich Schah Nadir mit den Provinzen im Westen vom Indus, die er sich von Mahomed Schah abtreten ließ, und kehrte nach Persien zurück. Ueber die übrigen Theile des mongolischen Reichs herrschte er als Grosvesir des tiefernierdrigten Grosmoguls, dem er zu Delhi von 1738-1742 auf dem Nacken sitzen blieb, und dann seinen Sohn Gazioddin als Vormund des Kayſers zurückließ, als er nach Decan zurückzukehren für gut fand. Decan erklärte er in dieser Fülle seiner Macht für ein unabhängiges Reich.

Doch während seiner Abwesenheit hatten die Maratten wütende Einfälle in Carnatik (1741. 1742) gethan, denen die dasigen Nabobe nicht Widerstand hatten leisten können. In Decan selbst machten sie Versuche der Unterjochung mit Visiapur, wo sie aber Nizams zweyter Sohn, Nazirjung (Naser Dschong), bey Aurungabad mit der Armee seines Vaters in einer blutigen Schlacht zurückschlug. Endlich eilte der alte Nizam aus Delhi herbey, und zog den Maratten mit einer Armee von 200,000 Mann Infanterie und 80,000 Reutern nach: seiner Macht mußten zwar die Maratten weichen, aber er verwilligte ihnen doch, um vor ihnen für die Zukunft

Digitized by Google

kunft sicherer zu seyn, den Chout von Carnatik und allen davon abhängigen Ländern, bestehend in 600,000 Rupien. In dem ganzen Lande war ihm nun alles unterworfen; keiner der vielen kleinen Nabobe vermochte etwas gegen seine Uebermacht: Decan mit Carnatik war ein unabhängiges Reich. In Decan führte er die Herrschaft selbst; in Carnatik setzte er Anwarodin Chan (vielleicht nur als Vormund; bis der minderjährige Sohn des A. 1742 ermordeten Nabobs, Sipadar Ali, erwachsen wäre) zum Nabob von Arcot, wie man den Nabob von Carnatik von seiner Residenz nannte, ein.

Nizam starb A. 1748, 104 Jahre alt. So gleich erhob sich ein doppelter Streit über die Subahie von Decan und über die Nabobie von Arcot (Carnatik).

In Decan. Nizam hatte vier Söhne hinterlassen. Da der älteste, Gazieddin Chan, bereits Schatzmeister und Obergeneral zu Delhi war, so nahm der zweyte, Nazirjung (Naser Dschong), Besitz von den Schätzen seines Vaters und der Subahie; und nöthigte den Kayser, Ahmed Schah, unter den Drohungen der von ihm geworbenen Armee, ihn als Statthalter von Decan zu bestätigen. Gegen ihn standen bald zwey Gegner auf: Gazieddin, sein älterer Bruder, und sein Neffe, Muzuffer-Jung 246
(Muzafer Dschong), ein Enkel Nizams von einer Tochter a. Bey der Gegenwehr ward

a The Asiatic annual Register — for the year 1800. London 1801. 8

Digitized by Google

Nazir-Jung vor der Feſtung Gingi ermordet; und gleich darauf verlohr auch der Neffe, Muzuffer-Jung, ſein Leben bey einem Aufſtand der Truppen. Nun ſtand der älteſte Bruder, Gazieddin Chan, noch auf dem Kampfplatz.

Gazieddin war mit der Subahie Decan erſt ſpät, A. 1751, von ſeinem Nominalkayſer, Ahmed Schah, durch einen Firman für das Anerbieten, den rückſtändigen Sold der Maratten zu bezahlen, belohnt worden, und hatte darauf ſeinen ältern Sohn, Gazieddin (Schehabeddin), ſeine Stelle als Grosweſir zu Delhi abgetreten (derſelbe, der kurz nachher ſeinen Kayſer abgeſetzt hat). Der Vater des neuen Grosweſirs war ſchon zwey ſeiner Mitbewerber (Nazir-Jung und Muzuffer-Jung) durch den Meuchelmord losgeworden, als der dritte Bruder, Sillabid-Jung (Sillabut Dſchong), gegen ihn aufſtand, den die Franzoſen in Oſtindien mit einem Heer verſtärkten.

Sillabid-Jung behielt endlich die Oberhand, nicht ſowohl durch die Hülfe der Franzoſen, als durch das Gift ſeiner Schweſter, die ihren älteſten Bruder, Gazieddin, (1752) hin-
247 richtete. Aber Sillabid-Jung mußte den Franzoſen unter Buſſy für die geleiſtete Hülfe | A. 1753 die nördlichen Circars an der Küſte Golconda mit ihren jährlichen Einkünften von 3 Millionen Thaler abtreten.

In Carnatik. Nach Nizams-Tod entſtand in Carnatik über die Nabobie von Arcot ein

Digitized by Google

ein heftiger Streit zwischen den Familien Anwareddin und Chundasaheb (Dschondar Saib); jenen hatte noch Nizam zum Nabob von Arcot (oder vielleicht zum Vormund eines Minderjährigen) eingesetzt; diesen, als den Schwager des vor kurzem ermordeten Nabobs, Sipadar Ali, hatte Muzuffer-Jung, als er sich zum Subah von Decan aufwerfen wollte, zum Nabob von Arcot ernannt.

Chundasaheb schlug mit Hülfe der Maratten und der Franzosen unter Dupleix die Armee des Nabob Anwarreddin in einer Schlacht, in der letzterer blieb und alle seine Rechte seinem zweyten Sohn, Mahomed Ally, hinterließ.

Mahomed Ally erhielt den Beystand der Engländer durch Saunders. Chundasaheb mußte sich mit den Franzosen, seinen Bundesgenossen, zu Kriegsgefangenen ergeben, und nach der Hinrichtung seines Gegners ward Mahomed Ally Nabob von Arcot b. Der Krieg hatte unter vielen blutigen Auftritten bis 1754 gedauert; und führte England, dem der Nabob, so lange 248
er lebte, mit unverbrüchlicher Treue zugethan blieb, zu dem Anfang seines großen Reichs in Indien.

Von diesen innern Kriegen an, ist die Subahie Decan, mit der von ihr immer noch abhän-

b Hyder Ally's Leben, übers. von Sprengel. Halle 1784. 2 B. 8

gigen Nobabie Arcot (Carnatik), in beſtändigem Abnehmen.

Sillabid-Jung fand ſeinen Mörder (A. 1761) an ſeinem jüngſten Bruder, Nizam Ally Chan, dem ſeit 1758 die Provinz Hyderabad zu ſeinem Unterhalt übergeben war. Er behielt daher auch als Subah hier ſeinen Sitz.

Nizam Ally mußte lange Zeit den beyden in ſeiner Nachbarſchaft jetzt immer mehr anwachſenden Mächten, der engliſch-oſtindiſchen Compagnie und Myſore, Opfer von ſeinen Ländern bringen.

A. 1765 trennte der mongoliſche Nominalkayſer, Schah Allum, Carnatik von Decan, und ertheilte dem erſtern, als Nobabie Arcot, durch einen Firman völlige Unabhängigkeit. Die Britten nahmen nun das frey gewordene Land in ihren Schutz gegen einen großen Theil ſeiner jährlichen Einkünfte und legten Beſatzungen in ſeine Feſtungen. Sie waren von nun an die eigentlichen Beherrſcher des Landes, ob ſie gleich nur den Diſtrict Jaghire um Madras herum als eigenthümliches Land beſitzen, und Mahomed Ally ihr Vaſall war. Sie ſchützten ihn auch wiederhohlt
249 gegen die beyden Uſurpatoren von Myſore, Hyder Ally und Tippo Saheb. Schon A. 1780 hatte ſich Hyder Ally mit der Nabobie Arcot durch einen Firman des Gros-Moguls, Schah Allum, belehnen laſſen, und griff ſie mit ſolcher furchtbaren Stärke an, um ſie für ſeinen Sohn Tippo zu erobern, daß ſchon der Nabob Mahomed

Digitized by Google

ed Ally in der Nachbarschaft von St. George
imen Sitz nehmen mußte, um nur persönlich
ther zu seyn: aber A. 1781 schlugen ihn die
ittischen Truppen wieder heraus. Auch Tippo
Saheb zwangen sie A. 1783, das bereits von
im eingenommene Land wieder zu verlassen, um
inem eigenen Reiche gegen die Anhänger des ent-
ßten Rajah von Mysore, welche die Engländer
äftig unterstützten, zu Hülfe zu kommen.

Zufolge der Nachrichten in öffentlichen Blät-
ern, ist nach dem Tod des am 3. Jul. 1800 ver-
orbenen Nabobs von Carnatik, (Arcot) zwar des-
n Neffe Erbe seiner Nabobie geworden; aber
ach einem am 31. Jul. 1800 abgeschlossenen
Vertrag, ist die Civil- und Militär-Regierung von
Carnatik, auf immer von der englisch-ostindischen
Compagnie übernommen worden.

2. Auch Decan selbst ward immer kleiner.
Die an die Franzosen übergetretenen nördlichen
Circars, an der Küste von Golconda, giengen A.
1766 an die Engländer über; die Nabobe von
Canul und Cudaph zog Hyder Ally, als Sultan
von Mysore, von ihm ab, und unterwarf sie
einer Herrschaft. A. 1780 suchte er zwar durch
eine mit Hyder Ally geschlossene Verbindung, den
Britten wieder die nördlichen Circars zu entreißen,
aber durch einen vergeblichen Versuch, da ihn
ein Bundesgenosse zu schwach unterstützte. In
den neuern Zeiten, haben seine Besitzungen wieder
durch die Mitwirkung Englands etwas zugenom-
men, und bestehen jetzt 1) in Golconda, 2) Au-
rungabad, 3) Beder, 4) einem Theil von Be-

Digitized by Google

dar, 5) einem Theil von Adoni, Rachore, und Canoul; und folgenden von Tippo Saheb an ihn
250 abgetretenen Ländern, 6) Cuddapah, Cummum (oder Cambam) und Gandicotta), (oder Gan-je cotta), 7) einem Theil von Guti, Adoni und Canoul, 8) einem Theil von Duab und 9) den bey der Zerſtöhrung des Reichs des Tippo Saheb 1799 ihm von den Engländern zugetheilten Län-dern, die ſeinen ſüdlichen Provinzen mehr Hal-tung geben, da darinn die Feſtungen Guti, Rai-drog, Penuconda, Gurrumcondah u. ſ. w. lie-gen, einem Lande von 480 Quadratmeilen mit 1,821,000 Rupien Einkünfte.

Seitdem der Nizam, ein vieljähriger Schattenfürſt unter brittiſcher Botmäßigkeit, todt, und ihm Secunder Jaw in der Regierung von Musnud gefolgt iſt, hat ſich die Abhängig-keit Dccans von den Britten eher vermehrt als vermindert. Der General Gouverneur Welleslei ſchloß mit dem neuen Regenten einen ſehr vortheil-haften Vertrag ab, deſſen erſter Artikel verſpricht, alle Perſonen, welche dem brittiſchen Int reſſe entgegen ſind, von ſich zu entfernen, und daher gebieten die Britten in Hydrabad ſo unumſchränkt, als in Calcutta ſelbſt c.

c Neuer Krieg 1803: Notes relative to the late transactions in the Marhatta empire. Lond. 1804. 4.

Digitized by Google

b. Der Staat Mysore, im südlichen Decan.

Mysore war ursprünglich eine kleine Lehnsherrschaft in Decan, die aus einer Festung dieses Namens und 32 Dörfern bestand: der Kriegsbefehlshaber ihres Rajah, Hyder Ally, verwandelte sie zwischen 1763–1782 in ein großes Reich, das 4176 Quadratmeilen im Umfang hatte, und dem Reich der Britten zwischen 1767–1784 wiederhohlt den Untergang drohete. So unbedeutend die frühere Geschichte der kleinen Lehnsherrschaft Mysore seyn mag, so wichtig ist die Entstehung, der Wachsthum, die Blüthe und der Untergang des Königreichs Mysore unter seinen beyden Beherrschern, seinem Stifter, Hyder Ally (von 1760–1782), und seinem Sohn, dem Sultan Tippo Saheb (von 1782–1799) [d].

Hyder

d Hyder Ally und Tippo Saheb, oder historisch geographische Uebersicht des Mysorischen Reichs, nebst dessen Entstehung und Zertheilung von M. C. Sprengel. Weimar 1801. 8. steht auch in dessen Bibliothek der Reisebeschreibungen B. IV.

Michaud Histoire des progrès et de la chute de l'empire de Mysore sous les regnes d'Hyder Ali et Tippoo Saib. T. I. 2.

Digitized by Google

Hyder Ally, jüngerer Sohn eines Killadar, oder Statthalters einer kleinen Feſtung des Rajah von Myſore, diente ſeit 1750 unter den myſori-
252 ſchen Truppen in Carnatik, als Chundaſaheb unter dem Beyſtand der Franzoſen mit ſeinem Nebenbuhler, Mohammed Ally, um die Nabobie von Arcot, kämpfte, und lernte dabey von den Franzoſen, mit denen er in Verbindung zu agiren hatte, die europäiſche Kriegskunſt. Seinen kleinen Haufen, den er Anfangs anzuführen hatte, verſtärkte er bald mit einer indiſchen, auf europäiſche Art bewaffneten und geübten Infanterie (Seapois) von 500 Mann, und nahm viele Franzoſen und andere Europäer als Officiere, Ingenieure, Artilleriſten und Soldaten in ſeine Dienſte, durch die er ſeinem Kriegswesen immer größere Vollkommenheit gab. Er ſelbſt zeichnete ſich ſchon A. 1753 unter den indiſchen Hülfstruppen in Carnatik auf der Ebene von Tritchinopoli aus c.

Während dieſes Kriegs ſtarb ſein Vater, Nabim Naigue, zuletzt Reutergeneral des Nizam von Decan und des Rajah von Myſore, und mit dem Diſtrict Devanelli belehnt; und ſein älterer Bruder, Iſmael Naigue, gleichfalls Befehlshaber im Dienſt des Rajah von Myſore, von dem er ehedem wegen ſeiner Siege über die Ma-

c (*Maitre de la Tour*) Hiſtoire d'Ayder Ally Khan. à Paris 1783. 2 Voll. 12. überſetzt mit Zuſätzen von M. Chr. Sprengel. Halle 1784. 1786. 2 B. 8.
Francis Robſon's Life of Hyder Ally. London 1786. 8.

Digitized by Google

Maratten das Lehn und die Festung Bengelor
halten hatte. Die Befehlshaberstelle von Bey-
en, nebst den Festungen und Lehen, die beyden
ur Unterhaltung ihrer Truppen angewiesen wa-
en, überließ der Rajah von Mysore seinem 253
euen Reutergeneral, Hyder Ally.

Um diese Zeit ward ihm aufgetragen, die
n der Bezahlung ihres Tributs saumseligen Po-
ygars in den Gebirgen zu ihrer Pflicht anzu-
alten. So schwer sie auch in ihren Schlupf-
inkeln zwischen den Gebirgen zu besiegen waren,
o bezwang er sie doch, und legte ihnen zur
Strafe für ihre Widerspenstigkeit zehn Lak Ru-
ien auf, von denen er nur den Rest, der nach
Abzug der Summe übrig blieb, die zur Bezah-
ung seiner Truppen nöthig war, an den Rajah
chickte.

Darüber zerfiel er mit dem Minister und
Günstling seines Rajah, Nundaraige, der so
ar mit dem Versprechen einer Summe Geldes
ie Maratten zu Hülfe rief, um den ihm durch
ie Anhänglichkeit der Armee so gefährlichen
Nebenbuhler zu unterdrücken. Hyder Ally aber
ewog durch Unterhandlungen die Maratten, so
ar für eine geringere Summe Geldes, als ihnen
er Minister versprochen hatte, das Land wieder
u räumen. Zum Dank dafür erhob ihn der Ra-
ah von Mysore zum Bahadar (ein bloßer Ver-
ienstitel), und übertrug ihm das Commando
ller Mysorischen Truppen.

Schon

Digitized by Google

Schon hatte er, als vieljähriger Freund der Franzoſen, dem zu Pondichery von der engliſchen Armee eingeſperrten Lally eine Hülfsarmee zugeſendet, und war im Begriff, ſich in den Krieg zwiſchen Engländer und Franzoſen zu miſchen,
254 als er auf die Misbilligung dieſes Unternehmens an dem Hofe ſeines Rajah die Hülfstruppen wieder zurückrief. Doch wollte er nicht länger warten, den ihm abgeneigten Miniſter zu ſtürzen. Er gieng etwa um das Jahr 1760 nach Seringapatan, und riß daſelbſt die ganze Regierung von Myſore als erſter Miniſter (Deywa oder Delaway) an ſich.

Dieſe Revolution änderte im Grunde die bisherige Verfaſſung von Myſore nicht. Der Rajah lebte dort immer blos dem Vergnügen in ſeinem Pallaſt, und überließ die Regierungsgeſchäfte der völligen Willkühr ſeines erſten Miniſters. Als erſter Miniſter herrſchte auch nun Hyder Ally; doch ſchloß er ſeinen Rajah durch die Garde, mit der er ihn umgab, enger, wie es ſcheint, in die Feſtung Myſore, die er ihm zu ſeiner Wohnung anwies, ein, und ſetzte ihn auf 200,000 Rupien (120,000 Thaler) jährlicher Penſion, mit der er ſeinen Hofſtaat beſtreiten ſollte. An jedem indiſchen Feſte zeigte er ihn ſeinen Unterthanen in fürſtlicher Pracht, und ließ ihn die Huldigung einnehmen. So lange Hyder Ally lebte, und auch unter ſeinem Sohn und Nachfolger, Tippo Saheb, blieb bis zum Jahr 1796 ein Scheinfürſt auf dem Thron (Chick Kißna von 1760–1766, Nunda von 1766–1771, Chiaum von 1771–1777, das Kind Chiaum bis 1796);

Digitized by Google

ls Chiaum an den Pocken gestorben war, so er-
euerte Tippo den Rajah nicht wieder, sondern
hloß die ganze noch vorhandene Familie des
Rajah in ein kleines Haus, nahe an dem Wall
on Seringapatan, als Staatsgefangene mit ei- 255
er Pension von 5310 Thalern ein, in welchem
e auch die englische Armee bey der Einnahme
on Seringapatan A. 1799 noch gefunden hat.

Hyder Ally's Regierung (von 1760-
782) floß fast in beständigen Kriegen, bald
it den Maratten, bald mit den Engländern in
Indien, hin: dennoch wuchs unter ihm die
Volksmenge seiner Staaten und ihre innere Stär-
e und Blüthe. Jene bewirkte er durch die Be-
örderung des Ackerbaus, durch die weisesten
Gesetze, die den Landmann zur Urbarmachung
unangebauter Gegenden anhielten, und durch die
Recrutirung seiner Armee aus Feindes Landen;
indem er aus ihnen immer die waffenfähige junge
Mannschaft aushob, und daraus eigene Regi-
menter unter dem Namen Chelas formirte. Die-
se bewirkte er durch die vielen Handwerker (wie
Weber, Eisenarbeiter u. s. f.), die er aus der
Fremde in seine Staaten zog, und durch man-
cherley nützliche Anstalten und durch die neuen
Producte und Gewächse, die er als Gegenstände
der Nahrung und Handlung in seine Staaten
verpflanzte. Mysore blühete daher unter seiner
unruhigen Regierung schöner auf, als man hätte
erwarten mögen.

Von 1763 an dehnte er sein Gebiet auf al-
len Seiten weiter aus; nur auf der Seite von
Carnatik gelang es ihm nicht.

Durch

Digitized by Google

Durch Unterhandlungen bewog er den Subah von Decan, sein Lehn Sera, ein dem Sultan sehr gelegenes Land gegen Norden zwischen
256 Mysore und Chitteldrug, das eben die Maratten mit Gewalt in Besitz genommen hatten, ihm gegen 5 Lak Rupien abzutreten; und vertrieb darauf die Maratten aus demselben.

A. 1764 vereinigte er das Königreich Canara, im Nordwesten von Mysore, mit seinen Staaten, wodurch er sie mit dem indischen Ocean, von dem sie bisher abgeschnitten waren, verband. Dadurch in den Besitz des wichtigen Hafens Mangalor gesetzt, dachte er unverzüglich auf eine kleine Seemacht zur Beschützung seiner neuen Länder gegen Angriffe von der See, wozu er europäische Schiffsbaumeister brauchte. Doch wurden die Anfänge der mysorischen Seemacht zweymahl während seiner Regierung durch die eifersüchtigen Engländer zerstöhrt.

Der Besitz von Canara, führte ihn zur Eroberung eines Theils der gegen Norden daran gränzenden Provinz Sundah, an der westlichen Küste von Decan, wodurch er ein gefährlicher Nachbar des portugiesischen Goa ward, und 100,000 Pagoden neue Einkünfte erhielt.

A. 1765 unterwarf er sich die zur Kriegskaste gehörigen Nairenfürsten auf der Küste Malabar, zu welcher Unternehmung ihn die von den Nairenfürsten ausgeplünderten mohammedanischen Mapelets, die von den im Mittelalter hier ansässig gewordenen arabischen Kaufleuten ab-

Digitized by Google

abstammen, und noch nach dem Koran leben, aufforderten. Die Nairenfürsten trugen das ihnen aufgelegte Joch mit großem Widerwillen, und warfen es zu verschiedenen Zeiten, A. 1774 257
und 1782, wieder ab, und konnten jedesmahl nur mit vielem Blutvergießen unter dasselbe wieder zurückgezwungen werden.

Nun berührte das brittische Reich in Indien die Staaten Hyder Ally's von mehreren Seiten; durch die Oberherrschaft von Carnatik, und die davon abhängigen Provinzen Madura, Tanjore, Marwar, und Tinevelly im Osten und Süden, und durch die Handelslogen der Präsidentschaft Bombay, die mitten in Hyder's malabarischen Eroberungen lagen: zwischen den beyden Nachbaren, konnte bey ihrer gegenseitigen Stimmung kein langer Friede bestehen. Von 1767 - 1769 ward der erste blutige Kampf zwischen ihnen geführt.

Die Präsidentenschaft Madras, trat in Verbindung mit den Maratten und dem Subah von Decan auf den Kampfplatz, um die so schnell zunehmende Macht von Mysore wieder zu zertrümmern, oder doch zur Verhinderung weiterer Ausbreitung zu schwächen. Die Maratten unter Maderow verwüsteten die nördlichen Provinzen des Reichs Mysore, und eroberten die Provinz Sera und viele seiner Hauptfestungen. Die Engländer erstiegen die östlichen Gauts und drangen bis Bengelor vor. Der Nizam, verbunden mit einem Detachement brittischer Truppen, rückte von Hydrabad gegen die Gränzen von Mysore.

Digitized by Google

Vor den Maratten zog ſich Hyder Ally in
ſeine Feſtungen bis zum Einbruch der Regenzeit,
258 und bemühte ſich, von da aus durch Unterhand-
lungen die Allianz zu trennen. Die Maratten
ließen ſich durch eine große Summe Geldes und
die Zurückgabe der ihnen vordem abgenommenen
Plätze abkaufen und ſchloſſen Frieden. Doch
blieben einige marattiſche Befehlshaber bey den
Britten.

Die Rückkehr der Maratten zum Frieden mit Hyder Ally, bewog nun auch den Nizam, von der brittiſchen Allianz bald möglichſt abzutreten, damit nicht ſein, von den Maratten von allen Seiten begränztes Gebiet ihren Einfällen und Verheerungen Preis ſtehen möchte. Er ließ ſich ſo gar von den Britten auf Hyder Ally's Seite hinüberziehen, und ſeine Truppen, gegen monatliche Subſidien von ſechs Lak Rupien, zur myſoriſchen Hauptarmee ſtoßen, um Mahommed Ally, den von den Engländern eingeſetzten und vom mongoliſchen Nominalkayſer beſtätigten Nabob von Carnatik, zu verjagen, und dann Hyder Ally's Sohn, den nachherigen Sultan Tippo Saheb, in die Nabobie von Arcot einzuſetzen, der um dieſe Zeit ſich mit des Nizams Tochter vermählt, und von ihm die Belehnung mit der Nabobie Arcot (ſo wenig er ſie noch zu ertheilen im Stande war) erhalten hatte.

Auch dieſe Allianz dauerte nicht lange. Die Engländer bedroheten den Nizam mit der Abſezzung von ſeiner Statthalterſchaft von Decan, wozu ihnen der mongoliſche Kayſer, der unter ihrem Schuz

Digitized by Google

Schutz in Alhadabad lehte, einen Firmân auszufertigen versprach; und schickten von Bengalen 259
aus ein Detaschement in das Herz von Golconda, welches des Nizams, Hauptstadt, Hydrabad in Schrecken setzte. Schon am 23. Februar 1768 schloß er in seinem Lager bey Pillere mit der Präsidentschaft Madras einen Frieden ab, in welchem er allen mit Hyder Ally eingegangenen Verbindungen entsagte, den Mahommed Ally für rechtmäßigen Nabob von Arcot erkannte, und den Engländern ganz Mysore, oder was Hyder Ally von dem ehemaligen Reiche Visiapur an sich gerissen hatte, überließ. Die Engländer dagegen versprachen dem Subah, nach Bezwingung des Rebellen, Hyder Ally, den schuldigen Tribut von dessen Ländern mit sieben Lak Rupien jährlich zu entrichten, auch den mysorischen Chout an die Maratten zu bezahlen.

Hyder Ally dagegen kämpfte bis 1769 fort. Er überschwemmte und verheerte Carnatik wiederholt mit seiner zahlreichen Reuterey, der zwar die Engländer nur schwache Corps entgegenstellen konnten, aber sie dessen ohnerachtet in verschiedenen Gefechten überwanden. Beyde Mächte bedroheten einander einmahl gegenseitig in diesem Krieg mit einem Angriff in ihrem Hauptsitz. Tippo Saheb drang A. 1769 mit einem großen Detaschement Reuter bis sieben (englische) Meilen vor Mádras; aber hätte für diese Kühnheit leicht mit dem Verlust seiner ganzen Reuterey büßen können, wenn es ihm nicht gelungen wäre, das Gouvernement Madras in solche Furcht zu setzen, daß es sich von ihm die Ordre an den Ge-

Digitized by Google

260 neral Schmid abzwingen ließ, die myſoriſche Reuterey nicht anzugreifen, wodurch er ſeinen Rückzug deckte. So hatte dagegen wieder die Präſidentſchaft Bombay ein Detaſchement nach Canara vordringen laſſen, das ſich des Kriegshavens Mangalore und Coimbettore's bemächtigt hatte, das den Weg nach Seringapatan beherrſcht. Hyder Ally eilte dieſen Gegenden in eigener Perſon zu Hülfe, und da das ganze brittiſche Heer, das dieſe Expedition unternommen hatte, nur aus 500 Europäern und 800 Seapois beſtand, und die Einwohner, auf deren Empörung die Engländer rechneten, ihrem Herrn treu blieben, ſo wurden ſie bald in ihre Schiffe zurückgetrieben, und Hyder Ally erbeutete in Mangalore ihr Geſchütz und die ganze Kriegskaſſe.

Indeſſen waren beyde Mächte nun des Kampfes, den ſie gegenſeitig ſchwerer fanden, als ſie Anfangs geglaubt hatten, müde, und ſchloſſen am 4. April 1769 einen Frieden, durch den alles in den Zuſtand, wie vor dem Krieg, wieder hergeſtellt wurde.

Zwiſchen Hyder Ally's erſtem und zweitem Krieg mit der brittiſchen Macht in Indien erreichte das Reich Myſore ſeine größte Ausdehnung durch ſeine Streitigkeiten mit den Maratten, ſeinen nördlichen Nachbaren.

Sie hatten das Recht von dem Subah in Decan ſich erkämpft, den Chout (den vierten Theil der Einkünfte) in Decan, folglich auch in deſſen
261 ſüdlichen Revieren, in Myſore zu erheben. Die Ein-

Digitized by Google

Eintreibung desselben nützten sie als Vorwand, Hyder Ally's Länder von Zeit zu Zeit auszuplündern; und zum Widerstand öfters zu schwach, kaufte er ihre Plünderungen bald durch Geschenke ab, bald zog er sich mit dem ganzen Landvolk und ihrem Haab und Gut in seine Festungen, um ihre Hofnung einer reichen Beute zu vereiteln, bis die Regenzeit eintrat, die sie wieder vertrieb. A. 1772 wollte er ihnen Widerstand leisten, litt aber in der Nähe seiner Hauptstadt eine so gänzliche Niederlage, daß er selbst nur unter großen Schwierigkeiten mit einem kleinen Rest seiner Armee entkam, und den ganzen Ruhm, den ihm sein, mit den Engländern so glorreich geführter erster Krieg gebracht hatte, auf dem Wahlplatz ließ. Nur die bald darauf eingetretene Regenzeit und die gänzliche Unerfahrenheit der Maratten in Belagerungen, rettete ihn diesmahl vom völligen Untergang.

Wenige Jahre des Friedens, ersetzten den erlittenen Verlust, und brachten sogar in manchen Stücken Armee und Einkünfte in einen noch bessern Zustand als vorher. Dagegen geriethen die Fürsten der Punah-Maratten in Streitigkeiten, durch die ihr ganzer Staat in Verwirrung kam. Diesen Zeitpunkt nahm er zu seiner Rache wahr, und that (1775) einen wütenden Einfall in ihr Reich, durch welchen er ihnen ihre besten Länder südwärts des Kissnah entriß, wodurch seine Herrschaft gegen Norden bis an die Tumbudra- und Gutpurbaflüsse ausgedehnt wurde, die sich beyde 262
in den Kissnah ergießen, und seitdem Hyder Ally's Gebiet von den Ländern des Peischwa der Maratten schieden.

Digitized by Google

Sein Territorium beſtand jetzt aus 4,176 Quadratmeilen, und die dazu gehörenden Provinzen gränzten alle an einander: außer den myſoriſchen Eroberungen, längs der weſtlichen Küſte von Malabar und Canara, lagen ſie ganz zwiſchen den weſtlichen und öſtlichen Gauts.

Nach dieſen Eroberungen näherte ſich der zweyte Krieg mit England, zu einer Zeit, wo die erſten Mächte Indiens gegen die brittiſche Herrſchaft in ihrer Mitte aufſtanden.

Der Subah von Decan hatte aus Rache darüber, daß die Britten den ihm verſprochenen Tribut wegen den nördlichen Circars nicht entrichteten, die Hauptmächte von Indien zu einem Bündniß zuſammengebracht, das zur Abſicht hatte, dieſe ſtolzen Fremdlinge aus ihrem Lande zu vertreiben, wozu auch franzöſiſche Emiſſarien die indiſchen Fürſten aufwiegelten, die um jene Zeit (während des nordamericaniſchen Kriegs) in Indien aufgeſtellt waren. Da nun England dem Sultan von Myſore auch einige Urſache zur Unzufriedenheit gegeben hatte, ſo trat er aus mehreren Bewegungsgründen zugleich dem Bündniſſe bey.

263 Der Krieg der Engländer mit den Franzoſen wegen der Hülfe, die ſie den Nordamericanern in ihrem Kampf um Unabhängigkeit leiſteten, war auch nach Indien verſetzt worden; und da England alle franzöſiſche Feſtungen und Handlungsplätze in Bengalen und Decan eroberte, wollte Hyder Ally den kriegführenden Europäern nicht erlauben, ihre Feindſeligkeiten auf ſeinem Gebiete

fort-

Digitized by Google

fortzusetzen. Er nahm daher die französische Factorey Mahé auf der Küste Malabar in seinen Schutz: sie ward aber dessen ohnerachtet von den Engländern erobert und zerstöhrt. Dies gab den Vorwand zu dem neuen mysorischen Krieg von 1780-1784 f.

Im ersten Jahr des Kriegs (1780), schien der gänzliche Untergang des Reichs der Britten in Indien nicht ferne zu seyn. Schon die zahlreichen und geübten Heere, mit welchen Hyder Ally die englischen Besitzungen in Malabar und Coromandel angriff, erforderten große Anstrengungen von Seiten der Engländer zu einer glücklichen Vertheidigung: doch widerstanden ihm hier, besonders auf Malabar, die Festungen mit Erfolg; sie wurden zwar von ihm allesammt von der Landseite eingeschlossen, aber keine wurde von ihm überwältiget.

Desto furchtbarer war der Erfolg seines Einfalls in Carnatik, das er im Herbst 1780 mit 100,000 Mann, theils Reutern, theils Fußgängern, überschwemmte: es waren die besten 264
Truppen, die je von Eingebohrnen in Indien disciplinirt worden. Die Festungen, (selbst Arcot, die Residenz des Nabobs) fielen; das Detaschement der Britten unter dem Colonel Bailly wurde zusammengehauen; die übrigen britischen Truppen in Carnatik mußten sich unter die Festungswerke von Madras zurückziehen. Alles schien

f Memoirs of the War in Asia. London 1788. 2. Voll. 4.

Digitized by Google

das Ende der Britten in Indien anzukündigen. Eine Bombayarmee gab es nicht mehr (sie war schon A. 1779 vernichtet worden); die brittischen Truppen die noch in den andern Präsidentschaften standen, konnten sich kaum der Maratten erwehren; aus Europa konnten so schnell keine Truppen Madras zu Hülfe kommen: Madras Lage war so verzweifelt, daß es den Portugiesen in Goa die vortheilhaftesten Anträge that, um sich mit ihm gegen den Fürsten von Mysore zu vereinigen; daß es den Holländern unter derselben Bedingung ganz Tinevelly, nebst dem ausschließenden Recht, auf dessen Küsten Perlen zu fischen, einzuräumen versprach, auch ihnen alles abtreten wollte, was sie von Cochin aus, von Hyder's Ländern auf der malabarischen Küste erobern würden.

Die Präsidentschaft fand mit diesen Vorschlägen bey keinem ihrer europäischen Nachbarn Eingang; und schon war sie auf die Festung Madras und den Wall, auf dem die brittischen Truppen campirten, zurückgebracht, als ihr endlich Hastings und Eyre Coote A. 1781 Rettung aus den dringendsten Nöthen schafften. Aus Bengalen wurden 7000 Mann mit großem Vorrath von Geld und Provisionen gesendet; die Präsidentschaft Bombay drang mit ihren Truppen in Sundah und Canara siegreich vorwärts, und eroberte den wichtigen Kriegshafen Mangalore und die Hauptstadt von Canara, Hydernagur: Eyre Coote schlug sich mit der mysoreischen Armee, in den zwey Campagnen (1781. 1782) mehrmahls siegreich. Endlich mußte Hyder Ally gar Carnatik räumen. Die Franzosen hatten ihm den

kräfti-

Digitized by Google

kräftigen Beystand nicht geleistet, den er von ihnen erwartet und auf den er seine gewisse Hofnung, die Engländer aus Indien zu vertreiben, gebauet hatte; seine große Armee konnte in die Länge nicht von den mysorischen Einkünften unterhalten werden, die Einkünfte ließen sich nicht voraus erheben und Carnatik war erschöpft. Nun kam zwar endlich (1782) die versprochene Hülfe aus Frankreich; Hyder Ally brach aufs neue in Carnatik ein; eroberte Festungen, schlug die brittischen Truppen, und die französische Flotte schnitt ihnen alle Zufuhr ab, daß zuletzt in dem durch den Krieg schon erschöpften Carnatik eine fürchterliche Hungersnoth ausbrach, die in Madras allein 60,000 Menschen aufrieb. Mitten in diesem erneuerten Kriegsglück starb Hyder (am 9. Novemb 1782); doch hatte sein Tod keinen Einfluß auf den Fortgang des Kriegs, da sein Sohn und Nachfolger, Tippo Saheb (reg. von 1782 - 1799), sowohl nach persönlichen Gesinnungen, als nach dem Wunsch seines sterbenden Vaters, den Britten einen unversöhnlichen Haß geschworen hatte.

Noch zwey Jahre ward der Krieg fortge- 266
setzt. Der ostindischen Compagnie ward er zwar durch die Wiederherstellung des Friedens mit den Maratten und den übrigen Feinden, die im Jahre 1778. 1779 in eine Verschwörung gegen sie zusammengetreten waren, etwas erleichtert, aber dennoch fiel er ihr höchst beschwerlich, da ihre Präsidentschaften völlig erschöpft, und ihr Handel tief gefallen war, und er blos durch Anleihen, Anticipationen und Unterstützungen der brittischen Regierung gefähret werden konnte. Und alle ihre

Digitized by Google

das Ende der Britten in Indien anzukündigen. Eine Bombayarmee gab es nicht mehr (sie war schon A. 1779 vernichtet worden); die brittischen Truppen die noch in den andern Präsidentschaften standen, konnten sich kaum der Maratten erwehren; aus Europa konnten so schnell keine Truppen Madras zu Hülfe kommen: Madras Lage war so verzwifelt, daß es den Portugiesen in Goa die vortheilhaftesten Anträge that, um sich mit ihm gegen den Fürsten von Mysore zu vereinigen; daß es den Holländern unter derselben Bedingung ganz Tinevelly, nebst dem ausschließenden Recht, auf dessen Küsten Perlen zu fischen, einzuräumen versprach, auch ihnen alles abtreten wollte, was sie von Cochin aus, von Hyder's Ländern auf der malabarischen Küste erobern würden.

Die Präsidentschaft fand mit diesen Vorschlägen bey keinem ihrer europäischen Nachbarn Eingang; und schon war sie auf die Festung Madras und den Platz, auf dem die brittischen Truppen campirten, zurückgebracht, als ihr endlich Hastings und Eyre Coote A. 1781 Rettung aus den dringendsten Nöthen schafften. Aus Bengalen wurden 7000 Mann mit großem Vorrath von Geld und Provisionen gesendet; die Präsidentschaft Bombay drang mit ihren Truppen in Sundah und Canara siegreich vorwärts, und eroberte den wichtigen Kriegshafen Mangalore und die Hauptstadt von Canara, Hydernagur: Eyre Coote schlug sich mit der mysorischen Armee, in den zwey Campagnen (1781. 1782) mehrmahls siegreich. Endlich mußte Hyder Ally gar Carnatik räumen. Die Franzosen hatten ihm den

kräfti-

Digitized by Google

kräftigen Beystand nicht geleistet, den er von ihnen erwartet und auf den er seine gewisse Hofnung, die Engländer aus Indien zu vertreiben, gebauet hatte; seine große Armee konnte in die Länge nicht von den mysorischen Einkünften unterhalten werden, die Einkünfte ließen sich nicht voraus erheben und Carnatik war erschöpft. Nun kam zwar endlich (1782) die versprochene Hülfe aus Frankreich; Hyder Ally brach aufs neue in Carnatik ein, eroberte Festungen, schlug die brittischen Truppen, und die französische Flotte schnitt ihnen alle Zufuhr ab, daß zuletzt in dem durch den Krieg schon erschöpften Carnatik eine fürchterliche Hungersnoth ausbrach, die in Madras allein 60,000 Menschen aufrieb. Mitten in diesem erneuerten Kriegsglück starb Hyder (am 9. Novemb 1782); doch hatte sein Tod keinen Einfluß auf den Fortgang des Kriegs, da sein Sohn und Nachfolger, Tippo Saheb (reg. von 1782 - 1799), sowohl nach persönlichen Gesinnungen, als nach dem Wunsch seines sterbenden Vaters, den Britten einen unversöhnlichen Haß geschworen hatte.

Noch zwey Jahre ward der Krieg fortge- 266
setzt. Der ostindischen Compagnie ward er zwar durch die Wiederherstellung des Friedens mit den Maratten und den übrigen Feinden, die im Jahre 1778. 1779 in eine Verschwörung gegen sie zusammengetreten waren, etwas erleichtert, aber dennoch fiel er ihr höchst beschwerlich, da ihre Präsidentschaften völlig erschöpft, und ihr Handel tief gefallen war, und er blos durch Anleihen, Anticipationen und Unterstützungen der brittischen Regierung geführt werden konnte. Und alle ihre

Digitized by Google

Anstrengungen führten zu keiner Entscheidung. Die Engländer vertrieben zwar den Feind aus Tanjore, und machten in Tippo's südlichen Besitzungen Eroberungen. Sie wagten auch Angriffe auf seine westlichen Provinzen, in der Hofnung, dadurch seinen Abzug aus Carnatik zu bewirken: aber büßten dafür durch das klägliche Ende des unter dem General Matthew dazu gebrauchten Detachements (im April 1783), und Tippo verjagte seine Feinde aus der Stadt Hydernagur, und entriß ihnen die reiche Beute, welche sie in dieser Hauptstadt und andern canarischen Besitzungen gefunden hatten, wieder; nur die Seehäfen Onor, Carwar und Mangalore blieben bis zum Frieden von den Engländern besetzt.

Zu diesem ward auch Tippo A. 1784 (gleich nach dem in Europa geschlossenen nordamericanischen Frieden) durch die Erwägung bewogen, daß ihn die Franzosen mit ihrem versprochenen Beystand verlassen hätten, und daß jetzt seine Staa-
267 ten vor den Einfällen der Freunde der Briten, der Maratten, seiner natürlichen Feinde, nicht sicher wären. Er schloß ihn, obgleich mit Widerwillen, am 11 März 1784 zu Mangalore; der zerstöhrende Krieg, hatte in dem Verhältniß der Beherrscher von Indien nichts geändert, indem in dem Frieden alles nach seinem Zustand vor dem Krieg wieder hergestellt wurde.

Bis zum Jahr 1789, waren schon wieder die Verwüstungen des Kriegs in des Sultans Ländern bis auf die letzte Spur vertilget: sein Reich war trefflich angebaut, gut bevölkert, und

die

Digitized by Google

die Einwohner, ob sie gleich Hindu waren, mit der mohammedanischen Regierung gut zufrieden. Doch hat er sich selbst in gewissen Jahren durch seinen Eifer für die Ausbreitung der mohammedanischen Religion in Indien geschadet. So wie er die Braminen auf der malabarischen Küste halb tode prügeln oder mit Gewalt beschneiden ließ, wenn sie nicht gutwillig ihren Glauben verleugnen wollten; so ließ er auch den Christen, welche sonst in Canara und Mysore sehr zahlreich waren, mit seinem Bekehrungseifer keine Ruhe: er ließ ihre Kirchen einäschern und solche Härten über sie verhängen, daß aus Canara allein 70,000 christliche Einwohner auswanderten, wodurch seine Einkünfte aus diesem Lande von achtzehn bis auf acht Lak Rupien vermindert wurden. Er fieng damit an, dem großen Mogul wieder zu seinem Ansehen zu verhelfen, und in der Wiederherstellung seines Reichs, die Herrschaft der Mohammedaner in Hindostan und Decan wieder zu erneuern, woran er nur dadurch 268
gehindert wurde, daß sich der König von Candahar, Zemaun Schah, nicht bewegen ließ, mit ihm in diesem Unternehmen gemeinschaftliche Sache zu machen.

Unter den Verbesserungen seines Reichs, unter den Neuerungen, durch die er Beweise seiner unumschränkten Gewalt ablegen wollte, wie die Ausprägung der Münzen unter seinem Namen, die neuen Titel, die er sich beylegte, und die Veränderung der Zeitrechnung waren, und unter den mannichfaltigen Planen zu Unternehmungen, die er zwar entwarf und niederschrieb, aber

Digitized by Google

aber nicht zur Ausführung brachte, näherte sich der neue Krieg, den er gegen die Engländer in Indien mit dem Verlust der Hälfte seines Reichs von 1789–1792 führte.

Der Sultan von Mysore hatte den Rajah von Travancore, den einzigen Nairenfürsten auf der Küste Malabar, der innerhalb seiner festen Lage (gegen Norden, durch Linien oder Verschanzungen, gegen Osten, durch unersteigliche Gebirge, und gegen Westen, durch den indischen Ocean, gedeckt), bisher immer, bey alten und neuen Revolutionen der malabarischen Küste, seine Unabhängigkeit behauptet hatte, unter dem Vorwand angegriffen, daß die damahls von den Holländern wegen ihres verminderten Handels verlassene Festung Cranganor, nebst dem Districte Incottah, die sie bis 1789 ohne Abhängigkeit von irgend einem indischen Fürsten besessen, und nun dem Fürsten von Travancore überlassen hatten,
269 zu den malabarischen Eroberungen seines Vaters gehöre, der doch Travancore anzugreifen gar nie gewagt hatte. A. 1789 schlug ihn noch der Rajah von Travancore von seinen Verschanzungen zurück; aber A. 1790 sprengte er diese für unüberwindlich gehaltenen Linien, und schleifte sie. Jetzt mußten die Engländer dem Rajah, ihrem Alliirten, zu Hülfe eilen.

Sie schlossen mit den Maratten und dem Subah von Decan eine Allianz, zum gemeinschaftlichen Angriff des Sultans, mit der Verabredung, daß alle Eroberungen, die man ihm entreißen würde, in drey gleiche Theile getheilt werden

Digitized by Google

den sollten; doch wenn die Engländer früher zum Einbruch in Mysore fertig wären, so sollten sie für sich allein die Eroberungen ausschließlich behalten.

Im ersten Feldzug, 1790, eroberten die Engländer auch mehrere von Tippo's südlichen Gränzfestungen, wie Caroor, Dindigul, Coimbettore, das ihnen so wichtige Palicaudcherry, weil ihnen dadurch die Communication zu Lande von Coromandel nach Malabar erleichtert wurde. Sie mußten zwar mit ihrer Armee Mysore wieder verlassen, als Tippo Carnatik bedrohete; doch blieben ihnen die bezwungenen Festungen.

Der zweyte Feldzug, 1791, in dem Lord Cornwallis das Commando über die Truppen der Präsidentschaft Madras übernahm, ward mit der Eroberung von Bengelor und andrer Festungen im östlichen Mysore eröffnet, worunter besonders die erstere den Engländern wichtig war, um ihre Vorräthe aufzubewahren und die Transporte zu decken, die der Hauptarmee aus Carnatik folgten. Sie zog, mit 15,000 irregulären und auf mancherley Art bewaffneten Reutern des Nizam verstärkt, gegen Seringapatan. Die Truppen von Bombay giengen unter Abercrombie über die westlichen Gauts, über die sie sich oft erst Meilen lang den Weg bahnen, und über deren steile Gebirgspässe sie ihre Artillerie mit unsäglicher Beschwerde schleppen mußten. Die Hauptarmee der Maratten drang von Norden her in Tippo's Länder ein, bezwang viele seiner Festungen und verheerte Canara durch 270.

Streif-

Streifpartheyen. Noch zwey andere Heere, theils Engländer, theils Truppen ihrer Alliirten, nahmen Tippo's feſte Plätze in den Diſtricten der ehemaligen pataniſchen Nabobe ein. Tippo erwartete die Feinde in der Nachbarſchaft ſeiner Hauptſtadt, und ſuchte durch ſeine leichte zahlreiche Reuterey ihre Vereinigung und ihr Vorrücken zu erſchweren, und ihnen die Transporte von Proviant und Fourage abzuſchneiden. Cornwallis beſiegte zwar einen Theil der myſoriſchen Armee in der Nachbarſchaft der Hauptſtadt; aber da es ihm unmöglich war, ihn von Seringapatan abzuſchneiden, oder ſich mit der Armee von Bombay, die der Caverysfluß von ihm trennte, zu vereinigen, und die Regenzeit heranrückte, die ohnehin ſeinen Operationen ein
271 Ende gemacht hätte; ſo trat er ſeinen Rückzug nach Bengelor und Abercrombie über die Gebirge nach Malabar an.

Mit neugeſammelter fürchterlicher Stärke, brach Cornwallis am 1. Februar 1792 wieder gegen Seringapatan auf, und erſchien ſchon am 6. Februar in ihrer Nachbarſchaft vor dem befeſtigten Lager, mit welchem Tippo ſeine Hauptſtadt ſchützte. Das Lager ward am 7. Febr. erſtürmt; der Sultan zog ſich nach großem Verluſt in ſeine Feſtung, und die Engländer landeten unverzüglich auf der Inſel im Caverysfluß, auf welcher Stadt und Feſtung Seringapatan erbaut iſt. Da mittlerweile auch Abercrombie mit der Bombay-Armee angekommen war, und ſich am 16. Februar mit der Hauptarmee vereiniget hatte, ſo ward die Belagerung der feſten Stadt beſchloſſen. Tippo

po wollte ihre Erstürmung nicht abwarten und bot einen Vergleich an, der am 24. Febr. 1792 in einen Frieden verwandelt worden ist. 1) Für die Kriegskosten bezahlte Tippo 33 Millionen Rupien, die Hälfte sogleich, den Rest in drey Terminen binnen Jahr und Tag; 2) den Alliirten trat er die kleinere Hälfte seiner Staaten ab, wodurch er 11,850,000 Rupien jährlicher Einkünfte, und mit den Gränzfestungen und den Gebirgspässen, die in der abgetretenen Hälfte begriffen waren, zugleich die Möglichkeit verlohr, so leicht, wie bisher in ihre Staaten einzudringen.

1) Die Maratten erhielten 300 Quadratmeilen von 3,949,998 Rupien Einkünfte, meist Districte, die Tippo ihrem Peischwa in den vo- 272
rigen Kriegen abgenommen hatte, und zwischen den Flüssen Tombudra und Malpurba lagen.

2) Der Nizam erhielt ein nicht zusammenhängendes Territorium von 612 Quadratmeilen, und 3,949,998 Rupien Einkünften. Die abgetretenen Länder wurden von einem Landstrich, der dem Sultan blieb, getrennt, und bestanden aus den Lehen der ehemaligen patanischen Nabobe, worinn die Festungen Kopaul, Balhary, Gunjecottah, Cuddapah u. s. w. lagen.

3) Die Engländer erhielten 552 Quadratmeilen in drey abgesonderten, an Größe von einander sehr verschiedenen Districten, die theils zur Präsidentschaft Madras, theils zu Bombay geschlagen wurden.

Der

Digitized by Google

Der Präſidentſchaft Bombay, ſicherten die ihr auf der malabariſchen Küſte zugefallenen 212 Quadratmeilen ihre dört zerſtreuten Handelslogen, vor jedem myſoriſchen Angriff, dem ſie bisher beſtändig Preis geſtanden hatten; ſie brachten den ganzen Pfefferhandel (wie in Bengalen) in ihre Gewalt, und vermehrten ihre Einkünfte mit 2,546,000 Rupien, welche die baaren Geldunterſtützungen verminderten, womit bisher Bengalen das Deficit ihrer Einnahme zur Beſtreitung ihrer Ausgaben hatte decken müſſen.

273 Die Präſidentſchaft Madras hatte zwar in dieſem Krieg etwa zwey Millionen Pf. Sterling Schulden gemacht; aber ſie hatte dafür hinlänglichen Erſatz durch die ihr zugefallenen 340 Quadratmeilen in den ergiebigſten Gegenden von Decan, welche ihre Einkünfte mit 1,404,000 Rupien vermehrten. Durch ſie waren ihre jährlichen Einkünfte von 724,000 Pf. Sterling, welche ſie vor dieſer Theilung bezog, ſchon A. 1789 auf 2,004,000 Pf. St. geſtiegen.

Der Verluſt der Hälfte ſeiner Länder kam dem Sultan von Myſore ſeitdem gar nicht aus dem Sinn, und der Wunſch, ſich denſelben wieder zu erſetzen, und ſich an ſeinen Feinden zu rächen, führte ihn zu den mannigfaltigſten Entwürfen. Sein Hauptplan gieng immer dahin, die indiſchen Mächte gegen England aufzuwiegeln, und deſſen natürliche Alliirte, die Maratten und den Nizam, von ihm zu trennen. Zufällig ward am Ende des Jahrs 1796 ein franzöſiſcher Capercapitän, Ripaud, den die franzöſiſche

Digitized by Google

sche Revolution zu einem eifrigen Jacobiner gemacht hatte, von Isle de France in seine Staaten verschlagen: er überredete den Sultan, die Franzosen würden ihm behülflich seyn, die Engländer aus Ostindien zu vertreiben. Tippo schloß sogleich mit ihm eine Allianz gegen England ab, und sendete unverzüglich einen Gesandten nach Isle de France, um die Ueberschiffung der französischen Hülfsarmee zu betreiben. Der französische Gouverneur wollte nun zwar den Tractat, ohne erst die Vollmacht dazu aus Frankreich erhalten zu haben, nicht unterzeichnen; doch forderte er die Einwohner der Insel, durch eine ge- 274
druckte Proclamation auf, in die Dienste des Sultans zu treten. Dadurch wurde offenbahr, was der Sultan im tiefsten Geheimniß betrieben wissen wollte g.

Schon waren die Engländer in Indien von Bonaparte's Ankunft in Aegypten unterrichtet, und sie dachten sich die Kriegsrüstungen des Sultans damit im Zusammenhang. Um wo möglich den Frieden zu erhalten, knüpften sie mit Tippo Unterhandlungen an; er aber wich ihren Anträgen immer aus: das eine Mahl verspätete er seine Antworten, das andere Mahl blieben sie gar aus. Am Hof des Nizam suchte er durch allerley Ränke die

g Review of the Origin, progress and Result of the late decisive war in Mysore, by *M. Wood*. London 1800. 8.
View of the Origin and Conduct of the War with Tippo Sultan, by *Alex. Beatson*. Lond. 1800. 4.

Digitized by Google

die Allianz mit den Engländern zu trennen; und fand damit vielen Eingang bey den französischen Officieren, die Nizam's, 14,000 Mann starke, und von den Engländern erst vor kurzem (A. 1798) entwaffnete, Infanterie dressirt hatten; mit den Maratten unterhandelte er fortgehend; jeden kleinen indischen Fürsten, bis in die Gebirge des nördlichen Indiens, suchte er gegen die Engländer aufzuwiegeln und in sein Interesse zu ziehen.

Die Lage des Reichs der Britten am Ganges, war höchst gefährlich, und nur durch einen zuvor-
275 kommenden Angriff ihres unversöhnlichen Feindes war es zu retten. Noch während der angeknüpften Unterhandlungen, schon im Herbste 1798, hatten die Präsidentschaften Madras und Bombay, deren Gebiete den feindlichen Anfällen am meisten ausgesetzt waren, ihre Truppen zusammengezogen, und da auf die neue Correspondenz des Lord Mornington vom 9. Januar 1799 die Antwort ausblieb, aber der Sultan am 7. Februar seinen General, du Buc, über Tranquebar, an das französische Directorium abreisen ließ: so ward ihm am 22. Februar von den drey Alliirten, den Engländern, den Maratten, und dem Nizam, der Krieg gemeinschaftlich erklärt, so wie sie auch bisher die Unterhandlungen gemeinschaftlich gepflogen hatten.

Die Britten, mußten dessen ohnerachtet, dieses Mahl den Kampf allein bestehen. Die Maratten, ließen keinen Mann marschiren, sondern hielten blos wegen innerer Unruhen die Gränzen besetzt. Der Nizam, ließ zwar 12,000 Mann seiner Infanterie, nebst einer Menge Reuter zur brit-

Digitized by Google

brittischen Armee stoßen: aber sie mußte erst die französischen Unruhestifter aus seinen Staaten selbst entfernen, und die Ruhe wieder herstellen, ehe nur dieses möglich ward.

Am 3. Febr. 1799, brachen die beyden Armeen, die östliche, die Bombay, und die westliche, die Madras gestellt hatte, und zu denen 3000 Freywillige von Bengalen gestoßen waren, an die Grenzen von Mysore auf: die westliche unter Harris rückte schon am 21. Febr., und die 276
östliche unter Stuart am 5. März in Tippo's Länder ein. Am 4. und 6. März erlitt Tippo in den beyden Schlachten bey Landseor und Periapatnam blutige Niederlagen, die ihn in seine Festung Seringapatan zurücknöthigten. Am 7. April stand schon Harris vor seinen Außenwerken; am 14. April waren die beyden brittischen Armeen vor ihnen vereiniget, am 22. fiengen sie die Belagerung an, und am 4. May war das für unüberwindlich gehaltene Seringapatan im Sturm erobert. Der Sultan, der selbst seine Truppen auf den Wällen zur Vertheidigung commandirt hatte, war beym Sturm geblieben. Durch die Eroberung von Seringapatan war das Reich Mysore zu Ende.

Mit vielem Schein hätten die Britten die ganze Eroberung für sich behalten können, weil sie den Aufwand der Kriegskosten, fast ganz allein bestritten hatten. Allein bey der Unmöglichkeit, alle feste Plätze, hinlänglich mit ihren Truppen zu besetzen, schien die Politik anzurathen, sie mit ihren Alliirten zu theilen, und davon so gar die

Digitized by Google

Maratten nicht auszuschließen, ob sie gleich im Krieg neutral geblieben waren.

1) Die Engländer erhielten den besten Theil, 764 Quadratmeilen mit 2,331,000 Rupien Einkünften. Davon wurden

der Präsidentschaft Bombay 324 Quadratmeilen mit 935,622 Rupien Einkünften zu Theil, nemlich, die Hauptstadt und Festung Seringapa-
277 tan, mit den dazu gehörigen Districten, um sie mit Lebensmitteln zu versehen; die Provinzen Canara und Sunda, oder vielmehr das flache Land jenseits des westlichen Gauts, eine lange Küste mit ihren Seehäfen, Nelisseram, Mangalore, Khoosalpur, Onor, Meerzie und Carwar, durch welche nun die ostindische Compagnie alle Seeplätze und Häfen von Cochin bis Goa im Besitz hat.

Der Präsidentschaft Madras fielen 440 Quadratmeilen mit 1,395,888 Rupien Einkünften zu, nemlich die große Provinz Coimbettore mit mehreren Hauptfestungen, und an den westlichen Gränzen von Carnatik, die zwar nicht zusammenhängenden, aber zu einer herrlichen Schutzwehr von Carnatik dienenden großen und kleinen Landschaften, in denen die Festungen Oussore, Venkatigherri, Bauglore u. a. liegen.

Diese Erwerbung wird noch wichtiger durch die Aussichten, die sich für den Handel mit Carnatik und Mysore, der bisher von keiner Bedeutung war, und für die bessere Cultur und Bevölkerung

Digitized by Google

kerung dieser Provinzen unter der englischen Regierung öffnen, und durch die Subsidien von 1,264,982 Pagoden, welche der Subah von Decan, und der neue Rajah von Mysore, den Engländern jährlich bezahlen müssen.

2) Die Maratten erhielten an den südlichen Gränzen ihres Gebietes 228 Quadratmeilen mit 791,000 Rupien Einkünften, nemlich den Theil von Sunda disseits des Gauts, ganz Harponelly nebst den Trümmern des ehemaligen berühmten Bisnagor (jetzt Annagundi), und einige Districte 278
von Bednore und Chittledrog. Der Peischwa soll aber auch das verlangen, was dem neuen Rajah von Mysore zugefallen ist, weil es nach den Theilungsgrundsätzen, daß alles in drey Theile gehen sollte, zu dem Antheil der Maratten gehöre. Man ließ ihnen aber nicht den ganzen dritten Theil zukommen, weil sie nicht zur Eroberung mitgewirkt hatten, und man ihnen keine Festungen einräumen wollte, wodurch ihnen ihre Streifereyen in das brittische Gebiet zu sehr erleichtert würden.

3) Der Subah von Decan erhielt 480 Quadratmeilen mit 1,821,000 Rupien Einkünften, nemlich die Provinz Gooty, die Festung Raydrog mit ihrem Gebiete, und mehrere Districte von Gurrumcondah und Chittledrog, wodurch seine Gränze gegen Süden eine beträchtliche Ausdehnung bekam. Doch mußte er eine jährliche Pension von 210,000 Rupien an einen von Tippo's Befehlshabern übernehmen.

Digitized by Google

4) Noch fand man in dem Staatsgefängniſſe den jungen Kiſna Raige, den einzigen Sohn des letzten Rajah Chiaum IV, nach deſſen Tod (1796) der Sultan den Thron nicht wieder zu beſetzen für gut befunden hatte. Dieſem Prinzen, der auf das alte Myſore als ein Erbeigenthum ſeiner Familie ſeit mehr als 150 Jahren rechtmäßige Anſprüche hatte, wurde alles nach dieſer Theilung übrig gebliebene von 1190 Quadratmeilen mit 4,122,228 Rupien Einkünften zur Regierung unter der Aufſicht und Mitwirkung der
379 Engländer eingeräumt, nemlich das ganze flache Land zwiſchen den beyden Gauts (das ſo genannte Tafelland) nebſt einem Theil von Bednar, das weder den Engländern noch Maratten gelegen war. In ſeiner Mitte bewachen ihn die Engländer von Seringapatan aus, an ſeinen Gränzen umgeben ſie ihn mit ihren Beſitzungen im Süden, Weſten und Oſten; und im Norden iſt ſein Gebiet durch eine Kette von Feſtungen, von Colar, Bengelor, Sera, Chittledrog, Bancapur, Simoga und Bednor gegen den Nizam und die Maratten gedeckt. Auf ſeine Koſten hält die Präſidentſchaft Madras in den myſoriſchen Feſtungen ein Corps Truppen als Garniſon, und bey eintretenden Kriegern der oſtindiſchen Compagnie muß er einen Theil der Kriegskoſten tragen.

Digitized by Google

B. Indien jenseits des Ganges.

Die Sammlungen von *Ramusio* Vol. I, von *Purchas* in den Pilgrimes, und von *van der Aa* in Dapper's Asien und Salmon's gegenwartigem Staat u. s. w.

Ferd. Mendez Pinto Voyages and Adventures. Lond. 1655 fol.

Ludovici Vartomanni (di Barthema) navigationum Aethiopiae, Aegypti, utriusque Arabiae, Perfidis, Syriae, Indiae intra et extra Gangem libri VII, ex Italica in latinam linguam translati ab *Archangelo Madrignano* in *Sim. Grynaei* scriptt. de novo orbe. Basil. 1555 fol. Fast in alle neuere Sprachen übersetzt: deutsch, durch Michael Herr, in der neuen Welt. Strasb. 1534 fol. auch von Heinrich Megiser. Leipz. 1608. 8; wiederholt 1610. 8. 1615. 8.

Odoardo Barbessa s. Barbosa dell Indie orientali. Vened. 1588 fol. und in *Ramusio* T. I.

Clem. Tosi. descrittione geografica e historica dell' India orientale. Rom. 1676 2 Voll. 4.

J. Nieuhof zee en Landreize vor verschiedene gewesten van Oost-Indien, met en verhaal der Stad Batavia. Amsterd. 1682 fol. auch 1683 fol.

Franc. Valentyn's Oud- en Nieuw-Oost-Indien Dordr. en Amsterd. 1724-1726. 5 Voll. fol.

Alex. Hamilton, a new Account of the East-Indies (1688-1723). Edinb. 1727. 2 Voll 8.

Die Geschichte: Allgemeine Welthistorie Th. XXIII. Halle 1761. 4. S. 554 ff.

Digitized by Google

Indien jenseits des Ganges war zu allen Zeiten eines der unbekanntesten Länder der Erde, ob es gleich immer mit der übrigen Welt in einigen Handelsverbindungen gestanden hat. Nach der
281 Gewohnheit, dem, was man nicht näher, sondern blos durch dunkle Sagen kennt, besondere Wichtigkeit beyzulegen, nennt Ptolemäus Charte die östlich vom Ganges liegenden Länder und die Halbinsel, welche die Bucht von Bengalen, von dem großen Meerbusen Siams scheidet, goldenes, silbernes Land und goldene Halbinsel; da Ptolemäus beträchtliche Häfen der östlichen Halbinsel als Stapelplätze oder Emporien kennt, so müssen diese Länder schon in früheren Zeiten von fremden Kaufleuten besucht worden seyn, ob man gleich die Länder, aus denen sie kamen, und die Waaren, die sie abholten, nicht genauer anzugeben im Stande ist.

In den mittlern Zeiten, kommt Indien jenseits des Ganges, nur in der sinesischen und mongolischen Geschichte vor: in jener, weil die Kayser von Sina mehrere Jahrhunderte über einige seiner Reiche, wie über Tonkin und Cochinsina, geherrscht haben; in dieser, weil die mongolischen Chane, hauptsächlich von Sina aus, Streifzüge in diese reichen Länder (namentlich nach Pegu, Tonkin, Cochinsina) unternehmen ließen: aber von einem bleibenden Zusammenhang der hintern Länder von Indien, mit seinen Nachbaren während des Mittelalters, weiß man nichts, und sie werden von keinem mittlern Geographen genau beschrieben.

Die

Die Portugiesen, machten zuerst nach ihrem glücklich bestandenen Seeabentheuer um Afrika herum, die östlichen Reiche von Indien den Europäern bekannt. So bald sie einen festen 282
Sitz auf Malacca genommen hatten, veranlaßte der Schrecken vor ihren Thaten, die Könige von Siam und Pegu, ihre Freundschaft und Bündnisse zu suchen, und begann ihr Einfluß auf die östlichen Länder Indiens. Nach ihren Nachrichten theilten vier mächtige Staaten, Arracan, Ava, Pegu und Siam, die zwischen der südöstlichen Provinz des brittischen Indiens, zwischen Junnan in Sina, und dem östlichen Meer gelegenen Länder; die übrigen unabhängigen Staaten, die zwischen diesen vier Reichen lagen, wurden ihnen weniger bekannt, und waren auch weit kleiner. Unter den Völkern, welche auf der großen Halbinsel zwischen Bengalen und Sina wohnten, ragten die Birmanen durch einen hochherzigen Nationalcharacter und Ausbreitung hervor, da sie ein Land, so groß wie das deutsche Reich, unter einem gesunden Himmel und auf einem Boden, der mit allen Bedürfnissen des Lebens versehen ist, bewohnten. Die Malayer hatten schon ihre Periode der Thätigkeit überlebt, und dauerten nur noch durch träge und ausgeartete Nachkommen in den zahlreichen Colonien fort, die sie in den frühern Jahrhunderten ihres Muths und ihrer Seeerfahrenheit angelegt hatten.

Die Portugiesen standen ein volles Jahrhundert in großem Ansehen bey den Birmanen, zu Siam, Pegu und Arracan; nach

Digitized by Google

und nach vertrieben sie die Holländer aus i
ren dort erlangten Besitzungen, und traten a
ihre Stelle, doch ohne sich lange in Ansehen
erhalten, und außer Malacca feste Besitzung
283 zu haben. Die Franzosen faßten währen
der Regierung Ludewigs XIV festen Fuß in S
am, aber nur auf kurze Zeit; am längsten e
hielten sich die Britten, die seit dem Anfan
des 17ten Jahrhunderts unter manchfaltige
Wechsel, bald mehr bald minder sichere un
begünstigte Factoreyen zu Siam, Ava, au
der peguanischen Insel Negrais, in Cochinsin
u. s. w. hatten, die sie, wenn sie daraus ver
trieben worden, immer nach einiger Zeit wiede
herstellten.

Dessen ohnerachtet blieb Hinterindien bi
auf die neuesten Zeiten ein im Ganzen wenig be
kanntes Land. Siam ward am Ende des 17te
Jahrhunderts von Loubere und Ava, am End
des 18ten, von Symes gut beschrieben; weniger
ward Pegu, Tunkin und Cochinsina; noch we
niger wurden die Malayschen Länder, Johore,
Ligore, Queda, Pera und Cambodia bekannt;
am unbekanntesten blieben Arracan, Laos und
Tsiampa. Und doch durchströhmen Hinterindi
en breite Flüsse, zur leichtern Erforschung seiner
Länder durch Flußschifffahrt.

An dieser Unbekanntschaft sind die häufigen
Staatsumkehrungen jenseits des Ganges Schuld,
die keinen Factoreyen, keinen Handelsverbindun
gen eine lange Dauer gewähren. Ob gleich die
Könige daselbst wie Wesen höherer Art, wie Söhne

des

Digitized by Google

des Himmels, verehrt und angebetet werden, so sind doch bey dem harten Druck des unmenschlichsten Despotismus, der daselbst jeden Unterthanen wie Sklaven des Königs behandelt, die Einwohner beständig zu Empörungen gegen ihren Sohn des Himmels bereit, und sie gelingen meistentheils, weil kein Thron weder durch die Ergebenheit des Volks an seinen König, noch durch tapfere und geübte Heere, noch durch Festungen und mächtige Flotten geschützt wird. Die Weiber, Söhne, Brüder, und Vesire eines Königs, können des Besitzes seines Throns gewiß seyn, ohne einen langen Kampf zu bestehen, wenn sie sich nur seiner Person, seines Siegels, und seines Schatzes bemächtiget haben. 284

Die Natur hat dieses Land mit den herrlichsten Producten, das Ackerland mit Reis, Zuckerrohr, Maiz, Hirsen, Bohnen, Erbsen, Patates und vielen Arten nährender Wurzeln, die Wälder mit einer Menge vortrefflicher Holzarten, die Gebirge mit einem Schatz von Edelsteinen, mit Rubinen, Saphirn, Smaragden, Topasen und Beryllen, die Bergwerke mit Stahl, Eisen, Kupfer, Bley, dem Zinn Calin versehen, die den menschlichen Fleiß reichlich belohnen könnten. Aber bey dem Mangel an Sicherheit der Personen und des Eigenthums, über welche der wilde Despotismus mit der größten Willkühr gebietet, liegen allerwärts Ackerbau, Gewerbe, Künste und Handlung darnieder: wo Paradiese, Ackerfelder und glückliche Städte und Dörfer unter einer milden und sanften Regierung seyn könnten, da sind jetzt dicht verwachsene Wildnisse, bloße Wohnsitze

Digitized by Google

sitze der Tiger, Elephanten und andrer reißender Thiere, welche die Wege so gefährlich und unsicher machen, daß kaum das Reisen in großen Ka-
285 ravanen gegen sie decken kann. Wem nicht das heiße, feuchte und erschlaffende Klima alle Schnellkraft schon geraubt hat, in dem unterdrückt sie der Despotismus der Regenten, der keine Arbeit, Kunst und Gewerbe mit Nachdruck betreiben läßt, weil er so gleich Ansprüche auf den Arbeitenden für sich auf sechs Monathe im Jahr machen, und, wenn er bey dieser Sklaverey, doch zu Ueberfluß zu gelangen wüßte, ihn zuletzt dennoch ausplündern würde. Das größte Kunstgenie hat nicht nur keine Aufmunterung, sondern muß so gar seine Fertigkeiten verbergen, um nicht sein ganzes Leben über, in die drückendste Sklaverey zu kommen; daher bilden sich in diesem ganzen großen Lande, nicht nur keine geschickte Künstler und Handwerker, sondern die wenigen, die es besitzt, stehen selbst hinter den mittelmäßigsten mechanischen Künstlern der Hindu und Sinesen weit zurück. Die breiten Flüsse, zur Schifffahrt und zur Handlung so einladend, sind ohne Fahrzeuge, und der inländische Handel liegt eben so sehr als der ausländische darnieder. Der letzte würde gar nicht vorhanden seyn, wenn nicht Sinesen und Japanesen, und einige europäische Handelsnationen, der großen Bedrückungen und Erpressungen ohnerachtet, denen sie von den Königen und ihren Bedienten ausgesetzt sind, ihre Häfen noch zuweilen besuchten.

---

1. Ascham.

Digitized by Google

1. Aſcham.

Das Königreich Aſcham (oder Acham, Achem, Aſſem) im Norden der Halbinſel jenſeits des Ganges, nordöſtlich von Bengalen gelegen, iſt noch faſt ganz unbekannt, weil es kein reiſender Europäer betreten darf. Chevalier, dem es A. 1762 von dem Rajah geſtattet wurde, ward ſo ängſtlich beobachtet, daß er über den Burramputer, den er hinaufſchifte, ſo wenig als über das Land ſelbſt neue Beobachtungen ſammeln konnte h.

Deſto leichter konnten ſich bisher übertriebene Nachrichten von Aſcham verbreiten; und ſelbſt Mohammed Cazim liefert Angaben, die ſich unter einander durch Widerſpruch aufheben.

Nach dieſen übertriebenen Nachrichten, iſt Aſcham von der Natur ſo geſegnet, daß es von ſeinen Nachbarn gar nichts braucht; dagegen kann es ſie mit Gold, Silber, Eiſen und Bley, mit dem

h *Rennell's* Memoirs ed. 2. p. 498 ff. *Mohammed Cazim*, ein Perſer, der den berühmten Mir Jemla unter der Regierung Aurengzebs auf einem Kriegszug nach Aſcham begleitet und deſſen Schrift Vanſittart überſetzt hat, in den Aſiatic. Reſearches II. p. 17. ff.

Digitized by Google

287 dem schätzbarsten Gummilac des ganzen Orients, und mit einer besondern Art von Seide versehen, die von den Würmern selbst auf den Bäumen bereitet wird. Der König (oder vielmehr Raja) von Aſcham, soll blos von den Einkünften der Bergwerke, die ihm seine Unterthanen umsonst bearbeiten, leben, und davon seine Ausgaben bestreiten, ohne von den Einwohnern irgend eine Abgabe zu erheben; daher sie, ohne von Armuth und Erpressung etwas zu wissen, im ruhigsten Genuß ihres Eigenthums sind. Ob sie gleich, der Sage nach, seit 500 Jahren keinen Krieg geführt haben, so giebt man sie doch für die Erfinder des Schießpulvers, das sie auch noch jetzt von der vorzüglichsten Güte verfertigen, aus; sie sollen es über Pegu nach Sina gebracht haben, worauf erst dieses Reich davon den ersten Gebrauch im Krieg gemacht habe. Nach diesen Schilderungen wären die beyden Ebenen des Landes, das der Burramputer in zwey Hälften theilt, wahre Paradiese.

Damit steht nun im Widerspruch, daß außer der Hauptstadt, Ghergong, das Königreich weiter keine bedeutende Stadt hat; und selbst die Hauptstadt ist nach der Schilderung Mohamed Cazim's, ein Haufe von Strohhütten, der mit einer Bambushecke, als dem einzigen Festungswerke, eingefaßt ist. Selbst der Pallast des Rajah ist blos von Holz, Bambus und Stroh erbaut und nur ein paar Tempel im Reiche sind von Steinen, gebackenen und andern, erbaut. Das Reich hat fünf bis sechs große Waldungen, aus welchen man jährlich leicht 600 Elephanten zu-

sam-

Digitized by Google

sammenfangen kann. Auf den Gebirgen streifen 288
noch unbezwungene räuberische Stämme umher, und die mächtigsten Beherrscher von Hindostan und Bengalen haben wegen des Mangels an Lebensmitteln und der Unwegsamkeit des Landes die Eroberung von Ascham noch nie bewerkstelligen können. Nach diesen Angaben müßte man Ascham für eine halbe Wildniß halten.

2. Timpra.

Das Königreich Timpra (Tipra, Tipora, Tipura, Tripura), Ascham gegen Süden, ist ein noch völlig unbekanntes Land, das nichts besitzen soll, was die Neugier der Reisenden und die Geldgier der Kaufleute reitzen könnte. Selbst die Gattung von Gold, die es besitzt und an Sina gegen Silber umtauscht, wird nicht sehr geschätzt. In den neuesten Nachrichten, die man davon hat, steht es wie ein Land da, das mit Wildnissen bedeckt ist, in denen man ganze Heerden von 40 - 100 wilden Elephanten beysammen antrift, das von wilden Stämmen bewohnt wird, die sich unter einander durch Rachekriege aufreiben, und vom Fleisch der Elephanten, Schweine und anderer Thiere leben, und noch auf einer tiefen Stufe der Menschheit stehen 1.

1 *Rawlin* und *John Corse* in den Asiatic. Researches Vol. II. p. 187 ff.

Digitized by Google

3. Das birmanische Kayserthum.

Pegu, Ava und Arracan waren ehedem drey verschiedene Reiche, sind aber in dem letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts, durch die Birmanen in Ein Kayserthum vereiniget worden.

a. Pegu.

Das erste näher bekannte bedeutende Reich im jenseitigen Indien, auf der Ostseite der Bay von Bengalen, zwischen dem 15 und 24 Grad N. B., ist Pegu, welchen Namen die Einwohner selbst ihrem Lande geben. Es wird im Westen und Südwesten von der See begränzt, auf der Südostseite vom Königreich Siam, auf der Nordseite von einer Bergreihe, die sich im Südwesten an dem sinesischen Reiche heraberstreckt, und im Nordosten vom Königreich Ava. Nach der Angabe der Erdbeschreiber und Landcharten, beträgt seine größte Länge, von Süden gegen Westen bis Norden gegen Osten, etwa 81 deutsche

Mei-

Digitized by Google

Meilen: doch giebt es noch keine genaue Bestimmung seiner Gränzen, außer an der Seeküste, welche von den europäischen Seefahrern schon seit drey Jahrhunderten besucht worden k. 296

In den bisher bekannt gewordenen Sagen der Einwohner von Pegu, steigt ihre Geschichte blos bis zum Jahr Christi 1100 zurück, wo ein berühmter Seefahrer das Königreich gestiftet haben soll. Man nennt die Namen seiner Nachfolger; die aber völlig unbedeutend sind, da die Ueberlieferung keine Begebenheiten an sie angeknüpft hat.

Im zwölften Jahrhundert, dehnte sich die Herrschaft der Mongolen auch über Pegu aus, nachdem Koblai, von Sina aus, A. 1183 einen Einfall in dieses Reich gethan, und den damaligen König in einer blutigen Schlacht überwunden, und seine Hauptstadt erobert hatte. Nach seinem Rückzug soll Pegu den Mongolen zinsbar geblieben seyn l.

Als sich im Anfang des 14ten Jahrhunderts (A. 1300) die Großen des Reichs gegen ihren König empörten und ihn ermordeten, so suchte (der Sage nach) der Sohn des Ermordeten, A-

k Litterärnotiz der Schriftsteller über Pegu, in Büsching's neuer Sammlung von Reisebeschreibungen Th. IX. S. 400-404.

l Deguignes (der deutschen Uebers.) III. S. 191. Sammlung neuer Reisen (aus Marc Polo) III. S. 228.

Digitized by Google

Timur's Hülfe nach, und erhielt sie zwar, als
291 sein zinsbarer Fürst; aber die dahin gesendeten mongolischen Heerführer, von den Rebellen bestochen, wichen jeder kraftvollen Unternehmung aus: welche Untreue Timur bey ihrer Rückkunft mit dem Tod bestraft haben soll m.

Nach dieser Zeit verstummt die Geschichte von Pegu wieder, bis auf die Ankunft der Portugiesen im indischen Meere. Der Schrecken, den ihre Eroberungen in ganz Indien verbreiteten, veranlaßte den König von Pegu, A. 1511, nach ihrer Eroberung von Malacca, durch eine Gesandtschaft an Albuquerque, den Portugiesen ein Bündniß, und seine Häfen zur Handlung antragen zu lassen. Der König erhielt auch von ihm eine Gegengesandtschaft, an deren Spitze Anton Correa stand, der das verlangte Friedensbündniß A. 1519 mit dem König von Pegu abschloß n.

Damahls soll Pegu über neun Königreiche des jenseitigen Indiens geherrscht o, und einen blü-

m Gaubil S. 128. Allgemeine Welthistorie B. XXII. (Halle 1761. 4.) S. 118.

n Sammlung der neuesten Reisen XIII. S. 234. *Barros* Asia Dec. III. lib. 3. p. 63.

o Cäsar Friedrich, ein venetianischer Kaufmann, der A. 1569 in Pegu war, läßt ihn über 26 verschiedene Reiche herrschen in *Hackluit* principal Navigations T. II.; und in der Holländischen Uebersetzung seiner Reise: *Van der Aa* Nauwkeurige Verfameling der gedenkwaardigste Reyzen. Leiden 24 Voll. 1707. 8.

Digitized by Google

blühenden Handel besessen haben. Seine Häfen 292
besuchten nicht nur jährlich Schiffe aus Bengalen und Guzurate, von den beyden Küsten von Decan, aus Siam, Malacca, Sina, Sumatra, Java und andern indischen Reichen, sondern die Einwohner von Pegu sollen auch selbst in alle die Gegenden, aus welchen Kaufleute zu ihnen kamen, Schiffe des Handels wegen gesendet, und in ihren Städten, sollen viele mohrische und indische Kaufleute, zur Betreibung der Handlung gewohnt haben. Aus dem Hafen Martaban allein, sollen jährlich nach Malacca, Sumatra und in andere östliche Länder, 16:18 Junken und 20:30 große Schiffe, mit Reis und andern Lebensmitteln beladen, ausgelaufen seyn p. Wenn dieses wahr ist, so müssen sich die Peguaner, nach dieser Zeit ganz von dem Meere entwöhnt haben, da sie jetzt nicht einmahl die Cocosnüsse der Carnicobarischen Inseln, die ihnen so nothwendig wie Reis geworden sind, selbst hohlen, sondern sich von den Europäern zuführen lassen.

Die Ruhe von Pegu stöhrten, bald nach der Niederlassung der Portugiesen in diesem Reiche, seine nächsten Nachbaren, die Birmanen (von andern Barmen, noch unrichtiger Brammen genannt), die vorzüglichste unter den Nationen, welche die große Halbinsel zwischen Bengalen

p *Tesi* II. 62. *Barbosa* p. 316. 317. Sommario de Regni, Citta e Popoli Orientali (bey *Ramusio* T. I.) fol. 334. b.

Digitized by Google

galen und Sina, hauptsächlich das Reich Ava,
293 bewohnen. Nach den einstimmigen Nachrichten bey Pinto, Faria de Souza und andern, waren die Könige der Birmanen, nach dem ersten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts, dem König von Pegu, der damahls eine sehr ausgebreitete Herrschaft hatte, zinsbar, und ihre Unterthanen zugleich Peguanische Unterthanen. Nach den Pflichten seiner Abhängigkeit, hatte A. 1538 der damalige Birmanenkönig, Para-Mandara, seinem Peguanischen Oberkönig, Bressagucan, Arbeitsleute zur Aufführung neuer Gebäude geschickt, von denen der König von Pegu, (wahrscheinlich auf Para-Mandara's Anstiften), ermordet wurde. Unmittelbar darauf (1539. 1540), fiel Para-Mandara den Sohn des Ermordeten, Dahi Rupi, zu Wasser und zu Land an, und eroberte, der portugiesischen Hülfe ohnerachtet, die Dahi Rupi vor seinem Gegner voraus hatte, die Hauptstadt, Baga, worauf die Portugiesen zu dem Sieger übergiengen, und ihm das ganze Land, und die von dem Reich Pegu abhängigen Staaten erobern halfen. A. 1544 fiel Martaban, A. 1545 Prom u. s. w.; selbst das unabhängige Siam würde (1548) gefallen seyn, wenn nicht eine Empörung in Pegu, den Birmanenhelden, von der Hauptstadt, die er schon belagerte, vor der völligen Eroberung in sein neues Reich zurückgerufen hätte.

Ava Beherrscher von Pegu. — 200 Jahre lang, etwa von 1540-1740, herrschten die Birmanen in einer langen Reihe von Königen

Digitized by Google

gen über Pegu, als einer Provinz von Ava. Sie führten blutige Kriege mit ihren Nachbaren, 294
besonders mit den Siamesen, und mit ihren Unterjochten, die nicht selten gegen sie in Aufruhr traten. Durch solche Kriege, ward wohl Pegu auch auf kurze Zeit die Beute eines andern Reichs oder wohl gar frey q. So ward Pegu von 1599: 1606 Arracan einverleibt, aber A. 1607 wieder von dem Birmanenkönig von Ava unterjocht; vor A. 1685 ist Pegu wieder losgerissen, aber wird in dem genannten Jahr wieder Ava unterworfen r. Diese 200 Jahre über, tobte zwischen den kleinern und größern Staaten dieser Länder immer der wilde Krieg, der zwar Menschen mordete und Länder verheerte, aber zuletzt doch durch keine merkwürdige Umkehrungen der Dinge, für die Geschichte wichtig wurde s. Ueber Pegu selbst, herrschten die Despoten zu Ava, nach den Grundsätzen des ausschweifendesten Despotismus. Die Einwohner waren in

q *Eman. de Abreu Mouſinho* breve diſcurſo, em que ſe cuenta la conquiſta del Reyno del Pegû en la India de Oriente echu por los Portuguezes, desde el anno 1600 haſta el 1603. Lisboa 1607. 8. angehängt der 3ten Ausg. von Pinto's Peregrinaçaõ. Lisboa 1711. fol.

r Sonnerat in der Bibliothek der neueſten Reiſebeſchreibungen VI. S. 213
John Ovington voyage to Suratt in the Year 1688 etc. Lond. 1698. 8. franz. par *Niceron*. Paris 1725. 2 Voll. 12. auch 1735 und 1752 2 Voll. 12. in Prevot's Samml. Th. X.

s *A. Hamilton's* new Account of the East Indies, who reſided in thoſe Parts from the Year 1688 - 1723. Edinburgh. 1727. 2 Voll. 8.

Digitized by Google

der Hand kleiner Tyrannen, der Statthalter
895 und Beamten, die selbst wieder Sklaven des Königs von Ava waren. Wenn Pegu wirklich, wie es scheint, vor dem sechszehnten Jahrhundert in einem blühendern Zustande war, als in den folgenden, so haben die Erpressungen der birmanischen Staatsbedienten, die alle Handlung und Industrie unterdrückten, und die beständigen Kriege, welche dieses Land verheerten, davon die Schuld zu tragen.

In diese zwey Jahrhunderte, fallen die Niederlassungen der Portugiesen, und die Anknüpfungen der Handelsverbindungen der übrigen seefahrenden Europäer in diesem Reiche.

Um die Zeit, da Arracan sich Pegu's bemächtigte, als die Peguaner, den König von Arracan, noch nicht für ihren rechtmäßigen König erkannt hatten, erhielten die Portugiesen, zur Belohnung für ihre Dienste in den bisherigen Kriegen, auf Ansuchen des Portugiesen, de Brito, den Hafen Syriam im Königreich Pegu. A. 1599 verwandelte de Brito das Zollhaus von Syriam, um seiner Nation einen sichern Sitz in dem Lande zu verschaffen, in eine kleine Festung, die er auch A. 1602 vollendete. So sicher wollte sie aber, der König von Arracan in seinem Reiche nicht wissen: und machte daher Anstalten, die Portugiesen wieder zu vertreiben. Aber Brito schlug sich mit ihm, und seinen Alliirten so glücklich herum, daß er sich die allgemeinste Achtung im ganzen Lande erwarb, und er im Vertrauen darauf es wagte, die ihm

ange-

Digitized by Google

angetragene Krone von Pegu, im Namen Philipps II anzunehmen. Im Fortgang des Kampfes, der für die Portugiesen immer siegreicher wurde, verbanden sich selbst die benachbarten Fürsten, wie die Könige von Tangut und Martaban mit Brito. Erst im Jahr 1613, fiel Brito dem König von Ava in die Hände, der nun ihn und seinen Sohn hinrichten ließ, und der Niederlassung der Portugiesen in Pegu ein Ende machte. 296

Seitdem die Holländer, von den meisten portugiesischen Besitzungen in Indien Besitzer geworden waren, seit dem Anfang des sechszehnten Jahrhunderts, knüpften sie auch mit Pegu den Handel an, bey dem sie aber nie festen Fuß in Pegu selbst faßten.

Die Regierung der Engländer im Fort St. George, veranstaltete A. 1687 eine Niederlassung auf der zu Pegu gehörigen Insel, Negrais, nachdem sie ein gewisser Weldon untersucht und dazu bequem gefunden hatte. Sie fiel aber in eine Zeit, da die Ostindische Compagnie, in andern Gegenden von Asien in einer zu mislichen Lage war, als daß sie zu ihrer Erhaltung, viel Geld und Menschen hätte hinopfern können, und scheint daher, ohne wesentlichen Vortheil geleistet zu haben, wieder früh eingegangen zu seyn.

Erst im 18ten Jahrhundert, wurden den Engländern, zur Erleichterung ihres Verkehrs, neue Niederlassungen zu Gros- und Klein-

Digitized by Google

Negrailles und Bacim eingerkumt; bis zum
297 Jahr 1744 hatten sie auch eine Factoren zu Syriam, wie die in jenes Jahr fallende Zerstöhrung derselben, durch die streifenden Partheyen beweißt, die damahls Pegu verwüsteten.

Die Franzosen erlangten erst nach der Revolution, die Pegu frey, und zum Beherrscher von Ava machte, eine Factoren zu Syriam, A. 1751.

Pegu, Herr von Ava, von 1740 1754. — Bis nahe an das Jahr 1740, dauerte die Herrschaft der Birmanen über Pegu fort, bis endlich in den Provinzen Dalla, Martaban, Tongo und Prom, über die Bedrückungen ein Aufstand ausbrach, der in einen bürgerlichen Krieg übergieng, welcher von beyden Seiten mit roher Wildheit geführt wurde. Während desselben, wurden A. 1744 von den streifenden Partheyen, die brittischen Factoreyen zu Syriam zerstöhrt, und ihr Handel durch den Mangel persönlicher Sicherheit unterbrochen. Endlich, A. 1750. 1751 errungen die Peguaner durch die Waffen, welche sie von den, in ihren Häfen handelnden Europäern, und durch den Beystand, den sie von einigen holländischen Renegaten und eingebohrnen Portugiesen erhalten hatten, einige Siege über die Birmanen; sie berennten A. 1752 ihre Hauptstadt, deren Einwohner, durch mehrere Niederlagen muthlos gemacht, sich nach einer kurzen Belagerung dem Feind auf Willkühr ergaben. Dwipdi, der letzte Birmanische König, wurde sammt seinem Hause zum Gefangenen gemacht;

zwey

Digitized by Google

zwey seiner Söhne ausgenommen, die nach Siam entkamen, wo sie eine freundschaftliche Aufnahme, und Versicherung der Sicherheit und des Beystandes fanden.

Ehe der Sieger Bonna Della (oder Beinga Della), nach Pegu zurückkehrte, setzte er seinen Bruder Apporaza zum Statthalter von Ava, seiner neuen Eroberung, mit dem Befehl ein, alle verdächtige Personen zu entwaffnen, und den Birmanen, die er in ihren Besitzungen lassen werde, den Eid der Treue abzufordern. 298

Die Gutsbesitzer und vornehmsten Einwohner des um Ava liegenden Gebietes, bekannten sich für Unterthanen des Eroberers, und leisteten den ihnen vorgeschriebenen Eid; es schien Anfangs, als ob sich alles zur Unterwürfigkeit bequemen wollte.

Desto leichter fiel es Alompra, dem Vorsteher von Mantschebu (Monchabu), einem damahls unbeträchtlichen Dorfe, einem birmanischen Jäger von geringer Herkunft, aber einem Manne von Muth und unternehmenden Geiste, seinen Widerwillen gegen das fremde Joch und seine Absicht, dasselbe einst abzuwerfen, zu verbergen.

Schon A. 1753, hatte er die, mit der gewaltsamen Wegführung und Hinrichtung ihres alten Königs, unzufriedenen Birmanen gesammelt; A. 1754 hatte er die Hauptstadt seines Vaterlandes, Ava, wieder erobert und die

Digitized by Google

Peguaner aus demſelben vertrieben. Unverweilt verſetzte er den Krieg nach Pegu ſelbſt, und hatte bis 1757 den größten Theil deſſelben erobert, den König Beinga Della zum Gefangenen gemacht, und nach dem Wiedervergeltungsrecht hingerichtet.

299 Bey der Eroberung der Hauptſtadt von Pegu, Syriam, lag gerade eine franzöſiſche Fregatte in dem Hafen vor Anker, welche Anfangs die Stadt vertheidigte. Als die Birmanen deſſen ohnerachtet, die Stadt eingenommen, und alles daſelbſt niedergemacht hatten, wendete ſich ihre Rache auch gegen die Franzoſen. Sie ließen brennbare Flöße den Fluß Syriam hinuntergehen; die Fregatte, die, um ihnen auszuweichen, unter Seegel gieng, gerieth auf eine Sandbank, ward von den Birmanen in dieſer rettungsloſen Lage erſtiegen, und zu einer leichten Beute gemacht. Seitdem war Pegu wieder bis auf die neueſte Zeit, eine Provinz des Reiches Ava oder Birma t.

Ueber ſie gebietet auch ſeitdem wieder der unbegränzteſte Deſpotismus: ſelbſt die Hauptſtadt des Landes iſt nicht mehr. Wie ſie vormahls Syriam hieß, ſo lag ſie auch an einem Arm des Fluſſes Syriam; ſeit der neuen Birmaniſchen Herrſchaft, ward ſie aber an einen andern Arm des Fluſſes verlegt, und bekam den Namen Ranguhn (Rangoon). Hier iſt der Siz der Birmaniſchen Regierung von Pegu, die unter einem Statthalter

t *W. Hunter's* concise Account of the Kingdom of Pegu. Calcutta 1789. 8., in C. D. Ebelings neuer Sammlung von Reiſebeſchreibungen Th. IX. S. 397 - 524. franz. in der description du Pegu et de l'Isle de Ceylon, à Paris 1793. 8.

Digitized by Google

er aus 20 Personen besteht, deren jede nach Willkühr Befehle erlassen kann, die nach dem Grundgesetze des Reiches, kein Einwohner von Pegu übertreten soll. Sind solche einzeln gegebene Befehle dem Willen der übrigen entgegen, 300
so entstehen Streitigkeiten unter den Regierungspersonen selbst, deren Opfer immer der Privatmann wird. Empörungen sind seitdem mehrmahls in Pegu ausgebrochen; aber keine ist bisher auf die Dauer gelungen.

Die Europäer, besonders die Britten, besuchen gegenwärtig die Handelsplätze Ranguhn und Syriam, hauptsächlich wegen des Tiekholzes, das zum Schiffsbau vortrefflich ist. Ehedem hohlte man es häufig als bloßes Brennholz. Wer an der Küste Coromandel ein kleines Fahrzeug kaufen, und es mit einem kleinen Vorrath von Tabak, blauem Zeuge und eisernen Nägeln (was alles ihm sehr wenig kostete), nach der Insel Carincobar befrachten konnte, der tauschte auf der Insel dafür eine Ladung von Kokosnüssen ein, und erhandelte in Pegu wieder dafür eine Ladung Holz, die er wieder an der Küste Coromandel oder Bengalen mit großem Vortheil absetzte. Die Speculationen der größern Kaufleute, gehen jetzt auf Stämme zum Schiffsbau, die nach dem letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts, ein wichtiger Handelsartikel für die Werfte von Madras und Calcutta geworden sind, der Pegu das meiste einbringt, da jetzt sein Zinn und Wachs wenig mehr gesucht wird, und sein Gold und Nitrum nicht ausgeführt werden darf.

---

b. Ava,

Digitized by Google

b. Ava,

oder Miamma, oder Birma.

Ava, oder vielmehr Miamma, ist östlich von Arracan gelegen, von dem es durch eine Reihe von Gebirgen, A-nu-pec-tu-miu (die großen westlichen Hügel) genannt, getrennt wird. Nordwestlich wird es von dem Königreich Cassey mittelst des Kin-dum-Flusses geschieden; nördlich durch Berge und kleine unabhängige Fürstenthümer, die nahe an Aschaam liegen; nordöstlich und östlich wird es von Sina und dem nördlichen Siam begränzt. Gegen Süden aber haben sich die Gränzen so oft geändert, daß es schwer hält, sie mit einiger Genauigkeit zu bestimmen. Doch scheint die Stadt Prom oder Pi, auf welche Ava sowohl als Pegu Ansprüche machen, und die oft ihre Oberherrn geändert hat, die ursprüngliche und natürliche Gränze des Reichs der Birmanen, auf dieser Seite auszumachen, ob sie gleich seitdem, durch Eroberungen, ihre Herrschaft um einige Grade weiter gegen Süden scheinen ausgebreitet zu haben t.

Die

t Litterärnotiz der Schriftsteller über Birma oder Ava, in Sprengel's Bibliothek der Reisebeschreibungen B. IV. (welcher Symes Beschreibung von Ava enthält). Weimar 1801. 8. in der Vorrede.

Rela-

Digitized by Google

Die Einwohner selbst nennen das Land Mi- 301
amma; den Peguanern hieß es von je her, von den Birmanen, seinen Einwohnern, Birma; die Europäer haben den Namen seiner Hauptstadt Ava, zum Namen des ganzen Landes gemacht.

Seitdem die Portugiesen Indien besuchen, ward auch Ava durch Reisende nach seinen Naturschätzen und seinem bisherigen Handel, im Allgemeinen, bekannt. Barbosa erfuhr, daß viele auswärtige und selbst mohammedanische Kaufleute, die Waaren des westlichen Asiens nach Ava brächten, und dagegen, wieder von da kostbare Steine, wie Rubinen und Spinelle, die in seinen Bergen gefunden würden, und seine Einwohner in ganz Hinterindien am besten zu bearbeiten wüßten, und Gummilac und Moschus (der

Relation of Pegu; in *Hacluit's* principal navigations T. II. Lond. 1600 fol. von dem Londner Kaufmann, Ralph Fitch, der sich von 1583 1590 in Birma aufhielt. Holländisch: in *van der Aa* Nauwkeurige Verfameling det gedenkwaardigste Reyzen.

Wilhelm Methold Nachrichten (der 1619 in Ava war) in *Purchas* Pilgrimes T. II. und in *van der Aa* T. XVIII.

Della vita di Monsignor *Giov. Maria Percoto*, Missionario nel Regni di Ava e di Pegu; libri tre scritti del Patre *Mich. Aug. Grissini*. Udine s. a. (1782) 4; im Auszug in Sprengel's Beyträgen zur Völker- und Länderkunde 1790. Th. IV. S. 276-306.

Sonnerat voyages aux Indes - Orientales et à la Chine (1774-1781). à Paris 1782. 2 Voll. 4. Deutsch von Joh. Pezzel. Zürich 1783. 2. B. 4.

Digitized by Google

te u, welches sie auch unmittelbar nach der birmanischen Revolution von 1753 zweymahl hinter einander, A. 1755 und 1757, an den neuen König Alompra wiederhohlte x.

Alompra, der sein Haus auf den Birmanenthron durch diese Revolution erhob, war (wie die Sage geht) ein birmanischer Jäger von geringer Herkunft. Er trat als Vorsteher des Dorfs Mantschebu (Monchabu, drey Meilen weit von dem Flusse, westlich von Keum-meum) an die Spitze der mit der Peguanischen Unterjochung unzufriedenen Birmanen, und befreyte sie nicht nur davon, sondern unterjochte auch selbst Pegu und stiftete durch den von 1753-1757 fortgesetzten Kampf das gegenwärtige birmanische Kayserthum in seinen ersten Haupttheilen. Um den Ort zu ehren, an dem er seine große Rolle angefangen hatte, erhob er Mantschebu zum Hauptort des Reichs; hier, als an dem Sitze des Reichs hatte schon der Capitain Baker, den
306 die englisch-ostindische Compagnie zur Einleitung eines freundschaftlichen Handelsverkehrs an seinen Hof gesendet hatte, eine sehr freundschaftliche Audienz.

Zu

u Aus dem Munde dieser Gesandten schöpfte A. *Hamilton* in new Account of the East Indies, who resided in those Parts from the Year 1688-1723. Edinburgh. 1727. 2 Voll. 8. seine Nachrichten von Ava.

x *A. Dalrymple* Oriental Repertory. London 1791. 4 num. 2. übersetzt in Sprengel's neuen Beytragen zur Länder- und Völkerkunde Th. XI. S. 111-174.

Digitized by Google

Zu Pegu und Ava, eroberte Alompra unmittelbar darauf auch das Land der Casseys, der nordwestlichen Nachbaren von Birma jenseits des Flusses Kienduem; und rückte dann in das Königreich Siam, um dessen König zu strafen, daß er bisher die Peguaner, in ihren Empörungen, gegen den neuen Beherrscher unterstützt, und alle ihre Ausgewanderten in seinen Staat aufgenommen hatte. Alompra hatte bereits einen großen Theil der siamischen Länder jenseits des Siamflusses, worin die Handelsstädte Tavay, Mergui, und Tenessarim liegen, erobert, und war eben im Begriff, auch die Hauptstadt von Siam, Judia, zu stürmen, als ihn der Tod mitten im Laufe seiner kriegerischen Unternehmungen am 15. May 1760 in seinem 50sten Lebensjahr wegnahm.

Sein ältester Sohn, Ramdogi-Pra, bemächtigte sich zwar des Reichs nach glücklicher Zurückdrängung einiger anderer Kronprätendenten und verlegte den Siß desselben nach Chagaing: er starb aber schon A. 1764; worauf sein Bruder

Schembuan das Reich an sich riß, indem er Momien, den Sohn des verstorbenen Kayſers, nöthigte, den geistlichen Stand zu wählen und ihm den Thron zu überlassen. (Reg. von 1764-1776). Er erneuerte den Krieg mit Siam, an dessen Fortsetzung seinen Vater, Alom- 307
pra, der Tod verhindert hatte, und eroberte A. 1765 die Hauptstadt Siams, Judia; doch riß sich dieser neu eroberte Theil von Siam gleich nach der Rückkehr seines Heers nach Ava wieder

Digitized by Google

los und behauptete die wieder errungene Unabhängigkeit ohne Schwierigkeit, weil um diese Zeit Sina den Kayser Schembuan beschäftigte. Denn während er in Siam gekämpft hatte, war ein sinesisches Heer in Ava eingefallen; unmittelbar nach einer Rückkehr von da griff er dasselbe an und rieb den größten Theil davon A. 1767 durch eine schreckliche Niederlage auf; die dem Schwerdt entronnene sinesische Tataren nöthigte er, sich in seinem Lande anzusiedeln, das durch die bisherigen Kriege ohnehin entvölkert worden war.

Ihm folgte zwar sein lasterhafter ältester Sohn Chenzuga, unter dessen Ausschweifungen und Tyranneyen die siamischen Eroberungen vollends verlohren giengen. Die Großen des birmanischen Reichs machten seiner Tyranney bald ein Ende und riefen seines Vaters Bruders Sohn,

Momien zur Regierung. Er verdrängte ihn zwar glücklich vom Thron in das Gefängniß, (in dem er A. 1781 ermordet wurde). Aber Momien selbst, zur Regierung unfähig, und ein bloßes Spiel der Hofpartheyen, regierte auch nur eilf Tage, und mußte darauf seinen Oheim, Alompra's viertem Sohn,

308 Minderagi, Platz machen, der seinen Neffen nach seiner Thronentsetzung bis 1782 im Gefängniß schmachten, und darauf in den Irawaddyfluß stürzen ließ, welche Art der Hinrichtung die birmanische Sitte, daß kein königliches Blut

Digitized by Google

Blut vergossen werden darf, in Ava beym königlichen Hause eingeführt hat. Minderagi kämpfte nicht nur gegen alle innere Empörungen, welche gegen ihn angesponnen wurden, glücklich, sondern auch gegen seine Nachbaren. Ganz Arracan eroberte er, und durch seinen Krieg mit Siam erlangte er im Frieden 1793 alle die siamischen Länder wieder, die schon sein Vater A. 1760 erobert und zu seinem Reich geschlagen hatte.

Das birmanische Kayserthum bestand daher am Ende des achtzehnten Jahrhunderts aus den drey Königreichen Ava, Pegu und Arracan, einem beträchtlichen Theil vom westlichen Siam und dem Lande Cassey. Gegen Norden dehnt es sich bis zum 25. Grad N. B. aus, und wird durch Gebirge, die eine Fortsetzung der nördlichen indischen Bergketten sind, vom Reiche Ascham (Assem) und den Gebieten vieler kleinen unabhängigen Bergfürsten geschieden. Gegen Westen wird es vom Meere begränzt, außer wo der Fluß Naf, einen Theil von Arracan von der Bengalischen Landschaft Chittagong scheidet. Gegen Süden, macht der bengalische Meerbusen, und die von Siam eroberte Seestadt, Tenessarim, die Gränze. Gegen Westen stößt Birma an die sinesische Provinz Jun-an, an das nördliche Siam und den großen Fluß, welcher 309
dieses Reich von Norden nach Süden durchströhmt.

Es ist der Sitz des unbeschränktesten Despotismus, der Gesetze nach der größten Willkühr

vorschreibt. Von seinem ehemaligen Handel sind nur noch Trümmer übrig. Moschus, sonst eine Haupthandelswaare von Ava, wird jetzt aus andern Gegenden gezogen; die Edelsteine, sonst der kostbarste Artikel, der Ausfuhr aus Ava, finden seit dem Umsturz des Kayserthums von Delhi unter den indischen Großen weit geringern Absatz: das Tiekholz ersetzt in den neuesten Zeiten einigermaßen diesen Abgang, seitdem es die englisch-ostindiche Compagnie, in Menge auf die Werfte von Madras und Calcutta bringen läßt, und ist gegenwärtig der Haupthandelsartikel des birmanischen Kayserthums.

Zur Erleichterung der Ausfuhr dieses ihr so wichtigen Schiffsbauholzes, und zur Beförderung des gegenseitigen Handels hat die englisch-ostindische Compagnie A. 1795 durch eine eigene unter Symes dahin geschickte Gesandschaft, neue Verbindungen mit dem birmanischen Kayser anzuknüpfen gesucht, als der erste kriegerische Auftritt, der sie mit dem Birmanenstaat an der Gränze von Chittagong zu entzweihen drohete, glücklich beygelegt war.

Die dicht verwachsenen Waldungen, und wüsten, von vielen Ströhmen durchschnittenen Gegenden zwischen Bengalen und Arracan, die
310 nur von Elephantenjägern besucht werden, dienten von jeher zum Schlupfwinkel der Räuber, welche unter dem Namen der Mughs die Küste unsicher machen. Seit 1783, nachdem Arracan zum Birmanenreich geschlagen war, vermehrten sich die Räuberhorden, indem viele Einwoh-

Digitized by Google

wohner, die sich den Siegern nicht unterwerfen wollten, zu den Mughs übertraten; und wie diese vom Raube lebten. Sie plünderten birmanische Unterthanen aus, und brachten ihre Beute auf das englische Gebiet in Sicherheit.

Von allem diesem kam die Nachricht an den neuen Kayser von Birma mit der Botschaft, daß neuerdings drey Anführer jener Räuberhorden nach Bengalen entkommen wären. Ohne erst Beschwerden darüber bey seinen Nachbarn zu führen, ließ Minderagi seinen Heerführer mit 5000 Mann in Bengalen einbrechen, mit dem Befehl, ihm die Räuber lebendig oder todt zu bringen. Gegen den von dieser Seite her ganz unerwarteten Einfall, rüsteten sich zwar die Bedienten der englisch-ostindischen Compagnie lebhaft, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; thaten aber darneben bey dem birmanischen General Vorstellungen, die ihn auch bewogen, sich ohne Feindseeligkeiten zurückzuziehen. Dagegen wurden von brittischer Seite die Räuber aufgesucht, ihrer Vergehen überwiesen, und an die Birmanen ausgeliefert, und gleich darauf (A. 1795) eine englische Gesandtschaft nach Birma geschickt, theils um das bisher nur kleine Verkehr der ostindischen Compagnie mit Birma zu vergrößern, da bisher seine Häfen nur zuweilen von brittischen Schiffen besucht worden waren, theils um durch das Gebiet der Birmanen, einen neuen Handelsweg nach dem westlichen Sina zu eröffnen y. 311

y An Account of an Embassy to the Kingdom of Ava, sent by the Governor general of India

c. Arracan.

281

Arracan, bey den Eingebohrnen Je-kien genannt, das sich südöstlich von dem Flusse Naf, der es von dem Gebiete der ostindischen Compagnie absondert, bis an das Vorgebirge Negrais erstreckt, wo das vormalige Königreich Pegu anfängt, und die sogenannten Brockeninseln in sich schließt, war ehedem ein eigenes Königreich. Seine große Ausdehnung an der Küste, scheint alle Nationen zur Landung einzuladen; und dennoch gehört es bis jetzt noch zu den unbekanntesten Ländern der Erde. Die Arracaner selbst, zufrieden mit den Erzeugnissen ihrer fruchtbaren und reichen Ebenen, denken nicht daran, ihren Ueberfluß an
312 Salz; Bienen, Wachs, Elfenbein und Reis, fremden Nationen zuzuführen, ob sie gleich Schiffe zum Krieg und zum Handel bauen, sondern überlassen ihren Handel Ausländern, die sie besuchen wollen. Die Mohammedaner benützen die-

dia in the Year 1795, by *Michael Symes*. London 1800. 4. Deutsch von Joseph Hager. Hamburg 1800. 8; auch B. XIII. der neuern Geschichte der See- und Landreisen. Hamb. 1800. 8. Im Auszug in Sprengel's Bibliothek der Reisebeschreibungen Th. IV. Weimar 1800. 8. Dem Auszug ist eine Nachricht von den frühern Reisebeschreibungen, die Ava's erwähnen, vorangeschickt.

Digitized by Google

diese Trägheit der Einwohner, und treiben einen Handel mit Elephanten an die Küste von Coromandel und Golconda und nach Persien, und führen dagegen den Arracanern Leinewand, Seidenzeuge und Specereyen zu. Doch war ihr Handel nie von Bedeutung.

Seit 1783 ist Arracan eine Provinz des Birmanenreichs, dem die Besitzung dieses Landes desto erwünschter ist, da sie den birmanischen Fahrzeugen Sicherheit gewährt, die jährlich von Bassien, Ranguhn und Martaban eine Reise bis nach Tschitagong und Calcutta machen, wo sie die Producte ihrer Länder absetzen, und dafür Tücher und andere Waaren aus Indien zurückbringen r.

r Außer Symes, die histoire de Siam par *Turpin* p. 367.

Digitized by Google

4. Siam.

313 Siam, gegen Osten von Tonking, Cochinsina, Cainboia und dem sinesischen Meer, gegen Norden von Pegu und Laos, gegen Westen von dem bengalischen Meerbusen, und gegen Süden von der Halbinsel Malacca begränzt, ein Land, dessen Länge auf 120, und dessen größte Breite auf 100 Stunden berechnet wird, ist der Geschichte nur wenig bekannt. Die Siamesen selbst, sollen zwar in ihren Fabeln bis zum Jahr 1444 vor Christus Geburt hinaufsteigen, wo ihre Könige, der Sage nach, zu regieren angefangen haben a; aber die gewissen Nachrichten über ihr Reich, ge-
314 hen nicht über die Zeiten hinauf, da die Portugiesen bey ihnen gelandet sind; und auch von da an, treten noch große Zeiträume ein, aus denen nichts bekannt ist.

Doch

a Ueber die ältere Geschichte von Siam nach sinesischen Annalen sammelt *Deguignes* hist. gen. des Huns T. I. P. 1. p. 175 ff.

Jobst Schouten's (oder Jodoc. Schulze'ns) Geschichte von Siam bis 1636, steht hinter der deutschen Uebers. von Caron's Gesch. von Japan. Nürnb. 1663. 8.

Claude de l'Isle, Geographe, relation historique du Royaume de Siam, à Paris 1684. 12.

für

Doch darf man voraussetzen, daß Siam in den Zeiten vor der Ankunft der Portugiesen in enger Verbindung mit Hindostan gestanden habe, weil es die Balisprache und Balischrift besitzt, und Braminen bis an das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts, und vielleicht noch länger, die Sterndeuter des dasigen Königs gewesen sind. Darneben aber ist es wieder wahrscheinlich, daß sich die Gemeinschaft der Siamesen und Hindu blos auf die Ankunft einzelner indischer Priester und Astrologen eingeschränkt habe, weil sich in Siam gar keine Spur von indischen Castен findet, die sich zeigen müßte, wenn sich Indier in großer Zahl dahin gezogen hätten.

Unstreitig hat die Handlung den indischen Priestern diesen Einfluß auf Siam geöffnet. Denn vor der Ankunft der Portugiesen, haben neben den Arabern und Persern hauptsächlich Hindu die Häfen von Siam, besonders Tenasserim, und noch mehr Queda, besucht; weniger die Mohren, denen sie auch den Zutritt in das Innere des Reichs

für die damahls nach Siam bestimmte französische Gesandtschaft aufgesetzt.

Histoire civile et naturelle du Royaume de Siam et des révolutions, qui ont bouleversé cet empire jusqu'en 1770; publiée par M. *Turpin*, sur les MSS. qui lui sont communiqués par Mr. l'Evéque de Tabraca, Vicaire apostolique de Siam et autres Missionnaires de ce Royaume. à Paris 1771 2 Voll. 8. Geht bis 1768.

von Breitenbauch's Ergänzungen der Geschichte von Asia und Afrika Th. II. S. 93-125.

Digitized by Google

315 nicht gestattet haben, aus Furcht, sie möchten, wie anderwärts, nach der Herrschaft des Landes streben.

Vor der Ankunft der Portugiesen, scheint das Reich in einer bessern Blüthe gestanden zu haben, als nach der Zeit. Die Reste von alten Bergwerken zeigen, daß man vormahls die Schätze der Natur besser zu finden gewußt habe, als jetzt; und der ehemalige Verkehr der Siamesen mit den ihnen gegen Osten liegenden Reichen und Inseln, wohin sie noch im sechszehnten Jahrhundert jährlich eine große Menge von Schiffen schickten, scheint zu beweisen, daß erst in den letzten Jahrhunderten, die Industrie der Einwohner unter dem immer härter drückenden Joche des Despotismus abgenommen habe. Nach Pinto, hatte Siam (was freylich sehr übertrieben scheint), zu seiner Zeit 2600 Städte, und sein König jährlich 12 Millionen Ducaten Einkünfte, und 1000 fremde Schiffe besuchten jährlich der Sage nach die Häfen des Reichs. Doch giebt auch Tosi, die Stadt Odia oder Siam für eine der reichsten und besuchtesten Handelsstädte von Asien aus. Wenigstens geht aus allem diesem so viel hervor, daß die Abnahme des Wohlstandes von Siam, erst in die letzten drey Jahrhunderte falle, und eine Folge seiner vielen Thronumkehrungen und blutigen Kriege, die seine Könige geführt, und des despotischen Joches gewesen sey, das sie ihren Unterthanen aufgelegt haben.

Die gewissere Geschichte dieses Reichs, fängt mit dem Jahr 1547 an, mit dem Einfall mehrerer

Digitized by Google

benachbarten Nationen, bey welchen nach 316
ito's Erzählung 30,000 Einwohner umgekom-
n seyn sollen. Gegen sie bot der damalige Kö-
von Siam, dessen Namen aber Pinto nicht
ugeben wußte, alles, was die Waffen tragen
nte, auf, und schlug mit der zusammenge-
chten Macht die fremden Völker wieder aus
nem Reich, zu welchem Sieg die 120 Portu-
sen, die sich damahls in Siam aufhielten und
gleichfalls die Waffen ergriffen hatten, vieles
len beygetragen haben. Aus Dankbarkeit, er-
rte der König alle Portugiesen in seinem Reich,
f drey Jahre von allen Abgaben frey, und er-
ubte ihren Geistlichen, das Christenthum in sei-
m Reich ungehindert zu predigen.

Auf diesen Sturm von außen, folgten Stür-
e im Innern. Während der Abwesenheit ihres
emahls hatte die Königin in ehelicher Untreue
lebt, von der sich nun die Folgen zeigten, und
m sich der Entdeckung ihres Verbrechens, und
r Rache ihres Gemahls zu entziehen, richtete
e ihn nach seiner Rückkunft durch Gift hin;
ald darauf auch seinen Nachfolger auf dem Thron,
ren Sohn; dagegen erhob sie sich mit dem
heilhaber ihres Verbrechens auf denselben, und
erließ sich mit ihm Grausamkeiten, bis end-
ch das Volk die Tyrannen ermordete, und den
atürlichen Bruder des ermordeten Königs auf
n Thron setzte.

Die Unruhen, die seit den häufigen Thron-
nkehrungen Siam zerrütteten, veranlaßten den
önig der Birmanen (in Pegu und Ava) zu ei- 317
nem

Digitized by Google

nem Versuch, das benachbarte Siam zu erobern. Er war schon bis vor die Hauptstadt, Judia, gedrungen, und setzte ihr eben durch eine heftige Belagerung zu, als die Botschaft bey ihm an kam, daß die Einwohner von Pegu aufgestanden wären, durch die er gezwungen wurde, die Belagerung aufzuheben, und in sein Reich zur Dämpfung der Empörung zu eilen.

Nach der Sitte des sechszehnten Jahrhunderts führte einer der folgenden Könige der Birmanen, einen schrecklichen Krieg gegen Siam, um dessen König seinen weißen Elephanten, (eine Seltenheit von großem Werth, wegen der Talente und des Verstandes, den man jedem Elephanten von dieser Farbe beylegte), zu entreißen b. Der Krieg endigte sich mit der Einnahme von Siam, da der König, um nicht in die Hände des Birmanen zu fallen, nicht überleben wollte, und sich selbst entleibte. Siam fiel dabey in die Zinsbarkeit des Birmanenkönigs, die aber nur von kurzer Dauer war.

318 Mit der neuen Unabhängigkeit von Pegu kehrte aber noch lange keine Ruhe nach Siam zurück; der Thron war lange nicht sicher: nach jeder Umkehrung folgten innere Zerrüttungen, die ab

b Relation du voyage et des Indes orientales (fait en 1626. 1627) traduite de l'Anglois de *Thomas Herbert*; avec la relation historique de la revolution arrivée au Royaume de Siam l'an 1647, traduite du Flamand de *Jeremie van Vliet*. à Paris 1663. 4. Die Vorfälle v 1647.

Digitized by Google

aber nach ihren wirklichen Umständen nicht bekannt sind.

Nach der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts, knüpft sich wieder die Geschichte des Reichs an die europäische an, zuerst durch Missionen, darauf durch den Griechen Falcon.

A. 1663 machte de La Motte Lambert, Siam zum Mittelpunct der französischen Missionen im östlichen Asien, begünstiget durch den damaligen König Chau-Naraya c. Die gute Aufnahme des Glaubenspredigers, veranlaßte Ludewig XIV und Clemens IX. das Christenthum dem Schutz des Königs, durch eine eigene Gesandtschaft A. 1673 zu empfehlen. Zehn Jahre nachher ward auch Ludwig XIV durch eine Gesandtschaft aus Siam überrascht.

Ein Grieche, auf der Insel Cephalonien A. 1560 gebohren, Constantin Falcon, ein Abentheurer von unruhigem und ehrgeizigem Geiste, der sich erst im englischen Seedienst und dann als Kaufmann in Indien lange herumgetrieben hatte, ward zufällig auf seinen Reisen nach Siam verschlagen, wo er sich in kurzem bey dem König Chau-Naraya einschmeichelte, und durch seine europäischen Kenntnisse, und die Kenk- 319

c *de Bourges* relation du voyage de Mr. l'Evêque de Beryte par la Turquie, la Perse, les Indes, jusqu'au royaume de Siam et autres lieux. à Paris 1666 8. ibid. 1668. 8. und 1683. 4. holländisch. Amsterd. 1669. 4. deutsch von T. R. C. S. Leipz. 1671. 4.

Digitized by Google

Keckheit seines Characters zum ersten Minister aufschwung [d]. Um sich in seinem Posten leichter zu erhalten, vielleicht auch um sich auf den Thron des unbeerbten und kränkelnden Königs, durch fremden Beystand zu schwingen, trug er A. 1684 Ludewig XIV durch eine eigene Gesandschaft ein Bündniß, und den französischen Kaufleuten die Eröffnung der siamesischen Häfen an, wogegen er sich wieder französische Schiffe und Truppen ausbat. Der stolze Ludewig, dem es schmeichelte, daß sich immer mehr der Ruhm seines Namens, bis an die äußersten Enden der bewohnten Erde zu verbreiten scheine, zögerte nicht, unter dem Ritter von Chaumont und dem Abbé von Choissy die Gesandschaft zu erwiedern. Sie landete am 27. Sept. 1687 in Siam, und schloß für die ostindische Compagnie und eine Mission einen vortheilhaften Tractat.
320 Die Franzosen erhielten Bancok, den Schlüssel des Reichs, und Mergui eingeräumt, welche Plätze sie in Festungen verwandelten und mit einer französischen Besatzung belegten. Voll Hofnun-

d (*Pierre Joseph*) *d'Orleans*, Jesuite, histoire de Mr. Constance, premier Ministre du Roi de Siam et de la derniére revolution de cet état. à Paris 1690. 8. Etwas verdächtig, wie Tachard, in seinen Lobsprüchen.

(*André François Boureau*) *des Landes* (Commiss. gener. de la Marine à Brest etc. † 1757) histoire de M. Constance — à Amst. 1756. 12. Es soll auch ein Fourbin oder Forbin de Janson, der bey der ersten franz. Gesandtschaft war, ein solches Leben herausgegeben haben.

Digitized by Google

nungen groſſer Handelsvortheile für Frankreich. kehrte Chaumont am Ende des Jahrs 1688 wieder in ſein Vaterland zurück e.

Die zurückgelaſſenen Franzoſen ſetzten ſich 321
zwar in Anſehen; ſie halfen auch dem König, die gegen ihn aufgeſtandenen Macaſſar, eine Colonie aus der Inſel Celebes, die ſich nach der Eroberung ihrer Inſel durch die Holländer nach Siam geflüchtet hatte, entwaffnen, und leiſteten dem Mi-

e Relation du ſvoyage de l'Ambaſſade du Chevalier *de Chaumont* à la cour de Siam en 1685. et 1686. à Paris 1686. 12. Amſt. 1686. 12. Deutſch: Frankf. 1687. im Auszug in Prevot's Samml. Th. X.

Journal ou ſuite du voyage de Siam (1685-1686), en forme des lettres familiéres. Par Mr. L. D. C. (l'Abbé *de Choiſy* † 1724) à Paris 1647. 4 und 12. Amſt. 1688. 2 Voll. 12. ibid. 1689. à Trevoux 1741. 2 Voll. 12.

Guy Tachard voyage de Siam des P. P. Jeſuites, envoyés par le Roi aux Indes et à la Chine en 1685 et 1686. avec leur obſervations aſtronomiques. Amſterd. 1687 12. ibid. 1688. 12. holländ. von *Broekhuyſen*. Amſt. 1687. 8. ital. Milan. 1693. 12.

Second voyage de *Guy Tachard* et des Jeſuites envoyés par le Roy au Royaume de Siam. à Paris 1689. 4. Amſt. 1689. 8. à Middelbourg 1689. 12. Beyde Reiſen Tachard's und Choiſy's zuſammen: Voyage de Siam des Peres Jeſuites envoyés par le Roy aux Indes et à la Chine. à Amſt. 1700. 3 Voll. 12. Deutſch (von L. F. Viſcher) 1704 - 1707. 2 B. 8. im Auszug in Prevot's Samml. Th. 10.

(*Nic. Gervaiſe*) hiſtoire naturelle et politique de Royaume de Siam. à Paris 1688. 4.

Digitized by Google

Minister Falcon, in der neuen Belebung des sic
mesischen Handels allerley gute Dienste. Abe
sie luden auch durch ihre Herrschsucht und sarca
stische Aeußerungen, den Haß des Hofes und de
Großen im Reich auf sich, den noch die Aufwi
gelungen der Holländer, vermehrten, deren Ei
fersucht sie durch ihr Ansehen in Siam erregt ha
ten. Endlich gelang es dem Mandarin: Opra
Petcheratchas (Petraatia oder Pitracha, Pitr
Scha), den adoptirten Prinzen, den der krank
König unter Falcon's Mitwirkung zu seinem
Nachfolger bestimmt hatte, nebst dem von der
französischen Commandanten Farges undankba
verlassenen Minister Falcon, und allen Verwand
ten oder Prinzen des bisherigen königlichen Ha
ses zu ermorden, und nach dem Tod des König
(am 2. Jul. 1689) sich auf den Thron zu schwin
gen. Der Fall und die Ermordung des Min
sters Falcon, riß auch die Franzosen nieder, d
322 seine Parthey gehalten hatten. Die, welche in
Lande zerstreut waren, wurden ins Gefängni
gebracht, und die Besatzungen in den Festunge
Mergui und Bancok, von den feigen Siamese
zur Capitulation gezwungen, in welcher sie ih
Rückkehr nach Frankreich eingeräumt erhielten

Du royaume de Siam, par M. *de la Loubè*
envoyé extraordinaire du Roy auprés du R
de Siam en 1687 et 1688. à Paris 1691.
Voll. 12. Amst. 1691. 2 Voll. 8. ibid. 170
und 1714. 2 Voll. 8. engl. 1693. fol. Die
ste und reichste Beschreibung.

f Relation des revolutions, arrivées à Sia
dans l'année 1688 Amst. 1691. 12. (von F

Digitized by Google

Die Holländer waren seitdem wieder die Günstlinge der neuen Regierung; und neben ihnen gelang es den Engländern in Siam Factoreyen anzulegen.

Wenn die Nachrichten der Portugiesen und der frühern Reisenden von Siam nicht für völlig erdichtet sollen angesehen werden, so war das Land seit dem sechszehnten Jahrhundert bis auf die Ankunft der Franzosen schrecklich verfallen. Die Franzosen fanden es mit Wildnissen bedeckt, die von Tigern und Elephanten bewohnt wurden, und so wenig angebaut, daß die urbar gemachten Gegenden mit den wüste liegenden in gar keine Vergleichung kamen; und in den angebauten Ländern that die Natur mehr als der menschliche Fleiß. Die Einwohner lagen in einer alle Menschheit ausrottenden Sklaverey und hatten unter ihrem harten Druck alle Thätigkeit verlohren. Die Hälfte des Jahrs mußten sie für den Despoten auf dem Thron arbeiten, und die Felder, die sie etwa in der andern Hälfte zu ihrer Nothdurft bestellten, belohnten häufig nicht einmahl ihren Acker- und Gartenfleiß, da die Elephanten das Recht hatten, Länder und Gärten der Unterthanen unabgehalten zu zerstöhren. Sie hatten sie daher in den letzten Zeiten lieber unangebaut den Tigern und Elephanten überlas- 323

ges dem Commandanten in Bancok). A full and true relation of the great wonderfull revolution, that happened lately in the Kingdom of Siam. London 1690. 8.

Digitized by Google

lassen, und sich mit dem begnügt, was die Natur freywillig auf ihrem fruchtbaren Boden hervorbrachte. Diese gränzenlose Tyranney, die im sechszehnten Jahrhundert ihren Anfang genommen haben muß, hatte nach und nach allen Acker- und Bergbau und alle Manufacturen, allen einheimischen und auswärtigen Handel der frühern Jahrhunderte vernichtet, und das Land entvölkert. Die wenigen Waaren des Luxus, welche der Hof und die obern Stände des Reichs brauchten, wurden von Japan herbeygeführt. Ein solches Land hätte den einträglichen Handel nicht geben können, den Ludewig XIV anzuknüpfen wünschte, wenn auch der frühe Sturz des Ministers Falcon die Franzosen nicht so bald nach ihrer Ankunft aus Siam wieder entfernt hätte. Seine Gesandten ahneten dies auch gleich in der demüthigen Lampe, durch die sie den geheimen Rath des Königs so sparsam erleuchtet sahen, daß jeder Minister, der etwas lesen wollte, ein Wachslicht aus seiner Tasche zog und es anzündete, und nach dem Gebrauch so gleich wieder haushälterisch auslöschte.

Pitra Scha's Nachkommen beherrschten Siam bis zum Jahr 1767. Pitra Scha selbst regierte bis gegen das Jahr 1700, nicht ohne
324 manchen Zug eines edeln Characters. Der von den Franzosen niederträchtig an die Siamesen ausgelieferten Wittwe Falcon's, ließ er nicht nur Verschonung angedeihen, sondern gab ihr auch eine ansehnliche Bedienung; er verschonte sogar ihren Sohn, dessen Geschlecht in

Si-

Digitized by Google

Siam bis auf die neuesten Zeiten fortgedauert hat. Er war gegen die Christen, so wenig er ihnen nach den geschehenen Vorfällen trauen konnte, mild und so gar freygebig: nur den Weg zum Thron hatte er sich durch Blut gebahnt.

Sein Sohn dagegen zeichnete sich schon nicht mehr durch Regententugenden, sondern blos durch Aberglauben, Creuzigungen und Vermehrung der Götzentempel aus, während das Innere des Reichs, Handel, Gewerbe und Wohlstand verfielen. Die Götzen hatten unter ihm eine Menge Anbeter, das Reich aber keine Krieger zur Vertheidigung. Es war ein Glück für Siam, daß die benachbarten Reiche unter einander in Kriege verwickelt, oder durch innere Unruhen mit sich selbst zu beschäftiget waren, als daß sie ihre Waffen gegen das wehrlose Siam hätten wenden können.

Pitra Scha's Enkel ließ sich endlich durch die Unruhen, welche in Camboja (Cambodia) A. 1717 ausgebrochen waren, verleiten, einen Angriff auf dieses Reich mit seinen unkriegerischen Siamesen, durch seinen zur Anführung eines Heers völlig ungeschickten Minister zu wagen, und verlohr durch die Gegenanstalten des Königs von Camboja fast seine ganze Landarmee und seine Flotte. Die Schwäche des Reichs, vermehrten noch Streitigkeiten über den Thron unter den Söhnen dieses Königs seit 1733, wodurch zuletzt das Haus seinen eigenen Untergang herbeyführte. Die Revolution erfolgte A. 1767, und kam von Ava her.

Die Birmanen in Ava, des Druckes von Pegu, unter dessen König sie seit kurzem standen, überdrüssig, riefen den Anführer ihrer Empörung, Alompra, zu ihrem König aus, und machten sich unter seiner Anführung frey. Zur Aufrechthaltung seines Throns, übte der neue König seine Birmanen fleißig in den Waffen, und verschafte ihnen dadurch in Kurzem eine sichtbare Ueberlegenheit im Krieg, über die übrigen feigen Völker jenseits des Ganges. Ihre Streifzüge berührten endlich auch (A. 1760) Siam, das sich ohne großen Widerstand ergab. Aber der frühe Tod ihres Königs A. 1760, rief die Birmanen von ihrer Siegeslaufbahn nach Ava früher zurück, als sie Siam zu einer bleibenden Eroberung hatten machen können. Siam wurde wieder frey.

Der dritte Kayser des neuen Birmanenreichs, Schembuan, ließ aufs neue einen seiner Feldherrn, mit einem Heer raubbegieriger Birmanen in Siam einbrechen. Ein englischer Schiffshaupemann, vertheidigte Anfangs die Hauptstadt; eine Zeitlang mit gutem Erfolg, endlich aber der Feigheit der Siamesen überdrüssig, die ihn nicht einmahl mit Kriegsvorrath unterstützen wollten, gab er sie auf, und
326 überließ ihr Reich seinem Schicksal. Judia gieng am 28. April 1767 (nach Symes A. 1765) über, und ward ausgeplündert; die königliche Familie fiel den Siegern in die Hände und ward gefangen weggeführt.

Doch

Digitized by Google

Doch auch diesmahl konnten die Birmanen ihre Eroberung nicht behaupten. So bald sich ihre Hauptarmee entfernt hatte, vertrieben die Siameſen unter der Anführung eines ihrer tapfern Landsleute, Phaia = Thae, die zurückgelaſſenen birmaniſchen Beſatzungen; ſie behaupteten auch ihre Unabhängigkeit von Ava, weil gerade um dieſelbe Zeit, ein Krieg mit Siam, die Birmanen auf ein anderes Kriegstheater rief. Der Thron von Siam, ward nun ſeinem Befreyer, Phaia = Thae, zu Theil, der aber aus einem Haus ſtammte, welches mit dem vorigen Regentenſtamm nicht verwandt war. In einem Krieg, den einer ſeiner Nachfolger mit dem Birmanenkayſer, Minderagi, zu führen hatte, wurde von Siam der Theil des Reichs jenſeits des Siamfluſſes wieder abgeriſſen und zum Birmanenſtaat geſchlagen.

Digitized by Google

327

5. Jangoma.

Das Königreich Jangoma im Norden von Sina, ist ein Priesterstaat von unbekannten Gränzen, den man blos aus den unsichern Erzählungen der Sinesen und der Siamesen dunkel kennt.

6. Malacca.

Wenn es wahr, und keine bloße etymologische Grille der Malayschen Geschichtschreiber bey Valentyn ist s, daß die Malayer ihren ursprünglichen Sitz an dem Fluß Malaju auf Sumatra gehabt haben, so würde die Halbinsel Malacca, die von Malayern bewohnt wird, von Sumatra aus bevölkert worden seyn. Dieselbe innländische Sage, läßt sie bis in die zweyte Hälfte des 12ten Jahrhunderts, als ein freyes Volk auf Sumatra leben, und A. 1160 einem König Siri Turi Bowana unterworfen werden, der seine Unterthanen nach der gegen über liegenden Halbinsel, die damals von Siam beherrscht worden, geführt, und durch sie Sincabura an dem nordöstlichen Vor-

ge-

Digitized by Google

gebirge zu ihrem Hauptsitz erbauet habe. Kurz nach ihrer Niederlassung daselbst wurden sie, nach diesen Sagen, von einem mächtigen Fürsten der 328
Insel Java fortgehend beunruhigt; seiner Einfälle überdrüssig, gaben sie endlich ihren bisherigen Wohnplatz auf, und wendeten sich nach dem Nordwesten der Halbinsel, wo sie A. 1253 Malacca erbauten, von welcher Stadt das ganze Reich den Namen erhalten haben soll. Unter der Begünstigung ihres Fürsten, Sultan Mohammed Sjah, ward nach Malayschen Geschichtbüchern, die aber alles zu spät zu setzen scheinen, A. 1276 der Islam unter ihnen eingeführt, und das kleine Reich durch Linga, Bintam, Djohor, Patani, Queda, Peirah, und mit Gampa und Aru auf Sumatra vergrößert. Durch seine Vermählung mit der Erbprinzessin von Arracan, ward auch dieser Staat mit Malacca vereinigt, worauf sich dieser Malayenkönig stark genug fühlte, seine Halbinsel von der Abhängigkeit von Siam loszu reißen. Doch ward Arracan schon A. 1334 aufs neue von Malacca getrennt, und ein eigenes Reich; dagegen aber A. 1380 wieder der Staat Andragiri durch einen malayschen Prinzen zu Malacca erheirathet; A. 1441 gerieth Malacca unter die Oberherrschaft von Siam, aber A. 1477 ward es wieder davon frey h.

Was auch hiervon wahr seyn mag, so ist dafür desto gewisser, daß die Malayer in den ältesten Zeiten ein unternehmendes, kühnes und

h Nach seltenen inländischen Büchern bey *Valentyn*, in dessen Oud en - Nieuw - Indien. T. V. p. 316.

Digitized by Google

Seeerfahrnes Volk waren, wie ihre weite Ausbreitung nicht blos auf allen großen ostindischen
329 und Südsee-Inseln, sondern auch auf den größern und kleinern Inseln an der Ostküste von Afrika, und auf dessen festen Lande beweißt i. Auf den meisten dieser Inseln und Länder, müssen sie sich bey eigenen Unternehmungen angepflanzt haben. Denn wenn sie gleich auf Madagascar, und an die östliche Küste von Afrika, während der Herrschaft der Araber oder durch mohrische Schiffe könnten gebracht worden seyn; so läßt sich doch ihre Verpflanzung, in die entferntesten ostindischen und in die Südseeinseln, durch diese Hypothese nicht erklären, da die Araber nie so weit gegen Osten vorgedrungen sind.

Vor der Ankunft der Portugiesen auf Malacca, stand diese Halbinsel in der schönsten Blüthe; das auf ihr errichtete mohammedanische Reich, war das mächtigste Reich, und die Stadt Malacca, die reichste und prächtigste Handelsstadt im ganzen hintern Indien; die Malayer auf Malacca, waren gesitteter und gebildeter als die Hindu, die Javaner, und die übrigen Völker, die mit ihnen im Handelsverkehr standen. Der Hafen vor Malacca war damahls immer mit Schiffen aus Japan, Sina, den Philippinen und Molucken, aus Bengalen, Coromandel, und Malabar, aus Persien, Arabien und Afrika zum

i Namen der Völker, die Malayschen Ursprungs sind, mit Nachweisungen s. in Meiners Geschichte der Menschheit. Ausg. 2. Lemgo 1793. 8. S. 68. 69.

Digitized by Google

um gegenseitigen Verkehr angefüllt: man trieb aselbst die Handlung mit der größten Sicherheit.

Schon im Jahr 1509 fanden sich auch die 330
Portugiesen auf diesem großen indischen Markt blos als Kaufleute ein, und schlossen mit dem dasigen König einen Vertrag, zur Sicherung ihrer Handelsfreyheit auf diesem großen Handelsplatz, ab. Schon damahls war der Name der Portugiesen in den indischen Meeren ein Schrecken geworden; es hatte sich so gar schon das Verkehr nach Malacca seit einigen Jahren verringert, weil manche Araber und Perser, Mohren und Heiden aus Hindostan, aus Furcht vor den Schiffen und Räubereyen der Portugiesen, ihre Handelsreisen ausgesetzt hatten. Desto leichter fand die Vorstellung der Araber und Mohren, die diese furchtbaren Handelsrivalen von der Halbinsel abzuhalten wünschten, bey dem König von Malacca Eingang, als ob die Portugiesen mit Eroberungsabsichten gekommen wären. Er brach den geschlossenen Vertrag, und überfiel die Portugiesen in ihrer Sicherheit: ihr Admiral, noch zeitig genug gewarnt, entkam zwar mit einem Theil seiner Mannschaft, glücklich auf seinen Schiffen nach Malabar; aber die zurückgebliebnen wurden entweder getödtet oder in Gefängnisse geworfen.

Albuquerque nahm dafür Rache. A. 1511
erschien er vor Malacca; als ihm die Auslieferung der verhafteten Portugiesen, und der verlangte Platz zur Erbauung einer Festung verweigert

Digitized by Google

ward, griff er die Stadt feindlich an, und nö
thigte das bisherige königliche Haus, den Sit
seines Reichs, in andere Gegenden der Halbinse
zu verlegen. Zur Sicherung der portugiesischen
331 Handlung, legte er neben der alten Stadt ein
Festung an, die in der folgenden Zeit selbst zu
einer Stadt wurde k. So oft es auch die ma
layschen Könige der Halbinsel versuchten, di
Portugiesen von da zu vertreiben, so gelang es
ihnen doch nie.

Durch die Erpressungen der Portugiesen, welche die Malayer oft in Verzweiflung brachten, und die fremden Kaufleute von dem Handel mit der Halbinsel abschreckten, sank Handel und Wohlstand von Jahr zu Jahr tiefer. Desto bereitwilliger ertheilte der einheimische König, den Holländern, welche die Portugiesen bey ihrer Ankunft in Indien, mit Gewalt von der Stadt Malacca abhielten, A. 1606 die Erlaubniß, sich in seinem neuen Gebiete, einen Ort zur Niederlassung nach Gefallen auszuwählen, wofür den König, von Seiten der Portugiesen, eine schreckliche Rache traf. Darneben setzten die Holländer ihre Angriffe auf die Stadt und Festung Malacca fort, und erreichten endlich, nach einem zweymaligen vergeblichen Versuch, erst ihren Zweck bey dem dritten, A. 1641, durch einen blutigen Sturm, worauf die Stadt und Festung, sammt der Handlung mit der Halbinsel, an sie übergieng.

Aber auch unter ihnen richtete sich der niedergesunkene Handel nicht auf, weil sie in Raubsucht

k Allgemeine Welthistorie Th. XXIV. (Halle. 4). Neueste Reisen XIV. S. 179.

Digitized by Google

sucht und Druck ihren unmittelbaren Vorgängern gleich wurden. Das Comtoir auf Malacca ist daher der holländisch-ostindischen Compagnie bald eine Last geworden, die sie aber bis zu ihrer Auf- 332
lösung zu tragen fortgefahren hat, weil der Besitz des Hafens und der Festung Malacca für ihren übrigen Handel in Ostindien von großer Wichtigkeit war.

Unter dem doppelten Joch, das ihnen seit dem sechszehnten Jahrhundert aufgelegt ist, dem Despotismus ihrer einheimischen Könige und dem Druck der Europäer, sind nach und nach die vor alten Zeiten so rührigen Malayer, die ihren Namen, ihre Sitten, ihre Gesetze und süße Sprache in eine halbe Welt getragen hatten, so träge und wild geworden, daß sie ihren Vorfahren in nichts mehr gleichen. Das ganze, von der Natur so reiche, und zur Fruchtbarkeit bestimmte Land ist, eine kleine Strecke um Malacca ausgenommen, eine mit Morästen und Sümpfen angefüllte Wildniß, in der nicht einmahl so viel Reis gebaut wird, als die Einwohner brauchen. Leicht ist dagegen ihre Blutgier gegen ihre harten Herren zu reitzen, und von Opium berauscht, fallen sie nicht selten wie wilde Tiger über sie her und zerreißen sie. Die Malayer sind daher für die Europäer der gefährlichste Stamm in Indien.

In den letzten Zeiten, war die Halbinsel den Holländern nur durch den Zinnhandel, den sie von Batavia aus betrieben, wichtig; und auch diesen haben sie seit dem französischen Revolutionskrieg aufgeben müssen, während dessen die Eng-

Digitized by Google

Engländer in den Besitz der von Portugiesen, Sinesen, und Holländern bewohnten Festung Malacca gekommen sind.

7. Laos.

333 Durch ungeheure Wälder und fast unübersteigliche Berge abgesondert, liegt mitten in der indischen Halbinsel jenseits des Ganges, zwischen Tonkin, Camboja Siam und Pegu das Königreich Laos, d. i. das Elephantenland, von den vielen Elephanten, die seine großen Waldungen beherbergen, also benannt. Bey seiner Abgeschiedenheit ist es noch so gut, wie unbekannt, und was von ihm erzählt wird, trägt ganz den Character der Sagen aus fernen Landen. Durch keine Sümpfe und stehende Wasser verpestet, ist seine Luft so temperirt und gesund, daß es von Menschen wimmelt, die bis zu ihrem 100sten und 120sten Jahr ihre volle Lebenskraft und Munterkeit behalten; auf seinem sehr mäßigen Raum ist es so bevölkert, daß es 500,000 Krieger, ja so gar eine ansehnliche Armee von 100jährigen Greisen soll aufstellen können.

Die Sinesen trieben vor der Eroberung ihres Landes durch die Tataren einen großen Handel dahin. Sie brachten Sammet, Seidenstoffe, Camelotte, Tapeten, Cattun, Gold, Silber und Porcelän, und tauschten Elfenbein, Opium

Digitized by Google

Opium und Medicinalkräuter dafür ein. Die Einwohner von Laos selbst, verführten ehedem ihren Ueberfluß von Benzoin, Lac und andern 334
Producten nach Siam und Pegu; aber die beständigen Kriege, die in den letzten Zeiten diese beyden Reiche unsicher machten, haben ihnen endlich die Richtung mit ihren Producten nach Camboia gegeben, wo sie dieselben mit leichter Mühe absetzten 1.

8. Tonkin.

Das Königreich Tonkin, das nordwärts von Sina, ostwärts vom Meer, und südwärts und westwärts von Cochinsina begränzt wird, hat eine völlige ungewisse Geschichte.

Lange war es eine Provinz von Sina; und zwar nach den sinesischen Jahrbüchern 1) schon seit A. Chr. 184 unter der Dynastie der Han. Doch empörten sich die Einwohner gegen den Druck der sinesischen Statthalter, und blieben, weil die Zerrüttungen von Sina selbst keine Rückeroberung erlaubten, bis auf die Regierung der U von der Dynastie der Saukue frey. 2) Die neue Herrschaft von Sina über Tonkin dauerte, bis sich gegen das Ende der Dynastie Leam ein sinesischer Statthalter Ting-pu-ling zum

1 *Turpin* hist. de Siam. T. II. p. 381.

Digitized by Google

zum König aufwerf, und 3) die Herrschaft einiger Könige anfieng, deren Namen bis zum Jahr 1335 von den sinesischen Annalen genannt werden [m].

335 Unter der Herrschaft dieser Könige suchten die Mongolen, als Beherrscher von Sina, dessen Rechte auf Tonkin wieder geltend zu machen; Koblai ließ in drey verschiedenen Jahren, A. 1281, 1285, 1288, seine Feldherren mit ungleichem Erfolg in Tonkin einfallen. Um von den mongolischen Zerstöhrungen für die Zukunft frey zu bleiben, schickte der damalige König von Tonkin nach dem Jahr 1288 eine güldene Bildsäule mit einem Brief an Koblai, dessen Inhalt nicht gemeldet wird [n].

Was für Könige, nach dem Jahr 1335 bis zur Ankunft der Europäer, in Tonkin geherrscht haben, und die Schicksale des Reichs bis dahin, sind unbekannt. Doch blieb, wie es scheint, Tonkin auch unter eigenen Königen in einer Art von Abhängigkeit von Sina, wie man daraus schließen muß, daß bis auf die neueste Zeit jährlich eine Gesandschaft mit Geschenken, als Tribut, dahin geht, und der tonkinische König sein Siegel vom dasigen Kayser erhält. Bey der langen Herrschaft der Sinesen und ihrem beständigen Verkehr mit dem Reich, haben Religion, Gesetze und Sitten in Tonkin viel Sinesisches angenommen.

Nach

m Deguignes Th. IV. S. 212.

n Deguignes Th. III. S. 189. 194. 197.

Digitized by Google

Nach den Nachrichten der Europäer, die Tonkin in den letzten drey Jahrhunderten besucht haben, behauptete die Familie Li 200 Jahre lang den tonkinischen Thron, und verfiel darauf in Unthätigkeit. Als 1596 ein Rebelle aufstand, führte ein Abentheuerer von gemeinem Stande, Tring, die Sache des Throns, und 336
setzte zwar wieder einen Prinzen vom Stamm Li darauf, aber drängte sich selbst ihm als Major Domus auf, in dessen Hand alle Gewalt ruhete, die er auch erblich an seine Familie brachte. Diese Verfassung hat bis auf die neuesten Zeiten fortgedauert. Ein König (Dova), besitzt den Thron mit allen Zeichen der königlichen Würde; und ein General (Chova), hat die wirkliche Gewalt. Der letztere wählt unter den königlichen Prinzen, der den Thron, wenn er erledigt wird, aufs neue besitzen soll, und läßt die von ihm getroffene Wahl bestätigen o.

Cochin

o *Alessandro de Rhodes* relazione de' felici successi della santa Fede predicata da padri della Compagnia di Giesu nel Reyno di Tunchino, Roma 1650. 4. Milano 1651. 4. Tunchinensis historiae libri II, quorum altero status temporalis huius regni, altero mirabiles evangelicae praedicationis progressus referuntur, coeptae per patres societatis Jesu ab anno 1627 ad an. 1646. Auct. P. *Alexandro de Rhodes.* Lugd. 1652. 4. Wie sich der lat. und ital. Text gegen einander verhalten, ist unbekannt. Im Auszug in Prevot's Samml. Th. X.

Joseph Tissanier relation du voyage, depuis la France jusqu' au Royaume de Tunkin (1658 - 1660). à Paris 1663. 8.

I. B. Ta-

Digitized by Google

337 Cochinsina soll 700 Jahre über eine Provinz von Tonkin gewesen seyn, bis es endlich einem tonkinischen Statthalter A. 1575 einfiel, sich zum König aufzuwerfen. Er brachte seinen neu gestifteten Thron an seine Nachkommen.

Portugiesen, Holländer und Franzosen, suchten vergeblich sich auf Tonkin Handelsniederlassungen zu verschaffen; die Sinesen haben sich immer im Besitz des Handels dahin behauptet, und nur einige Kaufleute von Madras, führen neben ihnen Kupfer und Seide, als die einzigen Artikel von Wichtigkeit, aus, welche dieses Land dem Handel der Europäer darbietet.

I. B. Tavernier in den six voyages, wird von Baron tief herabgesetzt.

Io. Ph. Marini historia e relazione della missione del Giappone e Tunchino. Rom. 1665. 2 Partt. 4. Venet. 1665. 12. franz. Paris 1666. 4.

Iok. Curchil Collection of voyages and travels (1732) Vol. III enthält Barons, eines gebohrnen Tunkinesen A. 1685 aufgesetzte Beschreibung. Im Auszug in Prevot's Samml. Th. X.

Jerome Richard histoire naturelle civile et politique du Tonquin. à Paris 1778. 2 Voll. 8. in einem deutschen besser geordneten Auszug von H. A. O. Reichard unter dem Titel: sittliche und natürliche Geschichte von Tunkin. Leipzig 1779. 8.

---

9. Cochin-

Digitized by Google

378

9. Cochinsina.

Cochinsina oder westliches Sina nannten die Portugiesen bey ihrer Ankunft das Land im jenseitigen Indien, das ostwärts vom sinesischen Meer, westwärts von den Reichen Laos und Cambodia, und nordwärts von Tonkin begränzt wurde, um es von dem Reiche Cochin zu unterscheiden. Es ist eines der bevölkertsten, schönsten, reichsten und fruchtbarsten Länder von Indien und verdankt seine große Fruchtbarkeit dem fetten Schlamm, welchen eine jährliche regelmäßige Ueberschwemmung zurück läßt p. Bis zum Jahr 1575 war es eine Provinz von Tonkin, und nahm bey der langen sinesischen Herrschaft, der es mit Tonkin unterworfen war, in Religion, Sitten, Gebräuchen, Künsten und Kenntnissen viel

Sie

p *Christof Borri* († 1632) relazione della nuova Missione d'Padri della Compagnia di Gielu nel regno de Cocincina. Roma 1631. 8. franz. par *Ant. de la Croix.* Lille 163. 12. lat. von *Jo. Bucellenus.* Vindob. 1633. 8. Deutsch in der Sammlung der best- und neuesten Reisebeschreibungen. Berlin 1765 ff. Th. VI. und in Sprengel's neuen Beyträgen zur Völker- und Länderkunde Th. XI. S. 27-110.

Relation de tout ce qui se passa à Cochinchine. à Paris 1652. 8.

Die Schriftsteller über Tonkin.

Digitized by Google

339 Sinesisches an, das sich bey dem bis auf die neuesten Zeiten fortgesetzten Verkehr mit Sina in seinem ganzen Umfang erhalten hat.

A. 1575 riß sich der sinesische Statthalter zu Cochinsina von seinem Kayser los, und errichtete sich einen eigenen Thron, auf dem sich auch seine Nachkommen erhalten haben. Nie ist es den Europäern gelungen, bleibende Niederlassungen in diesem Reiche zu gründen: die Holländer, die es zuerst versuchten, wurden von den Einwohnern schmählich behandelt; und die britische Colonie, welche am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts angelegt wurde, gieng A. 1705 wieder zu Grunde. Den ganzen Handel des Landes betreiben daher noch immer die Sinesen und Japaner allein.

Johannis Koffler historica Cochinchinae descriptio in epitomen redacta ab *Anselmo ab Eckert*. Ed. *Christ. Theoph. de Murr*. Norimb. 1803. 8.

von Archenholz Minerva, Decemb. 1801; dasselbe auch im Spectateur du Nord. Novemb. 1801. p. 270.

Digitized by Google

340

10. Cambodia.

Das Königreich Cambodia, oder Camboja, dessen Länge auf 112 und dessen Breite auf 97 Meilen geschätzt wird, gränzt gegen Norden an Cochinsina und Laos, gegen Osten wieder an Laos, gegen Süden an das Meer und gegen Westen an Siam q. Der brennende Himmel des Landes, so nahe an der Linie, hat die Einwohner, (ein Gemische von Portugiesen, Japanesen, Cochinesen, und Malayern) gezwungen, sich hauptsächlich an den Ufern der Flüsse und Seen anzubauen: die übrigen Gegenden sind Menschenleer und mit Dornen und Gebüschen überwachsen, ob gleich der Boden so fruchtbar ist, daß er jeden Anbau reichlich belohnt.

Bis an das Ende des 16ten Jahrhunderts stand Cambodia wenigstens in dem Ruf einer ausserordentlichen Fruchtbarkeit. Es trift zwar die Reisebeschreiber jener Zeit, fast immer der Vorwurf der Uebertreibung in ihren Schilderungen entlegener Reiche; sie könnte daher bey Cambo-

q *D. F. Novarette* in *Churchill's* Collect. Vol. I. *Tosi* in der India Orient. II. Das Sommario bey *Ramusio*. Meiners über die Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit — von Asien B. II. S. 31.

Digitized by Google

341 dia auch nicht befremden: doch erzählen sie auch, das Land liege voll Ruinen prächtiger Gebäude, an denen noch Schnitzwerk sichtbar sey, und voll anderer großer Bananlagen, die ganz verfallen wären. Wenn diese nicht eine völlige Erdichtung sind, so folgt aus ihnen, daß ehedem das Land in einem blühendern Zustande war, und von einer Nation bewohnt worden, welche noch mehr Cultur hatte, als sein gegenwärtiges Gemische von Einwohnern. Man kann auf Mohren oder Mohammedaner rathen, die aber vor der Ankunft der Portugiesen in Ostindien wieder vertrieben worden.

Portugiesen und Holländer, hatten ehedem ihre Comtoire auch in diesem Reich; erst vertrieben die letztern die erstern, und verführten seitdem die Producte von Cambodia nach Japan: aber auch diese verließen es zuletzt, weil die vielen Revolutionen, denen es soll unterworfen gewesen seyn, alle Vortheile, die man sich versprochen hatte, vereitelten. Im 17ten Jahrhundert, wurden wenigstens Combodia und Tsiampa von einem König von Cochinsina verheert. Doch wurde bis in das 18te Jahrhundert Pontamea, der beste von den 5 bis 6 Häfen des Reichs, von einer bedeutenden Anzahl fremder Schiffe besucht: aber auch hier ist der Handel sehr gefallen, nachdem die Siamesen ihn A. 1717 ausgeplündert hatten. Seitdem hat keine europäische Nation mehr Neigung gezeigt, sich in Cambodia ein neues Etablissement zu erwerben.

Digitized by Google

11. Ponthiamas.

Von Ponthiamas, einem kleinen Staat der erſt im 18ten Jahrhundert entſtanden ſeyn ſoll, gehen Europa noch alle genauere Nachrichten ab.

C. Oſtindiſche Inſeln.

Die Alten haben den großen Sund von Inſeln um Oſtindien unerforſcht gelaſſen, und kaum einige von ihnen (wie Taprobana oder Ceylan [1], Java [2] u. ſ. w.) durch dunkle Gerüchte gekannt: erſt die Portugieſen, und ihre Nachfolger in der Schiffahrt nach Aſien, haben ihn ſeit 300 Jahren zur nähern Kenntniß von Europa gebracht.

1 *Aſſemani* biblioth. orient T. III. P. 2 *Strabo* II. p. 49 81. XV 473 ed Caſaub. *Ptolem.* VII. c. 4. *Marcian. Heracl.* peripl. in *Hudſoni* Geogr. min. T. I. p. 26.

2 *Ptolemaeus* VII. c. 2.

Digitized by Google

343 Der langen Zeit ohnerachtet sind sie noch immer eine großen Theils unbekannte Welt. Die Marianen [t], Carolinen und Palaosinseln, die Philippinen oder Manilen [u] sammt Magindanao (oder Mindanao) [x], die Sooloo- (Suluh)- [y], Maldivischen und Nikobarischen Inseln [z] sind noch

t *Charles le Gobien* histoire des isles Marianes à Paris 1700. 8. ed. 2. 1701. 12. im Auszug in Prevost's Samml. Th. XI. S. 377-389.

u M. C. Sprengel's Beyträge zur Länder- und Völkerkunde Th. II. S. 1-122.
Sonnerat voyage à la nouvelle Guinée. à Paris 1776. 4. Deutsch von Ebeling. Leipz. 1777. 4.
Die übrigen Schriftsteller s. in *Meuselii* bibl. hist. Vol. II. p. 22.

x Sprengel in den Beyträgen zur Länder- und Völkerkunde. Th. II. S. 123-144. Die dabey genützten übrigen Schriftsteller s. in *Meuselii* bibl. hist. T. II. p. 23.

y Ueber Balambangan, die Suluhinseln und den nördlichen Theil von Borneo in Sprengel's Beyträgen Th. II. S. 235-302. meist aus *Alex. Dalrymple's* plan of extending the Commerce of this Kingdom and of the East-India-Company. Lond. 1769. 8.

Cap. *Thom. Forrest* Voyage to New-Guinea, and the Moluccas, from Balambangan: including an Account of Magindano, Sooloo and other Islands. Lond. 1779. 4. franz. Paris 1780. 4. Deutsch im Auszug in Ebeling's Sammlung Th. III.

z *Mackintosh* Travels in Europ. As. and America. T. I. London 1782. 8.

a *Anton*

Digitized by Google

noch ſo gut, wie unerforſcht, die Molukken a, 344
Celebes oder Macaſſar b, die Sunda-Inſeln wie
Borneo c, Java d, Sumatra e u. ſ. w. ſind 345

a *Anton. Pigafetta* im Itinerario overo Viaggio attorno il mondo. Lond. 1585. 4. Deutſch. in Sprengel's Beyträgen zur Länder- und Völkerkunde. Th. IV.

Conquiſta de las islas Malucas al Rey Felipe III, por el Licenciado *Batolome Leon de Argenſola*. Madrid 1609. fol. franz. Amſt. 1706. 3 Voll. 12. Daraus deutſch: Frankf. und Leipz. 1710. 1711. 2 B. 8. engl. in *Stevens* Collection of Voyages T. I. p. 16 ff.

Sonnerat voyage à la nouvelle Guinée. Paris 1776. 4. Deutſch von Ebeling. Leipz. 1777. 4.

Adolph Eſchels-Kroon in Schreber's polit. Journal 1781: über Banda und ſeinen Gewürzhandel, Sept. S. 193-212. über Amboina und zehn andere Nelkeninſeln, Octob. S. 239-255. und Novemb. S. 343-351

Ueber Timor: *M. van Hogendorp* in den Verhandelingen van het Batav. Gnootſch. T. I. p. 273-306. in der deutſchen Ueberſ. Th. I. S. 317-335.

b (*Nicol. Gervaiſe*) Deſcription hiſtorique du Royaume de Macaçar. à Paris 1688. 12. augmentée. à Ratisbonne 1700. 12.

In Prevoſt's Reiſebeſchr. Th. X. 478-500 aus mehreren Reiſebeſchreibungen.

Neue Litteratur und Völkerkunde von Archenholz vom J. 1790. St. 5.

c Capitain *Daniel Beckmann's* Voyage to and from Island of Borneo. Lond. 1718. 8. Deutſch in Sprengel's Beyträgen Th. X.

Ja-

Digitized by Google

kaum an den Küsten bekannt, und von Ceylan, das noch am fleißigsten beschrieben worden ist, gehen uns noch die nähern Kenntnisse von vielen Theilen des innern Landes ab.

Noch

Jacob Janson de Roy merkwürdiges Leben und sechsjährige Reisen nach der Insel Borneo und Königreich Atchin auf der Insel Sumatra — aus dem Holländ. von D. G. A. Z. 1723. ohne Druckort (von 1691 ff. an.)

Eschels-Kroon im polit. Journal 1781. August. S. 115 ff.

Merkwürdigkeiten von Ostindien vom Herrn von Wurmb S. 159-192.

d Verhandelingen van het Bataviaasch Genootschap der Konsten en Wetenschappen. 1 Deel. Batavia 1779. 8. enthält mehrere Abhandlungen; zusammen, deutsch. Leipz. 1782. 8.

Batavia, de Hoofdstad van Neerlands O. Indien — Amst. 1782-1783. 4 Voll. 4. Deutsch: Beschreibung und Geschichte der Hauptstadt in dem holländischen Ostindien, Batavia; nebst geographischen, politischen und physicalischen Nachrichten von der Insel Java; aus dem Holländ. von Joh. Jac. Ebert. Leipz. 1785 ff. 4. Th. 8.

e *Carl. Miller* in den philosoph. Transact. Vol. XVIII. P. 1. S. 161-179. (1778) übers. in Forster's und Sprengel's Beyträgen zur Länder- und Völkerkunde (1781) Th. I. S. 1-36 und in Ebeling's neuer Samml. von Reisebeschreib Th. II. S. 1-24. (1781. 8)

Adolph Eschels-Kroon Beschreibung der Insel Sumatra herausg. von G. B. von

Schis

Noch weniger hat für die Geschichte der ostindischen Inseln geschehen können, da es an einheimischen Quellen für sie zu fehlen, scheint: wenigstens hat Valentyn, der sich nach ihnen im Lande selbst umgesehen hat, nur drey malayische Geschichtbücher zusammenbringen können; und diese giengen überdies nur bis ins zwölfte Jahrhundert zurück, und enthielten mehr Geschlechtsregister der Könige als Geschichte der malayschen Länder und Völker g, wofern nicht unter den arabischen Geschichtswerken noch Schriften verborgen seyn sollten, die sich über die malayschen Länder und Reiche verbreiten. 346

Und

Schiach. Hamb. 1781. 8; steht auch in Ebeling's Samml. Th. III.

William Marsden's History of Sumatra — Lond. 1783. 4. Deutsch. Leipzig 1785. 8. im Auszug in Sprengel's Beyträgen zur Völker- und Länderk. Th. III. ff. 8. franz. par *L. P. Parraud.* Paris 1788. 2. Voll. 8.

g *Robert Knox* historical relation of the Island Ceylon in the East-Indies. Lond. 1681. fol. Deutsch. Leipz. 1681. 4. und 1689. 4. franz. à Lyon 1684. 2 Voll. 12. auch 1693 und Amst. 1693. 2 Voll. 12. holländ. Utrecht 1692. 4. (wn. 1657-1677).

Jean Ribeyro histoire de l'Isle de Ceylan, ecrite en 1685 et traduite du Portugais par M. l'Abbé *le Grand.* à Trevoux 1701. 12. und 1707. 12. Amst. 1701. 8. 1719 und 1750. 12.

Joh.

Digitized by Google

Und doch nach ihren Einwohnern, deren Farbe und Geschichtsbildung, nach Sitten und Religion dieser Inseln zu urtheilen, müssen über sie im Laufe der Jahrhunderte große Revolutionen ergangen seyn. Sie sind jetzt von einem
347 Gemische von Völkern, von Malabaren und Tamulen, von Malayen, Hindu und Mohammedanern

Joh. Christoph Wolfs († 1787) Reise nach Zeilan (herausg. von Biester). Berlin und Stettin 1782. und 1784. 2 Th. 8. engl. Lond. 1784. 8. (aus der Mitte des 18. Jahrhunderts).

Eschels-Kroon Beschreibung der Insel Ceylan; in Schirach's politischem Journal 1782. Januar und Februar.

Die Einrichtung nach der Engl. Besitznehmung von Ceylan: An Account of the Island of Ceylon: containing its History, Geography, natural History, with the Manners and Customs of its various Inhabitants; to which is added the Journal of an Embassy to the Court of Candy. By *Rob. Percival* London 1803. 4.

Hug Boyd's Gesandschaftsreise nach Ceylon. Mit historisch-statistischen Nachrichten von dieser Insel und dem Leben des Verfassers, herausg. von Lowrener Dundas Campbell. Hamb. 1802. 8 Es ist ein Stück aus den Miscellaneous Works of *Hugh Boyd*, with an Account of his life and Writings by *L. D. Campbell*. Lond. 1800. 2 Voll. 8.

Robert Perçival's Beschreibung der Insel Ceylon. Aus dem Engl. mit Anmerk. und einem Zusatz über die Perlenfischerey, übers. von J. A. Bergk. Leipzig 1803. 8.

g *Valentyn's* Oud en Nieuw Oost-Indien, Amst. 1724. 8 Voll. fol. Vol. VII. p. 317 f.

Digitized by Google

medanern oder Mohren bewohnt, die, so wie sie über einander herfielen, einander unterjocht und zur Dienstbarkeit oder Auswanderung gezwungen haben h.

Nachkommen der Ureinwohner sind wohl die Wilden, die sich noch gegenwärtig, aber in der geringsten Zahl auf den bewohntesten Inseln finden, nemlich die Lascars (wahrscheinlich vom Stamm der schwarzen Makabaren und Tamulen) auf Ceylan, Borneo, den Philippinen u. s. w. und die Dojakkers (auch Biajas und Idaan genannt) auf Borneo, Ceram und den übrigen Molukken. Hinter ihnen ergossen sich die Malayen über die ostindischen Inseln von Sumatra bis an die Philippinen, und selbst über die letztern hinaus, und unterjochten entweder die wilden Ureinwohner, oder trieben sie zwischen unzugängliche Gebirge oder gar von ihren bisherigen Wohnsitzen weiter nach Osten und Süden, und besetzten die kleinen Inseln ganz und von den größern wenigstens die Ufer und machten dadurch die malaysche Sprache zur herrschenden und allgemeinen Sprache aller östlichen indischen Inseln. Ihnen folgten Hindu von den höheren Casten nach Ceylan, auf die Maldiven, die Nicobaren und Sundainseln, auf die Philippinen und Ladronen bis in die Südsee- 348
inseln, und unterjochten, ob sie gleich die kleinere Zahl ausmachten, durch ihre höhere Cultur und

h Chr. Meiners über die Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit — der vornehmsten Länder in Asien B. II. S. 364 ff.

Digitized by Google

und größere kriegerische Stärke die weit größere Menge der Malayer und Neger. Ueber diese drey Nationen warfen sich Araber, Perser und andere Mohammedaner, oder die sogenannten Mohren aus dem westlichen und südwestlichen Asien, her, und zwar, wenn man den einheimischen Nachrichten folgen müßte, erst gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts, da die malayschen Geschichtbücher erst A. 1276 den ersten mohammedanischen König über Malacca und erst A. 1406 über Java herrschen und mit ihrer Herrschaft an beyden Oertern den Islam einführen, und ihn darauf von Java aus seit 1450 verbreiten lassen. Es scheint aber in diesen Nachrichten alles um ein paar Jahrhunderte zu spät angesetzt zu seyn. Hätten wohl die seeerfahrnen Araber, die sich schon seit der Mitte des 8ten Jahrhunderts in vielen Tausenden in Sina niedergelassen hatten, so lange die indischen Inseln unberührt lassen, oder hätten sie in der kurzen Zeit eines Jahrhunderts (zwischen 1406 - 1500), ihre Herrschaft und Religion von Java, über alle Sunda- Gewürz- und Sooloo Inseln bis zu den Philippinen ausbreiten können? wie doch angenommen werden müßte, da die Portugiesen und Spanier im Anfang des 16ten Jahrhunderts allenthalben, einige kleine Inseln und die Gebirgsgegenden auf den großen Inseln ausgenommen, mohrische Könige und mohammedanische Religion antrafen?

349 Wie dem auch sey, so blieben die Malayer seit ihrer Ausbreitung auf den ostindischen Inseln immer der Hauptstamm, auf welchen die spätern An-

Digitized by Google

Ankömmlinge nur eingepfropft wurden: ihre Sprache und Sitten wurden die herrschenden; und die Araber haben nur ihre Religion und Schrift hinzugethan.

Vor der Ankunft der Europäer ragten immer einige Inseln über die übrigen durch die Gewalt ihrer Waffen oder die Vortheile ihrer Handlung empor. Nach den einheimischen Nachrichten, die Valentyn bekannt gemacht hat, 1) breiteten sich die Malayer von Sumatra aus von dem Ende des 12ten Jahrhunderts bis in das 14te über Malacca und die Sunda-Inseln aus, und hoben sich so hoch durch den Handel, daß im 14ten Jahrhundert Malacca den ersten Rang, so wie Pasi oder Pacem den zweyten und Hakoe den dritten unter den Handelsstädten im Osten behauptete. 2) Auch Java soll einst die Herrschaft an sich gerissen, und sie über mehrere Theile von Sumatra, Palambangan, Amboina und Borneo ausgedehnt haben: welches Marc Polo insofern bestätiget, als er von der Macht und dem außerordentlichen Reichthum von Java spricht. 3) Auf Borneo sollen, nach einer Sage bey Dalrymple, die Sinesen einst ein mächtiges Reich gestiftet, und von da aus über die Saoloos und andere Inseln bis zu den Philippinen hin geherrscht haben. 4) Die Molukken kämpfen immer mit einander um die Herrschaft, und die Ueberlegenheit im Kampf, wandt sie bald dieser, bald jener Insel zu.

Der Handel war in allen diesen Inselreichen 350
in den frühen Zeiten, wie es scheint, allen Völ-

kern

kern, die ihn treiben wollten, frey. Ohne Zoll für die aus- und eingehenden Waaren zu fordern, begnügten sich die Könige mit freywilligen Geschenken, welche ihnen die fremden Kaufleute darbrachten.

Die Portugiesen trafen noch in manchen Gegenden des insularischen Indiens einen Wohlstand und Reichthum an, welcher die Schilderungen von der früheren Größe mancher dasiger Inselreiche beurkundeten. Java war die reichste aller ostindischen Inseln, und unter den verschiedenen auf ihr bestehenden Reichen das Reich Bantam das mächtigste, und die Stadt Bantam wegen ihres vortrefflichen Hafens die vornehmste Handelsstadt auf den Malayschen Inseln, der Stapel des auf Java wachsenden Pfeffers und der Muscaten und Nelken aus Ternade und Banda. Die Stadt, die jetzt in einem unregelmäßigen Haufen von schlechten Bambushütten zusammengefallen ist, war damahls zwey (englische) Meilen lang, und ihr Hafen war immer angefüllt mit Schiffen aus der Nähe und Ferne, aus den ostindischen und übrigen asiatischen Reichen und Inseln, die von indischen, armenischen, türkischen, mohrischen Kaufleuten befrachtet waren. Auf Sumatra, waren noch im 17ten Jahrhundert, nach den Berichten der Reisenden, die Könige von Achem (Atcheen) so mächtig, daß sie Flotten von 500 Segeln und Heere von 50-60,000 Mann ausrüsten konnten; und die Stadt Atcheen wurde jährlich von mehr als 100 Schiffen von allerley Nationen, europäischen und

351

asia-

Digitized by Google

siatischen, besucht. Die Häuser und Kunstarbeiten der Stadt zeigten von Wohlstand und Cultur der Einwohner, und die asiatische Pracht ihres Königs, sein goldenes Geschirr, von dem er speißte, und die Thüren seines Palastes, mit gediegenem Silber überzogen, von dem Reichthum seiner Einkünfte. Unter den vier Königreichen auf den Molukken war Ternate das mächtigste. Sein König herrschte über nahe und entfernte Inseln, und konnte durch die Hülfe der ihm unterworfenen Inseln, eine Macht von mehr als 20,000 Mann aufbringen.

Alle diese Herrlichkeit und Macht des insurischen Ostindiens, haben die Europäer, die Portugiesen und Holländer, durch ihre habsüchtige und grausame Herrschaft vernichtet.

Die Portugiesen traten zuerst fast in dem der ostindischen Inselreiche, in welchen sie sich festsetzten, als Beistand der Parthey auf, die sich für die unterdrückte hielt. So groß der Jubel war, mit dem sie von ihr bewillkommt wurden, so tief war in kurzer Zeit nachher, nachdem sie den Unterdrückten zum Sieg verholfen hatten, die Trauer der siegenden wie der besiegten Parthey über die portugiesische Herrschsucht, die für die geleisteten Dienste die unbedingteste Unterwerfung verlangte. Wo sie verweigert wurde, da zerstöhrten sie Städte, verschlossen sie Häfen, nahmen sie Schiffe weg, und mishandelten sie Könige und Unterthanen mit dem empörendsten Muthwil-

willen. Die mishandelten Völker schritten zu Rache und es entstanden blutige Kriege in denen die blühendesten Inseln wie Ceylan, Ternate u. s. w. schreckliche Zerstöhrungen erfuhren.

Die Holländer kamen, und kündigten sich den gedrückten Insulanern als ihre Retter von ihren unmenschlichen Herren an. Sie waren während des Kampfs mit den Portugiesen, gegen die unglücklichen Inselbewohner die Menschlichkeit und Milde selbst. So bald die Portugiesen verdrängt waren, und die Holländer sich so fest gesetzt hatten, daß sie hoffen konnten, sich auch gegen den Willen der Insulaner zu behaupten, so wurden sie noch härtere Herren als die vertriebenen Vorgänger. Mit allen Künsten einer habsüchtigen Kaufmannspolitik rissen sie in Ceylan und auf den Molukken das Monopol mit Zimmt Nelken und Muscaten, in Java, Sumatra, Celebes, Borneo das Monopol mit Pfeffer, Zinn und ihren übrigen Producten — kurz auf jeder Insel rissen sie den Alleinhandel mit den kostbaren Naturgaben, mit denen sie gesegnet war, an sich und legten, um sich darinn zu erhalten, ihren Königen und Eilfwohnern das drückendeste Joch auf. Jede Klage und Bewegung gegen diese Anmaßung bestraften sie mit unerbittlicher Strenge, durch Krieg, durch Hinrichtung der gegen sie empörten Könige, oder durch eine ewige Verbannung aus ihren Reichen, und umgaben ihre Nachfolger mit Leibwachen, die sie zu den Sklaven einer übermüthigen Kaufmannsgilde machten. Der Handel dieser Insel ward in kurzem

Digitized by Google

völlig neu organisirt. Wie die Holländer den 353
Inselkönigen das Recht des Alleinhandels mit den Producten ihres Reichs abgedrungen hatten, so zwangen die Könige wieder ihre Unterthanen, ihnen eine Quantität der Producte ihres Reichs gegen einen von ihnen bestimmten Preis zu liefern, und rissen ein ähnliches Monopol an sich. Wie die Holländer die Preise herabsetzten, so setzten sie auch die Könige herab, und zwangen dagegen ihre Unterthanen, die fremden Waaren, die sie bedurften, für die höchsten Preise von ihnen zu nehmen. Die Könige selbst, wurden die ersten und größten Kaufleute ihrer Reiche. Seitdem lagen die ostindischen Inselbewohner in einer dreyfachen Knechtschaft, unter dem Joche des Alleinhandels, der Erpressung der holländischen Bedienten, und dem Despotismus ihrer Könige: die letzte Schnellkraft der ohnehin von Natur trägen Völker ward dadurch gelähmt; sie sanken in völlige Unthätigkeit und ihre Inseln verödeten.

Wie blühend und glücklich ein freyer Handel mit den Europäern, die ostindischen Inselreiche hätte machen können, stand im 17ten Jahrhundert, in dem Beyspiel von Celebes und Macassar aller Welt vor Augen. Als Bantam und Malacca unter die drückende Herrschaft der Holländer gerathen war, zogen sich die Portugiesen mit ihrer indischen Macht nach Macassar, dessen König den Ankömmlingen einen Platz zur Wohnung, und, nach der früheren Gewohnheit dieser Inselreiche, gegen freywillige Geschenke freyen Handel wie allen übrigen Völkern auf seiner Insel 354
einräumte, ohne für aus- und eingehende Waa-

Digitized by Google

ren Zoll zu fordern. Macassar blühete dadurch schnell auf; sein Hafen wurde einer der reichsten und besuchtesten im ganzen Osten und seine Könige kamen zur Herrschaft über Celebes, und die umliegenden Inseln, die ihnen Tribut bezahlten. Die Holländer folgten endlich den Portugiesen auch auf diese Insel nach und vertrieben sie; sie unterjochten die Könige von Macassar, schränkten die Handelsfreyheit, welche mit ihrem Kaufmannsinteresse nicht bestehen konnte, ein, und mit der Macht und Blüthe von Macassar wars zu Ende.

Die Spanier eignen sich gegenwärtig zu: 1) die Manilen oder Philippinen (zu denen auch häufig, wenn gleich irrig, Magindanao oder Mindanao gerechnet wird, auf dem die Spanier auch ein kleines Gebiet inne haben), 2) die Marianen oder Latronen, 3) die Carolinen und 4) die Palaos- und Pelew-Inseln;

Die Holländer haben Comtoire 1) auf den Soolod- (Suluh)-Inseln (die von Magindanao bis an die östliche Spitze von Borneo liegen), 2) auf den Molukken und 3) den Sundainseln, und herrschten 4) auf Celebes.

Die Engländer besitzen seit 1801 die holländischen Etablissements auf Ceylan; und Niederlassungen auf Borneo.

355 Die Dänen halten die Nikobarischen Inseln besetzt, und geben sich viele Mühe, diesen unfruchtbaren Sund fruchtbar zu machen.

Die

Digitized by Google

Die Maldiven sind frey. Nach den Portugiesen, welche sich ihrer am Ende des sechszehnten Jahrhunderts bemächtigt hatten, aber von da wieder nach 10 : 12 Jahren vertrieben worden sind, hat keine europäische Nation es der Mühe werth geachtet, sich derselben aufs neue zu bemächtigen.

Digitized by Google

V. Sina[i].

Aus dem Norden der Halbinsel Korea, am Fuße des Gebirges Tai-pe-schan (oder Schang-pe-schan), welches die Halbinsel im Norden und Nordwesten von dem sinesischen Tungusien trennt, zogen sich die Tataren in den Nordosten von Sina, welche eine lange Reihe von Jahrhunderten, eine Geissel des sinesischen Reichs waren. Von ihnen wechseln die Namen Moko, Nubschen und Mand-

i Zur allgemeinen Kenntnis des Landes und der Geschichte: *J. B. du Halde*, description geographique, historique, chronologique, politique et physique de l'Empire de la Chine et de la Tartarie Chinoise (mit Charten, Planen und andern Zeichnungen). à Paris 1735. 4 Voll. fol. à la Haye 1736. 4 Voll. 4. engl. Lond. 1741. 2 Voll. fol. Auszug: *Rich. Brookes*, general History of China, Chinese Tartary, Corea and Thibet; done from the celebrated Work of the Pere du Halde -- Lond. 1741. 4 Voll. 8. Deutsch: Rostock 1747-1749. 4 B. 4.

Deguignes Histoire generale des Huns, des Turcs, des Mogols et des autres Tartares occidentaux etc. avant et depuis Jesus Christ jusqu'à present.. ouvrage tiré des livres Chinois et Manuscrits orientaux de la bibliotheque du Roi (de France). à Paris 1756-1758. 4. Voll. 4. Deutsch von Joh. Carl Dähnert. Greifsw. 1768-1771. 5. B. 4.

Digitized by Google

Mandschu in der Geschichte. 1) Unter dem Na- 357
men der Moko (bey den Sinesen der Pohai) hatten sie im Anfang des 8ten Jahrhunderts ein mächtiges Reich errichtet, das die Kitaner, die im Norden der Provinz Leao-tong wohnten, A. 926 zerstöhrt haben, wobey sie sich die Moko zinsbar machten. 2) Unter dem Namen der Rudschen fielen dieselben Tataren, von den Song in Sina aufgewiegelt, ums Jahr 1114 über ihre bisherigen Oberherrn, die Kitaner, her, und vertrieben sie aus ihrer Herrschaft von Nord-sina und stifteten daselbst A. 1118 durch ihren Anführer Oko-ta die Dynastie der Altu (der goldenen Horde, die Altun-Chane der Araber und Perser), welchen Namen die Sinesen wörtlich durch Kin übersetzten. Hier herrschten sie zum Schrecken ihrer sinesischen Nachbaren, der Song, die sie immer südlicher hinabtrieben, bis ihnen die Mongolen A. 1234 ein Ende machten, und sich die Provinzen, welche sie in Sina besaßen, zueigneten. Nachdem die Mongolen in Sina ermattet, und von den Ming vertrieben worden waren, regten sich dieselben Tataren zum dritten Mahl, und fielen aus dem Theil der Tatarey zwischen den Flüssen Kerlon, Saghalien, Tula und Onghien, in welchem sie nomadisch herumzogen, häufig in das sinesische Reich ein.

Die schwach gewordenen Ming erlaubten ihnen endlich, um ihre zerstöhrende Streifereyen los zu werden, A. 1586 ihre Wohnsitze bis an die Provinz Leao-tong auszudehnen, welches sie 358
auch ruhig, und in der besten Ordnung vollzo-

Digitized by Google

gen, und dabey 3) den Namen Mandschu annahmen k.

Sechs Jahre lang, wurden sie in dem ruhigen Besitz ihrer neuen Wohnplätze nicht gestöhrt, bis endlich, ein neuerdings angetretener Vicekönig von Leaotong, sich beygehen ließ, sie ohne alle Ursache mit gewaffneter Hand aus diesen ihnen freywillig eingeräumten Wohnsitzen zu verjagen. Sie wollten zwar diesen Versuch durch einen zerstöhrenden Einfall in Leao-tong rächen, wurden aber bey ihrem unordentlichen Angriff von den sinesischen Truppen zurückgeschlagen. Die Zeit legte diese Streitigkeit nach und nach bey.

A. 1610 brach der Haß des Vicekönigs von Leao-tong, gegen die Mandschu in neue Thätlichkeiten aus, um sich an der ganzen Nation, wegen einer persönlichen Beleidigung eines Einzigen zu rächen: er ließ sie unvermuthet überfallen, und jeden, den seine Heere treffen konnten, in

k Ueber die Mandschu und ihre Litteratur hat Langlès mehrere Werke herausgegeben: L'Alphabet Mantchou avec une dissertation, auch eingerückt in dessen Dictionnaire Mantchou-François. à Paris 1789. 3 Voll. 4. Notice des livres Tatars-Mantchoux de la Bibliotheque nationale in den Notices et Extraits des Mss de la bibliotheque nationale. T. V. p. 581. Rituel de Tatars-Mantchoux rédigé par l'ordre de l'Empereur Kien-long, et précédé d'un discours préliminaire composé par ce Souvrain; avec des dessins des principaux utensiles et instrumens du culte chamanique. Ebendaselbst T. VII. P. 1. p. 241-308; auch besonders gedruckt: à Paris an XII. (1804) 4.

Digitized by Google

in Stücken hauen. Um ähnlichen Vorfällen für die Zukunft vorzubeugen, beschlossen die Mandschu, einen König zu wählen, und durch ihn eine stehende Armee organisiren zu lassen, wodurch ihre folgenden Kriege in eine bessere Ordnung, als ihre bisherige patriarchalische gewesen war, kommen, und Angriff und Vertheidigung regelmäßiger geführt werden würden. Die Wahl traf Tienmin aus dem tatarischen Dorfe Kioro, in der Gegend der Stadt Ningura, den Anführer einer der sieben Horden, in welche die Mandschu von ihrer neuen Herrschaft in Sina getheilt waren. Er nahm nach 359
seiner Wahl den Titel Tai-tsu an, und fiel herzhaft mit einer starken, von ihm besser geordneten Armee in die sinesischen Gränzprovinzen ein, die bey der Meynung der Sinesen, daß der Krieg durch den Rückzug dieser Osttataren geendigt sey, vertheidigungslos offen standen. Die große sinesische Armee ward unvermuthet in ihrem offenen Lager überfallen, und verlohr unter ihrem Rückzug an den schrecklichen Mordtagen, zwey Drittel ihrer Mannschaft. Dieses Vortheils ohnerachtet, schickte Tai-tsu einen der gefangenen Mandarinen, mit einem Friedensantrag an den Vicekönig von Leao-tong unter der Bedingung, wenn der Hof zu Peking, für die bisher erfahrene Mishandlung der Mandschu Genugthuung geben wolle. Der Kayser Schintsong wies aber den Antrag mit Verachtung ab, und der Kampf ward erneuert. Tai-tsu drang zur Rache in Pe-tsche-li ein, entschlossen bis zur Hauptstadt vorzudringen: er ward aber diesesmahl zurückgeschlagen, und mußte

sich

Digitized by Google

sich nach Leao-tong zurückziehen, wo er sich ungesäumt zum Kayser ausrufen ließ, und sich auch in dem östlichen Theil dieser Provinz bis an seinen Tod behauptete l.

360 Bald darauf (A. 1626) starb Tai-tsu, und hinterließ seinem Sohn Tai-tsong die Vergrößerung des Reichs, zu dem er den ersten Grund gelegt hatte.

Unter diesen Tatarischen Kriegen, hatte auch das sinesische Reich viermahl seine Kayser gewechselt: Schin-tsong war A. 1620 gestorben, wenige Tage nachher, sein Sohn und Nachfolger Kuang-tsong, darauf A. 1627 auch Hi-tsong, den sein Bruder Hoai-tsong ersetzte. Die Unruhen und Zerrüttungen, die unter dem letzten Kayser das Innere seines Reichs verwirrten und schwächten, erhoben zuletzt die Mandschu zu den einzigen Beherrschern von Sina m.

Wäh-

l Reisebeschreibungen aus dieser Zeit: *Alex. de Rhodes* divers voyages en la Chine et autres royaumes de l'Orient (von 1618-1653). à Paris 1653. 4. ibid. 1666. 4. ibid. 1682. 4.

Jerome d' Angelis histoire de ce, qui s'est passé aux royaumes de la Chine et du Japon (von 1619-1621) Paris. 4.

Histoire de ce qui s'est passé aux royaumes de la Chine et du Japon, tirée des lettres écrites en 1719-1721 traduite de l'Italien en François par le P. *Pievre Morin*. à Paris 1624. 4. eine andere ähnliche Histoire de ce qui s'est passé

Digitized by Google

Während der Mandschu, Tai-tsong, seine Waffen gegen die Ming noch ruhen ließ, nahmen zwey Rebellen, Cham und Litsching (oder Li), von einer Hungersnoth, den Vorwand zu einem Aufstand im Innern des sinesischen Reiches her, und streiften zerstöhrend durch verschiedene Theile desselben. Litsching spielte die glücklichste, aber auch die kürzeste Rolle; Cham spielte sie länger, aber weniger glänzend.

Litsching trat zuerst in Schan-si auf; und 361
breitete sich mit seinem Heer zuerst in Honan und Schensi aus. So bald er Herr von Si-gan-fu war, nahm er schon den Kaysertitel an, und rückte, im Einverständniß mit den Verschnittenen, vor Peking, die damahlige Hauptstadt des Reichs, in die er von seinem geheimen Anhang eingelassen wurde, ohne daß ihm die starke Besatzung kräftigen Widerstand leistete. Die Kayserinnen und Königinnen nahmen, um nicht in die Hände des Rebellen zu fallen, sich selbst das Leben; seiner Tochter stieß der Kayser, als er sich verrathen sah, den Dolch durch die Brust; dann schrieb er auf die eine Seite seines gelben Rocks: "ihr, die ihr mich in diesen traurigen "Zu-

passé a. r. d. l. Ch. et d. Jap. tir. d. lett. ecr. en 1621 et 1622; traduite de l'Italien en François par le P. *Jean Bapt. de Machault*, Jesuite. à Paris 1627. 8.

m Bey der französischen Uebersetzung von *Alvaro Semeda* Imperio de la China, findet sich in der Ausgabe à Lyon 1667. 4: l'histoire de la guerre des Tatares, contenant les revolutions arrivées en ce royaume, depuis quarante ans par *Martin Martini*.

Digitized by Google

"Zustand versetzet, nehmet meinen Leichnam und "haut ihn, wenn ihr wollt, in Stücken: aber "schonet mein armes Volk: es ist unschuldig und "schon unglücklich genug, daß es mich so lange "zum Regenten gehabt hat", und erhenkte sich an einen Baum seines Gartens; und seinem Beyspiel folgten seine Weiber und Bedienten. Litsching war nun Herr der Residenz.

Um sich auch zum Herrn des Reichs zu machen, ließ er die beyden Söhne des bisherigen Kayſers, und die noch übrigen Staatsbedienten, die er für seine Gegner hielt, hinrichten: aber bis zu dem mächtigsten unter letztern, bis zu U-san-kue, den Anführer der sineſischen Reichsarmee, reichten die Schwerter seiner Henker nicht.

U-san-kue, der bisher mit seiner Armee gegen die Tatarn aufgestellt war, weigerte sich,
362 den Rebellen anzuerkennen: er schloß, um ihm gewachsen zu seyn, mit den Tataren einen Frieden, und forderte ihren König Tai-tsong zum gemeinschaftlichen Kampf gegen den Rebellen Litsching auf. Tai-tsong zerstreute auch sein Heer und trieb ihn in die Provinz Schen-si, wo er nach der Zeit unbekannt und in tiefer Verborgenheit lebte. Darauf zwang er auch den sineſischen Obergeneral, U-san-kue, sich ihm zu unterwerfen, und war im Begriff, sich als Kayſer von ganz Sina auf den Thron zu setzen, als er starb, und hinterließ seine Rechte und die völlige Eroberung des Reichs seinem sechsjährigen Sohn Schün-tschi.

Dy-

Digitized by Google

Dynastie der Zing (der Mandschu), von 1644 - 1801

Amavan, der nächste Anverwandte des minderjährigen Schün-tschi, ward zu seinem Vormund ernannt. Er erhob seinen Mündel auf den kayserlichen Thron, und führte für ihn den Kampf gegen alle seine Gegner glücklich fort. A. 1646 bezwang und tödtete er den Rebellen Cham, der sich bisher noch in dem südlichen Theil von Sina gehalten hatte; zu gleicher Zeit trieb er drey Prinzen aus dem Hause der Ming, die sich seinem jungen Kayser entgegenstellten, ab, und ließ sie hinrichten. Als Amavan im 8ten Jahr seiner Vormundschaft starb, war das Reich in allen seinen Theilen zur Ruhe gebracht und Schün- 363
tschi völlig auf dem Thron befestiget. Er gründete die Dynastie der Mandschu, die sich den sinesischen Namen Zing gab n.

Wäh-

n *Adrien Greslon*, Jesuite, histoire de la Chine sous la domination des Tartares, depuis 1651-1669. à Paris 1671. 8.

Martini Martini, regni Sinensis a Tartaris tyrannice devastati depopulatique concinnata enarratio. Antwerp. 1654. 12; mehrmahls wiedergedruckt, und ins Franz., Holl., Ital., Portug. und Deutsche übersetzt.

Juan de Palafox y Mendoza Historia de la conquista de la China por el Tartaro, en Paris 1670 8. franz. Paris 1670. 8. Amst. 1723. 12. engl. Lond. 1671. 8.

Francisci de Rougemont historia Tartaro-Sinica ab an 1660-1668. Lovanii 1673. 8.

Pierre

Digitized by Google

364 Während seiner Selbstregierung vergrößerte er sein Reich durch die Unterwerfung des Cahar-Chans,

Pierre Joseph d' Orleans histoire des deux Conquerans Tartares, Chunchi et Camhi, qui ont subjugué la Chine. à Paris 1687 .8.

Voyeu de Brunem histoire de la conquete de la Chine par les Tartares Mancheoux. à Lyon 1754. 2 Voll. 8. (der wahre Verf. ist Joseph Jouve. Der erste vom P. Mailla verfertigte Theil steht deutsch in dem deutschen Duhalde. Rostock 1756. 4. und in der Hallischen allgemeinen Welthistorie B. XXV. S. 152-248.

Voyage d'un Ambassadeur du Czar de Moscovie à la Chine l'an 1653 - 1656; im Recueil de Voyages an Nord. T. IV. p. 535-556.

Johan Nieuwhof nauw-keurige Beschryvinge van t' Gesantschap der Nederlandtsche Oost-Indische Compagnie, van Batavia na Peking in Sina etc. (von 1655-1657). Amsterd. 1664 fol. vermehrt 1665 fol. deutsch. Amsterd. 1666. 4. vermehrt 1669 und 1675. ebendas. franz. (aber schlecht) par *Jo. le Charpentier*. Paris 1666. fol. Amsterd. 1662 fol. latein. a *Georgio Horn*. Amst. 1668. fol. Ausgezogen in Thevenot's Samml. B. II. oder Th. III. und in Prevot's Smml. B. V. in der Berlin. Samml. B. XIV.

Olfert Dapper Gedenk-waerdig Bedryf der Nederlandske Oost-Indische Moetschappye op de Kuste en in het Keyzeryk van Tailing of Sina etc. (enthaltend die 2te und 3te Gesandtschaft von 1662 an). Amst. 1670. 2 Voll. fol. engl. von Jo. *Ogilby* im Atlas Chinensis. Lond. 1671 fol.; deutsch. 1674 2. B. fol.; franz. in Thevenot's Samml. B. II. oder Th. III. ausgezogen in Prevot's Samml. B. V.

Michael Boym relation de la Chine, in Thevenot's Samml. B. I. oder Th. II.

Martini Martini (fil.) China illustrata (st. in Sina 1661) Amst. 1649 fol. in Thevenot B. II. oder Th. III.

Digitized by Google

Chans, des Groschans der Mongolen, und machte durch die Unterwerfung der eigentlichen Mongolen die größere Hälfte der mongolischen Steppe zu seinem Eigenthum. Die Reichsregierung ließ er, wie er sie vorfand; nur setzte er in alle Reichstribunale auch einige tatarische Mitglieder. Unter ihm hoben sich die europäischen Missionäre, besonders die aus dem Orden der Jesuiten; ihr Pater Schall ward Präsident des mathematischen Tribunals, und hatte freyen Zutritt zu dem Kayser. Durch ihn vermehrten sich die Freyheiten, welche dem Christenthum eingeräumt waren, und seit 1650 erhielten die Missionäre die Erlaubniß, in allen Provinzen das Christenthum öffentlich predigen zu dürfen.

Die Liebe zu einer sinesischen Schönheit, die 365
er neben seiner rechtmäßigen tatarischen Gemahlin an den Hof nahm, machte ihn zuletzt unglücklich. Ihr früher Tod stürzte ihn in eine Art von Wahnsinn, aus dem er nur kurze Zeit vor seinem Tod wieder zu sich kam. (Reg. von 1644-1661).

Sein früher Tod machte wieder eine vormundschaftliche Regierung nothwendig, da sein Sohn und Nachfolger, Kang-hi, (geb. 1653) erst acht Jahre alt war, und er stand bis 1666 unter vier Vormündern, die seine Erziehung und das Beste des Reichs gut besorgten.

In der Hoffnung, daß die Schwäche einer solchen Reichsverwaltung zur Wiedererlangung der verlohrnen Unabhängigkeit ein günstiger Zeitpunkt

Digitized by Google

punkt sey, stand der Groschan der Mongolen, entweder noch Cahar-Chan oder sein Nachfolger, gegen den jungen Kayser auf: die Vormünder bestanden gegen ihn einen Kampf von vier Jahren (von 1662-1666) der sich mit der Gefangenschaft des Groschans und der neuen Unterjochung der Mongolen endigte.

Gut gemeint war es wenigstens von den Reichsvormündern, daß sie den Einfluß der Europäer auf das sinesische Reich zu endigen suchten, weil sie ihnen als sehr gefährliche Fremdlinge geschildert worden waren. Um das Handelsverkehr mit den Holländern ganz aufzuheben, weil sie, wo sie sich erst festgesetzt hätten, so schwer zu vertreiben wären, ließen die Vormünder nicht
366 nur alle Städte an der Küste abbrechen, sondern auch alles Land drey französische Meilen weit, vom Ufer des Meeres ab, in eine Wüste verwandeln. Kurz darauf entrissen sie den Portugiesen ihre alte Besitzung, die Insel Macao; und A. 1664 verfolgten sie die Christen, und setzten den bisher so angesehenen Präsidenten des mathematischen Tribunals, den Pater Schall, nebst neun andern Missionarien, ins Gefängniß, aus dem sie der Aberglaube bey Gelegenheit eines heftigen Erdbebens, und eines großen Brandes in Peking, der die halbe Stadt einäscherte, erst nach einigen Jahren befreyte o.

Mit

o Außer *d'Orleans* histoire de deux Conquer. tart. Chunchi et Camhi;
Histoire de l'Empereur de la Chine (Kang-hi), presenté au Roi (de France) (vom Jesuiten *Bouvet*). à Paris 1697. 12. à la Haye 1699. 8.

Etat

Digitized by Google

Mit der Selbstregierung des jungen Kay- 367
sers, die er schon A. 1666 forderte, änderte sich das Schicksal der Europäer wieder, besonders durch das kluge Benehmen des neuen Oberhaupts der sinesischen Missionarien, der den inzwischen verstorbenen Schall ersetzte, des Paters Verbiest, eines der gewandtesten Jesuiten, und als dieser A. 1688 gestorben war, durch seinen Nachfolger, den gleich schlauen Pater Pereira. Beyde waren wieder zur Präsidentenstelle des mathematischen Tribunals gelangt, und hatten sich in dieser Würde bey dem Kayser Kang-hi in

Etat present de la Chine, en figures gravées par P. *Giffart*, sur les dessins apportés au Roi par le P. *Joachim Bouvet*, à Paris 1697 fol.

Geographische Beschreibung des sinesischen Reichs, auf Befehl und zum Gebrauch des Kaysers Kang-hi veranstaltet, in einer Uebersetzung bei *du Halde*. T. II. p. 459-735.

Voyage fait à la Chine en 1665 par *Grüber* et *d'Orville*. Paris 1673. fol. In Thevenot B. II. oder Th. IV.

Balthasar Bort Voyage naer de Kuste van China en Formosa by een gestelt en berymt door *Matthys Cramer*. Amst. 1670. 8.

P. *Domingo Fernandez Navarrate* (Dominic.) Tratados historicos, politicos, ethicos, y religiosos de la Monarchia de China (von 1657-1763). Madrid 1676. 2 Voll. fol. engl. in der Collection of Voyages and Travels ed. 3. Lond. 1744 6 Voll. fol. in Vol. I. p. 1-313. und the supplement to Navarrates account of China in der Collection Vol. VI. p. 751. ausgezogen in Prevot's Samml. B. V.

Louis le Comte (einer von der Mission Ludewigs XIV) nouveaux Mémoires sur l'état présent de

Digitized by Google

[illegible]

[illegible] wegen der [illegible] Grundsätze der [illegible] Religion machen, für ihren Beschützer [illegible] Ansehen der Missionen und ihr Einfluß [illegible] und würde noch mehr gestiegen seyn, wenn [illegible] die Jesuiten, welche der neubekehrten [illegible] die Beybehaltung mancher ihrer bisherigen [illegible] bräuche als unschädlich gestatteten, von der [illegible] minikanern, die auf die Unterdrückung dieser [illegible] bräuche drangen, heftig wären angegriffen [illegible] dadurch die neuen Christen in mancherley Un[illegible] nehmlichkeiten versetzt worden, bis endlich [illegible] Pabst A. 1710 die Streitigkeit zum Vortheil der Dominikaner entschied, und die sinesischen [illegible] remonien verdammte p. Doch änderte der Ka[illegible]

de la Chine. Paris 1696. 2 Voll. 8. ibid. 1697. auch 1701, und Amst. 1698. immer 2 Voll. 12. deutsch: Frankf. und Leipz. 1606. 8. [illegible] Florenz. 1691. 8. engl. Lond. 1737. 8. [illegible] gezogen in der Harrisischen und Prevotschen Sammlung, in letzterer B. V.

Die Lettres edifiantes.

p Historia cultus Sinensium, seu varia scripta de cultibus Sinarum, oblata Innocentio XII, pontifici Maximo; adiuncta appendice scriptorum Patrum Societ. Jesu, eiusdemque historiae continuatione. Coloniae 1700. 8.

Die

Digitized by Google

er selbst wegen dieser Streitigkeiten seine Gesinnungen gegen das Christenthum und ihre Verkündiger nicht, weil er die Missionäre bey Staats- und bürgerlichen Geschäften, und in Sachen der Künste und Wissenschaften nicht entbehren konnte; und sich gern mit ihnen (wie mit Gerbillon und Bouvet) über Geometrie, Astronomie, Physik, Anatomie und Medicin unterhielt.

Der Kayser selbst beobachtete während seiner Regierung ein doppeltes Benehmen; zuerst 369
suchte er sich gefürchtet, und dann von seinen Unterthanen geliebt zu machen. Während der ersten Regierungsperiode, flossen Ströhme von Blut, indem er alle die Familien hinrichten ließ, welche es mit dem ihm gefährlichen Hause Taiminga und andern Familien, die Ansprüche auf den sinesischen Thron machten, gehalten hatten. Nur nach diesen harten Executionen fühlte er sich ruhig, und setzte darauf seine Regierung mit einer Billigkeit und Milde fort, die in den morgenländischen Reichen eine große Seltenheit ist.

Als er sein ganzes Reich für völlig beruhigt hielt, A. 1682, unternahm er eine Reise in die Heimath seiner Vorfahren, nach Loao-tong und von

Die Streitschriften der Missionarien gegen einander s. in *Meuselii* bibl. hist. Vol. II. P. 2. p. 188. Die Geschichte selbst s. in

Johann Lorenz von Mosheim's Beschreibung der neuesten sinesischen Kirchengeschichte. Rostock 1748. 8. Steht auch im deutschen Du Halde.

Digitized by Google

von da bis in die westliche Tatarey, theils aus Vorliebe zu seinen Stammesgenossen, den Tataren, theils aus Politik, um durch seine kayserliche Pracht den Chanen und ihren Untergebenen zu imponiren, und sich dadurch ihres Gehorsams mehr zu versichern. Die Reise hatte auch den gewünschten Erfolg: die ganze Tatarey ward für ihn eingenommen, und eben darum wiederhohlte er noch einige Mahle während seiner Regierung dieselbe große Reise.

Um Tataren und Sineſen mehr zu einer Nation zuſammenzuſchmelzen, befahl er den Tataren, ſich ſineſiſch zu kleiden, und den Sineſen, aus Achtung gegen ſeine tatariſche Abkunft,
370 ihr Haar auf tatariſche Weiſe zu ſchneiden, und ſetzte es bey letztern, die dieſem Befehl ihren Gehorſam verweigerten mit Gewalt, ſo gar mittelſt Todesſtrafen, durch. Darneben ließ er allerwärts eine gewiſſe Vorliebe für die Tataren durchblicken. Die Reichstribunale wurden zwar, wie unter ſeinem Vater, aus Tataren und Sineſen zuſammengeſetzt; aber den Tataren legte er doch einen Vorzug durch die Verordnung bey, daß niemand zur Stelle eines Präſidenten oder Vicepräſidenten ſollte gelangen können, wer nicht wenigſtens ein naturaliſirter Tatar ſey. Wenn in gemiſchten Ehen ein Ehetheil tatariſch war, ſo mußten die Kinder tatariſch erzogen werden, und die tatariſche Sprache reden; ſie wurden dann betrachtet, als ob ſie von reinem tatariſchen Blute abſtammten, und konnten zu den höchſten Würden gelangen.

Kein

Digitized by Google

Kein Todesurtheil durfte ohne seine Revision und Bestätigung in irgend einer Provinz seines Reichs vollzogen werden; sein ganzes Reich stand jedem Fremden zur Niederlassung und zum Durchreisen offen, und jeder, der Fremde wie der Einheimische, genoß völlige Gewissensfreyheit.

Er stellte mehrere, während der vorigen Kriege zerstöhrte Städte her, und erbaute mehrere von Grund auf, besonders an den Gränzen seines Reichs, in denen er den eigentlichen Mongolen, die sich an der sinesischen Mauer ansiedeln sollten, Wohnsitze anwies.

Unter ihm wuchs noch das Reich an Umfang. Zwar verlohr er A. 1667 die Zinsbarkeit von Tunkin, das seit 1368 von dem sinesischen Reiche abhängig gewesen war. Dagegen aber vergrößerte er es A. 1682 mit der Insel Formosa, und vermehrte er seine Unterthanen A. 1692 durch einen Theil der Koschoten am Kokonor, und A. 1696 durch verschiedene Horden der Kalkas-Mongolen; und schützte seine mongolischen Unterthanen gegen das schnelle Anwachsen der Russischen Macht auf jede ihm denkbare Weise q. In dieser Absicht ließ er die Stadt 372

q Schreiben des P. Gerbillon, eines französischen Jesuiten, vom 22. August 1689; in Büsching's Magazin Th. XIV. S. 385-408. *Charles le Gobien*, histoire de l'édit de l'Empereur de la Chine en faveur de la religion chretienne -- à Paris 1689. 8. giebt Nachrichten von dem mit den Russen geführten Krieg und dem 1688 geschlossenen Frieden.

Digitized by Google

Albassinskoy abbrechen, und entriß er den Kalmücken die Provinzen, Chamill und Turfan, zu Barrieren des sinesischen Reichs.

Unter ihm fieng der Kampf mit den Soongaren (Dsongaren), die seit 1638 unter den Kontaischa einen mächtigen Staat bildeten, an, der sich nach manchen Zwischenräumen der Waffenruhe erst A. 1754 mit der Auflösung des Soongarenstaats endigte. Die Soongaren hatten Tuschecktu, einen der ihm unterworfenen Chane der Kalkas-Mongolen, unter ihrem Kontai-
372 scha Galdan angegriffen, und ließen es sich gelüsten, einen Theil des sinesischen Reichs, die sinesische Tatarey, zu verwüsten, seitdem sich Kang-hi seines Vasallen annahm. Seit 1690 lieferte Kang-hi dem Fürsten Galdan verschiedene Treffen, wovon das letzte so siegreich ausfiel, daß Sina von nun an eine Zeitlang von den Angriffen der Soongaren frey war. Während des Friedens, freyete Galdan's Nachfolger, Zagan Araptan, um eine Prinzessin Tochter des Kayfers; und da sie ihm abgeschlagen wurde, fieng der zweyte Krieg der Soongaren mit den Sinesen an, der sich durch viele Jahre hindurchzog: wie denn die A. 1712 verlohrne Provinz Kamul erst A. 1720 wieder erobert wurde r. Mit diesem Kampf endigte auch der

r Adam Brand's Beschreibung seiner großen chinesischen Reise (von 1692-1695) — sammt einer Vorrede von P. J. Marperger — Frankf. 1697. 8. Hamb. 1698. 12. vermehrt: Berlin 1712. 8. Lübeck 1723 und 1734. 8. engl. in der

Digitized by Google

der vortreffliche Kang-hi seine Regierung A. 373
1722, und hinterließ sein Reich seinem vierten Sohn

Jong-tscheng (geb. 1672) im Frieden. Dem großen Vater kam der gleichfalls treffliche Sohn gleich in der Sorgfalt, mit welcher er als ein völlig selbstständiger Regent die Regierungsgeschäfte verwaltete; aber ungleich war er ihm in den Gesinnungen, welche er gegen die Europäer hegte. Er kehrte in Ansehung ihrer zu den Grundsätzen zurück, welche ehedem die Vormünder seines Vaters gehegt hätten, und hob alle Verbindungen mit den Europäern auf, die er auch, da er die Wissenschaften nicht liebte, entbehren konnte. Er verbannte die Missionarien aus den Provinzen seines Reichs in die Hauptstadt Peking, als an den einzigen ihnen

der Collection of Voyages. Lond. 1704. fol. Vol. II. kürzer und lat. in *Leibnitii* novissimis Sinicis. 1697. 8.

Eberh. Isbrand (*Yssebrand*) *Ides* Dryjaarige Reize naar China nevens eene Beschryvinge van China. Amst. 1704. 4. ibid. 1710. 4. Deutsch: Frankf. 1707. 8.

Journal von Lorenz Langens Reise nach China (von 1715-1718), in Weber's neuverändertem Rußland. B. I. S. 72-116. franz. a Leyde 1726. 12. und im Recueil de Voyages au Nord. B. VIII. S. 219 ff. Ausgezogen in Prevot's Samml. B. V. Eine kurze Nachricht der A. 1693 nach Sina abgegangenen Russischen Gesandschaft steht in Christian Menzel's kurzer chinesischer Chronologia. Berlin 1696. 4. im Anhang.

Digitized by Google

eingeräumten Aufenthaltsort, weil hier eine strenge Aufsicht über sie möglich war; aber gestattete ihnen weder Zutritt an seinen Hof, noch Unterricht in der christlichen Religion, sondern zerstöhrte entweder die christlichen Kirchen, oder widmete sie einem andern Gebrauch, selbst zu Götzentempeln.

374

Unter seiner 13jährigen Regierung (von 1722 : 7. Octob. 1735 s) ward er in verschiedene

le Gentil nouveau Voyage autour du Monde (von 1714 : 1717). à Paris 1725 - 1728. 3 Voll. 12. Amst. 1728. 3 Voll. 8. Ausgezogen in Prevot's Samml. B. XII.

Joh. Georg Unverzagt — die Gesandtschaft Ihro kaiserl. Maj. von Großrußland an den sinesischen Kayser u. s. w. Lübeck 1725. 8. (von einem Ungelehrten).

Istoria delle cose operate nella China da Monsig. *Gio. Ambrogio Mezzaburba* (Legato Apostol.) — scritta dal P. *Viani*, suo confessore e compagno nella predetta Legazione. in Parigi (Turino) 1739. 8. in Venezia 1760. 8. von 1720 gegen die Jesuiten.

s In seine Regierung fallen wenige Reisende, von denen etwas gedruckt worden:

Kurze Beschreibung über des Schiffs Cronprinz Christian's glücklich gethane Reise nach und von China (vom 25. Octob. 1730 : 25. Jun. 1732). Copenhag. und Leipz. 1750. 8. Mager.

Godefredi Laimbeckhoven, der Gesellschaft Jesu von Wien nach China abgeschickten Missionarii, Reise. Wien 1740. 8.

Joh. Pet. Reichart's zwanzigjährige Wanderschaft und Reisen in Ost- und Westindien (in Sina 1735). Onolzbach 1755. 8.

Digitized by Google

dene auswärtige Kriege verwickelt. Sein Vater, Kang-hi, hatte den Dalai-Lama von Thibet, Reja Vang, gegen seinen Gegner, Bezahrar Boba, in Schutz genommen und die Soongaren, die sich als Beschützer des Gegen-Lama des Lamaischen Hauptsitzes, Lassa, bemächtigt hatten, A. 1720 aus dieser Stadt getrieben, das bürgerliche Regiment des Landes, gegen die bisherige Gewohnheit, von dem geistlichen getrennt, und das erstere einem Telein Bazur unter dem Titel eines Königs gegeben, worüber der Gros-Lama höchst ungehalten war. Durch eine Verschwörung des Dalai-Lama der die königliche Würde nicht in den Händen eines Layen 375
dulden wollte, war der von seinem Vater eingesetzte König ermordet worden, wofür Jong-tscheng durch einen Einfall in Thibet und durch die Absetzung des Gros-Lama A. 1728 Rache nahm. Der neue von ihm eingesetzte Gros-Lama vermittelte A. 1734 den neuen Krieg, in welchen der Soongarenfürst, Galdan Zerem, den Kayser verwickelt hatte t.

Im Frieden konnte er daher seinen vierten Sohn Kien-long zu seinem Nachfolger ernennen. Er zog ihn wegen seiner hervorstechenden Eigenschaften seinen Brüdern vor, unter trefflichen Ermahnungen, mit denen er in seinem Testament

t Seine Militärgesetze stehen in der Art militaire des Chinois (on y a joint dix preceptes addressés aux troupes par l'Empereur *Yongtscheng*). Traduit en François, par le P. *Amiot*, revû et publié par Mr. *de Guignes*. à Paris 1772. 4.

Digitized by Google

punkt sey, stand der Groschan der Mongolen, entweder noch Cahar-Chan oder sein Nachfolger, gegen den jungen Kayser auf: die Vormünder bestanden gegen ihn einen Kampf von vier Jahren (von 1662-1666) der sich mit der Gefangenschaft des Groschans und der neuen Unterjochung der Mongolen endigte.

Gut gemeint war es wenigstens von den Reichsvormündern, daß sie den Einfluß der Europäer auf das sinesische Reich zu endigen suchten, weil sie ihnen als sehr gefährliche Fremdlinge geschildert worden waren. Um das Handelsverkehr mit den Holländern ganz aufzuheben, weil sie, wo sie sich erst festgesetzt hätten, so schwer zu vertreiben wären, ließen die Vormünder nicht
366 nur alle Städte an der Küste abbrechen, sondern auch alles Land drey französische Meilen weit, vom Ufer des Meeres ab, in eine Wüste verwandeln. Kurz darauf entrissen sie den Portugiesen ihre alte Besitzung, die Insel Macao; und A. 1664 verfolgten sie die Christen, und setzten den bisher so angesehenen Präsidenten des mathematischen Tribunals, den Pater Schall, nebst neun andern Missionarien, ins Gefängniß, aus dem sie der Aberglaube bey Gelegenheit eines heftigen Erdbebens, und eines großen Brandes in Peking, der die halbe Stadt einäscherte, erst nach einigen Jahren befreyte o.

Mit

o Außer *d'Orleans* histoire de deux Conquer. tart. Chunchi et Camhi;
Histoire de l'Empereur de la Chine (Kang-hi), presenté au Roi (de France) (vom Jesuiten *Bouvet*). à Paris 1697. 12. à la Haye 1699. 8.

Etat

Digitized by Google

Mit der Selbstregierung des jungen Kayſers, die er ſchon A. 1666 forderte, änderte ſich das Schickſal der Europäer wieder, beſonders durch das kluge Benehmen des neuen Oberhaupts der ſineſiſchen Miſſionarien, der den inzwiſchen verſtorbenen Schall erſetzte, des Paters Verbieſt, eines der gewandteſten Jeſuiten, und als dieſer A. 1688 geſtorben war, durch ſeinen Nachfolger, den gleich ſchlauen Pater Pereira. Beyde waren wieder zur Präſidentenſtelle des mathematiſchen Tribunals gelangt, und hatten ſich in dieſer Würde bey dem Kayſer Kang-hi in 367

Etat preſent de la Chine, en figures gravées par P. *Giffart*, ſur les deſſins apportés au Roi par le P. *Joachim Bouvet*, à Paris 1697fol.

Geographiſche Beſchreibung des ſineſiſchen Reichs, auf Befehl und zum Gebrauch des Kayſers Kang-hi veranſtaltet, in einer Ueberſetzung bei *du Halde*. T. II. p. 459-735.

Voyage fait à la Chine en 1665 par *Grüber* et *d'Orville*. Paris 1673. fol. In Thevenot B. II. oder Th. IV.

Balthaſar Bort Voyage naer de Kuſte van China en Formoſa by een geſteſt en berymt door *Matthys Cramer*. Amſt. 1670. 8.

P. *Domingo Fernandez-Navarrate* (Dominic.) Tratados hiſtoricos, politicos, ethicos, y religioſos de la Monarchia de China (von 1657-1763). Madrid 1676. 2 Voll. fol. engl. in der Collection of Voyages and Travels ed. 3. Lond. 1744 6 Voll. fol. in Vol. I. p. 1-313. und the ſupplement to Navarrates account of China in der Collection Vol. VI. p. 751. ausgezogen in Prevot's Samml. B. V.

Louis le Comte (einer von der Miſſion Ludewigs XIV) nouveaux Mémoires ſur l'état preſent de

in ein fast unbegränztes Vertrauen zu setzen ge
wußt. A. 1669 führte Kang-hi, statt des feh
lerhaften sinesischen, einen richtigen, von de
Jesuiten berechneten, Kalender ein; A. 169
ertheilte er in einem eigenen Edict den europäi
schen Missionarien die Erlaubniß, in allen Pro
vinzen seines Reichs, das Christenthum öffentlich
zu predigen, und erklärte sich dabey, aller de
Vorstellungen ohnerachtet, die ihm seine Bonzen
368 wegen der gefährlichen Grundsätze der christliche
Religion machten, für ihren Beschützer. Das
Ansehen der Missionare und ihr Einfluß stieg
und würde noch mehr gestiegen seyn, wenn nicht
die Jesuiten, welche den neubekehrten Sinesen
die Beybehaltung mancher ihrer bisherigen Ge
bräuche als unschädlich gestatteten, von den Do
minikanern, die auf die Untersagung dieser Ge
bräuche drangen, heftig wären angegriffen, und
dadurch die neuen Christen in mancherley Unan
nehmlichkeiten versetzt worden, bis endlich der
Pabst A. 1710 die Streitigkeit zum Vortheil
der Dominikaner entschied, und die sinesischen Ce
remonien verdammte p. Doch änderte der Kay-
ser

de la Chine. Paris 1696. 2 Voll. 8. ibid. 1697. auch 1701, und Amst. 1698. immer 2 Voll. 12. deutsch: Frankf. und Leipz. 1696. 8. italien. Florenz. 1691. 8. engl. Lond. 1737. 8. Ausgezogen in der Harrisischen und Prevotschen Sammlung, in letzterer B. V.

Die Lettres edifiantes.

p Historia cultus Sinensium, seu varia scripta de cultibus Sinarum, oblata Innocentio XII, pontifici Maximo; adiuncta appendice scriptorum Patrum Societ. Jesu, eiusdemque historiae continuatione. Coloniae 1700. 8.

Die

Digitized by Google

ser selbst wegen dieser Streitigkeiten seine Gesinnungen gegen das Christenthum und ihre Verkündiger nicht, weil er die Missionäre bey Staats- und bürgerlichen Geschäften, und in Sachen der Künste und Wissenschaften nicht entbehren konnte; und sich gern mit ihnen (wie mit Gerbillon und Bouvet) über Geometrie, Astronomie, Physik, Anatomie und Medicin unterhielt.

Der Kayser selbst beobachtete während seiner Regierung ein doppeltes Benehmen; zuerst 369
suchte er sich gefürchtet, und dann von seinen Unterthanen geliebt zu machen. Während der ersten Regierungsperiode, flossen Ströhme von Blut, indem er alle die Familien hinrichten ließ, welche es mit dem ihm gefährlichen Hause Taiminga und andern Familien, die Ansprüche auf den sinesischen Thron machten, gehalten hatten. Nur nach diesen harten Executionen fühlte er sich ruhig, und setzte darauf seine Regierung mit einer Billigkeit und Milde fort, die in den morgenländischen Reichen eine große Seltenheit ist.

Als er sein ganzes Reich für völlig beruhigt hielt, A. 1682, unternahm er eine Reise in die Heimath seiner Vorfahren, nach Loao-tong und von

Die Streitschriften der Missionarien gegen einander s. in *Meuselii* bibl. hist. Vol. II. P. 2. p. 188. Die Geschichte selbst s. in

Johann Lorenz von Mosheim's Beschreibung der neuesten sinesischen Kirchengeschichte. Rostock 1748. 8. Steht auch im deutschen Du Halde.

Digitized by Google

von da bis in die westliche Tatarey, theils aus Vorliebe zu seinen Stammesgenossen, den Tataren, theils aus Politik, um durch seine kayserliche Pracht den Chanen und ihren Untergebenen zu imponiren, und sich dadurch ihres Gehorsams mehr zu versichern. Die Reise hatte auch den gewünschten Erfolg: die ganze Tatarey ward für ihn eingenommen, und eben darum wiederhohlte er noch einige Mahle während seiner Regierung dieselbe große Reise.

Um Tataren und Sinesen mehr zu einer Nation zusammenzuschmelzen, befahl er den Tataren, sich sinesisch zu kleiden, und den Sinesen, aus Achtung gegen seine tatarische Abkunft,
370 ihr Haar auf tatarische Weise zu schneiden, und setzte es bey letztern, die diesem Befehl ihren Gehorsam verweigerten mit Gewalt, so gar mittelst Todesstrafen, durch. Darneben ließ er allerwärts eine gewisse Vorliebe für die Tataren durchblicken. Die Reichstribunale wurden zwar, wie unter seinem Vater, aus Tataren und Sinesen zusammengesetzt; aber den Tataren legte er doch einen Vorzug durch die Verordnung bey, daß niemand zur Stelle eines Präsidenten oder Vicepräsidenten sollte gelangen können, wer nicht wenigstens ein naturalisirter Tatar sey. Wenn in gemischten Ehen ein Ehetheil tatarisch war, so mußten die Kinder tatarisch erzogen werden, und die tatarische Sprache reden; sie wurden dann betrachtet, als ob sie von reinem tatarischen Blute abstammten, und konnten zu den höchsten Würden gelangen.

Digitized by Google

Kein Todesurtheil durfte ohne seine Revision und Bestätigung in irgend einer Provinz seines Reichs vollzogen werden; sein ganzes Reich stand jedem Fremden zur Niederlassung und zum Durchreisen offen, und jeder, der Fremde wie der Einheimische, genoß völlige Gewissensfreyheit.

Er stellte mehrere, während der vorigen Kriege zerstöhrte Städte her, und erbaute mehrere von Grund auf, besonders an den Gränzen seines Reichs, in denen er den eigentlichen Mongolen, die sich an der sinesischen Mauer ansiedeln sollten, Wohnsitze anwies.

Unter ihm wuchs noch das Reich an Umfang. Zwar verlohr er A. 1667 die Zinsbarkeit von Tunkin, das seit 1368 von dem sinesischen Reiche abhängig gewesen war. Dagegen aber vergrößerte er es A. 1682 mit der Insel Formosa, und vermehrte er seine Unterthanen A. 1692 durch einen Theil der Koschoten am Kokonor, und A. 1696 durch verschiedene Horden der Kalkas-Mongolen; und schützte seine mongolischen Unterthanen gegen das schnelle Anwachsen der Russischen Macht auf jede ihm denkbare Weise q. In dieser Absicht ließ er die Stadt 372

q Schreiben des P. Gerbillon, eines französischen Jesuiten, vom 22. August 1689; in Büsching's Magazin Th. XIV. S. 385-408. *Charles le Gobien*, histoire de l'édit de l'Empereur de la Chine en faveur de la religion chretienne -- à Paris 1689. 8. giebt Nachrichten von dem mit den Russen geführten Krieg und dem 1688 geschlossenen Frieden.

Digitized by Google

Albassinskoy abbrechen, und entriß er den Kalmücken die Provinzen, Chamill und Turfan, zu Barrieren des sinesischen Reichs.

Unter ihm fieng der Kampf mit den Soongaren (Dsongaren), die seit 1638 unter den Kontaischa einen mächtigen Staat bildeten, an, der sich nach manchen Zwischenräumen der Waffenruhe erst A. 1754 mit der Auflösung des Soongarenstaats endigte. Die Soongaren hatten Tuschecktu, einen der ihm unterworfenen Chane der Kalkas-Mongolen, unter ihrem Kontai-
372 scha Galdan angegriffen, und ließen es sich gelüsten, einen Theil des sinesischen Reichs, die sinesische Tatarey, zu verwüsten, seitdem sich Kang-hi seines Vasallen annahm. Seit 1690 lieferte Kang-hi dem Fürsten Galdan verschiedene Treffen, wovon das letzte so siegreich ausfiel, daß Sina von nun an eine Zeitlang von den Angriffen der Soongaren frey war. Während des Friedens, freyete Galdan's Nachfolger, Zagan Araptan, um eine Prinzessin Tochter des Kayfers; und da sie ihm abgeschlagen wurde, fieng der zweyte Krieg der Soongaren mit den Sinesen an, der sich durch viele Jahre hindurchzog: wie denn die A. 1712 verlohrne Provinz Kamul erst A. 1720 wieder erobert wurde r. Mit diesem Kampf endigte auch der

r Adam Brand's Beschreibung seiner großen chinesischen Reise (von 1692-1695) — sammt einer Vorrede von P. J. Marperger — Frankf. 1697. 8. Hamb. 1698. 12. vermehrt: Berlin 1712. 8. Lübeck 1723 und 1734. 8. engl. in der

Digitized by Google

der vortreffliche Kang-hi seine Regierung A. 373
1722, und hinterließ sein Reich seinem vierten Sohn

Jong-tscheng (geb. 1672) im Frieden. Dem großen Vater kam der gleichfalls treffliche Sohn gleich in der Sorgfalt, mit welcher er als ein völlig selbstständiger Regent die Regierungsgeschäfte verwaltete; aber ungleich war er ihm in den Gesinnungen, welche er gegen die Europäer hegte. Er kehrte in Ansehung ihrer zu den Grundsätzen zurück, welche ehedem die Vormünder seines Vaters gehegt hatten, und hob alle Verbindungen mit den Europäern auf, die er auch, da er die Wissenschaften nicht liebte, entbehren konnte. Er verbannte die Missionarien aus den Provinzen seines Reichs in die Hauptstadt Peking, als an den einzigen ihnen

der Collection of Voyages. Lond. 1704. fol. Vol. II. kürzer und lat. in *Leibnitii* novissimis Sinicis. 1697. 8.

Eberh. Isbrand (*Yssebrand*) *Ides* Dryjaarige Reize naar China nevens eene Beschryvinge van China. Amst. 1704. 4. ibid. 1710. 4. Deutsch: Frankf. 1707. 8.

Journal von Lorenz Langens Reise nach China (von 1715-1718), in Weber's neuverändertem Rußland. B. I. S. 72-116. franz. à Leyde 1726. 12. und im Recueil de Voyages au Nord. B. VIII. S. 219 ff. Ausgezogen in Prevot's Samml. B. V. Eine kurze Nachricht der A. 1693 nach Sina abgegangenen Russischen Gesandschaft steht in Christian Menzel's kurzer chinesischer Chronologia. Berlin 1696. 4. im Anhang.

Digitized by Google

eingeräumten Aufenthaltsort, weil hier eine strenge Aufsicht über sie möglich war; aber gestattete ihnen weder Zutritt an seinen Hof, noch Unterricht in der christlichen Religion, sondern zerstöhrte entweder die christlichen Kirchen, oder widmete sie einem andern Gebrauch, selbst zu Götzentempeln.

374

Unter seiner 13jährigen Regierung (von 1722 - 7. Octob. 1735 a) ward er in verschiedene

le Gentil nouveau Voyage autour du Monde (von 1714 - 1717). à Paris 1725 - 1728. 3 Voll. 12. Amst. 1728. 3 Voll. 8. Ausgezogen in Prevot's Samml. B. XII.

Joh. Georg Unverzagt — die Gesandtschaft Ihro kaiserl. Maj. von Grosrußland an den sinesischen Kayser u. s. w. Lübeck 1725. 8. (von einem Ungelehrten).

Istoria delle cose operate nella China da Monsig. *Gio. Ambrogio Mezzabarba* (Legato Apostol.) — scritta dal P. *Viani*, suo confessore e compagno nella predetta Legazione. in Parigi (Turino) 1739. 8. in Venezia 1760. 8. von 1720 gegen die Jesuiten.

a In seine Regierung fallen wenige Reisende, von denen etwas gedruckt worden:

Kurze Beschreibung über des Schiffs Cronprinz Christian's glücklich gethane Reise nach und von China (vom 25. Octob. 1730 - 25. Jun. 1732). Copenhag. und Leipz. 1750. 8. Mager.

Godefredi Laimbeckhoven, der Gesellschaft Jesu von Wien nach China abgeschickten Missionarii, Reise. Wien 1740. 8.

Joh. Pet. Reichart's zwanzigjährige Wanderschaft und Reisen in Ost- und Westindien (in Sina 1735). Onolzbach 1755. 8.

Digitized by Google

dene auswärtige Kriege verwickelt. Sein Vater, Kang-hi, hatte den Dalai-Lama von Thibet, Reja Vang, gegen seinen Gegner, Bezahrar Boba, in Schutz genommen und die Soongaren, die sich als Beschützer des Gegen-Lama des Lamaischen Hauptsitzes, Lassa, bemächtigt hatten, A. 1720 aus dieser Stadt getrieben, das bürgerliche Regiment des Landes, gegen die bisherige Gewohnheit, von dem geistlichen getrennt, und das erstere einem Telcin Batur unter dem Titel eines Königs gegeben, worüber der Gros-Lama höchst ungehalten war. Durch eine Verschwörung des Dalai-Lama der die königliche Würde nicht in den Händen eines Layen 375
dulden wollte, war der von seinem Vater eingesetzte König ermordet worden, wofür Jong-tscheng durch einen Einfall in Thibet und durch die Absetzung des Gros-Lama A. 1728 Rache nahm. Der neue von ihm eingesetzte Gros-Lama vermittelte A. 1734 den neuen Krieg, in welchen der Soongarenfürst, Galdan Zerem, den Kayser verwickelt hatte t.

Im Frieden konnte er daher seinen vierten Sohn Kien-long zu seinem Nachfolger ernennen. Er zog ihn wegen seiner hervorstechenden Eigenschaften seinen Brüdern vor, unter trefflichen Ermahnungen, mit denen er in seinem Testament

t Seine Militärgesetze stehen in der Art militaire des Chinois (on y a joint dix preceptes addressés aux troupes par l'Empereur *Yongtscheng*). Traduit en François, par le P. *Amiot*, revû et publié par Mr. *de Guignes*. à Paris 1772. 4.

Digitized by Google

seine Ernennung zum Kayser begleitete, und setzte dabey seiner Bekanntschaft mit dem großen Beruf eines weisen Regenten, und seiner eigenen Regierungsweisheit das schönste Denkmahl.

Das edle Tatarenblut, das seine Vorgänger ausgezeichnet hatte, floß auch noch in Kieng-long; er blieb seine ganze lange Regierung über (vom 17. Octob. 1735 - 11. Februar 1799) den weisen Lehren seines Vaters treu, und seinen gro-
376 ßen Vorfahren in der trefflichen Reichsverwaltung gleich, aber kam ihnen in dem Eroberungsglück voraus u.

Bis

u Atlas von China, nebst einer geographischen Erklärung (von einem Sinesen 1746 abgefaßt), ins Deutsche übers. durch die Besorgung von Jacob von Staehlin; in Büsching's Magazin B. III. S. 575-604.

Kurze Beschreibung des chinesischen Reichs; in Büsching's Magazin B. XIV. S. 409-556. Sie ist zuerst, aus der großen sinesischen Geographie Day-syn-i-tun-dschy, die Kienlong in 24 Bänden oder 107 Theilen hat verfertigen lassen, ausgezogen, in Russischer Sprache erschienen: Petersb. 1778. 8. und aus dieser von Hase ins Deutsche übersetzt worden.

Anson's Voyage round the World in the Years 1740-1744. Lond. 1748. 4.

Israel Rein Ammärkning samlade under en Resa til China (1747). Åbo 1749. 8.

Ekeberg's Kort Berättelse om den Chinesiska Landthusholdingen. Stockholm 1757. 8. Von Blakford in seine Uebers. des Osbeckschen Tagebuchs aufgenommen.

Ca-

Digitized by Google

Bis zum Jahr 1754 regierte er in Ruhe. 377
Als aber der Soongarenstaat in seiner Nach-

Capitaine *Carl Gustav Ekeberg's* Ostindiska Resa åren 1770 och 1771. Beskrefen uti Bref til kongl. Svenska Vet. Academiens Secretarere. Stockholm 1773. 8. Deutsch (ohne die Kupfer) von Jo. Bernoulli. Dresden u. Leipzig 1785.

Pet. Osbek Dagbok ofwer en Ostindisk Resa, und Anmärkningar uti Naturkundigheten. Med (*Olof*) *Torén* Resa til Surate och Ostindien (von 1750-1752). Stockholm 1757. 8. Deutsch von Joh. Gottl. Georgi. Rostock 1765. 8. Engl. von *Io. Reinh. Forster.* Lond. 1772. 8. Frey mit Zusätzen über Nordamerica übers. franz. par *Dominiq. de Blakford.* à Milan 1771. 8. und daraus wieder Deutsch Leipz. 1772. 8.

Voyage d'un philosophe, ou observations sur les moeurs et les arts des peuples de l'Afrique, de l'Asie et de l'Amerique. à Yverdon 1768. 12. à Mastricht 1779. 8. (von Poivre, Gouverneur von Isle de France). Deutsch: Danzig 1783. 8. und nachmahls von Joh. Pezzl. Salzb. 1783. 8.

Sonnerat Voyage aux Indes Orientales et à la Chine, fait depuis 1774-1781. à Paris 1782. 2 Voll. 4.

Schreiben eines gebohrnen Schlesiers an einen seiner Freunde in Deutschland, gegeben aus dem großen Kayserthum China und desselben Residenzstadt Peking. Augsb. 1771. 8.

Reise des Herrn von M* nach China in den Jahren 1773 und 1774; im deutschen Merkur 1775. Januar bis März.

von Murr Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur Th. I. S. 95. Th. IV. S. 225-229. Th. VI. S. 165. Th. VII. S. 252. Th. VIII. S. 93ff.

Digitized by Google

barschaft, durch verschiedene Thronwerber zerrütte
und geschwächt war, so schien ihm die Politik
rathen, den Frieden mit dem Krieg zu vertau
schen, weil es der günstige Zeitpunkt war, eine
alten Feind seines Kayserthums auf immer zu en
waffnen.

Amur-sanan hatte sich mit Dawadschi g
meinschaftlich auf den Thron der Kontaischa g
setzt, und nachdem ihr gemeinschaftlicher Gegne
der Lama Dardscha, getödtet war, so wollte Am
sanan den Theilungstractat zurücknehmen. Er
stand der Kayser dem Amur-sanan bey, bis D
wadschi (1755) in seine Gefangenschaft ka
Darauf weigerte er sich doch, den Amur-sana
378 in der Würde eines alleinigen Soongarenfürst
zu bestätigen; weshalb nun letzterer gegen die S
nesen die Waffen ergriff, unterstützt von einig
mongolischen Fürsten. Amur-sanan verlo
aber das Haupttreffen, und war nun genöthiget, b
den Kirgisen eine Freystätte zu suchen, und da
sie hier nicht fand, nach Rußland zu flieh
Bald nach seiner Ankunft daselbst starb er, wo
auf Kien-long die ganze Kalmükey in Bes
nahm, und sein Reich dadurch, daß er dess
Gränzen bis an Sibirien und die Bucharey au
dehnte, und das Gebiet des Gros-Lama in di
selben einschloß, zu dem größesten in ganz As
machte. Die Soongaren kamen selbst theils u
ter sinesische, theils unter russische Hohheit. D
welche unter sinesischer Herrschaft blieben, wu
den unter die Bucharischen Städte, und un
die in andern Gegenden eingesetzten Befehlsha
vertheilt; am Flusse Hobda wurde eine Festu

Digitized by Google

gelegt, wo sich die ölötischen Häupter, dem Vorwande nach wegen ihrer Ehrenämter, aber n Abgaben befreyt, aufhalten müssen, wodurch an, so wie durch andere Einrichtungen, neuen mpörungen der Soongaren vorbeugen wollte. ie nach Rußland gewanderten Soongaren, wur- n daselbst als Unterthanen aufgenommen, und eils zu den Torgauthen an der Wolga, theils ch Stauropel geführt x.

Von 1757 - 1760 bekriegte Kien - long die 379
yden mohammedanischen Fürsten von Kasgar nd. Jerken, welche der große und kleine Hot- om genannt wurden, unter dem Vorwand, daß dem Soongarenfürsten, Amur - sanan, beyge- nden hätten, und zwang sie durch die Siege sei- r Heere, zu dem Sultan von Badaschan zu ehen, wo der große Hotchom an seinen Wun- n starb, der kleine aber von diesem Sultan hin- richtet wurde. Sein Haupt ward an Kien - long schickt, der es, nachdem seine Ohren abge- hnitten waren, unter den üblichen Gebräuchen m Manitu oder dem Schutzgeiste seiner Vorfah- n opferte, und in einem Käfig an das Stadtthor Peking hängen ließ y.

Nach

x Mémoires concernant l'histoire les sciences, les Arts, les Moeurs, les Usages etc. de la Chine. Par les Missionnaires de Peking. à Paris 1776-1783. 9 Voll. 4. im 1. Band, der auch deutsch übersetzt ist unter dem Titel: Abhandlungen sinesischer Jesuiten mit Anmerk. von Chr. Meiners. Leipz. 1778. 8. Th. I. S. 539

y Pallas Sammlung von Nachrichten über die Mongolischen Völkerschaften. S. 66-71, Lettres edifiant. 31. 32.

Digitized by Google

Nach der Aufhebung des Soongarenstaa
wat Kien-long in die Rechte ein, welche bish
die Kontaischa über Thibet behauptet hatten, u
besetzte dieses Land mit seinen Truppen. Sch
in den frühern Jahren seiner Regierung hatte
nach dem Beyspiel seiner Vorfahren, Handlung
der Oberherrschaft in diesem Lande ausgeübt.
1746 hatte er, durch ein dahin gesendetes tata
sches Truppencorps den damaligen thibetanisch
König, Talebador, wegen seiner Grausamkeit hi
380 richten lassen, worüber es zwischen den Tatar
und der Leibwache des Königs, den Thibetaner
zu Lassa zu einem blutigen Auftritt kam, in w
chem alle Tataren bis auf wenige ermordet wu
den. Kien-long nahm nachher zwar Rache dafü
weil er aber einsah, daß das System seiner Vo
fahren, welche die geistliche und weltliche Mac
des Dalailama getrennt hatten, sich nicht wo
behaupten lasse, so vereinigte er wieder diese do
pelte Macht A. 1752 in der Person des Lam
Losang-kel Sang Kiamtso. Seitdem, nach d
Zerstöhrung des Soongarenreichs, kein Kontaisch
mehr Einspruch thun konnte, nahm er Thib
ganz in Besitz, und schloß den nordöstlichen Th
desselben in die Gränzen seines Reichs ein. E
besetzte ihn, wie das eroberte Soongarenland
mit seinen Befehlshabern und Besatzungen (w
von die A. 1760 nach Lassa gelegte aus 100
Mann bestand); und ernannte zur Regierung d
Landes einen Fürsten oder Gsun-Wan z. Do
ward dadurch die Herrschaft des Groslama nic
eingeschränkt, wegen der Ehrfurcht, welche

z Büschings Magazin Th. XIV.

Digitized by Google

nwohner für ihn als einen Geistlichen hegten,
d der eigenen Anhänglichkeit Kien-long an
n Lamaischen Glauben. Er erkannte nicht nur
geistliche Hoheit des Groslama, sondern un-
hielt auch einen Unterlama, den jener als Bot-
after an ihn schickte, in seinem Pallast zu Pe-
g [a]. Gleiche Achtung bezeugte er A. 1780
gen ein anderes geistliches Oberhaupt, des noch 381
n Sina unabhängigen Theils von Thibet, den
ogdo-Bantschin; er berief ihn zu sich, um
nes Seegens theilhaftig zu werden, und dieser
gab sich mit 5000 seiner Lama an die Mongo-
che Gränze, wohin der Kayser im Gefolge aller
ubilgans von Peking, und vieler Großen des
eichs wallfahrte, und seine Andacht vor ihm in
oßer Feyerlichkeit verrichtete [b].

Die durch den zehnjährigen Krieg, und dar-
f erfolgte Auswanderung, nach Rußland verode-
Kalmücken, bevölkerte Kien-long wieder durch
e glücklich bewirkte Rückkehr der Ausgewan-
rten aus Rußland. Das Misvergnügen unter
em neuen Oberherrn fieng bey den Torgau-
enan, und pflanzte sich durch alle Ordnun-
n und Klassen dieser Völker fort. Die Gemei-
n standen in der Besorgniß, sie möchten von
em neuen christlichen Oberherrn, ihrer Religion
d nomadischen Lebensweise entrissen, und zum
hristenthum, Ackerbau und Kriegsdienst ge-
ungen werden. Der Chan, Ubuschah, nebst
n übrigen Häuptern der Nation, fanden sich da-
durch

a Pallas Mongol. Völkersch. S. 70.
Schlözers Briefwechsel Heft 2. S. 209.
b Pallas neue nordische Beyträge St. 2. S. 373.

Digitized by Google

durch gekränkt, daß die Chanwürde von den Russen nicht bestätiget wurde, und der Sarga, oder der Chanische Rath in streitigen Fällen den Russischen Rathscollegien unterworfen seyn sollte. Sie wanderten daher, mit Soongaren vermischt, von den Ufern der Wolga und des Jaik in die Gegenden des Ilystrohms zurück; und kamen
382 daselbst noch gegen 50,000 Familien stark, die wenigstens 300,000 Menschen ausmachten, nach einer achtmonathlichen Wanderung an c. Nach ihrer Ankunft A. 1771 wurden sie von einem sinesisch-mongolischen Heer in Pflicht genommen, und ihr Chan, Ubuschah, leistete noch in demselben Jahr die Huldigung zu Peking, welche andere Häupter erst A. 1772 thaten. Die unterwürfigen Ulussen wurden unter die Mongolen vertheilt, die Armen zum Ackerbau angewiesen, den Fürsten Besoldungen ausgesetzt, und durch Einschränkungen die Mittel zu Empörungen genommen. Ein Theil der Kalmücken bekam in der Gegend des Altaischen Gebirges, ein anderer in der westlichen Gegend der Steppe Gobi Wohnplätze angewiesen. Bald nach der Entweichung der Torgauthen, wendete sich Rußland an den Kayser, und verlangte, daß er den Flüchtigen die Aufnahme ver

c Abhandlungen sinesischer Jesuiten. Erster Band. Mit Anmerk. und Zusätzen von C. Meiners. Leipz. 1778. 8. S. 665 ff.

Pallas mongol. Völkerschaften und neue nordische Beyträge.

Büsching's Magazin B. XIII.

Benj. Bergmann's nomadische Streifereyen unter den Kalmücken in den Jahren 1802 u. 1803. Riga 1804. 2. Th. 8.

Digitized by Google

ersagen sollte: der Kayser aber erwiederte, daß die Kalmücken aus Misvergnügen über die ihnen angewiesenen Einöden, und die ihnen auferlegte unmäßige Arbeiten ihre Zuflucht zu ihm genommen hätten, und nicht auf seine Anreizung ausgewandert wären, und verweigerte das Ansuchen. Vielmehr verewigte er am Ilystrohm ihre Ankunft durch ein eigenes Denkmahl [d].

Einen Krieg mit den Birmanen von Ava, 383
führte Kien-long unglücklich. Sie nahmen den Beystand, den die Sinesen den Cassianern, einem Volke zwischen Sina und Ava, gegen sie geleistet hatten, zum Vorwand eines Einfalls in Sina A. 1768 her, bey dem sie mehrere Festungen eroberten und alle ihre Einwohner niederhieben. Bey der Annäherung des Statthalters von Canton mit einem Heer, zogen sie sich mit ihrer Beute in ihre Heimath zurück. Der Krieg ward zu Wasser und zu Land fortgeführt. Auf dem Flusse kämpften die Sinesen mit Ueberlegenheit; auf dem Lande aber wurden ihre Heere theils niedergehauen, theils zum Landbau nach Ava als Gefangene abgeführt. Die neue stärkere Macht, welche Kien-long nach der Vernichtung der erstern nach Ava sendete, suchte der König der Birmanen durch Hunger aufzureiben, indem seine Krieger das Land, das die Tataren zu durchgehen hatten, verwüsteten, und sich in ihre Hauptstadt zurückzogen. Der Erfolg dieses Feldzugs ist nicht bekannt. A. 1770 aber eroberten die Si-

d Es steht in den Abhandlungen der sinesischen Jesuiten Th. I. S. 669 ff.

Digitized by Google

Sineſen Lao Lomtu, eine Stadt in Ava, u
kamen mit dem Verluſt ihrer halben Armee wi
der in ihr Land zurück e.

Hingegen erreichte er ſeinen Zweck in de
Krieg, den er mit den an den Gränzen der Pr
vinzen Setſchuen und Kueitſcheu gelegenen Re
chen der Miaotſee (Bergeinwohner) Siaoki
384 Tſchuen und Takintſchuen führte, um ihre häuſi
gen Einfälle und Streifereyen in ſein Reich z
ſtrafen. Der König des erſtern Reichs fiel A
1775 den Sineſen als Kriegsgefangener in di
Hände, und wurde mit ſeiner ganzen Familie hin
gerichtet; die Nation ſelbſt aber wurde bey dem
blutigen Krieg faſt ganz ausgerottet f.

Kien-long gehörte unter die gebildeten Für
ſten von Aſien. Er ſelbſt beſchäftigte ſich mit
Naturkunde und Dichtkunſt, wovon ſein Lobge
dicht auf den Thee, auf die tatariſche Hauptſtadt
Mukden, in der Provinz Leao-tong, und deren
Gegend voll naturhiſtoriſcher Stellen g, und auf
die

e *Turpin* hiſtoire de Siam II. p. 236. 344. Lettres edifian. 29. 30. Deutſcher Merkur 1771.

f In den Mémoires concernant l'hiſtoire les ſciences etc. des Chinois. Vol. III. num. 2. 4
Zur Kunde fremder Völke. IV. S. 348.

g Eloge de la ville de Mukden et de ſes environs; Poëme compoſé, par *Kien-long*, Empereur de la Chine et de la Tartarie, actuellement regnant. Accompagné de Notes curieuſes ſur la géographie, ſur l'hiſtoire naturelle de la Tartarie Orientale et ſur les anciens uſages des Chinois; compoſées par le Edi

Digitized by Google

die Eroberung der Kalmücken, welches er in Stein hauen ließ [h], Beweise sind. Zur Aufnahme der Wissenschaften in seinem Reich, legte er eine große Bibliothek an, die auf 600,000 Bände gebracht, und für die von allen nützlichen Schriften, die sich in dem ganzen Königreich fänden, Abschriften genommen werden sollten. Zu ihrer Errichtung berief er die angesehensten Gelehrten und die geschicktesten Drucker nach Peking, und ernannte zu Vorstehern der ganzen Unternehmung einige Wangs (kleine Könige) und seinen sechsten Sohn. In diese Bibliothek wurden auch unter andern drey Bücher aufgenommen, welche von Jesuiten über die christlichen Religionslehren geschrieben worden, und in Sina großen Beyfall gefunden hatten. Auf seine Veranstaltung erschien eine Beschreibung des sinesischen Reichs [i]. 385

Unter den Künsten liebte er vorzüglich Mahlerey. Seine erfochtenen Siege hatte er in Gemählde bringen lassen. Französische Meister muß-

Editeurs et Tartares. On y joint une Piece de Vers sur le The, composé par le même Empereur. Traduit en François par le P. *Amiot*, Missionaire à Peking, et publié par M. *Deguignes*. à Paris 1770. 4. Auszuge daraus stehen in *Bernoulli's* Uebersetzung von Ekeberg's Ostindischer Reise. Dresden u. Leipz. 1785. 8.

h Das Denkmahl steht übersetzt und erläutert in den Abhandlungen sinesischer Jesuiten Th. I. mit Anmerk. von Chr. Meiners. Leipz. 1778. 8.

i Sie steht übersetzt in Büsching's Magazin Th. XIV. S. 409 ff. S. oben S. 376.

Digitized by Google

mußten sie copiren, damit er sie könnte in Kupfer stechen lassen, welches Ludewig XV. auf seine Kosten nachher wirklich ausführte.

Blos des Nutzens wegen, den er in Wissenschaften, Künsten, Gewerben und Reichsgeschäften von den Europäern, namentlich den Missionarien, zog, duldete er sie in seinem Reich:
386 sonst würde er sie wohl, nach seiner Abneigung gegen das Christenthum zu urtheilen, daraus verbannt haben. Verschiedene Missionarien waren in seinen Diensten, als Mathematiker, Mechaniker, Architecte, Mahler, Uhrmacher und Dollmetscher. Hallerstein, ein Deutscher, war Präsident des mathematischen Tribunals, und wurde zuletzt von Kien-long zum Mandarinen erhoben; dem Pater Benoit trug er den Bau eines europäischen Schiffs, und mehrerer hydraulischer Maschinen auf, desgleichen die Aufführung mehrerer Lustgebäude und Wasserwerke in seinen Lustgärten. Als sein Reich nach der Aufhebung des Jesuitenordens (in Sina seit 1774) von wenigern gelehrten europäischen Geistlichen, als in den vorigen Zeiten, besucht wurde, und es ihm bey seinen Anstalten und Unternehmungen an europäischen Gehülfen zu mangeln anfieng, so schickte er nach Canton, und bat sich von den europäischen Nationen Künstler, und vornehmlich Astronomen, mit dem Versprechen aus, daß sie an seinem Hofe alle Arten von Freyheiten genießen, und wie Mandarinen gehalten werden sollten [k]. Seine Liebe zur Mechanik hatte die Gewohnheit eingeführt, daß ihm

k Bibliothek der Reisebeschr. Th. VI. S. 201.

Digitized by Google

ihm bey der Vorstellung eines neuen Missionars jedesmahl künstliche Maschinen überreicht werden mußten.

Bey allem dem war er dem Christenthum nicht hold. A. 1753 ließ er in Sina sowohl als Thibet, ein förmliches Verbot desselben ergehen; A. 1746 und 1768 verhängte er öffentliche 387
Verfolgungen gegen die Christen. Doch duldete er in Peking vier europäische Missionshäuser oder Kirchen, weil er sonst die Dienste der Missionarien hätte entbehren müssen; und um desselben Privatinteresses wegen, ließ er es auch an äußern Gunstbezeugungen gegen sie nicht fehlen: nur verschafften ihnen diese keine Vortheile in der Ausbreitung ihrer Religion, und die Bekehrungsgeschäfte mußten immer heimlich und in den Provinzen durch gebohrne Sinesen betrieben werden, worinn auch der Eifer der Missionarien nie nachließ. Das Christenthum drang daher selbst in die kayserliche Familie, und seiner Mutter Schwester und sein Vetter Joseph, Präsident des Kriegscollegiums im Jahr 1736, bekannten sich dazu. In den spätern Jahren scheint seine Abneigung gegen das Christenthum abgenommen zu haben, da es seit 1777 weniger der Verfolgung ausgesetzt war, und die Missionare in den Provinzen das Bekehrungswerk mit mehrerer Sicherheit treiben konnten.

Die 20 letzten Jahre seiner Regierung, wurde er durch seinen Minister, Ho Tschington, seinen Liebling, dem er auch eine Tochter zur Gemahlin gegeben hatte, in allem geleitet, da er in

Digitized by Google

frühern Jahren viel selbstständiger und von fremdem Einfluß freyer war. Dieser Minister war es auch, der hauptsächlich den Zweck der kostbaren englichen Gesandtschaftsreise, die Lord Macartney zur Abschließung eines Handlungstractats mit England A. 1792 übernommen hatte 1, ver-

388

1 A Narrative of the British Embassy to China in the Years 1792. 1793. and 1794 — by *Aeneas Anderson*. London 1795. 4. Deutsch Erlang. 1795 8; auch Hamburg 1796. 8., und in der neuern Geschichte der See- und Landreisen B. VII. Abth. 1.; im Auszug in Sprengel's Auswahl geograph. und statist. Nachrichten Th. V. S. 1-154.

An authentic Account of an Embassy from the King of Great-Britain to the Emperor of China — taken chiefly from the papers of his Excellency the Earl of Macartney — Sir Erasmus Gower - and of other Gentlemen. — By Sir *George Staunton*. London 1797. 2 Voll. 4. mit 44 Charten. Oefters gedruckt in 4 und 8. Deutsch von Joh. Christian Hüttner. Zürich 1798. 2 B. 8. Eine andere Uebersetz. mit Auslassungen steht im historisch-genealogischen Calender oder dem Jahrbuch der merkwürdigsten neuen Weltbegebenheiten für 1798 und 1799. Berlin 1798. 1799. 12.

Unmittelbar darauf: Voyage de l'ambassade de la Compagnie des Indes Orientales Hollandaises vers l'Empereur de la Chine dans les années 1794 et 17 5. Le tout tiré du Journal d' *A. E van Braam Houkgust*, et publié en Français par *Moreau de Saint Mery*. T. I. à Philadelphie 1797. 4. Deutsch: [illegible]pz. 1798. 8.

Travels in China, by *John Barrow* Lond. 1804. 4. Deutsch von J. C. Hüttner Weimar 1804: 8. auch

vereitelt hat, da er vom Anfang seines Ministeriums an, der erklärteste Feind der Engländer (der rothen Menschen, wie sie in Sina heißen) gewesen war. Er sammelte sich, besonders durch den Verkauf der Staatsämter, ein ungeheueres Vermögen, das nach den zu Peking bey seinem Sturz bekannt gemachten Edicten, bis auf 900 Millionen Taels sich belaufen, und 2000 Theekisten ausgefüllt haben soll. Des Kayſers, seines Schwiegervaters, Tod A. 1799 endigte seine Premierministersstelle und seine Raubsucht durch die seidene Schnur, die ihm sein eigener 389
Schwager, der neue Kayſer, nach orientalischer Sitte zuschickte.

Kien-long's Privatleben zeichnete eine bey morgenländischen Fürsten ungewöhnliche Mäßigkeit, und seinen Character Milde und Güte aus, die nur in einzelnen Fällen despotischer Strenge gewichen ist. So wie er einst von seinem Vater seinen ältern Brüdern vorgezogen worden, so hat auch er seinem funfzehnten Sohn, Ka-hing, dem jüngsten unter seinen Brüdern, den Kaythron zuerkannt.

Er hatte mit dem Thron einen Krieg mit den im westlichen Theil seines Reichs gelegenen Provinzen, Se-chuan und Cham-si, die nie das tatarische Joch geduldig getragen haben, und gegen seinen Vater sich empört hatten, geerbt.

auch in Sprengel's und Ehrmann's Biblioth. der neuesten Reisebeschr. B. XVII.
Elmore the britiſh mariner's directory and guide to the trade and navigation of the Indian and Chine Seas. 1802. 4.

Digitized by Google

Seine ersten Unternehmungen gegen die Rebellen waren nicht glücklich. Die im Jahr 1800 gegen sie geschickte Armee von 100,000 Mann wurde fast ganz in Stücken gehauen: ihr commandirender General stieß sich selbst den Dolch durch den Leib, um seine Niederlage nicht zu überleben; und ein Prinz aus einer alten sinesischen Kayserfamilie, stellte sich seitdem an die Spitze der Empörer, und rief noch andere Tataren zu Hülfe, wodurch die Empörung sich furchtbar auszubreiten drohte. Doch gelang es der schnell geworbenen neuen kayserlichen Armee, die Insurgenten, durch geschickte und schnelle Märsche zu überfallen und sie gänzlich aufzureiben. Da dieser Krieg
390 die Finanzen des neuen Kaysers in Unordnung gebracht hatte, so sah er sich veranlaßt, zu dem Verkauf der Würden und Ehrenstellen, einem bisher von den Kayserh selbst noch nie gebrauchten Finanzmittel, zu schreiten, wodurch große Summen eingekommen sind, indem sich alle Kaufleute der Factoreyen Titel kauften, die jedem von ihnen 60,000 Piaster sollen gekostet haben.

Gleich beym Anfang seiner Regierung, erhielten die Missionarien in Peking die Erlaubniß, ihre Kirchen wieder zu eröffnen, wodurch er eine Toleranz ankündigte, die der Regierung seines Vaters fremd war, wozu der Umstand mitgewirkt haben mag, daß die geliebteste Mätresse des Kayserh eine heimliche Christin ist. Mit der Hinrichtung des Raubsüchtigen Ho Tschington, scheinen auch für die Handelsplane der Engländer in Sina günstigere Zeiten eingetreten zu seyn.

VI.

Digitized by Google

391

VI. Japan.

Litterärnotiz: *I. G. Meuſelii* bibliotheca hiſtorica Vol. II P. 2. p. 193-211. und *Charlevoix* in dem gleich anzuzeigenden Buche.

Engelbert Kämpfer's Geſchichte und Beſchreibung von Japan; aus den Originalhandſchriften des Verfaſſers herausgegeben von Chriſt. Wilh. Dohm. Lemgo 1777. 1779. 2 B. 4. Ehe der deutſche Originaltext gedruckt war, engliſch von *Io. Caſp. Scheuchzer.* Lond. 1727. 2 Voll. fol. Daraus: franz. par *Des Maizeaux* (nach Dohm *Naude*). à la Haye 1729 3 Voll 12. holländ. Amſt. 1733 fol. Deutſch: Roſtock 1749. 4. Im Auszug in Prevot's Samml. Th. XI.; in der Berliner Samml. Th. VII; in der Bibliothek der neueſten Reiſebeſchreibungen. Frankf. und Leipz. Th. V. (1782); von Fried. Caſim. Medicus. Frankf. und Leipz. 1783. 8.

de Charlevoix hiſtoire et deſcription generale de Japon. à Rouen 1715. 3 Voll 12. (noch ſehr mangelhaft). ed. 2. à Paris 1736. 2 Voll. 4. und 9 Voll. 12. am vollſtändigſten à Paris 1754. 6 Voll. 12. Die vielen, häufig unbedeutenden Schriften der Miſſionare ſind durch die Auszüge dieſes Buchs entbehrlich gemacht.

Carl. Pet. Thunberg curious Account of the inhabitants of the Empire of Japan, their Government, maaners and cuſtoms; in a Letter to Joſeph Banks, in den Philoſ. Transactions T. LXX. (1780). Deutſch: in der Gothaiſchen gel. Zeitung 1780. S. 776-780 und im Göttingiſchen Taſchenbuch zum Nutzen und Vergnügen 1782.

C. P. Thunberg's Reiſen, aus dem Schwediſchen. Berlin 1792-1794. 2 B. 8.

Digitized by Google

392 Auf der äußersten östlichen Spitze von Asien, zwischen dem 31 : 42 Grad nördlicher Breite, 40 Meilen von Korea entfernt, liegt ein Sund von Inseln, das große Japanische Kayserthum, von seinen Einwohnern Nipon oder Sispon genannt, das durch Berge, steile Felsen, und ein Klippenreiches gefährliches Meer beynahe unzugänglich ist. Es besteht aus drey größern Inseln, Niphon, Ximo und Sikofk, und einer unzählbaren Menge kleiner fruchtbarer Inseln und kahler Felsen, die um die großen Inseln herum liegen, und wahrscheinlich ehedem mit dem Continent von Asien verbunden waren, aber durch Erdbeben von ihm abgerissen worden sind. In ihrer Abgeschiedenheit konnten sie die übrige Welt wohl entbehren, da sie die Natur mit allen Nothwendigkeiten versehen hat: doch hat die Schifffahrt sie frühe wieder mit Formosa und Sina verbunden.

Die Einwohner dieser Inseln sind nach allem Anschein, ein durch Sinesen cultivirtes Mongolen- oder Kalmückenvolk: ihre mongolische Abstammung verräth sich durch Farbe und Gesichtsbildung, welche die Zeit noch nicht verwischt hat, und ihre Cultur von Sina her durch den sinesischen Character, den sie trägt. Denn Japanische Kunst, Zeitrechnung, Medicin und Astrologie sind rein sinesisch, nicht zu gedenken, daß die Japanesen die vornehmsten sinesischen Schriften in ihre Sprache übersetzt haben.

1. In ihrer Geschichte steigen sie in ein viel zu hohes Alterthum hinauf. Wenn man auch die Mil-

Digitized by Google

Millionen Jahre mit ihren Geistern, Göttern und 393
Halbgöttern abschneidet, von welchen ihre Sagen träumen; so fangen doch die Japanischen Chronikenschreiber, auch die mehr menschliche Geschichte ihrer Nation, schon mit dem Jahr 606 vor Christus — folglich für eine wahre Geschichte noch immer viel zu frühe — an; doch, gienge auch hierin die Zweifelsucht zu weit, so liegt wenigstens an diesen Ueberlieferungen wenig, da sie bis zum Jahr 1191 nach Christus, blos in einem dürren Gerippe von Namen und Jahrzahlen bestehen, das die Japanesen durch Fabeln zu beleben suchen, an denen nur ihr Verstand keinen Anstoß nehmen kann. Erst so spät trug sich die erste für den Europäer wichtige Merkwürdigkeit zu.

2. Bis zum Jahr 1191, vereinigte der Beherrscher von Japan, die geistliche und weltliche Macht in seiner Person: sein Reich war ein Kayserthum, das über eine Reihe kleiner Königreiche gebot. In jeder Provinz herrschte ein kayserlicher Prinz mit fast unbeschränkter Macht, der von dem Kayser eingesetzt wurde, ihm die Huldigung leistete, und durch einen jährlichen Tribut seine Abhängigkeit anerkannte. Der Kayser hielt auch bis dahin den Reichsgeneral (Sei-Seogun), durch den er seine Kriege führte, in strenger Abhängigkeit. Aber in dem letzten Viertel des zwölften Jahrhunderts, fieng sein Ansehen zu wanken an: die vornehmsten Familien rissen wechselsweise die oberste Feldherrnstelle an sich, und stürzten einander darinn, bis sie ein gewisser Joritomo aus der Hand des Kayserś, Antokú, mit unumschränkter Gewalt erhielt, um den innern 394

Digitized by Google

Unruhen des Reichs ein Ende zu machen. Im Besitz dieser Macht stürzte er die Familie Feki, welche seit langer Zeit den Kayser in seinen Regierungsgeschäften geleitet hatte, und riß die weltliche Macht erblich an seine Familie. Doch ließ er dem äußern Schein nach, seinem Kayser, noch die weltliche Macht, und beherrschte also das Reich nur als ein Japanischer maior domus. Auch seine Nachkommen, die als Befehlshaber der Armee das Reich regierten, theilten auf dieselbe Weise mit dem Kayser die souveräne Macht, da sie öffentlich seine Oberherrschaft anerkannten, und sich von ihm ihre Macht übertragen ließen.

Unter diesen halben Nominalkayſern und dem Japanischen Majorat, drohete dem Reiche selbst eine Eroberung durch die Mongolen von Sina aus, indem Koblai zwey Flotten zu verschiedenen Zeiten ausschickte, um Japan zu stürmen, die aber in dem gefährlichen Meere scheiterten (1281). Um dieselbe Zeit (am Ende des 13ten Jahrhunderts) kamen die ersten dunkeln Nachrichten von Japan, unter dem Namen Zipangri, durch Marc Polo nach Europa: aber es verflossen noch dritthalb Jahrhunderte, bis von den Europäern ein bleibendes Verkehr mit Japan angesponnen wurde. Erst im Jahr 1541, wurden drey portugiesische Kaufleute, Anton Mota, Franz Zeimot, und Anton Pexot, auf ihrer Reise von Dotra im Reiche Siam nach Sina durch einen Sturm in einen Hafen des Japanischen Königreichs, Congoxima, verschlagen; worauf
395 die Portugiesen ohne Verzug auf eine Niederlassung in dem zufällig von ihnen entdeckten Lande be-

Digitized by Google

dacht waren, und Pater Franz Xaver von Indien aus nach Japan gieng, um auch dort eine Mission anzulegen.

Funfzig Jahre ohngefähr (von 1541 - 1590) durchstreiften die Portugiesen als Kaufleute, und die Jesuiten als Glaubensprediger, ungehindert alle Provinzen des Reichs; die Schiffe der Portugiesen und Spanier, (die seit ihrer Herrschaft über Portugal, auch ihre Schifffahrt bis zum Japanischen Meer ausdehnten), durften in allen Häfen Anker werfen; die Japanischen Prinzen (die Unterkönige und Statthalter in den Provinzen und einzelnen Theilen des Reichs), wetteiferten mit einander, die europäischen Kaufleute durch allerley Künste in die Häfen ihrer Statthalterschaften zu ziehen, ob sie gleich nicht selten sich von ihnen vervortheilt sahen. Das Verkehr der Europäer mit Japan blieb völlig unbeschränkt, und der Handel dahin, wenn man auch alle Uebertreibungen der Missionare abrechnet, blühend, bis ein Zusammenfluß von ungünstigen Umständen — der Betrug der Kaufleute, die Einmischung der Jesuiten in die Regierung des Reichs, und eine Revolution, die A. 1586 dem Japanischen Kayser alle weltliche Macht entriß, und ihn zu einem bloßen Hohenpriester herab setzte, — auf einmahl alles gute Vernehmen des Reichs mit den Portugiesen und Spaniern stöhrte, und den Missionen, und zuletzt auch der katholischen Religion in Japan, ein Ende machte.

3. A. 1586 ward Taiko oder Taikosama, 396
ein Bauernsohn, vom Kaiser Ofokimats, zur
Wür-

Digitized by Google

Würde eines Quanbuku erhoben, durch welche er das Commando der Armee, und die Verwaltung der politischen und Civilgeschäfte überkam. Bey der großen Schwäche der kayserlichen Familie, fiel es ihm nicht schwer, zuerst dem Kayser selbst den Schatten von weltlicher Macht zu rauben, welche ihm sein bisheriger maior domus, der Reichsgeneral, gelassen hatte, und ihn blos auf sein Hohespriesterthum einzuschränken. Darauf wandt er sich mit der ihm anvertrauten Macht gegen die Statthalter in den Provinzen, die bisher mit königlichem Ansehen über einzelne Theile des Kayserthums geherrscht hatten, und von dem Kayser nur durch die Huldigung und einen jährlichen Tribut abhängig gewesen waren, und vertrieb sie aus ihren kleinen Königreichen. Seitdem waren die vielen kleinen Reiche des Japanischen Reichs eine große, dem Alleinherrscher in Jedo unterworfene unumschränkte Monarchie, in welcher der grausamste Despotismus zur Herrschaft kam. Zu Statthaltern der Provinzen wurden nach der Vertreibung der kayserlichen Prinzen blos knechtische Diener des Despoten zu Jedo eingesetzt, von deren Treue und Gehorsam er versichert war; und seine Nachfolger vergaben gar die Statthalterschaften unter der Bedingung, daß die Weiber und Kinder der Statthalter, als Geissel an dem Hof zu Jedo leben müssen, um für die Treue ihrer Männer und Väter zum Unterpfand zu dienen.

397 Doch brachte Taiko-sama die oberste weltliche Würde nicht auf seine Familie. Als er A. 1598 starb, hinterließ er zu seinem Nachfol-

Digitized by Google

folger ein Kind, Fide-Jori, zu dessen Erzieher und Vormund er seinen Liebling Jejas, setzte. Ihm nahm er zwar den heiligsten Eid ab, daß er seinen Mündel nicht der Kayserwürde berauben wolle; er verlobte so gar seinen Enkel mit der Tochter des Vormunds; aber erreichte dennoch mit allem diesem seine Absicht nicht. Jejas herrschte nur bis zur Mündigkeit seines Pflegesohns A. 1616 in seinem Namen; so bald aber dieser Miene machte, endlich die Regierung selbst anzutreten, so warf er (A. 1617) sich selbst zum Kayser auf, und brachte die Oberherrschaft über Japan glücklich an seine Familie, da Fide-Jori im Kampf gegen ihn sich aufbrannte, um seinem Vormund, Schwiegervater und Besieger nicht in die Hände zu fallen.

Seit dieser neuen Ordnung der Dinge durch Taiko-sama und Jejas, verlohren die Spanier und Portugiesen, ihre bis dahin genossene Handelsfreyheiten, und die Missionare die Erlaubniß, ihre Missionen fortzusetzen, weil den beyden Usurpatoren, das Zusammenhalten der neuen Religionsparthey, unter dem Einfluß der Jesuiten, der größten Widersacher ihrer Verwandlung des Nominalkaysers in einen blosen Hohenpriester, und das Ansehen der Europäer im Reiche zu bedenklich, und ihrem Interesse zu gefährlich schien. Schon Taiko-sama verhängte um das Jahr 1590 gegen die katholische Christen eine Verfolgung. Während diese immer von neuem drohte, erlangten die Holländer A. 1611 von Jejas (Jejas-sama), gegen die Versicherung, daß 398
sie von einem andern Glauben als die Jesuiten wären,

Digitized by Google

wären, und sich blos mit Handlung beschäftigten, die Erlaubniß, nach Japan Handlung zu treiben. A. 1637 wurden endlich unter dem Schattenkayser Fonin, und dem weltlichen Kayser Kubosama die Portugiesen, sammt allen Missionarien, und der christlichen Religion auf ewig aus dem Reiche verbannt, gegen die Christen blutige Verfolgungen verhängt, und alle Häfen allen fremden Nationen außer den Holländern verschlossen. Der Krieg gegen die katholische Religion wurde 40 Jahre lang fortgesetzt, mit der Hinopferung von mehreren Millionen Menschen: allein die letzte Belagerung der Christen kostete 37,000 Menschen das Leben. Nach der ersten Ausrottung des Christenthums, hielt die gegen die Jesuiten und die katholische Religion argwöhnische Regierung, ununterbrochen, mit unerbitterlicher Strenge auf eine ewige Verbannung alles Christenthums aus dem Kayserthum, und errichtete deshalb noch A. 1665 neue Inquisitionsgerichte in allen Städten des Reichs, die über Religion und Glauben nicht blos überhaupt, sondern auch bey jeder Familie und jeder einzelnen Person insbesondere, wachen, und ihre Untersuchungen jährlich, zu einer Zeit, die niemand voraus wissen dürfe, erneuern sollten. Doch sollen diese Inquisitionsgerichte nur von kurzer Dauer gewesen seyn.

Seitdem die Japanische Regierung wegen der Gefahren, mit welchen sie die Portugiesen und katholische Missionare bedrohet hatten, ihren
399 Haß auf die Europäer geworfen hat, ist nicht blos den Japanesen das Besuchen fremder Länder

Digitized by Google

der bey Todesstrafe verboten, sondern es ist auch außer den sinesischen und holländischen Fahrzeugen, den Schiffen aller übrigen Nationen der Zugang nach Japan verwehrt: und selbst die beyden begünstigten Nationen stehen unter harten Einschränkungen. Den Sinesen sind zwar die Häfen die Reichs überhaupt geöffnet; aber sie dürfen doch nur für 600,000 Thaler Waaren einführen, und sind für diese Erlaubniß mit harten Abgaben belegt, die allerley willkührliche Forderungen noch drückender machen, und die Vortheile sehr vermindern, welche dieser Handel bringen könnte. Die Holländer kamen zwar A. 1638, nach der Vertreibung der Portugiesen, in den vollen Besitz der europäischen Handlung nach Japan; aber seit 1672 dürfen sie jährlich nur für 300,000 Thaler Waaren einführen, und sind dabey so eingeschränkt, daß sie nur bey der Stadt Nangasaki, einer der fünf Reichsstädte, und zwar nicht bey ihr selbst, sondern blos bey der Insel Desima, die durch eine Brücke mit der Stadt zusammenhängt, vor Anker kommen dürfen. Auf diese Insel sind ihre Waarenlager und Wohnungen eingeschränkt; auf ihr leben etwa 15 Holländer, um den Handel zu betreiben, Jahr aus Jahr ein in so enger Gefangenschaft, daß sie ohne Begleiter, Aufseher und Dollmetscher, keinen Fuß in die Stadt selbst setzen dürfen. Darneben sind sie im Handel allerley Erpressungen ausgesetzt: nicht blos durch bestimmte Abgaben, sondern auch durch manchfaltigen Abzug von den Preisen, über die man übereingekommen ist, und durch willkührliche 400
Erhöhungen des Münzfußes bey Rückzahlungen.

Den-

Digitized by Google

Dennoch muß die Handlung mit Japan, wo nicht der holländisch-ostindischen Compagnie, doch ihren einzelnen Bedienten bisher einträglich genug gewesen seyn; da die Holländer bis auf die neuesten Zeiten herab, immer fortgefahren haben, jährlich zwey Schiffe aus Batavia dahin zu senden, ob gleich außer den Plackereyen und Erpressungen in Japan, auch die Reise dahin so gefährlich ist, daß von fünf Schiffen, die sie machen, gewöhnlich immer eines verlohren geht.

Außer den Portugiesen, Spaniern und Holländern, trieb auch die englisch-ostindische Compagnie ehedem Handel nach Japan, der aber längst aufgegeben ist. Sie hat auch in den neuesten Zeiten jeden Vorschlag zu seiner Erneuerung verworfen, da sich bey genauern Untersuchungen zeigte, daß sie bey dem Japanischen Handel stets verlohren habe, und daß keine Aussicht zum Gewinn bey seiner Erneuerung vorhanden sey, da die Rückladungen fast ganz allein aus Kupfer und Kampfer bestehen könnten, und das Japanische Kupfer, die Ausfuhr des englischen nach Bengalen und Decan hindern würde m.

401 Die Familie des Jejas-sama hat sich (seit 1617) neben dem Nominalkayser, dem blos die Hoheprieſterwürde gelassen ist, durch den Schrecken

m Three Reports of the select Committée appointed — to take into Consideration the export trade from Great Britain to the East-Indies, China, Japan and Persia. London 1791. 8. S. 110. 111.

Digitized by Google

cken des härtesten Despotismus bey der weltlichen Regierung erhalten. Sie sucht ihre Stärke in der Armuth der Einwohner, in Blutgesetzen und der unerbittlichen Strenge, mit welcher über sie gehalten wird.

Der größte Theil der Einwohner von Japan liegt in der bittersten Armuth, da der Bauer dem Landesherrn, der sich für den einzigen Eigenthümer von allem Grund und Boden ansieht, wenigstens die Hälfte, in manchen Gegenden drey Fünftel oder zwey Drittel der Erndte entrichten muß. Damit nun die Verzweiflung sich nie verschwören könne, ist jeder zum Wächter, Bürgen und Spionen des andern durch das Grundgesetz des Reichs gemacht, daß jeder für den, der mit ihm in einer noch so entfernten Verbindung lebt, dem Staat einstehen, und wenn er ein Versehen auf sich lädt, mit ihm büßen muß. So muß der Vater für die Treue und den Gehorsam seiner Kinder, der Herr für seinen Bedienten, der Nachbar für seinen Nachbar, und jede Gesellschaft für ihre Mitglieder mit Leib und Leben haften. Auf jeden lauern daher der eigenen Sicherheit wegen tausend Argusaugen; und doch ist niemand, wegen dieser Zurechnung fremder Vergehen, einen Augenblick seiner Freyheit und seines Lebens sicher. Denn nie wird ein Vergehen mit Geld, sondern ohne Ausnahme an Leib und Leben, durch Gefängniß, Verbannung, Entsetzung u. s. w. gestraft; und von den Richtern ist so wenig als 402
von den Gesetzen Milde zu erwarten, sondern jede Strafe wird an den Vornehmen und Mächtigen so gut, als an Niedern und Armen mit unerbitt-

Digitized by Google

licher Strenge vollzogen. Nirgends hat sich noch der Despotismus mit so fürchterlichen Schrecken und Blutgesetzen wie in Japan gewapnet.

Seit der Revolution von 1586 hat Japan ein doppeltes Oberhaupt, ein geistliches (Dairi) und ein weltliches (Kubo): dem erstern ist nur dem Scheine nach die Besorgung der geistlichen Dinge geblieben, im Grunde aber ordnet auch diese das weltliche Oberhaupt, da er den Oberrichter setzt, der alle geistliche Geschäfte am Hof des geistlichen Kayſers zu leiten hat.

Der geistliche Kayser, der Nominalpabst von Japan, führt noch immer den Titel Dairi, welches von den ältesten Zeiten her der Titel des Japanischen Kayſers gewesen ist, als noch alle Macht, die geistliche und weltliche, in seiner Person vereiniget war. Seitdem er auf sein Nominalpriesterthum eingeschränkt ist (seit 1586), hat er seinen Sitz zu Miaco, der ältesten Hauptstadt, und noch immer dem größten Handelsort im Reiche, und der Wechsel seiner Residenz, der in frühern Zeiten statt hatte, ist ihm untersagt: in Miaco lebt er seit zwey Jahrhunderten als Gefangener des weltlichen Kayſers. Ihn bewacht ein dem Kubo für jeden Aufruhr verantwortlicher Statthalter, dem auch das Truppencorps untergeordnet ist, das, dem Vorgeben 403
nach, zur Sicherung der heiligen Person des Dairi dienen soll, aber ihn im Grunde in seiner Staatsgefangenschaft zu bewachen hat. Und damit es nie jemand beyfallen kann, den Abkömmling von dem mehr als 2000jährigen heiligen Stamm der

ältes

Digitized by Google

ältesten Alleinherrscher von Japan, aus seinem Gefängniß zu befreyen, so hat die schlaue Politik den Dairi in eine hochheilige Person verwandelt, die kein menschliches Auge, am wenigsten das einer fremden Mannsperson, die nicht zu seiner Bedienung angestellt ist, sehen darf; und wenn er einmahl, was nur höchst selten geschieht, in seinem Garten oder in dem innern Bezirk seines Palastes freye Luft schöpfen soll, so wird, ehe seine Träger ihn auf ihre Schultern setzen, ein Zeichen zur Entfernung jeder lebendigen Seele gegeben. So gar mit seinem Namen bleibt er allen seinen geistlichen Unterthanen unbekannt; in dem Pallast, wo er gebohren worden, lebt und stirbt er, ohne je aus demselben zu kommen, und lange nach seinem Tod wird erst außer dessen Ringmauern sein Name bekannt gemacht. Desto besser ist für seinen Unterhalt gesorgt. Die ihm angewiesenen Einkünfte der Stadt Miaco und des dazu gehörigen Gebietes (lauter Naturalien, in Waaren und Feldfrüchten bestehend), vermehrt der weltliche Kayser durch einen beträchtlichen Zuschuß aus seiner Schatzkammer, und der Ertrag, welchen der Verkauf der Ehrentitel, der dem Dairi als ein Vorrecht überlassen ist, einbringt. Aller übrigen Geschäfte ist er durch den Hofmarschall oder den Oberrichter (wie ihn die Holländer nennen), den der Kubo ihm zur 404
Seite setzt, überhoben. Dieser besorgt alles, was am Hofe des Dairi anzuordnen ist, besonders alle kirchlichen Angelegenheiten, und fertiget die Pässe für die aus, welche in den obern Theil des Reichs und selbst an den Hof nach Jedo reisen wollen. Da dieser als ein Abhängiger des

Digitized by Google

weltlichen Kayſers ſeine Functionen nach deſſen Willen zu verwalten haben wird; was iſt nun dem Dairi, auch als geiſtlichem Oberhaupte, weiter als der Titel übrig?

Der weltliche Kayſer führt den Titel Kubo und hat ſeinen Sitz zu Jedo. Unter ihm als dem wirklichen allgemeinen Landesregenten ſtehen alle Statthalter des Reichs, die größern ſowohl (die Daimio) als die kleinern (die Siomio). Dieſe Prinzen und Fürſten ſind dem Kayſer ſowohl in Rückſicht auf die Provinzen, die ſie verwalten, als in Rückſicht auf ihr perſönliches Thun und Laſſen verantwortlich. Er ſelbſt iſt es niemand, ſondern völlig unumſchränkt, ob er gleich nur den zweyten Platz im Reiche hat. Der Dairi hat als die erſte Perſon im Reiche den höchſten Rang; der Kubo und ſein Kronprinz nehmen ſo gar Ehrentitel von ihm an, und erwiedern die Auszeichnung, die ihnen dadurch wiederfährt, durch anſehnliche Geſchenke: aber weiter geht die Majeſtät des Dairi in Beziehung auf den Kubo nicht; er hat ſo gar aufgehört, was ehedem geſchehen iſt, ihm von Zeit zu Zeit in Perſon ſeine Ehrfurcht zu bezeugen, und läßt es ſeit geraumer Zeit dabey bewenden, ſie ihm durch eine Geſandt-
405 ſchaft auszudrücken, und ihm nach der Landesſitte Geſchenke zu überſchicken. Er verwaltet die Regierung unter dem Beyſtand eines Staatsraths von ſechs bejahrten Männern, und ziehe ſeine Einkünfte (lauter Naturalien) aus fünf ſogenannten kayſerlichen Provinzen und einigen Städten, die unmittelbar unter ihm ſtehen, und er durch einen eigenen Beamten (Bugio) regiert,

wo

Digitized by Google

wozu noch die Geschenke kommen, welche ihm jährlich die Prinzen und Fürsten, als ihm unterworfene Statthalter der Provinzen, bringen. Jeder dieser Prinzen ist im Verhältniß zu der Provinz, die er inne hat, ein Unterkayser; er erhebt die sämmtlichen Einkünfte der Provinz ohne dem Oberkayser Rechenschaft abzulegen, und bestreitet davon seine Hofhaltung, seine Kriegsmacht, die Unterhaltung der öffentlichen Landstraßen, kurz alle öffentliche Ausgaben: um aber seine Abhängigkeit nie zu vergessen, muß er jährlich eine Submissionsreise an den kayserlichen Hof nach Jedo thun, und sechs Monathe dort zubringen, wo auch seine Familie wie in einer Gefangenschaft zur Versicherung seiner Treue leben muß.

Durch diese Organisation und die Strenge der Gesetze, wird die innere Ruhe mit großer Beständigkeit aufrecht erhalten: gegen auswärtige Feinde ist das Reich durch sein klippenreiches, durch fürchterliche Strudel und Meerströhme gefährliches Meer geschützt; daher auch Japan seit seinen ältesten Zeiten bis jetzt noch nie von irgend einer auswärtigen Macht besiegt oder unterjocht worden ist.

Digitized by Google

406

Tafeln

der Diari;	der Kubo.
Dokimaß (Dokimaß), seit 1586 bloßer Hoherprieſter; reg. bis 1611	Taiko-ſama.
Go-Joſei (Ko-Jao-ſei), des vorigen Enkel, reg. 1611-1629.	Fide Tſugu, des vorigen Enkel, kurze Zeit unter Vormundſchaft.
Seokwa Tei (Seo-kuo), des vorigen Sohn, reg. 1629-1634.	Fide Jori, Taiko-ſama's Sohn, unter Jejas Vormundſchaft.
Nio-Te oder Seo-Te (ſinef. Yüeu-yüen), des vorigen Tochter, reg 1634-1654.	Jejas-ſama, reg. 14 J., blühete 1611.
Golwomia oder Goko Mio (Ko-kuo-mei), der vorigen Kayſerin jüngerer Bruder, reg 1654-1662.	Fide Taka, des vorigen 3ter Sohn, reg. 18 J. ſt. 1632.
Sinin (Ko-ſſei), des vorigen Bruder, reg. 1662-1686.	Jetikuko, des vorigen Sohn, reg. 21 J.
Kiuſen oder Tei-Sen (Kin-Sſiao), des vorigen Bruder, reg. 1686-1687.	Jietzeaks, des vorigen Sohn, reg. 30 J. ſt. 4. Junius 1680
Kinſen oder Kiuſeokwo-Tei (Kin-Sſiao), des vorigen Sohn, reg. 1687-1709.	Tſinajoſiko, des vorigen Bruder, reg. 1693.
Naka no Mikaddo no Jn, reg. von 1709-1735.	Je Nob Koo, reg. von 1709-1712.
Sakkura Matie no Jn, reg von 1735-1746.	Je Tſu Ku Koo, von 1713-1716
Momi Jon no Jn, reg. von 1746-1761.	Joſi Mune Koo, von 1716-1751.
Sertoogoilo, reg. von 1761-1769.	Je Singe Koo, von 1751-1761.
Figaſi jaumma no Jn, ſeit 1770.	Je Far Koo, ſeit 1761.

n Die Regententafel iſt aus Kämpfer's Geſchichte von Japan B. I. S. 235-248; die in Parentheſen ſtehenden Namen ſind aus Deguignes Geſchichte der Hunnen, Einleit. S. 194-197. der deutſchen Ueberſ.; die Namen nach dem Jahr 1690 ſind aus Thunberg's Reiſen B. II. S. 7. und 11.

Ruſſiſche Geſandtſchaft nach Japan, abgegangen im Auguſt 1803. Eine allgemeine Nachricht von der Ausrüſtung und dem ihr vorgeſchriebenen Weg, aus Karamſin's europäiſchen Anzeigen, (Moskau 1803) ſteht aus dem Ruſſiſchen überſetzt, im neuen Hannöveriſchen Magazin 1803. S. 1202-1214.

Digitized by Google

407

VII. Thibet oder Tangut.

Benjamini Tudelenſis Itinerar. ed. *Conſtant. l'Empereur*. Lugd. Batav. 1633. 8. aus arab. Geographen.

Marc. Pauli Veneti Itinerar., einzeln und in *Ramuſio* T. II. Er war ſelbſt in Thibet c. 1294.

Anton. de Andrada (war in Thibet 1624) novo deſcubrimento do graõ Catayo, ou los Reynos de Thibet. Lisboa. 1626. 4. ſpaniſch in *Anton. Franco* Imagem da Virtude em o Noviciado de Lisboa. Madr. 1626. 4. ital. Rom. 1627. 8. franz. 1628. 8. ferner von *Andrana*: hiſtoire de ce, qui s'eſt paſſé au Roy de Tibet. Paris 1628. 8.

Die Jeſuiten Gruber und Orville (die 1616 in Thibet waren) in *Kircheri* China illuſtrata. Amſt. 1667; benutzt von *Witſen* T. IV. und in *Thevenot's* Sammlung T. IV.

Relazione del Principio e ſtato preſente del vaſto Regno di Tebet e alteri due regni adjacenti. Rom. 1742. 4; auch eingerückt in der Nouvelle Bibliotheque ou Hiſtoire litteraire des principaux Ecrits, qui ſe publient à la Haye 1743.

Fr. Auguſt. Anton. Georgii Alphabetum Tibetanum. Romae 1762. 4. in kurzem Auszug (von J. M. Eyring) in Gatterer's hiſt. Bibliothek Th. V. VI. VII.

An Account of the Kingdom of Thibet. In a letter from *John Stewart* Esq. to Sir *John Pringle*,

Digitized by Google

gle, in den Philosophic. Transact. Vol. LXVII. an. 1777. Vol. 2. p. 465-492. Deutsch in Schlözer's Briefwechsel Th. V. S. 201-225.

Pet. Sim. Pallas neue nordische Beyträge. Petersburg 1781. 8. B. I. und IV.

408 Voyage au Thibet fait en 1625 et 1626 par le Pere *d'Andrada* et en 1774-1784. et 1785 par *Bogle*, *Turner* et *Pourrunpuer*, traduit par *J. P. Parraud* et *J. B. Billecocq*. à Paris 1795. 12.

An Account of an Embassy to the Court of Teschoo Lama in Tibet; containing a Narrative of a Journey trough Bootan and a part of Tibet, by Captan *Sam. Turner*. Lond. 1800. 4. Deutsch: Hamburg 1801. 8. und in der neuern Geschichte der See- und Landreisen. Ebendas.; im Auszug in Sprengel's Biblioth. der Reisebeschr. Th. IV. Weimar 1801. 8.

Ghoslein Purungir in *Dalrymple's* Oriental. Repertory Vol. II.

von Breitenbauch's Ergänzungen Th. II. S. 1 ff.

Thibet heißt die ganze Strecke des innern Asiens, welche sich von den unbekannten Quellen des Indus, oder von Kaschgar und Kaschemir, bis an die Gränzen von Sina, und von Hindostan an, bis nach Kaschgar und an die Wüste Gobi hin ausdehnt. Die Natur hat es in zwey Theile getheilt, einen südlichen und nördlichen (oder Butan und Thibet im engern Sinne). Butan oder der südliche Theil, der unmittelbar an das östliche Bengalen gränzt, erhebt sich schon anderthalb englische Meilen über die Ebenen von Hindostan, bleibt aber hinter der südlichen Bergkette, die ihn von Bengalen absondert, noch

Digitized by Google

noch fruchtbar, ob er gleich, trotz seiner südlichern Lage, bey seiner durch seine Erhabenheit weit gemäßigtern Hitze, nicht mehr die Producte des nördlichen Hindostans trägt. Hinter Butan steigen die Gebirge auf, welche den nördlichen Theil des Landes, oder Thibet im engern Sinne, von Butan scheiden; und, mit ewigem Schnee bedeckt, das dahinter liegende Land rauh, 409
kalt und unfruchtbar machen. Dieses eigentliche Thibet ist ein beträchtlicher Theil des hohen Bergrückens des östlichen Asiens, aus dem die vornehmsten Flüsse von Hindostan, Sina, Ava, Pegu, Sibirien, der Tatarey und Mongoley entspringen, und seine Schneegebirge, die es von Butan trennen, gehören zu den höchsten der Erde, die man 150 englische Meilen weit aus den Ebenen von Bengalen sehen kann. Es wird von Bahar und andern Theilen des nördlichen Hindostans durch sieben kleine Reiche geschieden, durch Sirinagur, Almora, Kemaun, Goerka, Napaul (Nepal), Morung und Bettia o, die man aber kaum mehr als den Namen nach kennt.

Nach einer andern, bey den Kalmücken üblichen Benennungsart, braucht man den Namen Tangut von dem großen Lande, das sich in der sogenannten sinesischen Tartarey vom 29. Grade nördlicher Breite bis zum 38. ausbreitet, welcher Name nach einer Ableitung aus dem Sinesischen entweder von Tan-eu oder Tien-eu abstammen, und entweder "Herr der Erde" oder

o *Rennel* ed. 2. p. 312. läßt Bettia aus, das *Georgi* p. 432 angiebt.

Digitized by Google

„Herr des Himmels" bedeuten soll, nach einer andern wahrscheinlichern heißt Thibet eigentlich Tangut-Cazar oder das Land der in Häusern Wohnenden, zur Unterscheidung von den Nomaden, welche, wie die Kalmücken selbst in der Nachbarschaft von Thibet in Zelten herumziehen. Zum nördlichen Theil dieses großen Landes ge-
410 hört Thibet, der südliche ist Tangut im engern Sinne; häufig aber wird von asiatischen Schriftstellern Thibet unter Tangut begriffen.

Ursprünglich ward Thibet von nomadischen Mongolen durchstreift: denn das characteristische Merkmahl der mongolischen Bildung, der Mangel eines Barts, oder ein sehr schwacher Bart, ist den Thibetanern mit allen übrigen Völkern des östlichen Asiens gemein.

Jahrtausende müssen sie als rohe Nomaden in Thibet herum gezogen seyn, bis endlich Indien seine bildende Hand an seine wilden Einwohner legte. Denn Indien war unstreitig das Land, von dem alle Cultur, die Thibet je besessen hat, ausgegangen ist. Von ihm erhielt es Götter und Religion in Lehren und Gebräuchen, seine wenigen Künste und wissenschaftlichen Kenntnisse. Dies bezeugen nicht nur die indischen und sinesischen Geschichtbücher, sondern es setzt dieses auch die große Aehnlichkeit der Religion der Hindu und der Thibetaner voraus, die alle Kenner und Forscher der Religionsgeschichte anerkennen.

Digitized by Google

Nach den Sagen der Thibetaner, fiele die Erscheinung des jüngern Xaca, dem sie die Verpflanzung ihrer Religion aus Hindostan in ihr Land, und die Erfindung ihres Alphabets verdanken, in die letzte Hälfte des ersten Jahrhunderts nach Christus Geburt. Damit stimmt auch die Zeit überein, in welche der Anfang der Cultur der Hindu und wieder der Völker des östlichen und südlichen Asiens fällt, welche von Thibet aus ihre geringe Bildung erhalten haben; dies bestätigt endlich der Umstand, daß selbst die Jahrbücher der Thibetaner in den Jahrhunderten vor Christus Geburt so leer von Fabeln sind. Sie waren bis dahin blos, wie die übrigen mongolischen Völker, ohne wichtige Vorfälle zu erleben, nomadisch herumgezogen, und hatten erst nachher den Ackerbau und die Baukunst gelernt, worinn sie aber selbst hinter ihren Lehrern, den Hindu, weit zurückgeblieben sind, und sich nie bis zur Schönheit und Symmetrie erhoben haben. Sie besaßen auch ein indisches Alphabet und indische Schriften, wissenschaftliche Kenntnisse und Künste, ohne großen Erfolg für ihren Geist, ohne j', (so viel die Europäer haben erfahren können', in irgend einer Wissenschaft oder Kunst sich ausgezeichnet, oder ein Werk des Genies hervorgebracht zu haben. Unter indischem Einfluß, fiengen sie zwar Handwerker, Gewerbe und Handlung an, ohne daß alles dieses je bey ihnen in Blüthe gekommen wäre. So haben sie z. B. nie die kostbaren Schaals verfertigen lernen, zu denen die Kaschemirier die Wolle aus Thibet hohlen. 411

Wenn

Wenn man auch mit dem Einfluß von Indien auf Thibet, nicht bis zum ersten christlichen Jahrhundert hinaufsteigen will, so ist er doch sammt der Lamaischen Religion in Thibet uralt; nur die Entstehung des Dalai-Lama (d. i. des Oceans- oder allgemeinen Priesters), des Oberhaupts der Lamaischen Religion, dessen geistliche Oberherrschaft sich gegenwärtig von den Ufern der Wolga bis Korea am Japanischen Meere, über einen weitern Raum, als vielleicht je eine geistliche Herrschaft, ausdehnt, ist weit jünger, und wird von thibetanischen Sagen erst in das Jahr 1426 gesetzt. Damahls sollen die Nachfolger der acht Lama, denen der sinesische Kayser Yong-lo von der Dynastie der Mim A. 1373 den königlichen Titel gegeben hatte, den Titel Gros-Lama, und der erste von ihnen den Titel Dalai-Lama angenommen haben p. Dieses Oberhaupt der Lamaischen Religion, das gewöhnlich seinen Siz zu Lassa hat, ist nach der Meinung der Thibetaner Statthalter Gottes, und von einem himmlischen Geiste beseelt, um dessentwillen ihm Anbetung gebühret, zu der auch die Völker eines weiten Raums alle Jahre in großen Haufen nach Thibet wallfahren, um sie ihm in reichen Opfern zu bezeugen. Durch den himmlischen Geist, der ihn beseelt (verschieden von seiner Seele) ist er unsterblich; und stirbt er von Alter oder Krankheit, so verläßt er blos seine bisherige baufällig gewordene Wohnung, um eine bessere zu beziehen, und der sterbende Dalai-

412

p Nach einem Mſc. des P. Gaubil in Deguignes Einleitung S. 207.

Digitized by Google

Dalai-Lama pflegt vorher zu sagen, in was für einem Kinde man seinen Geist wieder finden werde: d. i. er ernennt als Regent seinen Nachfolger.

Doch hat ihm der Besitz des himmlischen Geistes, nie so großes Ansehen verschaffen können, daß sein Reich vor Revolutionen wäre bewahrt 413
worden: vielmehr hat Thibet viele gewaltsame Umkehrungen erfahren. In manchen Zeiten vereinigte der Dalai-Lama die oberste geistliche und weltliche Macht zugleich; in andern ward ihm blos die erste gelassen, und die letztere bald von einheimischen, bald von fremden Fürsten, wie von den obersten Chanen der Kalmücken oder den sinesischen Kayserm geraubt. In solchen Zeiten erhoben sich wohl mehrere unabhängige Könige, und dann stritten sich auch mehrere Ober-Lama um die höchste geistliche Würde, welche Streitigkeiten sich immer tragisch, mit Einsperrung oder Hinrichtung des Ueberwundenen, endigten.

Wie alle geistliche Staaten ist Thibet das Land der Faulheit und Indolenz, obgleich sein Strichweis wenig ergiebiger Boden Cultur bedarf, und zum Fleiß ermuntern sollte. Die dasigen Mönche sehen jede Arbeit für sündlich an, und zum Unglück machen Mönche und Geistliche die zahlreichste Klasse der Einwohner aus: denn nicht allen Geistlichen ist ohne Unterschied das ehelose Leben vorgeschrieben; nur die Männer und Weiber, die es einmahl gewählt haben, werden mit Strenge dazu angehalten. Thibet ist daher weder so bevölkert, noch so fruchtbar, wie

Digitized by Google

wie es seyn sollte: ja vielleicht ist es das unfruchtbarste aller Länder, die reich an Mönchen sind.

Die älteste Geschichte von Thibet ist, in so fern sie aus Jahrbüchern geschöpft werden müßte, verlohren. Zwar die sinesischen Geschichtbücher
414 berühren sie, aber aus ihnen sind nur höchst unsichere Namen bisher bekannt, die noch keine Geschichte geben q; und die inländischen Nachrichten sind nicht nur eben so unsicher, sondern auch eben so unfruchtbar. Die Lama, die einzigen Geschichtschreiber des Reichs, haben es von jeher unter ihrer Würde gehalten; von weltlichen Dingen, wie Gesetze, Kriege, Handlung, Künste und Wissenschaften sind, etwas aufzuzeichnen. Diese Sagen fangen die Geschichte von Thibet 1340 Jahre vor Christus Geburt an. 2000 Jahre über wäre es nach ihnen ein wildes Land, von lauter nomadischen Mongolen durchstreift, geblieben; erst A. 790 soll es von Sina aus unterjocht worden seyn; (doch muß wohl eine Unterjochung von Indien her, wie die Reste der indischen Cultur in Thibet zeigen, noch vorausgegangen, und neben her auch der Nestorianismus eingedrungen seyn, der den Thiberanern so viele Gebräuche und Lehrsätze gegeben hat). Ums Jahr 1100 standen zwey mächtige Geistliche auf, die einander bekriegten, wobey sich wieder Sina einmengte. Um diese Zeit wanderten thiberanische Geistliche häufig nach Bengalen, um Religion und Sprache der Brahminen zu studiren, zu welchem

q Deguignes nach der deutschen Uebers. B. IV. oder Einleit. S. 198-210.

Digitized by Google

chem Zweck der Ober-Lama in Thibet viele Klöster in Bengalen stiftete. Die letztern sollen aber, nach diesen Sagen, durch die mohammedanischen Eroberungen in Indien wieder zerstöhrt und dabey die Gemeinschaft zwischen Thibet und Bengalen aufgehoben worden seyn. Erst in dem letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts ließ der Gros-Lama von Thibet mit voraus erlangter Erlaubniß des englischen General-Gouverneurs Hastings ein neues Andachtshaus in Bengalen auf seine Kosten bauen, um die ehemalige Gemeinschaft wieder herzustellen. 415

Ums Jahr 1232 bemächtigte sich ein Inländer des Reichs, und machte Sgigatzhe zur Residenz. Nach 1580 entfernte der Dalai-Lama, mit Hülfe des Königs von Kokonor den König von Sgigatzhe, und vereinte seitdem die geistliche und weltliche Macht, welche letztere er durch einen Statthalter (Tissri) verwalten ließ.

Von da an bis in den Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, verstummen selbst die Sagen der Lama, die Pater Horatius Pinnabillensis beym Georgi über die Geschichte ihres Vaterlandes ausgefragt hat. In dieser Zwischenzeit siedelten sich aber die europäischen Missionen in Thibet an, und außer Marc Polo, der es am Ende des 13ten Jahrhunderts als Kaufmann besucht hatte, besuchten es bis auf das letzte Viertel des 18ten Jahrhunderts lauter Geistliche: nur Schade, daß sie sich in ihren Berichten blos mit ihren Missionen beschäftigen, und über die innere Beschaffenheit und Geschichte des Landes keine Aufklärung geben.

In

Digitized by Google

416 In dieser Zwischenzeit entrissen die Soongaren (Dsongaren) unter der Regierung ihrer Kontaischa den Sinesen ihre Oberherrschaft oder Lehnherrlichkeit über Thibet. Nachdem der Dalai-Lama, Losang, A. 1706 gestorben war, nahm Cingkirkhang, ein Laye, den Thron von Thibet ein; setzte aber auch bald wieder einen Lama zum Dalai-Lama mit dem Widerspruch einer Gegenparthey ein, die einen andern Lama zum geistlichen Oberhaupt haben wollte: den erstern schützte der Kayser von Sina; den letzten der König von Kokonor. Die von Sina unterstützte Parthey behauptete aber die Oberhand, bis die unterliegende A. 1714 den Chan der soongarischen Kalmücken, Zagan Araptan, der auch unter dem Namen Chuntaidschi bekannt ist, zu Hülfe rief. Er eroberte A. 1717 Lassa und Putala, die beyden Hauptstädte des Reichs, und sein Heer erschlug Cinkirkhang auf seiner Flucht. Der Sieger Chuntaidschi steckte nun den bisherigen Dalai-Lama in ein Kloster, und ohne einen neuen zu wählen, trat er selbst die Herrschaft über Thibet an. In dem langen Krieg, den Kang-hi mit dem Soongarenchan führte, machte der sinesische Kayser auch Thibet zum Kriegsschauplatz, und verjagte A. 1720 die Soongaren aus ihrer neuen Eroberung; er setzte darauf den in einem Kloster als Gefangener schmachtenden Dalai-Lama wieder in Freyheit und ertheilte ihm die höchste geistliche Würde; aber die weltliche Regierung übertrug er einem Statthalter mit dem Titel eines Königs *. Den Ein-

* Um das ihm unbekannte Thibet besser kennen zu lernen, ließ Kang-hi eine Charte davon zwischen 1711-

Einwohnern von Thibet misfiel die Trennung der geistlichen und weltlichen Würde; sie unterstützten daher den Dalai-Lama in einer Verschwörung, die er gegen den von Sina eingesetzten König organisirte, und die sich A. 1727 glücklich mit dessen Ermordung endigte. Der Kayser von Sina, Jong-tschong, ließ A. 1728 durch ein tatarisches Heer blutige Rache an den Aufrührern nehmen, und wieder einen Vice-Lama und einen neuen König einsetzen. Nach des letztern Tod, A. 1746, riß dessen zweyter Sohn, Talebador, die weltliche Herrschaft an sich, ermordete seinen Bruder, und verübte noch andere Grausamkeiten, welche Kien-long bewogen, den Tyrannen hinrichten zu lassen, welches die Leibwache des Königs so übel nahm, daß sie gegen das tatarische Heer, welches diese Hinrichtung vollzogen hatte, aufstand, und es bis auf wenige ermordete. Der Hof zu Peking nahm zwar dafür Rache; um aber den ewigen Unruhen, die sich aus der Trennung der geistlichen und weltlichen Macht entspannen, ein Ende zu machen, vereinigte er A. 1752 beyde Würden wieder in einer Person. Als wenige Jahre nachher der Soongarenstaat zerstöhrt war, vereinigte Kienlong den nordöstlichen Theil von Thibet mit seinem Reiche. In dem sinesischen Thibet herrschte seit 417

1711-1717 entwerfen, welche du Halde in seiner Beschreibung von Sina mitgetheilt hat, und die noch immer bey allen Charten des mittlern Asiens zum Grunde liegt.

Digitized by Google

seitdem der Dalai-Lama; in dem freyen oder
418 südlichen Thibet ein anderes geistliches (dem Dá-
lai-Lama, wie es scheint, untergeordnetes)
Oberhaupt, Bogdo-Lama oder Bogdo-Bant-
schin, oder Tischu-Lama genannt, mit dem
Kien-long A. 1780 eine devote Zusammenkunft
hielt.

Die brittische Oberherrschaft von Bengalen, brachte kurz vor dem letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts, die Engländer mit Thibet in nähere Verbindung.

Der Rajah von Butan, hatte A. 1772 einen Schutzverwandten der englisch-östindischen Compagnie, den Beherrscher der Provinz Cooch Behar, an der nördlichen Gränze von Bengalen, aus seinem Fürstenthum vertrieben. Die Engländer nahmen sich ihres Vasallen an, und schlugen nicht nur die Butaner nach einem hartnäckigen Widerstand in ihre Gebirge wieder zurück, sondern entrissen ihnen auch Cicha-Cottah, Buxadevar und andere Plätze. In dieser Verlegenheit wandte sich der Rajah von Butan, an den Tischu-Lama, weil sein Oberherr der Dalai-Lama damahls noch ein Kind war, der auch durch ein mittelst einer Gesandtschaft an den Generalgouverneur Hastings abgelassenes Schreiben, die Engländer bewog, nicht nur die Feindseligkeiten einzustellen, sondern auch dem Rajah, die ihm abgenommenen Plätze zurückzugeben. Seitdem sind zwey brittische Gesandtschaften an den Hof des Dalai-Lama abgegangen: die erste unter Bogle A. 1774, um das

durch

Digitized by Google

durch die Unruhen in Nepal unterbrochene Han- 419
delsverkehr wieder herzustellen; die zweyte un-
ter Turner A. 1780, als der englischen Regie-
rung in Bengalen, der Tod des Tischu-Lama,
und die Menschwerdung seines Geistes in seinem
Nachfolger war bekannt gemacht worden, um
das Handelsverkehr immer mehr zu befestigen.

A. 1792 brach der Rajah von Nepal in Thibet ein, verjagte den dasigen Lama nebst sei-nen Ghylongs aus Tischulumbu, und führte alle seine Schätze in sein Land ab. Der sinesi-sche Kayser, Kien-long, als Oberherr von Thi-bet, ließ an dem Rajah durch ein tatarisches Heer Rache nehmen: es brachte ihm an der Gränze seines Reichs, wo er die Tataren er-wartete, eine zweymalige blutige Niederlage bey; darauf verfolgte es ihn in sein Land bis an den festen Paß Coti, wo er sich in einer für unüber-windlich gehaltenen Stellung widersetzte; aber auch hier brachte es ihm eine solche Niederlage bey, daß er um Friede bitten, dem sinesischen Kayser einen jährlichen Tribut versprechen, und seine ganze kostbare Beute wieder ausliefern mußte. Um ähnliche Einfälle zu verhüten, hal-ten die Sinesen seitdem mehrere Posten an den Gränzen von Nepal besetzt, und haben darneben den Rajah von Soecum oder Segwin in ihren Schutz genommen, um auch dieses kleine Berg-fürstenthum zwischen Nepal und Butan, an den nördlichen Gränzen von Bengalen, vor den Ein-fällen des Rajah von Nepal, die er ehedem häu-fig unternommen, zu sichern. Auf diese Weise hat der Kayser von Sina seine Herrschaft bis

Digitized by Google

420 Bengalen erweitert; seine Befehlshaber gestatten keinen Handelsverkehr zwischen Thibet und Bengalen; sie dulden nicht einmahl die indischen und andern Pilgrime in Tischulumbu, wo sie sonst so zahlreich waren. Daher ist gegenwärtig alles Verkehr mit Thibet aufgehoben, und die Engländer erndten keine Früchte mehr von den ehemaligen Gesandtschaften, durch die sie den Handel zwischen Bengalen und Thibet zu befestigen suchten.

Digitized by Google

421

VIII. Tatarey.

Das hohe östliche Asien, die Tatarey, zwischen Rußland und Sina, war von jeher der Sitz mongolischer Hirtenvölker, zwischen die sich nur tatarische Horden durch Einwanderung oder gewaltsame Verpflanzung gesetzt haben; sie ist es auch bis jetzt geblieben, und könnte daher besser die Mongoley genannt werden, wenn nicht der Sprachgebrauch blos einen kleinen Theil des östlichen Asiens mit diesem Namen belegt hätte *.

Seit undenklichen Zeiten, haben sich aber die mongolischen Einwohner dieser unermeßlichen Fläche nach dem Theil, den sie davon beweiden, in zwey Hauptzweige getheilt: die Mongolen im engern Sinn beweiden ihre östliche und die Kalmücken ihre westliche Hälfte.

* P. S. Pallas Sammlungen historischer Nachrichten über die mongolischen Völkerschaften Th. I. Petersburg 1776. 4.
von Breitenbauch Staat der gesammten Tatarey in den alten und neuen Zeiten. Reval und Leipzig 1780. 8.
Hüllmann's Geschichte der Mongolen. Berlin 1796. 8.
Beyträge zur Kunde der Tatarey, mit 1 Charte, in Sprengel's und Ehrmann's Bibl. der neuesten u. wichtigsten Reisebeschr. B. XIII.

Digitized by Google

422 Die Stämme der Mongolen, welche in den östlichen Gegenden ihrer Hälfte, zwischen dem 2ten oder 3ten Grade der östlichen Länge von Peking, und dem östlichen Weltmeer ziehen, führen den Namen der Mandschuren; die Mongolen hingegen, welche den westlichen Theil ihrer Hälfte von den Gränzen der Mandschuren, bis an die westliche Ecke des sinesischen Reichs inne haben, führen nach der Verschiedenheit ihres Weideplatzes zwey verschiedene Namen: die Stämme im Norden der Wüste Chamo heißen Kalkas-Mongolen, die im Süden der Wüste Chamo hingegen die gelben oder Scharra-Mongolen; doch stimmen die besten Schriftsteller über die Wohnsitze der Kalkas- und Scharra-Mongolen nicht völlig überein, und manche bestimmen sie umgekehrt.

Die Kalmücken oder Oerôt sind, seitdem man sie etwas genauer kennt, in drey große Horden getheilt, von denen zwey, die Soongaren und Choschoten, den Gegenden, welche sie beweiden, ihren Namen gegeben haben: von den ersten heißen die Gegenden um den Ili und den Saissan-See, Nordwärts von der kleinen Bucharey gelegen, die Soongarey; von den letztern die Gegend um den See Kokonor, welche die Kalmücken für ihr ältestes Vaterland ausgeben, die Choschotey. Der dritte kalmückische Stamm der Torgothen (Torgauthen) hat sich dem sinesischen Kayser unterworfen t. Die

t S. oben bey Sina S. 381.
Benjamin Bergmann's nomadische Streifereyen unter den Kalmücken in den Jahren 1802 u. 1803. Riga 1804. 2 Th. 8.

Digitized by Google

Die Macht der einzelnen mongolischen 423
Stämme war großem Wechsel unterworfen: ein einziger kühner Chan pflegt immer die Lage der Mongoley umzukehren, oder seinen kleinen Stamm zum mächtigsten und berühmtesten zu machen: aber mit ihm verschwindet meistentheils auch diese plötzliche Größe wieder. In den neuern Zeiten haben sich insonderheit die Soongaren ausgezeichnet.

Kalkas = Mongolen.

Der letzte sinesische Kayser von der Dynastie der Mongolen oder Juen, Schünti (von den Sinesen, Tokatmur = Chan von den Mongolen genannt), von Tschu, (der als erster Kayser der Dynastie der Ming, die er gründete, Hong = wu hieß), aus Peking A. 1368 vertrieben, flüchtete sich in die Tatarey, das Stammreich seiner Vorfahren, und nahm seinen Sitz zu Ingtschang, 25 = 30 Meilen von Changtu im Nordosten. Nach seinem Tod (A. 1370) stiftete sein Sohn, Bisurdar = Chan, jenseits der großen Wüste Schamo eine neue Dynastie der Juen, die zum Unterschied der Dynastie, die im Süden, in Sina, bisher regiert hatte, die Juen im Norden genannt werden, deren Gebiet, wie vor Koblai's Regierung, wieder auf die Gränzen des

Digitized by Google

alten mongolischen Reichs eingeschränkt war,
424. und an den Flüssen Selinga, Orkhon, Tula, Kerlon und Kalka lag. Die ihm unterworfenen Stämme führten von dem Flusse Kalka: pira den Namen der Kalkas: Mongolen, und seine Nachkommen hatten ihren Sitz vom Jenisea an, bis zu dem 134 Grad der Länge u. Sie kehrten wieder zur Verfassung und Lebensweise ihrer Vorfahren und zu ihrer nomadischen Barbarey zurück, und thaten nur von Zeit zu Zeit in das Reich ihrer Nachbaren, der Sinesen, Streifereyen.

A. 1621 reitzte der Groschan, Schahar (Cahar), durch Ueppigkeit und Grausamkeit das Misvergnügen der Unterchane der eigentlichen Mongolen, die sich den Mandschu unterwarfen, welche damahls schon auf dem Wege der Unterjochung von Sina waren, und ihrem Beyspiel folgten die Kalkas: Mongolen, gleich nachdem die Mandschu (1644) Beherrscher von Sina geworden waren.

Seit 1661 machte der mongolische Groschan, während der Minderjährigkeit des Kayfers Kang: hi, vergebliche Bewegungen, sich wieder von dieser Abhängigkeit los zu reißen; bis 1666 war er besiegt und zum Kriegsgefangenen gemacht

u Deguignes Gesch. der Hunnen Th. III. S. 253-262. Th. IV. (Einleit.) S. 339.

von Breitenbauch Ergänzungen der Gesch. von Asia und Afrika Th. I. S. 159 ff.

Digitized by Google

macht; und seine Horden kehrten zu ihrer bis- 425
herigen Unterwürfigkeit unter die Mandschu zu-
rück v.

Von 1688 = 1696 tobten innere Streitig-
keiten unter den verschiedenen Oberhäuptern der
Kalkas = Mongolen, die sich damahls in sieben
Fahnen theilten, bey welcher Gelegenheit der
sinesische Kayser Kang = hi, der den Schieds-
richter mit dem Schwerdt in der Hand machte,
mehreren Stämmen der besiegten Parthey, Wohn-
sitze in der westlichen Tatarey an der Gränze
von Sina anwies w.

Die sinesischen Kayser haben bis auf die
neuesten Zeiten fortgefahren, unter die Chane
der Kalkas = Mongolen, Titel und Länder zu ver-
theilen: noch steht zwar immer ein Groschan
an ihrer Spitze; aber seine Macht ist durch die
sinesische Oberhoheit und die von ihr vorgenom-
menen Theilungen sehr eingeschränkt x.

v Namen mehrerer Chane der Kalkas = Mongolen zwischen 1608 = 1689, und Nachrichten von den Kämpfen der mongolischen und kalmückischen Stämme untereinander, giebt Fischers sibiri-sche Geschichte Th. I. an.

w Allgemeine Welthistorie (Halle. 4) Th. XXI. S. 505 ff.
Weber's verändertes Rußland Th. I. S. 79.
du Halde p. 252 sq.

x Pallas neue nordische Beyträge Th. I. II. Dessen Reisen durch verschiedene Provinzen des Russischen Reichs. Petersburg 1771 ff. 3 Th. 8.

Digitized by Google

Soongaren.

Zur Zeit, da die Russen Sibirien eroberten, und den Gränzen des Soongaren-Landes näher kamen, fängt es erst an, in der Geschichte der Soongaren helle zu werden. Ihr Oberhaupt, Characulla, flüchtete sich zweymahl (A. 1607 und 1620) unter Russischen Schutz nach Sibirien vor Altun Chan und den kirgisischen Kosaken: es ließen sich so gar einige Taischen am Ob, Irtisch und Tabol (A. 1620) mit ihren Leuten nieder y.

Batur, Characulla's Sohn, wurde zuletzt Stifter eines weit ausgebreiteten, mächtigen Soongarenstaats. Schon vor seines Vaters Tod (A. 1635) hatte er manche kleine Fürsten seiner Nachbarschaft von sich abhängig gemacht, und nachdem er gar A. 1634 die Bucharen bezwungen hatte, legte ihm der Dalai-Lama (A. 1635) den Titel Kontaischa bey, (der einen Schwanenfürsten bedeuten soll, und einen höhern Rang als Taischa ausdrückt). Er unterwarf sich nicht al-

y Müller's Sammlung russischer Geschichte Th. I. Fischer's sibirische Geschichte.
Rytschkow's Orenburgische Topographie. Riga 1772. 8.
Pallas; Deguignes; Salmon's Rußland.

Digitized by Google

allein die meisten Kalmückischen Fürsten (Taischen), 427
sondern auch die Kirgisen, und trat mit Rußland in ein enges Bündniß, mit dem Versprechen, ihm gegen seine Feinde beyzustehen. Doch wankte diese seine Freundschaft A. 1641, als Rußland die Kirgisen wie sein zinsbares Volk behandelte. Er beförderte den Ackerbau in der Kalmückey durch die Einwohner aus der kleinen Bucharey; erbaute verschiedene Tempel und Städte, unter andern auch Kubab-Sari, das er A. 1640 anlegte und zu seiner Residenz bestimmte (st. 1655).

Der Gesetzgeber dieses kalmückischen Staats war Galdan Kontaischa, dessen von 26 mongolischen und ölötischen Fürsten unterschriebenes Gesetzbuch, bis auf die neuesten Zeiten unter den kalmückischen Horden gegolten hat. Unter Galdan Kontaischa fiengen auch die Kriege des Soongarenstaats mit den sinesischen Kayserн an. Kang-hi kämpfte mehrmahls mit ihm zur Vertheidigung der Kalkas-Mongolen. Der merkwürdigste dieser Kriege war der letzte, A. 1695, in welchem Kang-hi ihm drey Armeen entgegenstellte; zwey derselben schlug Galdan; die dritte aber brachte ihm eine völlige Niederlage bey, worauf er sich, besonders durch die Hinrichtung seiner Gemahlin und seines Sohns gebeugt, A. 1697 durch Gift ermordete.

Unter seinem Nachfolger Zagan Araptan, gelangte die Macht der Soongaren auf ihren höchsten Gipfel. Er breitete seine Herrschaft über die Kirgisen der großen, und einen Theil der mittlern

Digitized by Google

428 lern Horde, die Barabinzen am Irtysch, die kleine Bucharey (1723) und über den größten Theil der Choschoten aus. Seit der Bezwingung der Bucharey, versetzte er viele Bucharen in die Kalmückey, um den Garten- und Ackerbau zu befördern, und die Kalmücken nach und nach vom Nomadenleben abzugewöhnen. Die Kosacken bekämpfte er von 1700-1722; mit Sina schlug er sich den größten Theil seiner Regierung über mit dazwischen eintretenden Pausen der Waffenruhe. A. 1703 begann der Waffenkampf, weil ihm Kang-hi seine Prinzessin Tochter zur Gemahlin abschlug; er wurde zwar bald wieder geschlossen, aber auch A. 1712 wieder erneuert: seitdem endlich Zagan Araptan über Thibet gebieten wollte, hörte er durch seine ganze übrige Regierung nicht mehr auf. Anfangs war er in seinem Plan auf Thibet glücklich; er hatte bereits A. 1717 Lassa, die Hauptstadt des Dalai-Lama, erobert. Nun ergriff Sina, das sich die Oberhoheit über Thibet anmaßte, die Waffen. A. 1720 war Zagan Araptan schon wieder mit seinen Soongaren daraus vertrieben; und die tatarischen Heere des sinesischen Kayfers setzten auch ihm über die thibethanische Gränzen hinaus so heftig zu, daß er sich dadurch veranlaßt sah, die Hülfe Peter's des Großen anzurufen, der ihm zwar sein Verlangen nicht gewährte, aber doch die ihm angethane Ehre A. 1722 durch eine russische Gesandtschaft erwiederte. Er mußte daher bis auf seine Ermordung A. 1727, welche die lamaische Geistlichkeit aus Haß wegen seines Einfalls in Thibet über ihn durch Gift verhängte,
429 den sinesischen Krieg allein bestehen, und erst sein

Sohn

Digitized by Google

Sohn und Nachfolger, Galdan Zerem, endigte ihn unter der Vermittelung des Gros-Lama A. 1734.

Unter Galdan Zerem, kam unter die Soongaren durch einen gefangenen Schwedischen Stückjunker, Renat, seit 1731 europäische Kriegskunst. Er disciplinirte die Heere des Kontaischa, gab ihnen in der Stückgießerey Unterricht, und übernahm selbst die Stelle eines Feldzeugmeisters unter ihnen. Doch entließ ihn der Kontaischa nach einiger Zeit wieder in sein Vaterland, aber mit dem Verlangen, das er auch schon (kurz vor 1745) an Rußland geäußert hatte, ihm lutherische Geistlichkeit zuzusenden. Den Kirgisen der mittlern und kleinen Horde, mit denen er in Krieg gerieth, war er mit seiner europäischen Kriegskunst so überlegen, daß er sie A. 1742 zwang, über die Russische Gränze zu gehen, um Schutz zu suchen. Er starb A. 1745, und mit ihm die Macht des Soongarenstaats.

Unter dem Namen Adschan Chan folgte ihm zwar sein Sohn, Bajan Zapan, in der Minderjährigkeit: aber machte sich bey dem Adel und der lamaischen Geistlichkeit durch die geringe Achtung, die er ihnen erwies, so verhaßt, daß es sein natürlicher Bruder, dem sein Vater ein besonderes Erbtheil an der bucharischen und kirgisischen Gränze angewiesen hatte, Lama Dardscha, wagte, gegen ihn aufzustehen. Während dieses Feldzugs machte ihn der über ihn misvergnügte Adel zum Gefangenen, und beraubte ihn seines Gesichts und seiner Freyheit.

Lama

Digitized by Google

430 Lama Dardscha ward nun zwar als rechtmäßiger Chan anerkannt, und vom Gros-Lama unter dem Namen Erdeni Lama Batur Kontaischa bestätiget; aber viele Fürsten, die bisher den Chan der Soongaren für ihr Oberhaupt erkannt hatten, wollten ihm wegen seiner unächten Geburt nicht unterthan seyn. Der Kampf begann, und ihn überwand sein Hauptgegner, Dawadschi, in Verbindung mit den Kirgisen, und warf sich nach seiner Ermordung zum Chan auf.

Dawadschi hatte einem andern Hordenführer, Amur-sanan, versprochen, die soongarische Herrschaft mit ihm zu theilen; und nahm nun sein Wort zurück. Amur-sanan, schon verbunden mit den Mongolen und Sinesen, griff zu den Waffen: die erste Schlacht entschied gegen ihn, und zwang ihn, sein Heil in einer Flucht nach Sina zu suchen. Von Kien-long mit Hülfsvölkern unterstützt, erneuerte er den Kampf und überwand seinen Gegner, der nach Turfan floh, und von da den Sinesen A. 1755 ausgeliefert wurde.

Amur-sanan glaubte nun den Thron des Kontaischa sich errungen zu haben; aber Kienlong wollte die Verwirrung des Soongarenstaats benützen, eine ihm so beschwerliche Macht in der Nachbarschaft zu vernichten, und erkannte Amursanan nicht an, sondern ließ seine tatarische Heere ihre Waffen gegen ihn wenden, und zwang ihn nach Rußland zu entfliehen, worauf Kien-long die ganze Kalmückey in Besitz nahm. Die Soongaren

garen kamen theils unter sinesische, theils unter russische Oberhoheit z.

Die 800, welche A. 1758 nach Rußland ge- 431
flohen waren, wurden als Unterthanen aufgenommen; der Theil derselben, welcher heidnisch blieb, wurde der torgauthischen Horde einverleibt, der andere aber, der sich zum Christenthum bekennen wollte, nach Stauropol ins Orenburgische Gebiet geschickt, das kurz vorher für christliche Kalmücken war angelegt worden. A. 1759 folgten ihnen noch 20,000 Kalmücken unter verschiedenen soongarischen, ölötischen und torgauthischen Fürsten nach, und erhielten gleiche Wohnsitze angewiesen. Aber viele von ihnen wanderten A. 1770 mit den Torgauthen wieder in die sinesische Kalmückey zurück; die übrigen sollen sich dagegen in die Gebirge gezogen haben, und dort ihre Freyheit noch behaupten.

Um jene Zeit soll der ganze Ueberrest der Soongaren, die vor ihrer Zerstreuung nach einigen 100,000, nach andern 50,000 Mann ins Feld stellen konnten, kaum 20,000 Familien betragen haben, mit Einschluß der Derbeten; eines soongarischen Nebenzweigs. Zur Zeit seiner größten Macht beherrschte der Soongarenstaat einen großen Theil der Choschoten, Derbeten und Choiten, die bucharischen Städte bis nach Kasgar, einen Theil der Karakalpacken, die gegen den Fluß Talas wohnen, und die südlichen, am altaischen Gebürge wohnenden Kirgisen. Gegen die Mon-

go-

z S. oben bey Sina S. 377.

Digitized by Google

golen war das Gebirge Bogdo-Dola ihre Gränze. Ihre Hauptsitze waren um den Balchasch-noor, der ihre Gränzen gegen die Kirgisen machte, und die zum Theil in ihn fallenden Flüsse Tschui, Il und Emil. Die Kontaische hatten in Friedenszeiten ihr Hoflager um der obern Gegend des Il
432 herum, wegen ihrer vortrefflichen Weideplätze und deshalb waren auch bey den Mündungen der Bäche Golso und Chainuk für die lamaische Geistlichkeit zwey Klöster errichtet, welche nahmhafte Städtchen vorstellten.

Choschoten.

Dschinkis Chan besetzte mit den Choschoten das Land um den Kokonor (den blauen See), nachdem er Tangut, zu dem das Land gehörte, A. 1227 erobert hatte. In diesem ihrem Wohnsitz vertauschten sie erst spät, erst gegen das Ende des sechszehnten Jahrhunderts, den schamanischen Glauben mit dem lamaischen (den die eigentlichen Mongolen schon unter Kajuk ums Jahr 1245 angenommen hatten) und erkannten den Dalai-Lama für ihr geistliches Oberhaupt. Seitdem waren sie öfters in die innern Angelegenheiten von Thibet verflochten; sie eroberten endlich Tangut (im engern Sinn), und ließen sich in großen Haufen daselbst nieder; seitdem ernannte der Dalai-Lama ihre Chane. In diesem ihrem Wohnsitz

sitz geriethen sie auch in die Abhängigkeit des Soongarenstaats, in den Zeiten, da er sich über Thibet eine Art von Oberherrschaft anmaßte. Nach der Zerstöhrung des Soongarenstaats (A. 1759) begaben sich auch die Choschoten unter die Oberherrschaft von Sina, mit dem sie schon seit dem Anfang seiner Kämpfe mit den Soongaren, am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts nach der Veränderung der Umstände, bald stärker bald schwächer, verbunden waren. Manche Horden dieses Stammes zogen mit den Torgauthen nach Sina.

Digitized by Google

433

IX. Südindien,
(Polynesien, Australien).

Litteraturnotiz: *J. G. Meuselii* bibl. histor. Vol. III. P. 2. p. 124 seqq. Voll. X. P. 2. p. 400.

Ueber Magelhan's Reise (1520. 1521): M. C. Sprengel's Beyträge zur Völker und Länderkunde Th. IV. Leipzig 1784. 8. S. 1–182. Anton Pigafetta's Beschreibung der von Magellan unternommenen ersten Reise um die Welt. Aus einer Handschrift der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand von Amoretti zum erstenmahl herausgegeben. A. dem Franz. mit Charten. Gotha. 1801. 8.

Ueber Alvari de Mindana (Mendanna) und Ferdin. de Quiros Reisen (1595), in *Alex. Dalrymple's* discoveries made in the South Pacific Ocean. Edinburg 1767. 8. und übersetzt nebst andern frühern Reisen in the historical Collection of the several Voyages and Discoveries in the South Pacific Ocean, by *Alex. Dalrymple*. Lond. 1770. 1771. 2 Voll. 4. Ebendess. Collection of Voyages chiefly in the Soudern atlantic Ocean, published from original Manuscripts. Lond. 1775. 4. Im Auszug in Ebeling's Sammlung von Reiseb. B. VIII. (1786).

Auszüge aus dergleichen Reisen: *Charles de Brosses* histoire des Navigations aux terres Australes; contenant ce, que l'on sait des moeurs et des productions des Contrées decouvertes jusqu'à ce jour etc. à Paris 1756. 2 Voll. 4. Deutsch von Joh. Christoph Adelung. Halle 1767. 4.

An

Digitized by Google

An Account of the Voyages undertaken by the Order of his present Majesty for making discoveries in the Southern Hemisphere, and successively performed by Commodore *Byron*, Captain *Wallis*, Captain *Carteret* and Captain *Cook* — drawn up from the Journals which were kept by the several Commanders and from the papers of *Joseph Banks*, by *John Hawkesworth*. Lond. 1773. 3 Voll. 4. Deutsch von Joh. Friedr. Schiller. Berlin 1774. 3. B. 4. franz. Paris 1774. 4 Voll. 4. à Lausanne et Neufchatel 1774. 4 Voll. 4. Oefters in Auszüge gebracht, z. B. in d. r Berliner Samml. B. XIII XIV. Dazu gehören noch: 1) A Journal of a Voyage to the Southseas — from the papers of the rate *Sidney Parkinson*. Lond. 1773. 4. und Capitains *Cook* and (*Tobias*) *Fourneaux's* last Voyages round the World. Lond. 1775. 8, auch unter dem Titel: Journal of the Resolution's Voyage in 1772-1775, or Discovery to the Southern hemisphere. — Lond. 1775. 8. Deutsch: Tagebuch des Kapitäns Cook neuester Reise um die Welt. Erster Theil. Leipz. 1776. 8 (der 2te Theil, welcher eine Geschichte der Entdeckungen in der Südsee von Ebeling enthalten sollte, ist nie erschienen). 2) Johann Reinhold Forster's Reise um die Welt von 1772-1775. — herausgegeb. von Georg Forster. Berlin 1778. 1780. 2 B. 4. oder 3 B. 8; ist dem engl. Original A Voyage round the world — by *George Forster*. Lond. 1777. 2 Voll. 4. vorzuziehen. Im Auszug in der Berliner Samml. B. XXI. XXII. 3) Observations made during a Voyage round the World — by *John Reinold Forster*, Lond. 1778. 4. Deutsch von Georg Forster. Berlin 1783. 8. im 6 Cap. 434

An authentic Narrative of a Voyage performed by Cap. *Cook* and Cap. *Clerke* — during the Years 1776-1780 — by *W. Ellis*. Lond. 1782. 2 Voll 8. Deutsch Frankf. 1783. 8. Vorher erschien schon: Journal of Captain Cook's

Digitized by Google

last Voyage to the Pacific Ocean (1776-1779). Lond. 1781. 8. Die deutsche Uebersetzung von Joh. Reinh. Forster. Berlin 1781. 8. ist dem engl. Original vorzuziehen. Das Hauptwerk: A voyage to the pacific Ocean. Undertaken by the Command of his Majesty, for making discoveries in the Northern Hemisphere, to
435 determine the position and extent of the west side of North Amerika, its distance from Asia, and the practicability of a Northern Passage to Europe. Performed under the direction of Capitains *James Cook*, *Clerke* and *Gore*, in the Years 1776-1780. Lond. 1784. 3 Voll. 4. und 8. franz. par *Demeunier*. Paris 1785. 4 Voll. 4. und 8. Voll. 8. Deutsch von Georg Forster. Berlin 1787. 1788. 2 B. 4. und Joh. Ludw. Wetzel. Anspach 1787. 1788. 4. B. 8. (beyde nicht vollendet). Im Auszug Nürnberg 1785. 2. B. 8; auch in der Nürnberg Bibliothek von Reisebeschr. B. VIII.

Relation de deux Voyages dans les mers Australes et des Indes faits en 1772 - 1774. par Mr. *de Kerguelen*. à Paris 1782. 8.

Reisen der Spanier nach der Südsee, insbesondere nach der Insel Otaheite — aus dem Spanischen — mit Anmerkungen und einer historischen Schilderung der Gesellschaftsinseln begleitet von W. G. Bratring. Berlin 1803. 8. Aus dem 17. B. des Viagero universal. 1795. Die Reise fiel 1772 - 1774. Der Uebersetzer hat eine Geschichte der Entdeckungen von Otaheite und den übrigen Gesellschaftsinseln hinzugethan, von Quiros 1606 bis auf Wilson 1797. S. 35 - 84.

de la Condamine, über die Entdeckungen die im grossen Ocean noch zu machen sind, in den Mémoires de l'Institut national des Sciences et Arts Vol. III. IV.

Wenn man in Gedanken von der südlichen Spitze von Afrika bis an die Magellanische Meerenge, von dieser bis an das nördlichste Vorgebirge

Digitized by Google

birge von Neuguinea, und endlich von der Nordwestspitze von Neuguinea, bis an das Vorgebirge der guten Hofnung eine Linie zieht, so trift man außerhalb derselben eine Welt von Inseln an, welche in dem indischen Ocean zwischen dem 48 : 60 Grad südlicher Breite und zwischen dem 50 : 234 Grad westlicher Länge liegen. Nach den Theilen, in welche das indische Meer selbst zerfällt, liegt ein Theil dieser Inseln in dem stillen Meere (mare pacificum), ein andrer im Südmeere (Mar del zur), ein dritter im südlich-Atlantischen Meere und ein vierter in dem südlich-indischen Meere.

Magelhan hat A. 1520 zuerst diesen unermeßlichen Sund von Inseln gefunden, aber, da er auf seiner Weltumsegelung fast einzig auf die Molukken hingerichtet war, nicht erforscht; 436
darauf aber haben noch am Ende des 16ten Jahrhunderts Mendanna und Quiros, die Entdeckung und Erforschung seiner großen Länder und Inseln angefangen, und im 17ten Schouten, Le Maire, Tasman und vorzüglich Dampier fortgesetzt: im 18ten endlich haben Roggewin und Kerguelen, besonders aber Byron, Wallis, Carteret und vor allen Cook diesen Entdeckungen und Erforschungen die Krone aufgesetzt.

I. Jetzt kennt man im stillen Meere:

A. unter dem Aequator

1. Neubritannien, mit Einwohnern von gelber Farbe und krausen Haaren ohne dicke Lippen;

Digitized by Google

2. Die Byronsinseln, mit kupferfarbigen Einwohnern;
3. Neu-Caledonien, mit Einwohnern von schwarzen krausen Haaren und Bärten;
4. Die Cocosinseln, von ihren Cocosbäumen benannt;
5. Die Egmonts- oder Charlotteninseln, mit Einwohnern von schwarzer Farbe und wollichtem Haar;
6. Die Freundschaftsinseln (Tongatabu, Anamoka, E-au-weh oder E-auh-wehi u. s. w.) mit freundlichen Einwohnern von hellbrauner Farbe;
7. Die Societäts- oder Gesellschaftsinseln (Huaheine, Oraitea, Otaha u. s. w.) mit gesellschaftlichen Einwohnern von weißer Farbe, mit gelber und dunkelfarber Schattirung;
437 8. Neuguinea, die größte Insel nach Neuholland, vom 155-166 Grad östlicher Länge und vom 3-9 Grad südlicher Breite, mit (etwa 120,000) Einwohnern von blendend schwarzer Farbe, krausen Haaren und dicken Lippen;
9. Die Neuhebriden (wovon Tanna einen Vulcan hat), mit Einwohnern, die beynahe Neger sind;
10. Die Herveysinsel mit schwarzen schmutzigen Einwohnern;
11. Die Hofnungsinseln;
12. Die Horninseln mit Einwohnern von gelbbrauner Farbe, die gute Taucher sind;

13.

Digitized by Google

13. Neuholland, an Größe ein zweytes Europa, von einem Umfang von 162,000 Quadratmeilen, vom 11 : 44 Grad südlicher Breite und vom 130 : 153 Grad östlicher Länge, mit Einwohnern, die an der Westküste schwarz wie Neger, aber an der Ostküste nur schwarz von Schmutz aussehen; auf dessen östlichen Theil an der Botanybay, und seit 1784 am Port Jackson die Engländer eine Colonie von lauter Verbrechern angelegt haben;
14. Neusüdwallis;
15. Oheteroa mit braunen Einwohnern;
16. Otahiti, oder Tahiti mit gesellschaftlichen Einwohnern, von weißer Farbe mit gelber und dunkelfarber Schattirung;
17. Palmerstonsinseln, unbewohnt;
18. Terra del Espiritu Santo, von Quiros gefunden, aber noch wenig untersucht, deren Gewürze, Zuckerrohr und Metalle noch zu den Sagen gehören; 438
19. Die Wildeninseln, von lauter Wilden bewohnt;
20. Die Yorksinsel, so viel man weiß, unbewohnt;
21. Die Marchesas-Gruppe, A. 1595 von Mendoza entdeckt, mit (etwa 50,000) freundlichen Einwohnern von weißer Farbe, mit gelber und dunkelfarbiger Schattirung;
22. Viele Inseln, die nach und nach das Meer an den Klippen angesetzt hat, aber noch so flach sind, daß sie das Meer zur

Digitized by Google

Fluthzeit mehr oder weniger überschwemmen kann; und daher beynahe unbewohnt.

B. Ueber dem Aequator

1. Die Forsters- und Seeschildkröteninseln, unbewohnt;
2. Die Sandwichsinseln, 15 an der Zahl, kleine und große, mit (etwa 400,000) freundlichen Einwohnern von weißer Farbe, mit gelber und dunkelfarbiger Schattirung, doch etwas brauner als auf den Societätsinseln. Auf einer derselben, Owaihi oder Owhihee wurde Cook auf seiner letzten Reise ermordet; nach seinem Tod aber ihren Einwohnern ein Gegenstand der Verehrung.

439 II. Im Südmeere:

1. Die Norfolksinseln, mit Cypressen und Kohlpalmen, die vortreffliches Schiffsbauholz geben, bewachsen.
2. Die Osterinsel oder Waihu, mit Einwohnern von kleiner Gestalt, aber großen, schlappichten Ohren;
3. Neuseeland, von gelbbraunen Einwohnern mit schwarzen Haaren besetzt.

III. Im südlich-atlantischen Meere:

1. Das Sandwichsland, bey den ältern Geographen wahrscheinlich Golfo de San Sebastiano, mit Eis und Schnee beynahe ganz bedeckt, wie auch
2. Südgeorgien.

IV

Digitized by Google

IV. Im südlich-indischen Meere.

1. Die Marionsinseln, vom Capitain Marion benannt, der von den Neuseeländern geschlachtet und gefressen wurde;
2. Die Inseln des Glücks, vom Capitain Kerguelen entdeckt.

Seit Quiros Zeiten, glaubte man an das Daseyn eines großen noch unentdeckten südlichen Continents in der Südsee, und noch de Brosses und Dalrymple suchten es durch Gründe zu bestätigen. Seitdem aber Cook von verschiedenen Seiten, viel weiter gegen den Südpol und zwischen America und Asien gegen den Nordpol vorgedrungen ist, und keine Spur davon gefunden hat, 440
ist man von diesem Glauben zurückgekommen. Aber wie viele Inseln mögen noch in diesem unermeßlichen Meere liegen, die noch kein Europäer gesehen hat! Genau ist erst die Straße zwischen Neuguinea und Neubritannien von Dampier, und von Carteret sind erst die Meerengen zwischen Neubritannien, Neuireland und Neuhannover untersucht; Cook entdeckte, außer einer Menge kleinerer Inseln, das Südland Caledonien, umsegelte die vor ihm unbekannt gebliebenen großen Inseln, die Neuseeland ausmachen, untersuchte die vor ihm unerforschte Ostküste von Neuholland, und durchschiffte zuerst die Meerenge zwischen Neuholland und Neuguinea.

Digitized by Google

Und selbst die bisher besuchten Südländer und Inseln, sind noch sehr unvollkommen bekannt. In das Innere von Neuholland ist noch kein Europäer gedrungen; ganze Striche, so gar der Küsten von Neuholland, Neuguinea, Neubritannien, Neuireland, Neuhannover, Neucaledonien und Neugeorgien, die doch am fleißigsten erforscht worden sind, haben die europäischen Seefahrer noch nicht einmahl berührt; außer den Sandwichsinseln in der nördlichen Hemisphäre sind die zwischen Japan, den Philippinen, den Ladronen und America ausgesäeten Inseln mehr gesehen als genau erforscht und beschrieben worden u. s. w.

An die Geschichte der Einwohner von diesem Polynesien läßt sich daher gar noch nicht denken;
441 und sie wird bey dem niedrigen Culturzustand, in welchem sie sich befinden, schwerlich je erwartet werden dürfen. Sie leben entweder in einer Wildheit oder in einer solchen Gleichgültigkeit gegen alle Cultur und edlere Kenntnisse, daß es zu bezweifeln ist, ob etwas von dem, was bisher die Europäer in den Südländern zurückgelassen haben, daselbst gedeihen werde, da selbst die Einwohner auf den Societätsinseln, die doch die meiste Gelehrigkeit hatten, nicht die geringste Begierde nach den Künsten bezeugten, in denen sie die weißen Ankömmlinge sich so überlegen sahen. Ueberdies hat man außer den ungeheuern Statuen auf der Osterinsel nirgends Denkmähler wahrgenommen, die für die frühere Geschichte von Australien einigen Aufschluß versprächen. Nur über

die

Digitized by Google

die Abstammung seiner Einwohner lassen sich bis jetzt wahrscheinliche Vermuthungen wagen.

Seine Einwohner sind ihm wahrscheinlich aus den ostindischen Inseln zugekommen. Mit dem festen Lande von Asien, hat wahrscheinlich Südindien nie zusammengehangen, weil ihm alle seine Thierarten gänzlich fehlen. Dagegen gehen die Inseln der Südsee, an beyden Seiten des Aequators, in einer nicht durch weite Zwischenräume getrennten Kette bis an Neuguinea und an die Philippinen hinan, daß von daher die Bevölkerung von Australien hätte statt haben können. Nun findet man dieselbe Mischung von Menschenarten hier, wie dort, woraus es wahrscheinlich wird, daß die Ostindischen Inseln den Südländern ihre Einwohner gegeben haben.

Am frühesten haben sich wohl die Negervölker von derselben Farbe und Bildung, wie sie sich von den beyden Küsten der indischen Halbinsel, auf die ostindischen Inseln verbreitet haben, von den letztern her auf den Südseeinseln niedergelassen: denn in manchen Ländern der Südsee, wo sich die Einwohner nicht durch besseres Blut verschönert haben, sind an ihnen noch alle Negercharactere sichtbar, die glänzend-schwarze Farbe, das kurze wollichte Haar, die langen platten Gesichter, die dicken Lippen u. s. w. Zwischen sie drängten sich Colonisten Malayschen Ursprungs ein, und vermischten sich mit Negerinnen, woraus die kupferfarbigen und schwärzlichen Völker des stillen Meers entstanden sind, deren Malaysche Dialecte noch von ihrer Abkunft zeugen. 442

Digitized by Google

gen. Unter diese Mischung wanderte noch ein edlerer Schlag von Menschen ein, heller an Farbe, schöner an Körper und Gesicht, größer, stärker, tapferer und gutartiger, gegenwärtig meist die Häupter, Güterbesitzer und Krieger in den Südländern, welche man am natürlichsten von den Hindu der höheren Casten, durch ihre Abkömmlinge auf den ostindischen Inseln ableitet. Außer diesen mögen auch noch manche Mohren oder Mohammedaner von den ostindischen Inseln in die Südsee verschlagen worden seyn, die sich aber nicht mehr so deutlich unterscheiden lassen t.

t C. Meiners über die Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit von Asien B. II.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

form 419

Digitized by Google